



**STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG**

von Bund, Ländern und
Gemeinden

Kassel **documenta Stadt**

Soziale Stadt - Investitionen im Quartier

Integriertes
Handlungskonzept
für das Fördergebiet
Kassel -
Rothenditmold





INTEGRIERTES HANDLUNGSKONZEPT
KASSEL - ROTHENDITMOLD

Auftraggeber:
Magistrat der Stadt Kassel
Stadtplanung, Bauaufsicht und Denkmalschutz
Obere Königsstraße 8
34117 Kassel

Projektleitung:
Dipl. Ing. Frank Kresse
Telefon (0561) 787-6165
E-mail frank.kresse@kassel.de

Auftragnehmerin:
StadtBild gGmbH
Hegelsbergstraße 24 A
34127 Kassel

Bearbeitung:
Sabine Schaub
Dipl. Ing. Architektin AKH
Integrierte Stadtentwicklung | Kulturberatung | Projektentwicklung
Huttenplatz 11
34119 Kassel
www.sabineschaub.eu

Mitarbeit:
M. Sc. Maren van der Meer
Dipl. Geogr. Dr. Martin Pauli

Fotos (falls nicht anders angegeben):
Sabine Schaub
Carla Schlösser
Martin Pauli

© 2016

INHALT

Einführung	4
Programm Soziale Stadt; die Stadt Kassel und der Stadtteil Rothenditmold; das Programmgebiet Kassel-Rothenditmold	
Strategie A: Das Netzwerk stärken	13
Integriertes Handlungskonzept; Monitoring und Selbstevaluierung; Prozessorganisation; Steuerungsmodell und Beteiligung	
Strategie B: Integration in die Stadt(-gesellschaft) fördern	25
Bevölkerung und Demografie; Wanderungsbewegungen; soziale und ökonomische Lage; politische und gesellschaftliche Teilhabe; Sicherheit; soziales und kulturelles Leben	
Strategie C: Chancengleichheit fördern durch Bildung und Teilhabe	47
Kindertagesstätten, Schule und Bildung; weitere Bildungseinrichtungen	
Strategie D: Gesundes Leben in Rothenditmold fördern	57
Gesundheit im Stadtteil; Gesundheit und soziale Lebenslage; Gesundheitsförderung; Freizeit und Sport	
Strategie E: Produktion neu denken	71
Arbeitsmarkt und Beschäftigungsstruktur; Lokale Ökonomie; Wertschöpfung im Programmgebiet; Kultur- und Kreativwirtschaft; Leerstandsmanagement	
Strategie F: Flächenkreislaufwirtschaft einführen	93
Gebiet und Flächenentwicklung; Flächenpotenziale im Programmgebiet	
Strategie G: Rothenditmold als Wohnstandort stärken	103
Gebäudebestand und Wohnungsmarkt; Wohnungsmarktentwicklung; Wohnumfeld und öffentlicher Raum	
Strategie H: Mobilität gerecht und zukunftsfähig gestalten	122
Verkehr in Rothenditmold; Fußgänger- und Radverkehr; Mietfahrrad und Carsharing; ÖPNV; Mobilität in Zukunft	
Strategie I: Energiewende aktiv umsetzen	134
Energie und Umwelt; Handlungsmöglichkeiten auf Quartiersebene	
Image und Öffentlichkeitsarbeit	143
Ausblick	147
ANHANG	
Leipzig Carta zur nachhaltigen Europäischen Stadt	149
Verwendete und weiterführende Literatur	154

EINFÜHRUNG

Das Programm Soziale Stadt

Bereits seit 1999 gibt es das **Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“** in Stadtteilen oder Gebieten, die durch wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel und durch Segregationsprozesse besonders stark belastet sind und die für ihre Stabilisierung oder Neuausrichtung finanzielle und strategische Unterstützung benötigen. Im Jahr 2007 hat sich auch die EU mit der **Leipzig Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt** (s. Textauszüge im Anhang) darauf verständigt, benachteiligte Stadtquartiere besonders zu fördern. Bestätigt wurden die Ziele der Integrierten Stadtentwicklung im Oktober 2012 in Berlin durch das Memorandum „Städtische Energien - Zukunftsaufgaben der Städte“ mit besonderem Augenmerk auf eine nachhaltige, ressourcenschonende Entwicklung. Seit 2012 wird das Programm unter dem Titel „Soziale Stadt - Investitionen im Quartier“ fortgeführt. Nach politischen Höhen und Tiefen und damit verbunden großen Schwankungen in der finanziellen Ausstattung zeichnet sich ab 2014 die Konsolidierung des Programms auf Bundesebene ab.

Die **Leitidee** des Programms ist, durch eine Mobilisierung und Bündelung aller vorhandenen Kräfte, d.h. Engagement, finanzieller Ressourcen und Zielsetzungen privater, institutioneller und öffentlicher Akteure, eine positive Entwicklung in den geförderten Stadtteilen anzustoßen. Die städtebauliche Aufwertung soll dabei mit einer Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und der Förderung von kooperativen Strukturen einhergehen, die nach dem Auslaufen der in der Regel 10-jährigen Förderung in der Lage sind, eine weitere Stabilisierung der Stadtteile möglichst selbst tragend zu leisten. Neu am Programmansatz der Sozialen Stadt gegenüber bisherigen Programmen der Städtebauförderung ist die Anerkennung des Phänomens segregierter Stadtteile und der Versuch, diesem Trend mit einer dafür entwickelten Profession zu begegnen: dem in den Gebieten implementierten Quartiers- bzw. Stadtteilmanagement. Damit einher geht der Anspruch auf ressortübergreifende Zusammenarbeit zwischen Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit, auch innerhalb der Verwaltung.



„34127 mischt mit!“. Eine Jugendclique gestaltete den Raum unter der Brücke Gelnhäuser Straße / Döllbachau

Das vorliegende **Integrierte Handlungskonzept** für das Programmgebiet Kassel-Rothenditmold beschreibt nach Analyse der städtebaulichen und soziodemografischen Situation im Programmgebiet und im Bezug zur Gesamtstadt relevante Handlungsfelder und schlägt Strategien und Lösungswege zur Stabilisierung und Entwicklung des betrachteten Gebiets vor. Es dient als Umsetzungswerkzeug für Verwaltung und Politik, richtet sich aber gleichzeitig an die Bürgerinnen und Bürger und an die im Programmgebiet tätigen Initiativen, Vereine, Institutionen und Unternehmen mit dem Ziel, den gewünschten Entwicklungsprozess kommunizierbar und verhandelbar zu machen und zur Mitwirkung einzuladen.



Handlungsfelder der Sozialen Stadt

Der integrative Ansatz des Programms Soziale Stadt drückt sich in der gleichzeitigen Betrachtung verschiedener Politikbereiche aus. Die Realisierung von Maßnahmen und Projekten in den inhaltlichen Handlungsfeldern der Sozialen Stadt erfordert den Aufbau eines Managements in den instrumentell- strategischen Handlungsfeldern

- Integrierte Entwicklungs- und Handlungskonzepte
- Gebietsbezug (Förderkulisse)
- Ressourcenbündelung
- dezentrales Steuerungsmodell (Stadtteilmanagement)
- Aktivierung und Beteiligung
- Monitoring und Evaluierung.

Inhaltliche Handlungsfelder sind, je nach den individuell festgestellten Erfordernissen und Potenzialen im Gebiet mit unterschiedlichen Prioritäten

- Beschäftigung, Qualifizierung und Ausbildung
- Lokale Ökonomie und Wertschöpfung im Gebiet
- Schule und Bildung
- soziale Aktivitäten und Infrastruktur
- Gesundheitsförderung
- städtebauliche Entwicklung
- Umwelt und Verkehr
- Wohnungsmarkt und Wohnungsbewirtschaftung
- Wohnumfeld und öffentlicher Raum
- Stadtteilkultur
- Sport und Freizeit
- Zusammenleben unterschiedlicher sozialer und ethnischer Gruppen
- Imageverbesserung und Öffentlichkeitsarbeit.

Die Stadt Kassel und ihr Stadtteil Rothenditmold

Der Bund und die Länder haben sich zur Herstellung „gleichwertiger Lebensverhältnisse“ verpflichtet.

„Gleichwertigkeit bedeutet nicht identische Lebensverhältnisse an jedem Ort, sondern Chancengleichheit und die Gewährleistung bestimmter Mindeststandards in Bezug auf Zugang und Angebot an Daseinsvorsorge, Erwerbsmöglichkeiten und Infrastruktur-ausstattung, aber auch an Umweltqualitäten.“

(Perspektiven der Raumentwicklung in Deutschland, BMVBS 2006)

Um Unterschiede in der Standortqualität auszugleichen, werden spezifische öffentliche Förderprogramme entwickelt. Das Programm Soziale Stadt ist entstanden aus der Erkenntnis, dass sich die umfassenden Problemlagen in benachteiligten Stadtteilen nicht allein durch baulich-investive Maßnahmen lösen lassen und schreibt deshalb die integrierte Betrachtung der Politik- und Handlungsbereiche vor:

Die Bertelsmann-Stiftung empfiehlt den Kommunen, in fünf zentralen Handlungsfeldern vorausschauende Strategien zu etablieren:

1. zukunftsorientierte Seniorenpolitik
2. kinder- und familienfreundliche Politik
3. ausbalanciertes Infrastrukturmanagement
4. Urbanität und Flächenentwicklung
5. sozialer Segregation entgegenwirken und aktive Integrationspolitik betreiben

Kassel wurde im Jahr 2012 im Bundesvergleich zur dynamischsten Großstadt Deutschlands gewählt. Verstanden als Würdigung für die aufgehobene Entwicklung der letzten Jahre, zeigt sich hier dennoch weiterer Handlungsbedarf: Gesamtgesellschaftliche Probleme nehmen zu, und viele der davon betroffenen Menschen leben in Kassel.

Die Lage Kassels als Großstadt und Einpendlerstadt in einer strukturschwachen Region und ihre Geschichte als stark zerstörte Industriestadt sind weiterhin Herausforderungen in den aktuellen Wandlungsprozessen. Dazu kommt als „externe“ Herausforderung der von den Städten erwartete Beitrag zum Klimaschutz, der auch Kassel deutlich verändern wird und wirtschaftlich getragen werden muss.

Die Bertelsmann-Stiftung¹ hat Kassel 2006 als „**stabile Großstadt mit geringem Familienanteil**“ typologisiert. Charakteristische Entwicklungen hierfür sind eine weitgehend gut verlaufene wirtschaftliche und demographische Entwicklung in den letzten Jahren. Die Bevölkerungsentwicklung wird als relativ stabil prognostiziert, mit gegenüber dem Durchschnitt leicht verzögerten Alterungsprozessen. Entscheidend für die Entwicklung ist die Arbeitsplatzzentralität und die Eigenschaft Kassels als Hochschulstandort mit hoher Attraktivität für Menschen unter 25 Jahren. Eigene Prognosen der Stadt Kassel² bestätigen diese Einschätzung.

Kassel ist **Motor für Innovation und Integration** in der Region Nordhessen. Als grüne und kulturell reiche Stadt mit einer wachsenden und zunehmend in städtische Prozesse integrierten Universität erreicht sie eine sehr hohe Lebensqualität im Alltag für die Mehrzahl ihrer Einwohnerinnen und Einwohner. Wichtig für die künftige Entwicklung als attraktiver Wohnstandort sind die Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung im Kontext des demographischen Wandels und der Erhalt eines vielfältigen Bildungs-, Kultur- und Freizeitangebots.

Die Zukunftsfähigkeit, Wirtschaftsentwicklung und soziale Stabilität der Städte werden maßgeblich von ihrer Integrationsfähigkeit abhängen, wenn sich künftig eine hohe Zahl älterer deutscher Bevölkerung und eine zunehmende Zahl jüngerer Menschen mit Migrationshintergrund begegnen. Für ein prosperierendes, multikulturelles, urbanes Leben sind daher Investitionen in ein integratives Bildungs- und Ausbildungssystem erforderlich, ebenso Anstrengungen zur Vermeidung sozialer Segregation.

Dies gilt für die Stadt Kassel, insbesondere aber auch für den Stadtteil Rothenditmold und das Programmgebiet der Sozialen Stadt.

¹ Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Wegweiser Demographischer Wandel 2020, Bonn 2006

² Magistrat der Stadt Kassel: Erste kleinräumige Bevölkerungsprognose für die Stadt Kassel 2010 - 2030

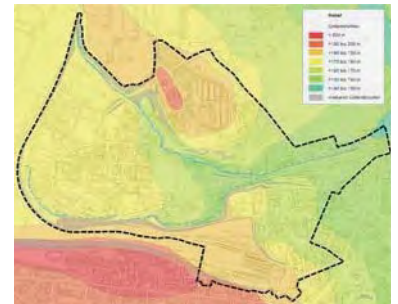
Das Programmgebiet Kassel - Rothenditmold

Rothenditmold ist aktuell einer von mehreren Stadtteilen Kassels, die von **wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Strukturwandel und damit einhergehenden, sich überlagernden Problemlagen** besonders stark betroffen sind. Er wurde deshalb Ende 2010 in das Programm Soziale Stadt aufgenommen.

Rothenditmold liegt nordwestlich der Stadtmitte und nördlich des Stadtteils Vorderer Westen. An Rothenditmold grenzen im Westen Kirchditmold, Harleshausen und Jungfernkopf und im Norden Nord-Holland an. Zu den benachbarten Stadtteilen besteht wegen **räumlicher Barrieren** (Gleisanlagen im Westen und Süden, Industrieflächen im Norden und Südosten, Hauptfriedhof im Nordosten, Höhenunterschiede in Richtung Süden / Innenstadt und Vorderer Westen) wenig räumliche Verbindung. Das Bild des Stadtteils ist auf den ersten Blick geprägt von stark befahrenen Verkehrsachsen und unzugänglichen Industriearealen. Die Wolfhager Straße als Bundesstraße trennt den Stadtteil in zwei Teile. Ein wesentlicher Aspekt für das Negative-Image des Stadtteils innerhalb der Gesamtstadt ist die stark **belastete Situation der Wolfhager Straße** mit beengter und unsicherer Brückendurchfahrt aus Richtung Westen („Drei Brücken“), erheblicher Lärm- und Luftbelastung, geringer Wohnqualität und entsprechend negativem Erscheinungsbild im Straßenverlauf und schließlich in Richtung Osten / Nord-Holland einer Brücke (Mombachbrücke) als weiterer Engstelle und Anschluss an das Zentrum des Kasseler Rotlichtmilieus.

Bei genauerer Betrachtung ist der Stadtteil abseits der Wolfhager Straße sehr **heterogen** und kann **einige stadträumliche Qualitäten** vorweisen: Mit dem **Grünzug Döllbachau**, der den Stadtteil in Ost-West-Richtung durchzieht und mehreren, intensiv genutzten Kleingartenanlagen sind einige Erholungsflächen im Stadtteil vorhanden. An mehreren Stellen sind **Orte mit Zentrumsfunktion** entstanden: im ehemaligen Ortskern um die Engelhardstraße („Dorf“) mit noch vorhandener Nahversorgung, auf dem Rothenberg mit dem Marienkrankenhaus, der sehr aktiven Gemeinde St. Joseph und der denkmalgeschützten Rothenberg-Siedlung aus den Jahren 1928 - 1930. Seit 2006 ist auf einer ehemaligen Industriebrache im Süden Rothenditmolds ein weiteres Zentrum im Stadtteil entstanden: die Siedlung am Heilhaus mit einer bedeutenden Zahl neu errichteter Wohnungen und Dienstleistungsangeboten um die Heilhaus Stiftung Ursula Paul.

Außerhalb der Stadtteilgrenzen, aber für das Programmgebiet als Verflechtungsbereich zur Innenstadt von großer Bedeutung sind der **ehemalige Hauptbahnhof (Kulturbahnhof)**, auf dessen Nordseite ab 2014 ein **Neubau des Fraunhofer Instituts für Windenergie und Energiesystemtechnik (IWES)** mit Erweiterungsflächen für ergänzende Nutzungen entsteht, und das „Schillerquartier“, ein Gebiet mit Potenzial für kulturelle Initiativen und als **universitäts- und zentrumsnaher Wohn-, Gewerbe- und Dienstleistungsstandort**.



Lage des Programmgebiets mit topografischen Barrieren (Abbildung: Stadt Kassel, Umwelt- und Gartenamt) und Bundesstraße Wolfhager Straße



Döllbachau und Siedlung am Heilhaus



Bahnhofsvorplatz, Engelhardstraße und Anne-Frank-Haus (Städtebauliche Sanierung)



BIWAQ-Projekt PedAL - Perspektive durch Arbeit und Lernen

Der Antragstellung zum Programm Soziale Stadt gingen umfangreiche **Vorarbeiten und Maßnahmen** voraus: Im Rahmen der **Städtebaulichen Sanierung** (Bund-Länder-Programm) und mit Mitteln des **Europäischen Strukturfonds** (Ziel II) sowie des EU-Programms **URBAN II** sind in den Jahren 1998 bis 2009 wichtige planerische Grundlagen erarbeitet und Infrastrukturmaßnahmen umgesetzt worden:

- Masterplanung Rothenditmold / Hauptbahnhof (1998 - 2001) mit den Schwerpunktbereichen Unterstadtbahnhof, Thyssen-Henschel-Areal, Hauptbahnhof und Postkraftwagenhof
- Vorbereitende Untersuchung zur Einleitung der städtebaulichen Sanierung Rothenditmold / Hauptbahnhof (2002 - 2004)
- Neuordnung und Sanierung der Engelhardstraße als verkehrsberuhigte Straße im Ortskern Rothenditmolds
- Sanierung der Philippistraße (Anbindung an den Vorderen Westen) mit Einrichtung eines Schutzstreifens für Radfahrer
- Modernisierung des Jugendzentrums Anne-Frank-Haus
- Ordnungsmaßnahme zur Ermöglichung der privaten Baumaßnahme „Siedlung am Heilhaus“ (ehem. Parkplatz Thyssen-Henschel)
- Gestaltung Bahnhofsvorplatz, Caricatura und Sanierung Südflügel des Kulturbahnhofs
- Regiotramverbindung Hauptbahnhof - Innenstadt
- Sanierung des Gebäudes der Drogenhilfe Nordhessen
- Bauliche Erweiterung der Valentin-Traudt-Schule
- Unterstützung von 10 Vorhaben im Rahmen des Programms Lokale Ökonomie
- Entwicklung Unterstadtbahnhof als Gewerbegebiet
- Entwicklung Hauptbahnhof, nördliche Entwicklungsfläche als Wissenschafts- und Dienstleistungsstandort.

In jüngster Zeit hat das Programm **STÄRKEN vor Ort** (ESF, 2009 bis 2011) mehrere Mikroprojekte gefördert mit dem Ziel, die soziale und berufliche Integration benachteiligter junger Menschen und Frauen mit Problemen beim (Wieder-)Einstieg in das Erwerbsleben zu fördern. Seit 2011 werden im Rahmen des Programms **BIWAQ - Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier** (ebenfalls ESF) als zurzeit wichtigstem nicht investivem Begleitprogramm der Sozialen Stadt zwei große Maßnahmen in Rothenditmold gefördert: die Werkschule Löwenherz (Mehrgenerationenhaus Heilhaus) und das Projekt PedAL - Perspektive durch Arbeit und Lernen (JAFKA gGmbH).

Im Rahmen des Programms Soziale Stadt soll nun im Förderzeitraum bis ca. 2020 der Anstoß für eine funktionale und stadträumliche Aufwertung des Stadtteils Rothenditmold und der in das Programmgebiet einbezogenen Verflechtungsbereiche zu den Stadtteilen Mitte und Nord-Holland als Wohn- und Arbeitsstandort gegeben werden.

Die Entwicklung Rothenditmolds

Der bis dahin von **Landwirtschaft** geprägte Stadtteil Rothenditmold (früher Roden-Ditmelle) wurde erst im Jahre 1906 eingemeindet, nachdem durch den Bau des Hauptbahnhofs ab 1852 und des Unterstadtbahnhofs ab 1871 die **Industrialisierung** und damit der wirtschaftliche Aufschwung Rothenditmolds eingeleitet worden war. Die großflächigen Infrastruktur-Maßnahmen (Bau der Gleisanlagen) hatten topographische und strukturelle Veränderungen zur Folge, die den Stadtteil noch heute prägen und seine Insellage innerhalb der Stadt bedingen.

Wichtigste Arbeitgeber waren die Firma Henschel & Sohn, die seit ca. 1873 Lokomotiven, Fahrzeuge und später auch Kriegsfahrzeuge herstellte und die Firma Wegmann, gegründet 1882. Rothenditmold wurde zum Anziehungspunkt für viele Arbeiter*innen und deren Familien, was im Laufe der Zeit zur Entwicklung als **industrieller Arbeiterstadtteil** führte. Im Zuge dieser Entwicklung wurden verschiedene Institutionen, u.a. die Valentin-Traudt-Schule ausgebaut, 1909 gründete sich der erste Kleingartenverein, der noch heute aktiv ist. 1913 wurde auf dem damals noch fast unbebauten Rothenberg das Marienkrankenhaus eröffnet, dessen Beschäftigte Ende der 1920er Jahre Unterkunft in der durch den Architekten Otto Haesler erbauten benachbarten Wohnsiedlung fanden. Deren neuartige Stahlskelett-Bauweise gilt als Vorreiter für schnelles und günstiges Bauen und sorgte bereits zu dieser Zeit für Aufsehen und Popularität des Stadtteils.

Während der **Bombenangriffe 1943** wurde Rothenditmold als Standort der Rüstungsindustrie fast vollständig zerstört. Trotzdem blieb Thyssen-Henschel auch nach dem Zweiten Weltkrieg wichtigster Arbeitgeber in Rothenditmold. In den 1950er Jahren entstanden mit dem **Wiederaufbau** überwiegend Wohngebäude, in den 1960er Jahren folgte unterhalb des Rothenbergs die Gründung des Hessenkollegs sowie die Bildungseinrichtung „Anne-Frank-Haus“.

Das **wirtschaftliche Hoch Rothenditmolds** konnte sich mit wenigen Schwankungen **bis zum Ende der 1980er Jahre** halten. Mittlerweile war Henschel von Teilhabern übernommen worden, große Teile der damaligen Werke waren ungenutzt und das ehemalige Industrie- und Arbeiterviertel steht seitdem für einen Stadtteil mit günstigen Mieten, heterogener Bevölkerungsstruktur mit hohem Anteil gesellschaftlich benachteiligter Menschen, Arbeitslosigkeit, Armut und damit verbundenen Begleiterscheinungen wie Kriminalität und Prostitution. Ende der 1990er Jahre verlor der Hauptbahnhof durch den Bau des ICE-Bahnhofs in Wilhelmshöhe an Bedeutung für den Fernverkehr und entwickelte sich zum Regional- und „Kulturbahnhof“.

Betrachtet man diese Entwicklung vom ehemals prosperierenden, angesehenen Industrie- und Arbeiterstadtteil, der erfolgreiche Konzepte und Innovationen hervorgebracht hat, hin zu einem durch den



Landwirtschaft, Industrialisierung, Bau der Rothenbergsiedlung



Die Rothenbergsiedlung heute



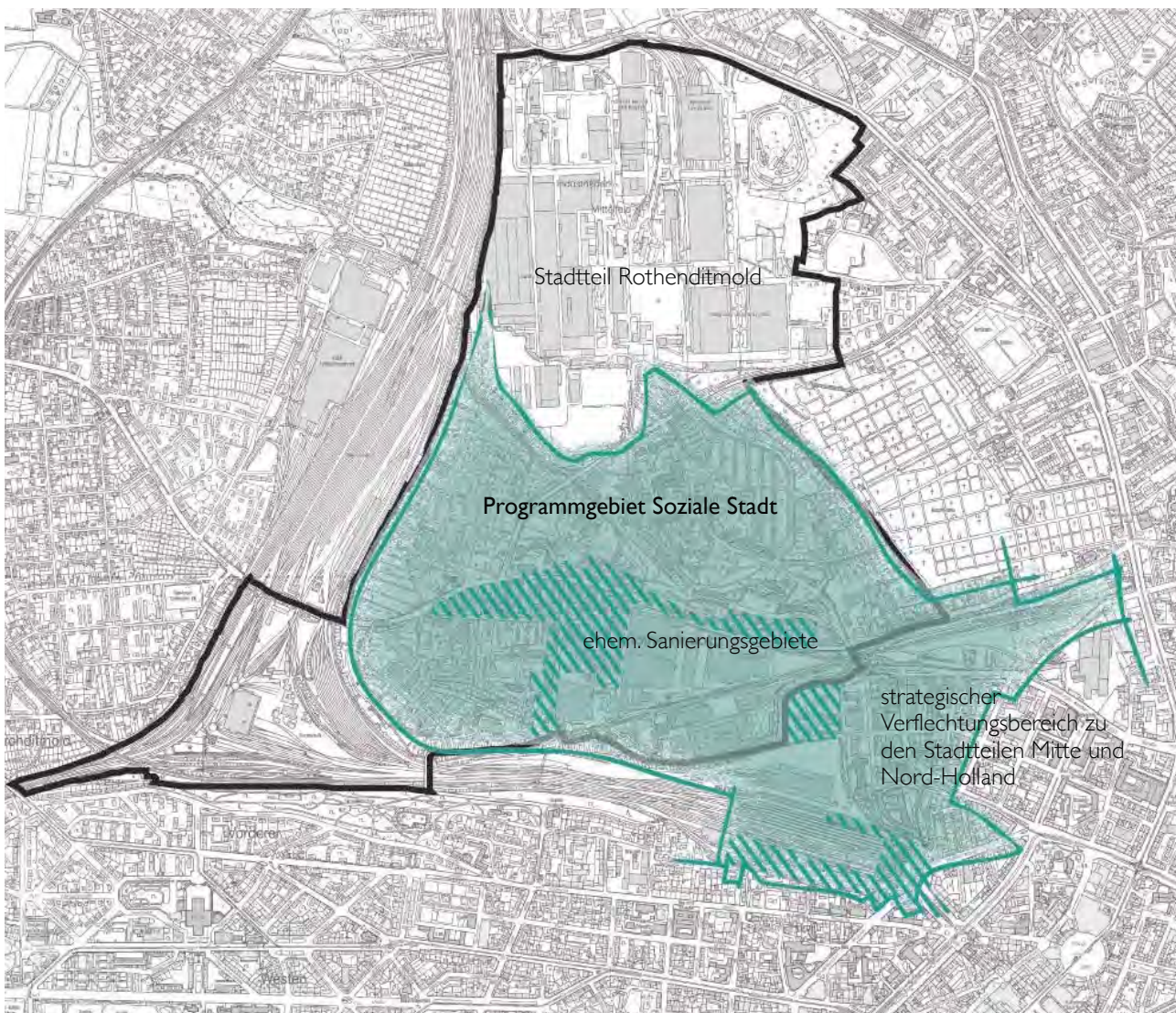
Strukturwandel geschwächten und stigmatisierten Stadtteil, wird deutlich, dass eine **Neudefinition helfen kann, eine erneute positive Entwicklung zu initiieren**. Ein Ansatz des Integrierten Handlungskonzepts ist deshalb, an den Charme und den Stolz der letzten beiden Jahrhunderte anzuknüpfen, Potenziale aufzuspüren, weiter zu entwickeln und neue Formen der Produktivität im Stadtteil und im Programmgebiet zu fördern.



Neudefinition kann helfen, eine erneute positive Entwicklung zu initiieren

Gebietskulisse

Das mit der Antragstellung beschriebene Programmgebiet Kassel-Rothenditmold beinhaltet strategisch wichtige Verflechtungsbereiche zu den angrenzenden Stadtteilen Mitte und Nord-Holland. Insbesondere der Bereich um den ehemaligen Hauptbahnhof lässt erhebliche Potenziale wirtschaftlicher und kultureller Entwicklung erkennen und wurde deshalb in das Programmgebiet mit aufgenommen. Die Gebietsabgrenzung kann, falls erforderlich, im Verlauf der Programmumsetzung verändert werden.



STRATEGIE A: DAS NETZWERK STÄRKEN

Für eine erfolgreiche Entwicklung sind alle Kräfte im Programmgebiet wichtig. Das vorhandene Netzwerk der Sozialen Stadt soll weiterentwickelt und gestärkt werden.

- + **Fehlende Akteure für den Prozess gewinnen**
Wichtige private oder privatwirtschaftliche Akteure sind bislang nicht ausreichend in den Entwicklungsprozess im Programmgebiet eingebunden. Insbesondere Jugendliche, Migrant*innen, Gewerbetreibende, Unternehmer*innen, Haus- und Grundstückseigentümer*innen, Wohnungswirtschaft, Kammern und Verbände sollen durch Information und zielgruppengerechte Ansprache für den Prozess gewonnen werden.
- + **Private Investitionen im Programmgebiet fördern**
Privates und privatwirtschaftliches Engagement soll gefördert und stärker in den Entwicklungsprozess einbezogen werden.
- + **Trägerverbünde und dauerhafte Kooperationen bilden und Synergien besser nutzen**
Für eine optimale Bündelung der eingesetzten Ressourcen im Programmgebiet ist eine enge Abstimmung aller Angebote erforderlich. Durch eine vertrauensvolle Kooperation zwischen den Initiativen und Trägern lässt sich die Qualität und das Spektrum der Maßnahmen für einzelne Zielgruppen verbessern. Daher werden hier - soweit möglich - dauerhafte Kooperationen oder Trägerverbünde empfohlen.
- + **Struktur und Kompetenz des Stadtteilgremiums stärken**
Das Stadtteilgremium tagt alle 6-8 Wochen und wird durch das Stadtteilmanagement koordiniert und moderiert. Zurzeit wird eine Arbeitsstruktur erprobt, die eine gemeinsame Erarbeitung von Themen und Projekten, ggf. mit Beratung durch Experten, vorsieht. Neben dem Erreichen konkreter Inhalte soll dieses Vorgehen den Aufbau einer dauerhaft aktiven Gruppe von Stadtteilakteuren und die Entstehung von mehr Vertrauen und Transparenz ermöglichen, insbesondere auch im Hinblick auf die begrenzte Dauer des Förderzeitraums.
- + **Verfügungsfonds einrichten**
Die Einrichtung eines Verfügungsfonds ermöglicht erfahrungsgemäß ein stärkeres Engagement der Akteure im Programmgebiet, deshalb wird die Einführung eines durch das Stadtteilgremium verfügbaren Budgets ab 2015 empfohlen.
- + **Lenkungsgruppe einrichten** (s. Steuerungsmodell)
Zur besseren vertikalen Vernetzung wird die Einrichtung einer Lenkungsgruppe vorgeschlagen. Sie sollte ein- bis zweimal jährlich tagen, die Antragstellung diskutieren und eine regelmäßige Selbstevaluation durchführen. Vorgeschlagene Teilnehmer*innen:
 - Projektleitung Amt für Stadtplanung, ggf. Dezernent
 - Fachämter der Stadtverwaltung: Umwelt- und Gartenamt, Sozialamt, Jugendamt, Straßenverkehrsamt, Frauen- und Integrationsbeauftragte
 - Stadtteilmanagement und Auftragnehmerin Integriertes Handlungskonzept
 - anerkannte Schlüsselperson(en) aus dem Stadtteil
 - Schlüsselperson(en) aus der Wirtschaft
 - Vertreter(in) des Ortsbeirats
 - bei Bedarf externe Berater, z.B. Universität Kassel
 - ggf. Fördermittelgeber (zuständiges Ministerium, HessenAgentur)

Das Integrierte Handlungskonzept als Werkzeug

„Die Zukunft, die wir wollen, muss erfunden werden. Sonst bekommen wir eine, die wir nicht wollen“

Joseph Beuys

Das Integrierte Handlungskonzept beschreibt nach Analyse der städtebaulichen und soziodemografischen Situation im Programmgebiet und im Bezug zur Gesamtstadt **relevante Handlungsfelder** und schlägt **Strategien und Lösungswege zur Stabilisierung und Entwicklung** des betrachteten Gebiets vor. Durch Festlegung und Abstimmung von Zielsetzungen, Projekten, Zeit- und Finanzierungsplänen stellt das Handlungskonzept Planungssicherheit für die Dauer (bis ca. 2020) und den veranschlagten Kostenrahmen der Gesamtmaßnahme her; ohne jedoch Unvorhergesehenes / Unplanbares und Innovation im Verlauf des Prozesses auszuschließen.

Angesichts begrenzter Fördermittel aus dem Programm Soziale Stadt ist die Bündelung finanzieller Ressourcen, die Akquisition weiterer flankierender Fördermittel aus geeigneten Landes- Bundes- und EU-Programmen und der Einsatz privater Mittel aus dem Stadtteil erforderlich und wird ebenfalls im Handlungskonzept mit betrachtet.

Das Integrierte Handlungskonzept für das Programmgebiet Kassel - Rothenditmold versteht sich als **aktivierendes, prozessorientiertes Konzept**. Einerseits angelegt als Instrument für Management und Monitoring des Entwicklungsprozesses, soll es gleichzeitig **die Entwicklung im Gebiet kommunizierbar machen und Kooperationsanstöße geben**. Ziel ist es, öffentliche, privatwirtschaftliche und zivilgesellschaftliche Akteure für den Prozess und für Investitionen in das Programmgebiet zu gewinnen.

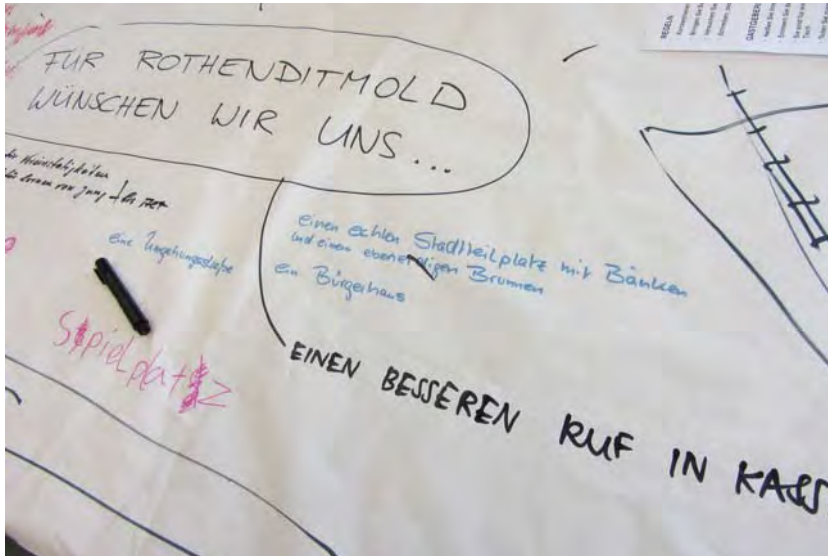


Beteiligung im Vorfeld zum Wettbewerb ORT.SCHAFFT.IDEEN

Das Integrierte Handlungskonzept enthält Leitbilder und Denkmodelle, die mit **Beteiligung von Bewohnerinnen und Bewohnern** aus dem Gebiet, Vertreterinnen und Vertretern von Initiativen, Vereinen, Politik und Unternehmen sowie Schlüsselpersonen aus dem Programmgebiet, aber auch professionell tätigen „Experten“ entwickelt wurden und die dazu dienen, **das aus den unterschiedlichen Perspektiven Wünschenswerte verhandelbar zu machen**. In enger Zusammenarbeit mit dem seit Ende 2011 im Programmgebiet aktiven Stadtteilmanagement und in Kooperation mit studentischen Projekten der Universität Kassel wurden in einer Reihe von Interviews und Workshops Ziele und Leitbilder für die Entwicklung im Programmgebiet erarbeitet, die in das Integrierte Handlungskonzept Eingang gefunden haben und im Rahmen der Fortschreibung verifiziert und weiter entwickelt werden. Die Vielzahl der - sich ggf. auch widersprechenden - Einzelinteressen spiegelt sich in der Vielfalt der Projektlisten wider und wird im Projektfortschritt, auch unter Berücksichtigung der Umsetzungsmöglichkeiten, weiter gebündelt.

Optimistische Grundthese des Handlungskonzepts ist die Gestaltbarkeit der Lebensbedingungen im Programmgebiet in individueller, gesellschaftlicher und räumlicher Hinsicht. Mit Hilfe der eingesetzten Fördermittel sollen Grundbedürfnisse wie Sicherheit, angemessene Wohnverhältnisse und gesundes Lebensumfeld, respektvolles Mitein-

ander, Möglichkeiten zu Erwerbsarbeit und gesellschaftlicher Teilhabe und der Wunsch nach Ästhetik und individuellen Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten gefördert werden.



Beteiligung im Vorfeld zum Wettbewerb ORT.SCHAFFT.IDEEN

„Begreifen bedeutet beteiligt sein“

Roberto Saviano

Politische Beschlussfassung

Das Integrierte Handlungskonzept wird nach Abstimmung im Stadtteil und entsprechender Empfehlung an die kommunalen Gremien durch den Magistrat der Stadt Kassel im Sinne einer Selbstverpflichtung beschlossen.

Zeitplanung

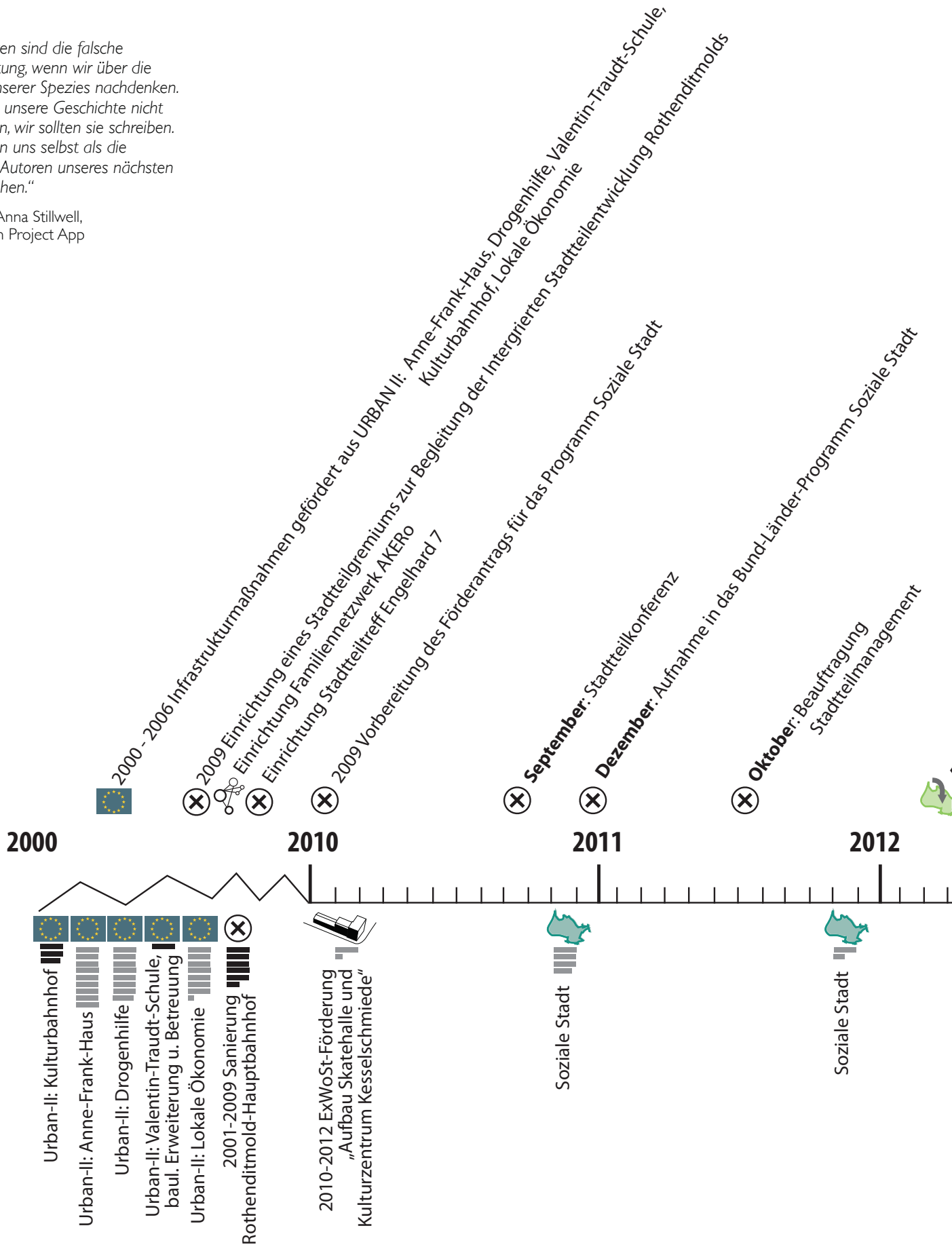
Entwicklung benötigt Zeit. Dem entgegen steht die (oftmals nachvollziehbare) Ungeduld der Engagierten, die sich zum Teil seit vielen Jahren für die Belange des Stadtteils einsetzen. Der im Integrierten Handlungskonzept angenommene Betrachtungszeitraum beträgt 10 bis 15 Jahre, das entspricht dem Förderzeitraum des Programms Soziale Stadt und einem darüber hinaus gehenden Nachförderzeitraum zur Verstetigung des Entwicklungsprozesses. Die zeitliche Darstellung des gesamten Prozesses kann helfen, bereits erzielte Erfolge sichtbar und zeitliche Vorgaben verständlich zu machen. Der Zeitstrahl auf den folgenden Seiten stellt einige Meilensteine der Entwicklung seit 2000 bis zum heutigen Stand dar.

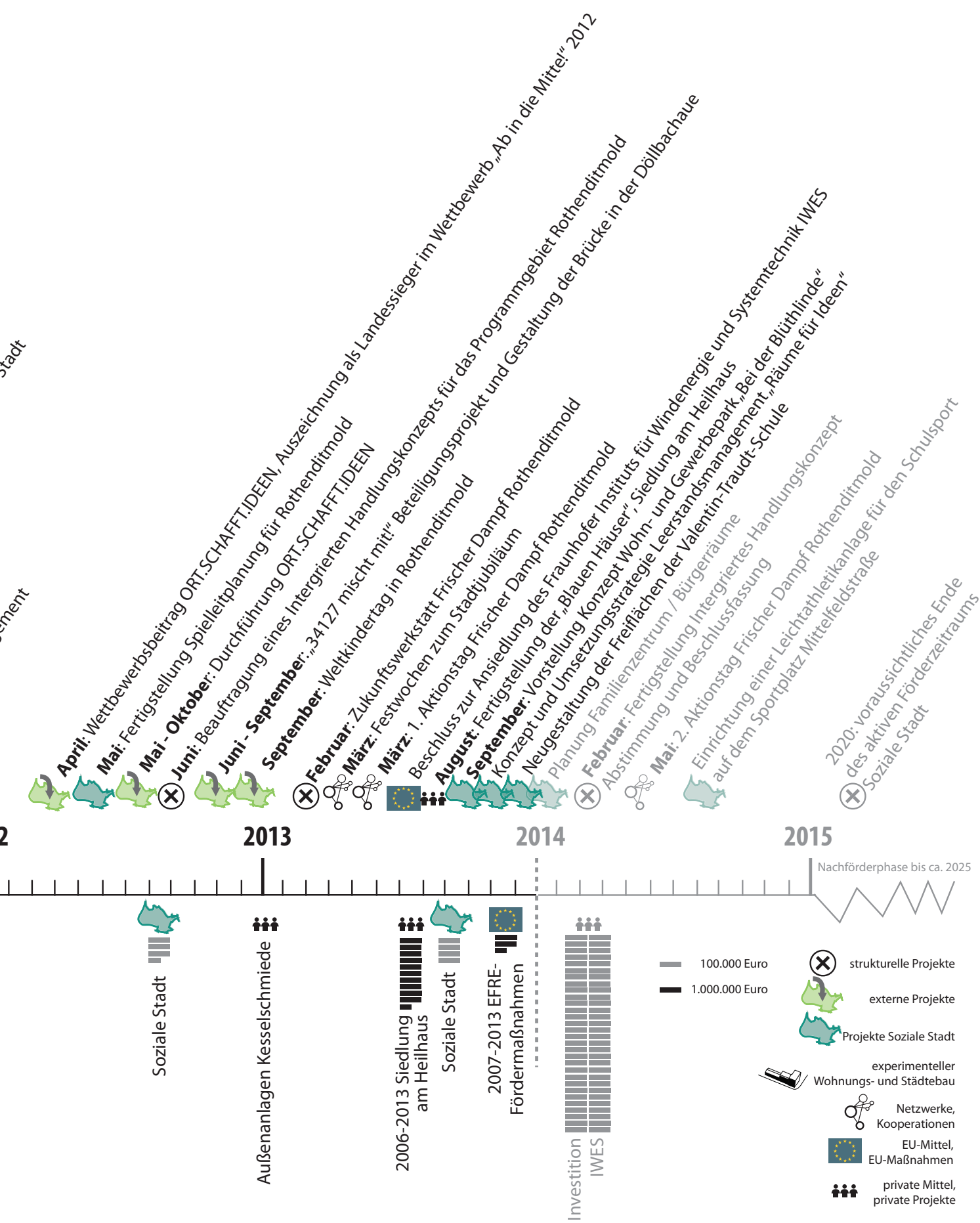


Projekt „Tatort Kassel“, Universität Kassel, SS 2012

„Vorhersagen sind die falsche Geisteshaltung, wenn wir über die Zukunft unserer Spezies nachdenken. Wir sollten unsere Geschichte nicht vorhersagen, wir sollten sie schreiben. Wir müssen uns selbst als die kollektiven Autoren unseres nächsten Kapitels sehen.“

Erika Ilves, Anna Stillwell,
The Human Project App





Monitoring und Selbstevaluierung

Für das Monitoring und die Evaluation des Entwicklungsprozesses im Programmgebiet Soziale Stadt wird ein **Mix aus quantitativen und qualitativen** Ansätzen vorgeschlagen:

Die soziodemografische Situation des Stadtteils wird durch Indikatoren im Vergleich zur Gesamtstadt erfasst. Die **Kontextindikatoren**³ sollen, um eine regelmäßige Fortschreibung möglich zu machen, auf die verfügbaren Datengrundlagen der kommunalen bzw. öffentlichen Statistik aufgebaut werden. Die Darstellung bezieht sich daher auf den Stadtteil Rothenhimmler. Daten für das darüber hinaus abgegrenzte Programmgebiet müssten separat erhoben werden. Zum Vergleich können bei Bedarf die Daten der Stadtteile Nord-Holland und Mitte (Verflechtungsbereiche) heran gezogen werden.

Da die Kontextindikatoren allein nicht immer aussagekräftig sind und ggf. zu falschen Schlüssen über die Entwicklung im Gebiet führen können (z.B. durch Niederschlag äußerer Ereignisse), ist vor allem auch die subjektive Wahrnehmung der Veränderung bei Betroffenen und Außenstehenden von Bedeutung. Um Erfolgsfaktoren und Hindernisse zu erkennen, rechtzeitig umsteuern zu können und letztendlich den Erfolg der Maßnahme und die sinnvolle Mittelverwendung sicherzustellen, findet eine **regelmäßige Selbstreflexion** durch die Lenkungsgruppe statt. Dabei sind insbesondere folgende Themenkomplexe von Interesse:

- Image des geförderten Gebiets in der Innen- und Außenwahrnehmung
- Intensität und Qualität der Bewohnerbeteiligung
- Qualität der Organisations- und Kooperationsstrukturen im Programmgebiet
- Qualität der integrierten Projektentwicklung.

Die Selbstreflexion soll einmal jährlich in der vorgeschlagenen Lenkungsgruppe stattfinden und bei Bedarf punktuell durch Einschätzungen von Experten, Schlüsselpersonen und Bewohnern in Form von **nicht-repräsentativen, qualitativen Interviews** oder Befragungen ergänzt werden. Eine externe, durch das zuständige Ministerium beauftragte Evaluation findet ggf. unabhängig davon statt, kann aber auf diese Ergebnisse zurückgreifen. Nach Fertigstellung des Integrierten Handlungskonzepts (2015) wird ein Zwischenbericht nach fünf Jahren aktiver Programmlaufzeit (2016, ggf. mit Zwischenevaluation des Landes) und ein Abschlussbericht zum Ende des Förderzeitraums (2020 / 2021) vorgeschlagen. Aus der Berichtsform können Tabellen und Diagramme als Arbeitsinstrumente exportiert und fortlaufend aktualisiert werden.

³ vgl. BMVBS: Soziale Stadt - Arbeitshilfe Monitoring, 2009 und Evaluierung der Städtebauförderung, kommunale Arbeitshilfe, 2011

Prozessorganisation

Die Umsetzung des Integrierten Handlungskonzepts erfolgt projektleitend durch das Amt für Stadtplanung, Bauaufsicht und Denkmalschutz der Stadt Kassel in enger Kooperation mit dem Stadtteilmanagement vor Ort. Es sollen **innovative und leistungsfähige Organisationsstrukturen** zwischen der Stadtverwaltung und den Akteuren vor Ort aufgebaut werden, die auf Grundlage verbindlicher Verfahrensregeln und mit der Möglichkeit zur Erfahrung respektvoller und vertrauensvoller Zusammenarbeit dauerhafte Kooperationen zur Stärkung des Programmgebiets ermöglichen.

Steuerungsmodell und Beteiligung

Das Stadtteil- oder Quartiersnetzwerk spielt bei der Umsetzung des Programms Soziale Stadt eine entscheidende Rolle. Ziel ist ein **gut ausgebildetes Akteursnetzwerk**, das den Entwicklungsprozess langfristig tragen kann und damit für die Nachhaltigkeit des Programms Soziale Stadt und der eingesetzten Mittel sorgt. Die Herausforderung, möglichst viele Sichtweisen, Ideen und Kompetenzen aus dem Stadtteil / dem Programmgebiet in den Entwicklungsprozess einfließen zu lassen, erfordert ein **kooperatives Gesamtklima** sowie **eingetübte Kommunikations- und Abstimmungsprozesse** unter den Akteuren, gegenüber der Politik und Verwaltung und in der öffentlichen Diskussion.

Das **Expertenwissen der Menschen, die im Programmgebiet leben oder arbeiten**, muss ernst genommen und in den Prozess integriert werden. In Rothenditmold sind, wie in vielen anderen Programmgebieten, sehr **verschiedene Niveaus von Beteiligungsbereitschaft** vorhanden, die es anzuerkennen gilt. Von grundsätzlichem Desinteresse an gesellschaftlichen und politischen Fragen über gelegentliches Informationsbedürfnis bis hin zur kontinuierlichen Engagementbereitschaft von „Schlüsselpersonen“, die für das Gelingen von Projekten, den Verlauf von Prozessen und die Konsensfindung im Stadtteil entscheidend sein können, sind alle Ausprägungen vorhanden.

Ein ambitioniertes Ziel des Programms Soziale Stadt ist, dass **Menschen, die in der Regel von Planungs- und Entscheidungsprozessen ausgeschlossen sind, wieder zu Handelnden werden** und lernen, ihre Bedürfnisse zu artikulieren und Verantwortung für die Gestaltung ihrer Umwelt zu übernehmen. Hierfür sollte mit einer Vielzahl an Partizipationsstrategien gearbeitet werden. Zu beachten ist, dass jede organisierte Form der Beteiligung im Stadtteil (z.B. Stadtteilgremium, Arbeitsgruppen, Mitmach-Aktionen, Informationsveranstaltungen, Feste) allen Bewohnerinnen und Bewohnern einen Zugang ermöglicht, im Einzelfall besonders zur Teilnahme motiviert und bei Bedarf individuelle Hilfestellung leistet. Eine Benachteiligung derer, die nicht aktiv im Netzwerk vertreten sind, ist in jedem Fall zu vermeiden.



Büro und Team des Stadtteilmanagements, Gestaltung der Brücke in der Döllbachau durch eine Jugendclique unter Anleitung durch Katharina Wenderoth und Katinka Lotz (Uni Kassel), Beteiligung im Vorfeld des Wettbewerbs ORT.SCHAFFT.IDEEN, moderiert durch das Team (an)docken

GUTES BEISPIEL:

Folgende Grundregeln sollten im Beteiligungsprozess beachtet werden:

- nur ehrlich gemeinte Beteiligung mit Aussicht auf Realisierung durchführen
- den Beteiligten nicht mehr Einflussmöglichkeit versprechen als tatsächlich realisierbar ist
- mit der Zeit und dem Engagement aller Beteiligten sorgsam umgehen, d.h. unnötigen Aufwand und Parallelstrukturen vermeiden
- Aufgaben, Ziele und inhaltliche Prioritäten der Gremien klar definieren und gut aufeinander abstimmen
- das Maß der finanziell und zeitlich tatsächlich realisierbaren Projekte beachten, nicht zu viele Projekte gleichzeitig betreiben



Eingang zur Döllbachau ist bunter

Ihrem Treffpunkt, der Brücke am Eingang zur Döllbachau in Rothenditmold, verpassten 15 Jugendliche von der Valentin-Traudt-Schule einen bunten Anstrich. Die Idee für die Gestaltung der grauen Betonwand mit Graffiti-Elementen kam von den Kasseler Kunst-

hochschulstudentinnen Katinka Lotz (4. von rechts) und Katharina Wenderoth (2. von rechts). Sie gründeten die Initiative „Mitmischen“, deren Ziel es sei, Jugendliche in sozial benachteiligten Stadtteilen zu Kreativität und Engagement zu animieren. So konnten die

Schüler auch beim Entwurf mitreden: Um ihre Verbundenheit mit dem Stadtteil auszudrücken, steht die Rothenditmolder Postleitzahl 34127 im Mittelpunkt des bunten Bildes. „Wir danken allen, die uns unterstützt haben“, sagen die Studentinnen. (ppu) Foto: Puchta

HNA, 5.9.2012

Gleichzeitig können die Gremien und Beteiligungsprojekte als eine ‚Schule der Demokratie‘ betrachtet werden, wenn dort nicht lediglich die Beteiligung an kurzfristigen Einzelzielen stattfindet, sondern auch Rahmen und Zeit für inhaltliche Diskussion und in diesem Sinne Weiterentwicklung der demokratischen Kompetenz und der Handlungsfähigkeit und -bereitschaft der Teilnehmenden besteht.

Engagement von Privaten fördern

Bei knapper werdenden öffentlichen Mitteln wird zunehmend privates - auch finanzielles - Engagement eine Rolle spielen. Deshalb ist es besonders wichtig, alle **Ansätze privater Investitionen im Programmgebiet zu fördern**, beispielsweise durch:

- Integration von Fördervereinen, Bürgerstiftungen, Spenden und Sponsoring in den Gesamtentwicklungsprozess
- Würdigung und Förderung ehrenamtlichen Engagements
- Verstärkung des Stadtteilbüros durch Bündelung mit weiteren Einrichtungen und Projekten der Gemeinwesenarbeit
- Nutzung von Synergien
- Förderung der Selbstorganisation von Bewohnerinitiativen und -vereinen, Unterstützung durch Infrastruktur, Räume, finanzielle Mittel

- Brückenschläge zwischen standortbezogenen, gesamtstädtischen oder darüber hinaus gehenden Initiativen und Zielen.

Festigung und Verstetigung der Steuerungsstrukturen

Im Sinne der Sicherung der erreichten neuen Formen der Steuerung und Beteiligung braucht es die Bereitschaft und den Mut, veränderte und erfolgreiche Organisationsformen zu insitutionalisieren, beispielsweise durch

- Projektgruppen, in denen Politik und Verwaltung gemeinsam mit Repräsentanten der verschiedenen Gruppen vor Ort diskutieren und nach Lösungen suchen
- feste Verbände von Trägern sozialer und kultureller Einrichtungen vor Ort
- institutionalisierte Dialoge mit Vertretern von Wirtschaft, Gewerbe und Wohnungswirtschaft, auch außerhalb wirtschaftlicher Interessensabklärung.



Sitzung des Stadtteilgremiums im März 2014

„Wir brauchen eine breite Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger für eine lebendige lokale Demokratie. Die bewährten Formen der repräsentativen Demokratie und direkte Beteiligungsmöglichkeiten sollen einander sinnvoll ergänzen.“

...

Nur wenn alle Beteiligten umfassend und vollständig informiert sind, kann die politische Auseinandersetzung gleichberechtigt und sachlich geführt werden. Kommunikation muss ein zentrales strategisches Element jedes Beteiligungsprozesses sein und die Vorhaben von Anfang bis Ende begleiten.“

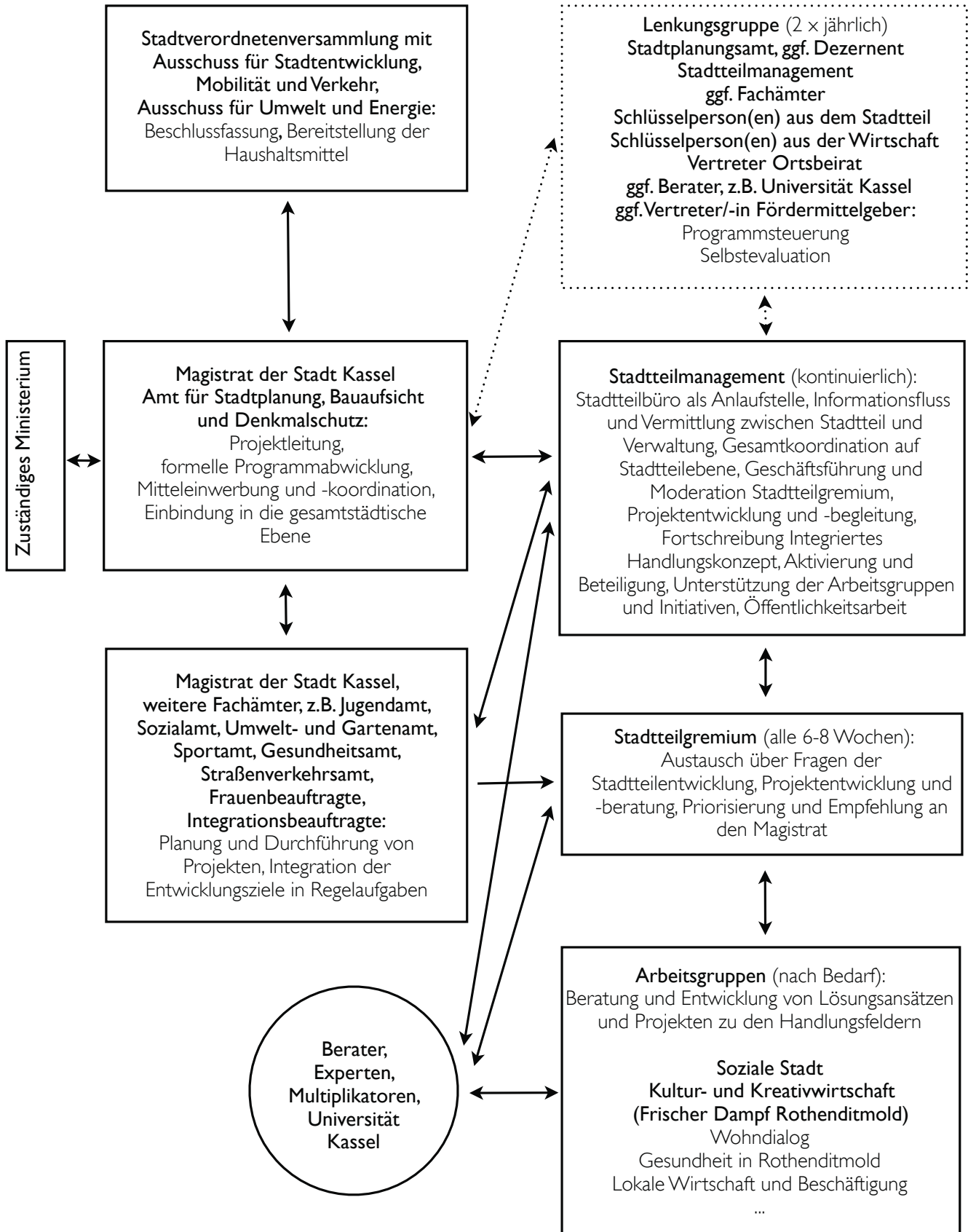
Dr. Ulrich Maly, Präsident des Deutschen Städtetags

In Rothenditmold sind seit ca. 2009 Steuerungsstrukturen und vertrauensvolle Kooperationsbeziehungen entstanden, die auf den folgenden Seiten dargestellt sind.

Förderung

Entscheidung

Beratung



Mitwirkung



MAßNAHMEN UND PROJEKTE

Strategie A - das Netzwerk stärken

Nr.	Maßnahme / Ziel	Akteure (Vorschlag)	Finanzierung / Förderung	voraussichtliche Kosten in EUR	voraussichtlicher Zeitraum
Städtebauliche Maßnahmen bis 2020, Programm Soziale Stadt					
A 1	Stadtteilmanagement	Stadtplanungsamt, JAFKA gGmbH	Soziale Stadt	90.000 p. a.	2011 - 2020
Strategische Ziele					
A 2	Stadtteilbüro verstetigen und mit weiteren Einrichtungen und Projekten bündeln	Stadtteilmanagement, Akteure des Stadtteilgremiums	Stadt Kassel	30.000 (Vorschlag)	2019 - 2020
A 3	Bewohner*innen- oder Stadtteilbeirat wählen	Stadtteilmanagement, Akteure des Stadtteilgremiums	Träger	keine zusätzlichen Kosten	Vorschlag aus Beteiligung
A 4	Struktur und Kompetenz des Stadtteilgremiums weiter stärken	alle Akteure des Stadtteilgremiums, Stadtteilmanagement	Eigenmittel Träger	keine zusätzlichen Kosten	Ziel bis 2020
A 5	Trägerverbände und dauerhafte Kooperationen schaffen	Akteure des Stadtteilgremiums	Eigenmittel Träger		Ziel bis 2020

MEINE IDEEN:



STRATEGIE B: INTEGRATION DER STADT(-GESELLSCHAFT) FÖRDERN

Alle gesellschaftlichen Gruppen sollen gleichermaßen Zugang zu formellen Angeboten und informellen Möglichkeiten des (Stadtteil-)Lebens erhalten. Lokale stadträumliche Integrationskonzepte müssen hierzu mit der gesamtstädtischen Ebene verknüpft werden.

- + **Urbane Qualitäten entwickeln**
Rothenditmold und das Programmgebiet sind offen für Neues und für Veränderung. Es gilt, die Nähe zur Innenstadt und zur Universität zu nutzen und Zuwanderung in den Stadtteil sowie Veränderung baulicher und sozialer Strukturen weiter zu fördern.
- + **Sozialräumliche Mischung im Programmgebiet fördern**
Durch entsprechende räumliche Planung der sozialen, kulturellen und gesundheitsfördernden Infrastruktur, der Wohnraumversorgung, der Arbeitsplatz-, Beschäftigungs- und Qualifizierungsangebote und der Verfügbarkeit von Wohnraum und Flächen zur Freizeitgestaltung soll eine Mischung von Menschen unterschiedlichen Alters, Lebensform, Herkunft und Bildungsstatus im Programmgebiet gefördert werden.
- + **Aktiv um Integration in allen gesellschaftlichen Bereichen bemühen**
Das Programmgebiet bietet viele Möglichkeiten zur sozialen, kulturellen und auch ökonomischen Integration, die noch intensiver genutzt und ausgebaut werden können. Es sollen z.B. Beteiligungsmöglichkeiten für Senioren geschaffen werden, bürgerschaftliches Engagement junger Menschen (z.B. Studierender) und Engagement in Vereinen, Organisationen, Verbänden gefördert werden.
- + **Räume für nachbarschaftliche Hilfsleistungen zur Verfügung stellen**
Gegenseitige Unterstützung und nachbarschaftliche Hilfestellung gewinnen im Zuge der demografischen Entwicklung an Bedeutung. Um informelle Hilfsbeziehungen zu ermöglichen und zu fördern, sollen wohnortnah Räume für Nachbarschaftsnetzwerke zur Verfügung gestellt werden.
- + **Programme statt Projekte**
Vertrauensbildung, die es ermöglicht ansonsten schwer zur Mitwirkung zu motivierende Gruppen zu erreichen, benötigt Zeitdauern, die über die üblichen Projektzeiträume hinaus gehen. Neben den zeitlich begrenzten Projekten sollen deshalb langfristige Programme und Kooperationen für Kontinuität und Vertrauensbildung im Programmgebiet sorgen.
- + **Strategien zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung entwickeln**
Armut und insbesondere Kinderarmut prägen das Leben überdurchschnittlich vieler Menschen im Programmgebiet. Es soll sichergestellt werden, dass ärmere Menschen nicht aus ihren innenstadtnahen Wohnquartieren verdrängt werden. Armutsfolgen sollen gemildert, Lebensumstände verbessert und Chancengleichheit aller Menschen im Gebiet angestrebt werden.
- + **Mobilität sicherstellen**
Die geringe Zahl der privat genutzten PKW im Programmgebiet, die mit der Einkommenssituation korreliert, macht deutlich, welchen Einfluss hier das Netz und die Preisgestaltung des ÖPNV auf die Lebensbedingungen der Menschen haben. Die Mobilität der Bewohner*innen innerhalb der Gesamtstadt muss sichergestellt und gefördert werden.
- + **Möglichkeiten zur Unabhängigkeit vom Leistungsbezug nach SGB II aufzeigen**
Das deutsche Sozialsystem sorgt für die Sicherung der Lebensgrundlage bei unverschuldeter, individueller ökonomischer Leistungsschwäche. Möglichkeiten Einzelner zur Unabhängigkeit von Transferleistungen sollen gefördert werden. Gesundheit, Bildung und Wohnen sind hier wichtige Einflussgrößen.

HINTERGRUND:

Bevölkerung und Demographie

I Rahmendaten (Stand 31.12.2012)		Kassel	Rothenditmold
1.1	Bevölkerung insgesamt	195.422	6.627
	Bevölkerung Programmgebiet ca.		8.200
1.2	davon weiblich	51,6 %	48,8 %
1.3	Altersdurchschnitt in Jahren	42,9	38,1
1.3.1	Bevölkerung unter 6 Jahre	5,1 %	6,4 %
1.3.2	Bevölkerung 6 - 14 Jahre	7,4 %	8,5 %
1.3.3	Bevölkerung 15 - 24 Jahre	12,8 %	16,2 %
1.3.4	Bevölkerung 25 - 64 Jahre	54,9 %	55,9 %
1.3.5	Bevölkerung 65 Jahre und älter	19,8 %	13,1 %
1.4	Anteil der Bevölkerung mit nicht deutscher Staatsangehörigkeit	13,1 %	24,4 %
1.5	Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund	34,4 %	49,0 %
1.6	Anteil Haushalte mit Kindern	17,9 %	18,9 %
1.7	Bevölkerungsdichte in EW pro km ²	1.831	2.392
1.8	natürliche Bevölkerungsentwicklung	-0,0016	+ 0,0038
1.9	Veränderung der Einwohnerzahl 2008 - 2011	+ 0,6 %	+ 1,9 %

Zu 1.9 ⁴



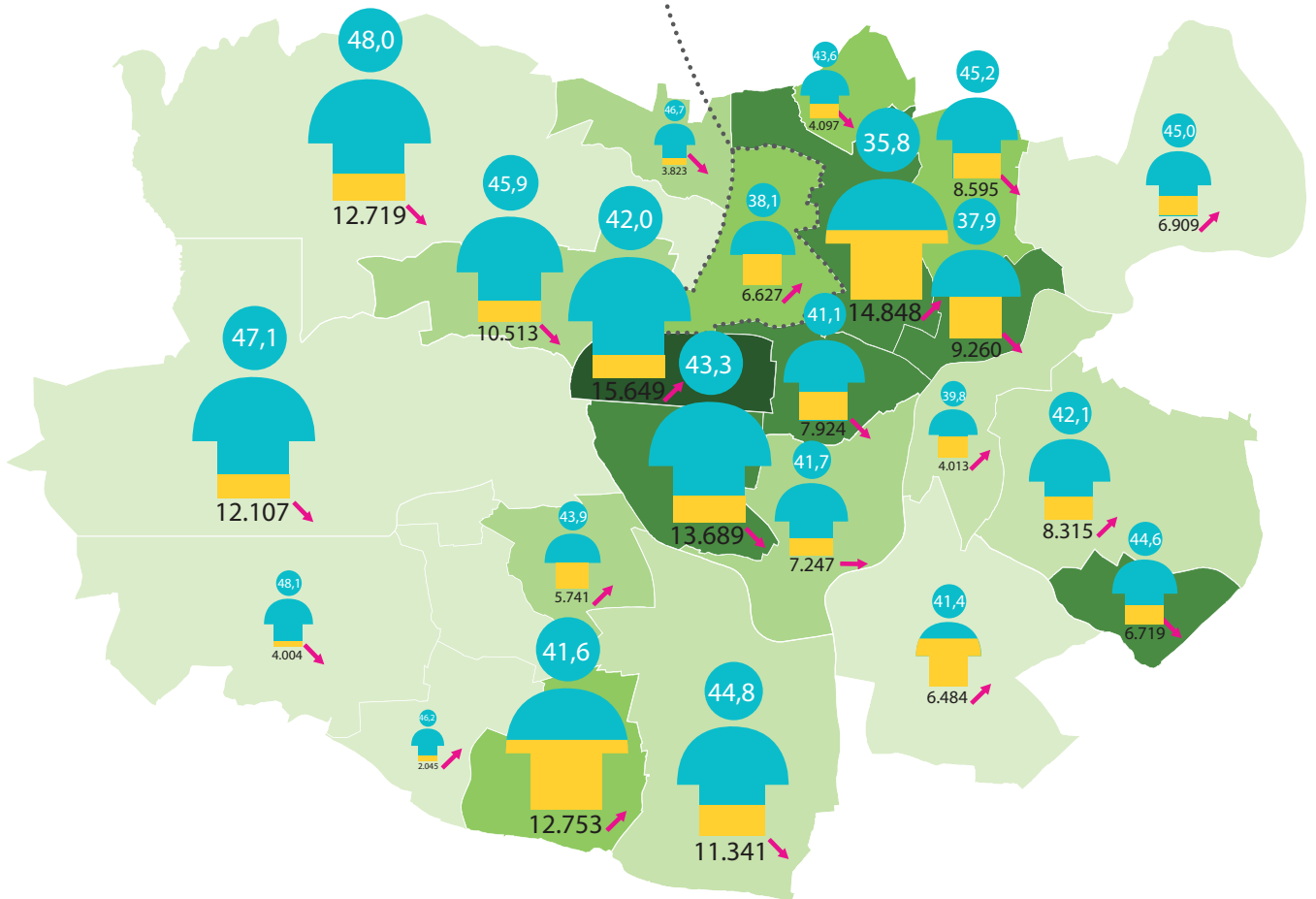
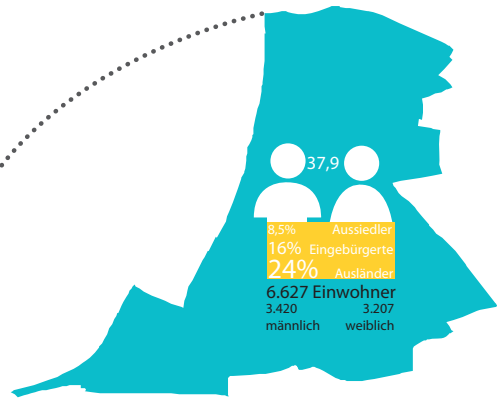
Beginn der Kinderferienspiele
(Foto: Ingo Sprakel)

Rothenditmold ist ein vergleichsweise „junger“ Stadtteil. Der Altersdurchschnitt liegt um fast fünf Jahre unter dem gesamtstädtischen Wert, was insbesondere auf hohe Zahlen unter 25-jähriger und geringe Zahlen über 65-jähriger zurückzuführen ist. Gleichzeitig ist die **Geburtenrate aktuell etwa doppelt so hoch** wie in der Gesamtstadt. In der Prognose wird erst für die Zeit nach 2020 ein Sterbeüberschuss erwartet, bis 2030 wird sich die natürliche Bevölkerungsentwicklung etwa umgekehrt haben.

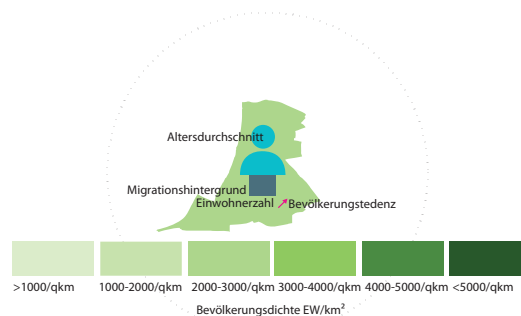
In dieser Bevölkerungsstruktur liegt eine Chance für das Leben im Stadtteil und eine positive Entwicklung wenn es gelingt, die **Bildungs- und Teilhabechancen für junge Menschen und für Menschen mit Migrationshintergrund deutlich zu verbessern**.

⁴ Die Betrachtung der Entwicklung der Einwohnerzahlen im gesamten Stadtgebiet zeigt, dass die östlichen Stadtteile (ab Rothenditmold, Mitte, Südost) im betrachteten Zeitraum 2008 - 2011 stärker gewachsen sind als die westlichen Stadtteile.

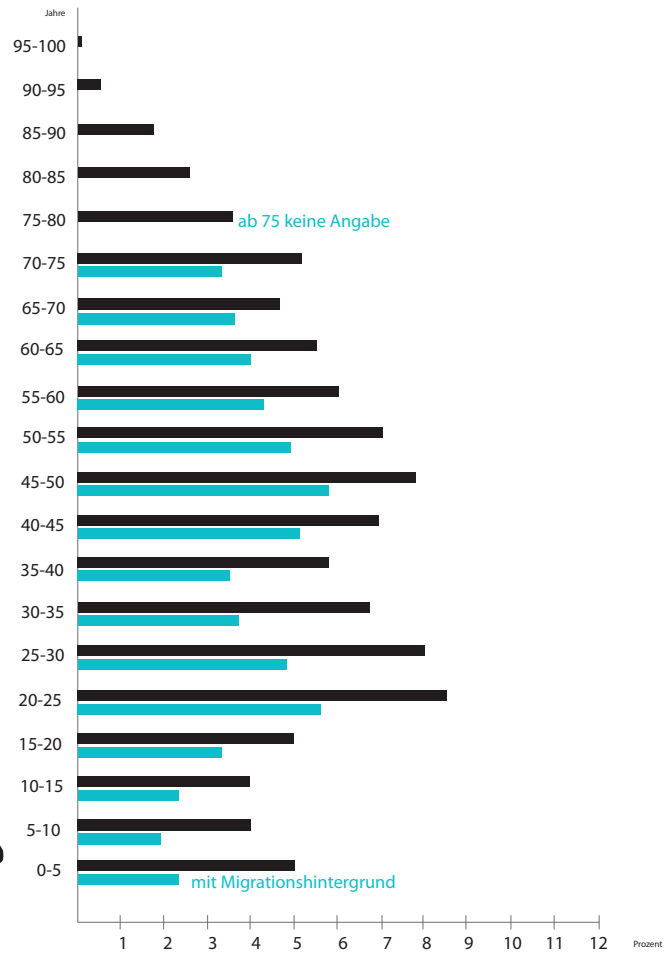
BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR



195.422 Gesamtbevölkerung Kassel

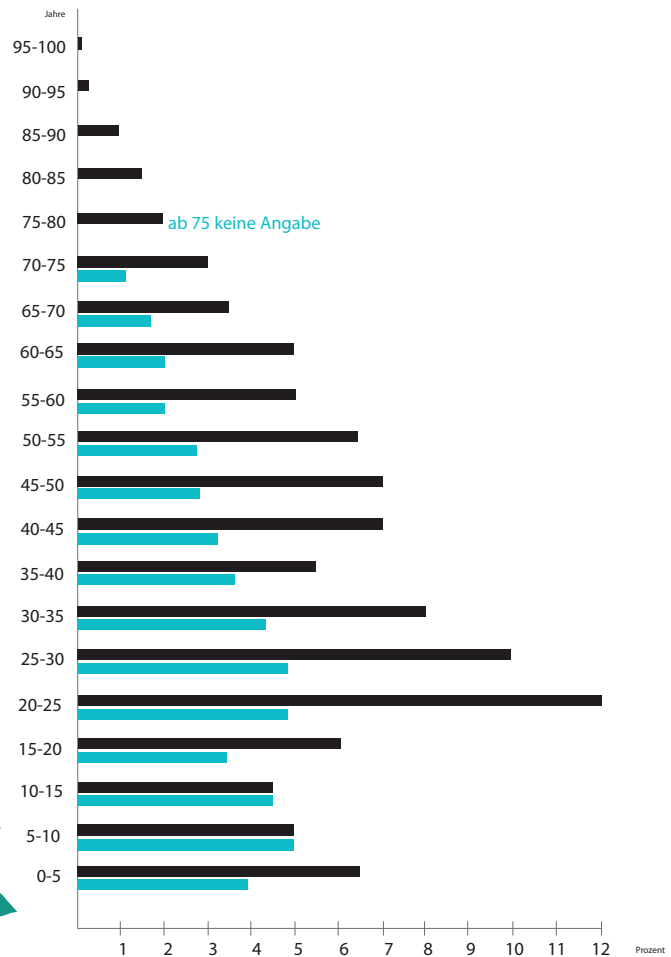


Alterspyramide für die Stadt Kassel

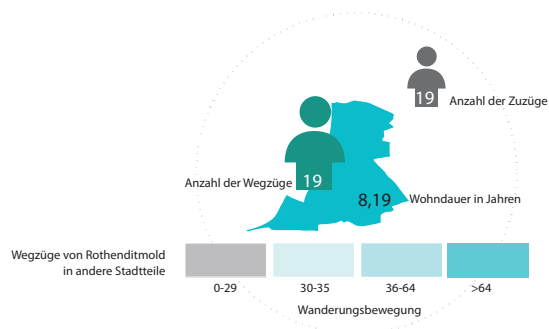
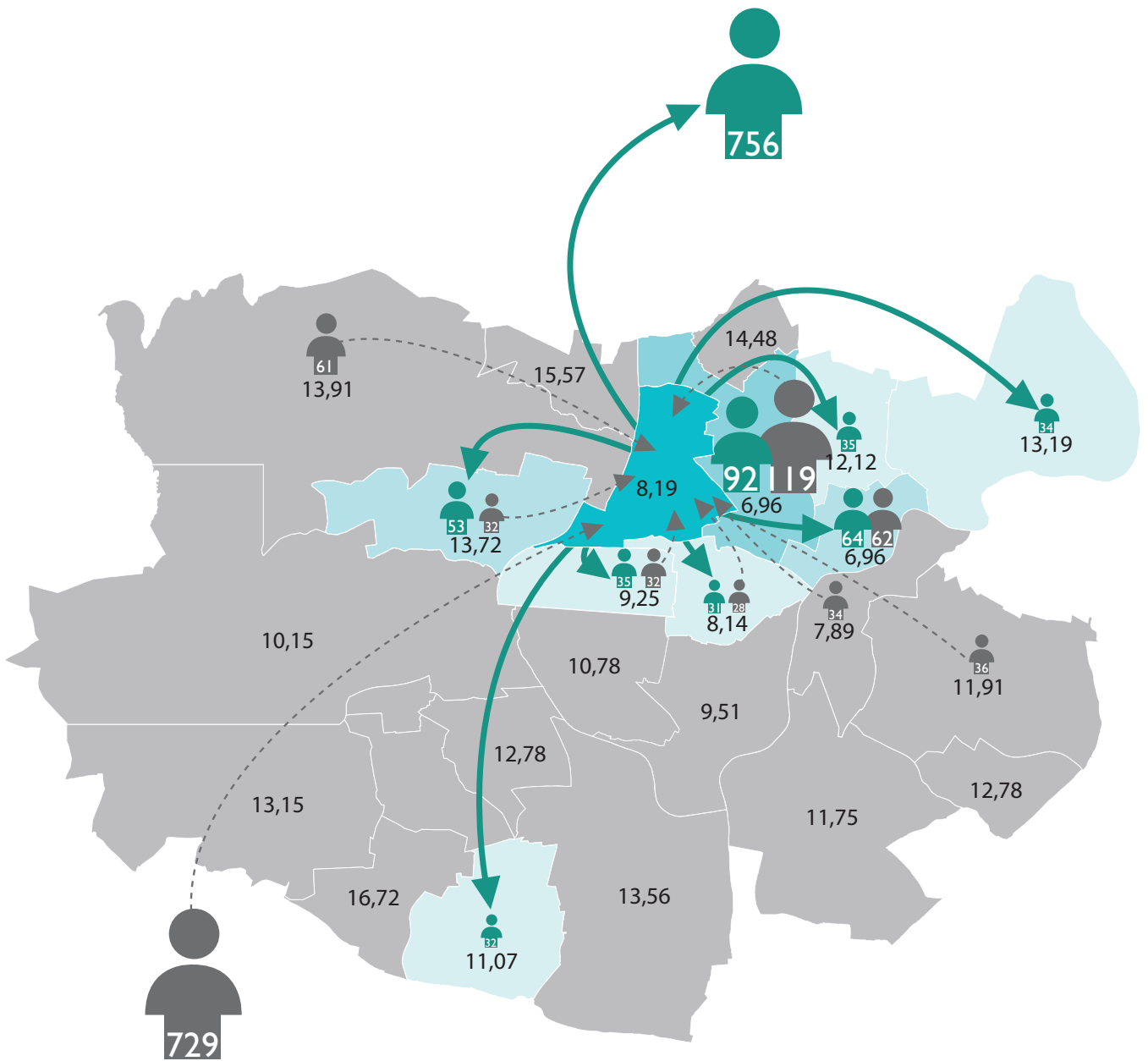


Die Alterspyramide für den Stadtteil Rothenditmold zeigt deutlich den im Vergleich mit der Gesamtstadt hohen Anteil jüngerer Menschen in Rothenditmold.

Betrachtet man dazu den Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund, ist zu erkennen dass in Rothenditmold in den Altersgruppen bis 20 Jahren und von 30 bis 40 Jahren der deutlich größere Teil der Menschen einen Migrationshintergrund hat.



WANDERUNGSBEWEGUNG



2 Wanderungsbewegungen (Stand 31.12.2012)

	Kassel	Rothenditmold
2.1 Fluktuation	14,2 %	24,1 %
2.2 Wanderungssaldo	+ 0,9 %	+ 0,3 %
2.3 durchschnittliche Wohndauer in Jahren	11,0	8,1
2.4 Haushaltsgröße (Personen)	1,9	1,84

Die Statistik zeigt für den Stadtteil Rothenditmold eine im Vergleich mit der Gesamtstadt deutlich höhere **Fluktuation**⁵, einen **niedrigeren Gewinn durch Wanderungsbewegungen** und eine im gesamtstädtischen Vergleich relativ **kurze Wohndauer** im Stadtteil. In Rothenditmold war im Jahr 2011 im gesamtstädtischen Vergleich sogar der höchste Rückgang der durchschnittlichen Wohndauer zu verzeichnen. Die **Mobilität innerhalb der Gesamtstadt** bei Umzügen ist im gesamtstädtischen Vergleich dabei eher gering, innerstädtische Umzüge finden überwiegend in direkt angrenzende Stadtteile oder in Stadtteile mit ähnlicher oder schlechterer soziodemografischer Situation statt.

Zuzüge aus dem Ausland fanden in den letzten Jahren hauptsächlich aus Bulgarien, Polen, Rumänien, Italien, Spanien und der Türkei statt, Fortzüge in das Ausland hauptsächlich nach Polen, Bulgarien, Türkei, Rumänien, USA, Italien, China, Spanien und in die Schweiz.

In Rothenditmold lebten mit Stichtag 31.12.2011 **822 eingebürgerte Menschen aus insgesamt 96 Nationen, 530 Aussiedler und 1.569 Menschen ohne deutschen Pass**. Die Verteilung der Einwohnerinnen und Einwohner nach Herkunftsländern ist auf der folgenden Seite dargestellt.

In der **Prognose der Stadt Kassel**⁶ wird für Rothenditmold mit einem **Bevölkerungsverlust durch Wanderungsbewegung bis zum Jahr 2030 von ca. 8 %** gerechnet. Für die Entwicklung Rothenditmolds und des Programmgebiets spielt daher die **Positionierung innerhalb der Gesamtstadt als innenstadtnaher, kostengünstiger und attraktiver Wohnstandort** eine entscheidende Rolle. Ebenso muss das **Potenzial zuwandernder Menschen erkannt und deutlich gefördert** werden.

⁵ Die gesamtstädtische Statistik belegt, dass in Stadtteilen, in denen überwiegend größere Haushalte angesiedelt sind, durchschnittlich eine geringere Fluktuation zu verzeichnen ist. Vermutet wird, dass dies Auswirkungen auf die Bindung an das Wohnumfeld hat.

⁶ Magistrat der Stadt Kassel: Erste kleinräumige Bevölkerungsprognose für die Stadt Kassel 2010 - 2030

EINWOHNERHERKUNFT

Albanien, Montenegro, Moldau, Angola, Mauretanien, Lybisch-Arabisches Dschahirija, Togo, Tschad, Chile, Ecuador, Grenada, Kolumbien, Mexiko, Armenien, Myanmar, Vietnam
Belgien, Frankreich, Irland, Luxemburg, Kenia, Nord-Korea, Indonesien, Israel, Mongolei

Litauen, Slowakische Republik, Schweiz, Ghana, Liberia, Kamerun, Kanada, Kuba, Kirgisistan

Slowenien, Serbien, Österreich, Tschechische Republik, Ägypten, Libanon, Usbekistan

Jugoslawien, Ungarn, Äthiopien, Aserbaidschan, Sri Lanka, Kasachstan, Jordanien, Bangladesh

Somalia, Indien, Philippinen

Niederlande, Portugal, USA, Irak, Süd-Korea, Saudi-Arabien

Nigeria, Syrien, Thailand

Griechenland

Tunesien, Pakistan

Algerien, Marokko

Lettland 17

Eritrea 18

Iran 21

Afghanistan 23

Serbien 24

Spanien 26

Mazedonien 33

Kosovo 35

Russische Föderation 36

Ukraine 37

China 38

Kroatien 39

Rumänien 41

Bosnien und Herzegowina 62

Serbien und Montenegro 68

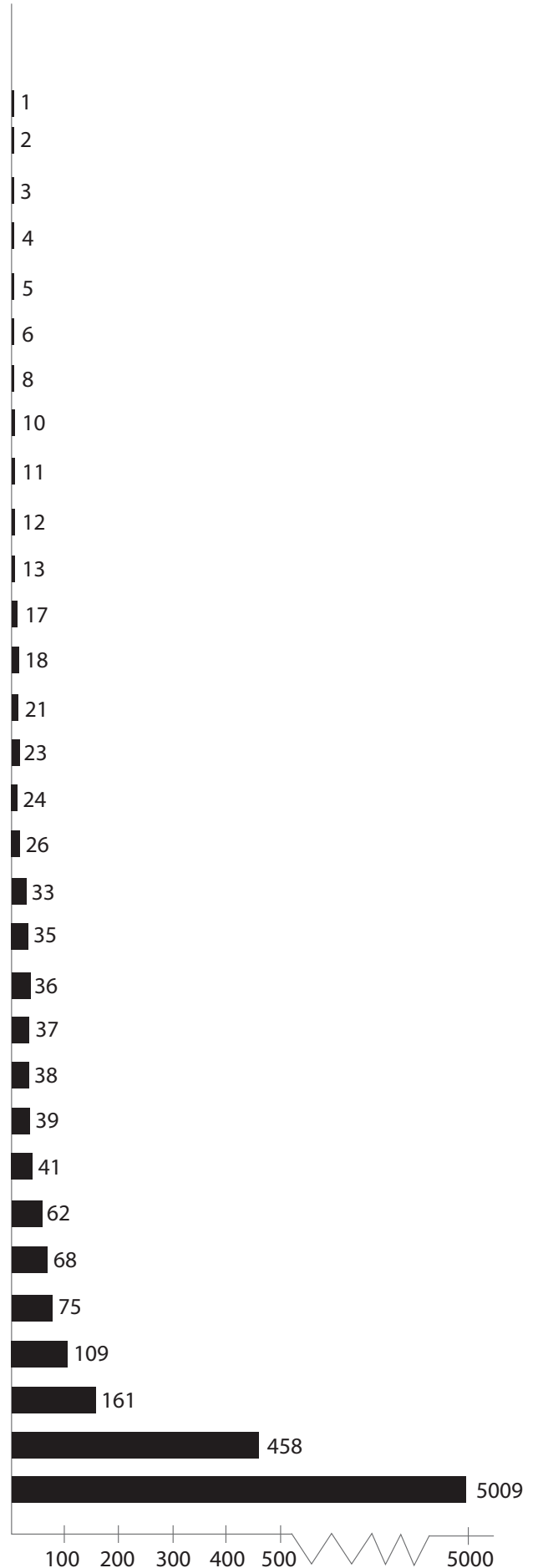
Polen 75

Bulgarien 109

Italien 161

Türkei 458

Deutschland 5009



3 Soziale und ökonomische Lage (Stand 31.12.2011)

„Es braucht ein ganzes Dorf um ein Kind großzuziehen.“

Afrikanisches Sprichwort

		Kassel	Rothenditmold
3.1	Haushaltsgröße (Personen)	1,9	1,84
3.2	Wohnfläche pro Einwohner in m2	43	35
3.3	Anteil Alleinerziehender	5,0 %	7,8 %
3.3.1	Anteil Alleinerziehender an allen Haushalten mit Kindern	27,6 %	40,3 %
3.4	Anteil Leistungsbezug SGB II	11,1 %	25,1 %
3.4.1	Anteil unter 18-Jähriger im Leistungsbezug SGB II (Gesamtbevölkerung, gleiche Altersgruppe)	26,2 %	44,7 %
3.4.2	Haushalte Alleinerziehender im Leistungsbezug SGB II (Anteil an Gesamtzahl der Haushalte Alleinerziehender)	40,8 %	63,2 %
3.5	Anteil nichtdeutscher Leistungsempfänger*innen	27,4 %	26,4 %
3.6	Anteil weiblicher Leistungsempfängerinnen	50,7 %	49,0 %
3.7	Schuldnerquote	16 %	28 %
3.8	privat genutzte PKW auf 1.000 EW	363	239



Aktivitäten der Kirchengemeinde St. Joseph zur Milderung der Armutsfolgen

Alarmierend für die soziale Lage in Rothenditmold sind die Zahlen der Leistungsbezieher nach SGB II („Hartz IV“) und der Anteil der unter 18-jährigen an den Leistungsbeziehern⁷. Die Haushalte Alleinerziehender im Leistungsbezug sind ebenfalls in einem Maß erhöht, das deutlichen Handlungsbedarf aufzeigt. Mit 7,8% weist Rothenditmold mit Abstand die höchste Quote Alleinerziehender in der Gesamtstadt auf. Der Anteil an Alleinerziehenden an allen Haushalten mit Kindern liegt in Rothenditmold mit 40,3% deutlich höher als in den darauf folgenden Stadtteilen⁸.

Das verfügbare Haushaltseinkommen pro Einwohner lag im Jahr 2013 in der Stadt Kassel mit 17.038 Euro unter dem Landkreis Kassel (19.777 Euro) und unter dem Durchschnitt der kreisfreien Städte in Hessen (19.598 Euro). Werte im Stadtteilvergleich liegen hierfür nicht vor, es kann aber davon ausgegangen werden, dass die Haushalte in Rothenditmold über ein deutlich unterdurchschnittliches Haushaltseinkommen verfügen (Interviews mit Akteuren, Rückschlüsse aus weiteren Indikatoren). Die Schuldnerquote liegt in Rothenditmold mit 28%, gemeinsam mit den Stadtteilen Mitte, Nord-Holland und

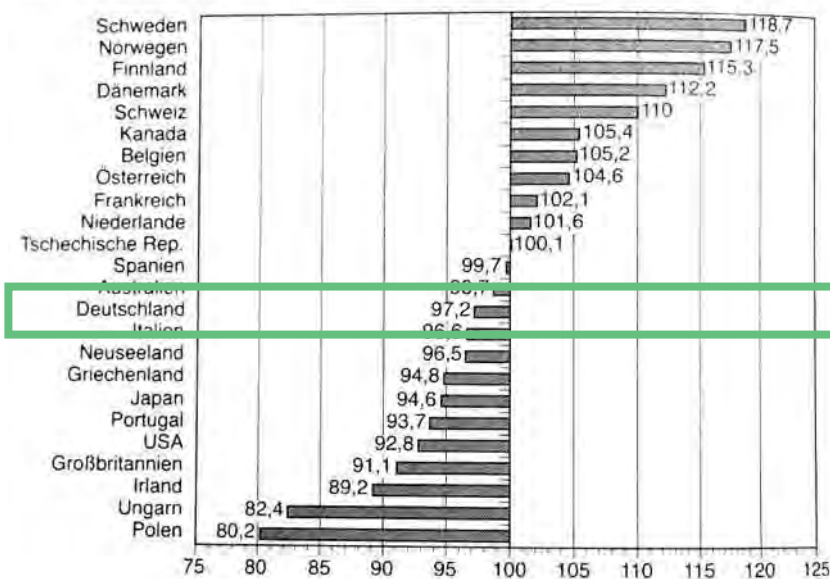
⁷ Zum Vergleich: Höher als in Rothenditmold ist der Anteil der unter 18-Jährigen im Leistungsbezug SGB II nur in Oberzwehren (47,0 %) und in Waldau (48,7 %).

⁸ Süsterfeld-Helleböhn 33,2 %, Südstadt 32,4 % und Wesertor 32,2 %

Philippinenhof, im gesamtstädtischen Spektrum (7% - 28%) an höchster Stelle. **Armut** ist in der modernen Gesellschaft nicht immer ein Dauerzustand, sondern für einige Betroffene eine vorübergehende Lebenssituation, in die aber gleichzeitig viel größere Kreise der Gesellschaft geraten. Während selten Hunger und ein fehlendes Dach über dem Kopf das Leben bedrohen, sind es heute oftmals **Ausgrenzung, Demütigung und fehlende Möglichkeiten der Teilhabe am sozialen Leben**.

Die gesamtstädtische Statistik belegt einen **Zusammenhang zwischen dem Altersdurchschnitt in den Stadtteilen und dem Anteil an Leistungsempfänger*innen** nach SGB II: Je geringer der Altersdurchschnitt, desto höher ist der Anteil. Deutlich erkennbar ist auch das **Armutrisiko für Alleinerziehende und deren Kinder**. Die Verteilung der Altersgruppen unter den Leistungsbezieher*innen und die Erfahrungen der befragten Akteure zeigt ein Ausmaß an **Kinderarmut in Rothentitmold** mit weit reichenden Folgen für die Lebensqualität, Gesundheit und Lebenschancen der Kinder⁹, dem dringend und mit deutlich weiter reichenden Mitteln als bisher **begegnet werden muss**.

Abbildung 1.0 a: Das materielle Wohlbefinden von Kindern in OECD-Ländern: Zusammenfassung der Abbildungen 1.1, 1.2, 1.3 a, 1.3 b und 1.3 c



Das **Programm Soziale Stadt** ist in seiner aktuellen Gestaltung im Hinblick auf die Armutsthematik nicht wirksam. Deshalb wird aus unserer Sicht dringend empfohlen, in den Gebieten zusätzlich **nicht-investive Mittel bereitzustellen**. Flankierende Programme können dazu dienen, die Folgen der Armutsthematik zu verringern, durch Bildungs- und Beschäftigungsprojekte zu einer Verbesserung der Lebenschancen der Einzelnen beizutragen und Vertrauen zu ermöglichen.

⁹ Bertram, Hans (Hrsg.): Mittelmaß für Kinder. Der UNICEF Bericht zur Lage der Kinder in Deutschland, München 2008

Armut und Kinderarmut

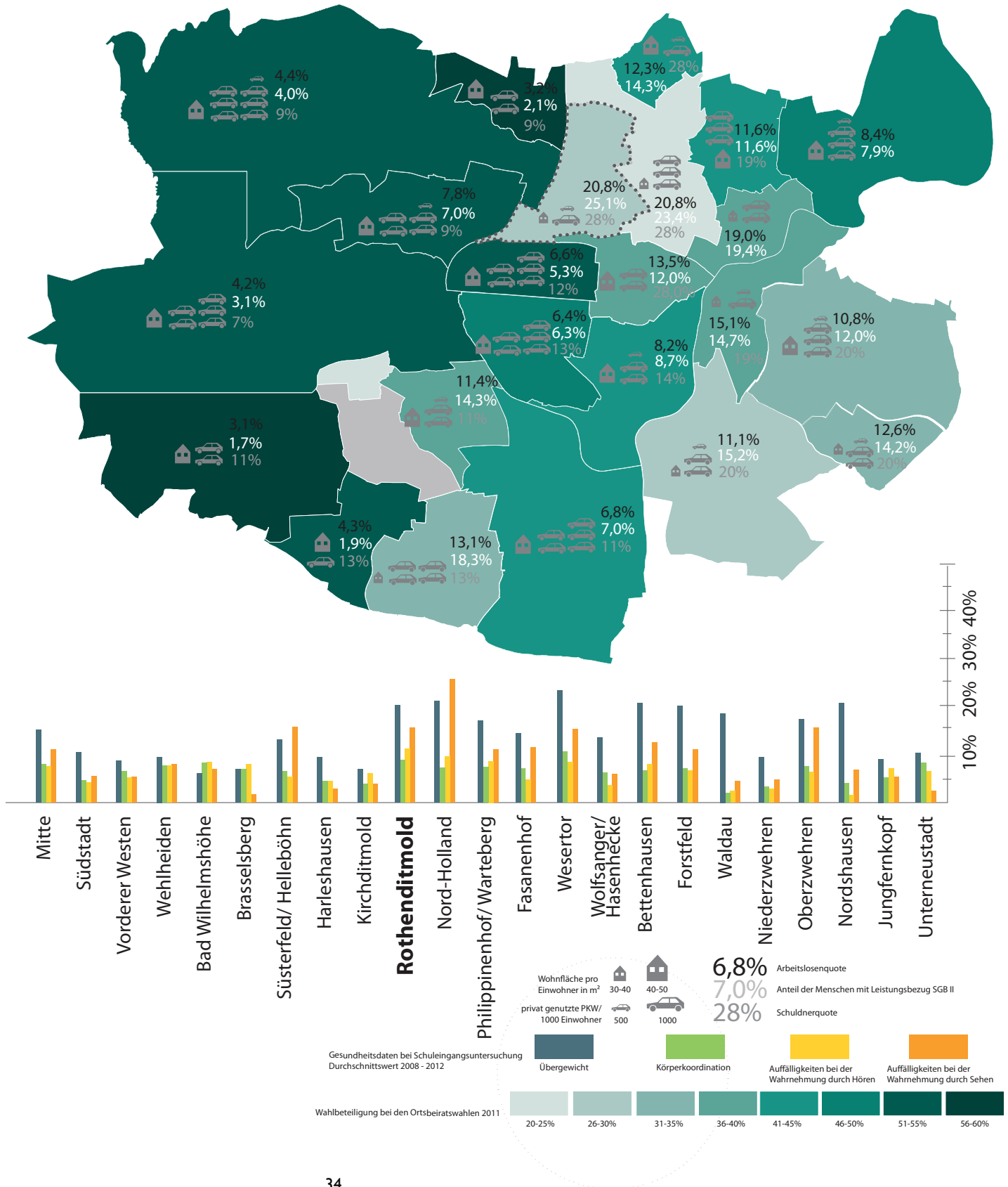
Die wirtschaftliche und gesellschaftliche Liberalisierung mit zunehmender Privatisierung der staatlichen Vorsorge, die in den letzten Jahrzehnten in Deutschland nach US-amerikanischem Vorbild stattgefunden hat, führt zu immer vielfältigeren Lebensformen, aber auch zu einer zunehmenden Auseinanderentwicklung von arm und reich. Besonders in den Großstädten lässt sich eine Auseinanderentwicklung armer und reicher, einflussreicher, ausgegrenzter und privilegierter Bevölkerungsgruppen mit räumlicher Konzentration in bestimmten Stadtteilen feststellen (Segregation).

In Deutschland sind Kinder die am häufigsten von Armut betroffene Altersgruppe. Es existiert ein ausdifferenziertes System von Geld- und Dienstleistungen für Familien und Kinder, es zeigt sich aber, dass diese Leistungen nur in Teilen bei den bedürftigen Kindern ankommen.

Elementar wichtig sind deshalb insbesondere:

- Familienbezogene soziale Dienstleistungen
- Arbeitsmarktnahe soziale Dienstleistungen
- Unterstützung bei Zugängen zu Rechtsansprüchen
- Kompensatorische Leistungen für Verwirklichung und Teilhabe
- Erzieherische Leistungen und individuelle Förderung

SOZIALE LAGE



Die im Programmgebiet festgestellte erhebliche Armut erfordert dringend Handlungen über die Stadtteilebene hinaus.



GUTES BEISPIEL:

Einige Akteure sind bereits sehr aktiv dabei, die Menschen im Stadtteil an dieser Stelle zu unterstützen. Insbesondere ist hier die **katholische Kirchengemeinde St. Joseph** zu nennen (www.kirche-geht-mit-menschen.de)

Gemeindeübersicht
Gottesdienst
Danket dem Herrn!
Verkündigung
Geht hinaus in alle Welt
Soziale Arbeit
Glauben & Helfen
Gemeinschaft
Miteinander Kirche sein
Pastoralteam
Wir sind für Sie da

- Maltesser
- Osteuropahilfe
- Marienkrankenhaus
- Kindertagesstätte St. Joseph
- Kinder- und Jugendarbeit
- Kinderschutzbund in Kassel
- Caritasverband Kassel
- Sozialdienst kath. Frauen SKF
- Babyklappe Kassel
- Seniorenarbeit
- Stadtteile
- Krankensorge u. Pastoral
- LOS Pastoral
- Caritas Sozialstation

Kirche.Sozial.Machen!



In anderen Diözesen spricht man von einer "Sozialkirche" - hier reden wir von einer Kirche, die sich bewusst auf Augenhöhe mit Menschen begibt, die in der Gesellschaft ausgegrenzt oder ausgeschlossen sind, weil Sie nicht die Möglichkeiten haben "mitzuhalten". Das Bistum Fulda hat den Auftrag erteilt, hier weiter zu forschen und zu leben und das "Projekt.Rothenberg" wird ein weiterer Lernort der katholischen Kirche in Kassel auf ihrem Zukunftsweg 2020 und will dem Leben dienen lernen!

Aktuelle Stellenausschreibung: <http://www.kirche-geht-mit-menschen.de/team/stellenausschreibungen/>

Einladung an Menschen in materieller Not...

Wie Katholiken seit Bonifatius solidarisch handeln und leben wollen...

... die kleine "Caritas-Geschichte" des Bistums Fulda im Überblick, | [Link](#)

Geschenkeaktionen für Kinder in Kassel und auf dem Balkan

Die Kirchengemeinde St. Joseph kann in diesem Jahr vor Weihnachten Geschenke verteilen, die uns gute Menschen für Kleinkinder und Kinder bis ca. 13 Jahren gebracht oder gespendet haben. Die Geschenke sind entweder neu und originalverpackt oder noch neuwertig. Seit Freitag, den 25.11.2011 ist die Geschenke-Ausgabe für die Eltern geöffnet, wo sie in Ruhe stöbern und sich das Passende für ihr Kind raussuchen und auch gleich festlich verpacken können. Seit Freitag kommen täglich Eltern oder alleinerziehende Mütter oder Väter und freuen sich über die Vielfalt der Sachen, z.B. Gesellschafts-, Rate-, Karten- und Knobelspiele, Puzzle, Puppen und Barbies, Autos, Playmobil-Artikel, Plüschtiere, Holzspielzeug für die Kleinen, aber auch Schul- und Bastelartikel, Bücher, Kleidung, Schuhe uvm. - Mit mehr als 300 Geschenken ist die Maltesser-Aktion Hoffnungszeichen zu Ende gegangen und zum Nikolaustag macht der Korvoi des Auslandsdienstes sich auf den Weg!

Bücherstube St. Joseph und Buchflohmarkt

Erste Erfahrungen sammelt unsere mehr als 100-jährige Pfarrbücherei St. Joseph mit einem Buchflohmarkt in diesen Tagen! Gute Bücher und toll Schnäppchen haben wir für Sie in den Kirchenbänken ausgelegt. Sicher bald an die 2000 Exemplare. Besuchen Sie unsere Buchausstellung und stöbern Sie in den Bücherkisten ... Wir danken Ihnen für Ihre Spende für unsere soziale Arbeit! | Siehe auch "Kindersachenflohmarkt"

Stichworte unserer Arbeit

Flohmarkt . Sozialkirche?! . Grundsatz . Hausaufgabenhilfe . Kinder- und Jugendarbeit . Hilftesuch aktuell . Wohltäter . Mittagstisch . Schönenunterstützung . Fernfahnersorge . Kleiderkammer . Für ein Kasseler Sozialticket . Sozialkomitee . Zentrum des Zuhörers . Josephhilfe . Studientage zur Lage der sozialen Not (2009) . Kinderkleiderkammer . Krankensorge u. Pastoral . Osteuropahilfe . Förderverein BAV . Ihre Kollekten und Spenden . Sozialticket . Hübner, Mist und Eier . Umsonstladen im Gemeindehaus . Schulratzenaktion (2008/2009) . Gefängnissozialarbeit

SHARE [f](#) [t](#) [e](#) [...](#)

Helfer gesucht...

Schon im Jahre 1895 gründet sich der "Vinzenzverein" in Rothenditold und in der Aufzeichnung aus dem Jahr 1932 ist darüber hinaus von einer "Sozialen Vereinigung" die Rede, einer Helfergruppe. Mit unserem Sozialkomitee und unseren Caritasbeauftragten stehen wir in dieser Tradition christlicher Nächstenliebe.

Wo kann man uns heute helfen?

Wir wollen für Menschen da sein, unterhalten eine Kleiderkammer, bieten einen Mittagstisch und bieten Hilfen nach unseren Möglichkeiten an. Wir betteln gut erhaltene Kleidung und benötigen auch Spenden.... Unsere Internetseiten informieren und auf www.betterplace.org stellen wir Projekte vor oder "twittern" sie in alle Welt. Über Helpedia versuchen wir im Internet für uns zu werben und die Unterstützer zu finden. ... Virtuell und real vor Ort freuen wir uns über Helferinnen und Helfer! Mehr Infos [hier](#)...

Bestellen Sie den Pfarrbrief aktuell und (misch per Mail! Sie erhalten daraufhin regelmäßig die Informationen im PDF-Format. Ältere Ausgaben schicken wir Ihnen gerne per Mail zu!

<http://www.soziale@manieren.de/>

Links und Quellen

- Ehrenamtsbörse der Caritas Fulda
- Nachrichten der Caritas im Bistum Fulda
- Das Leitbild des Deutschen Caritasverbandes (1996)
- Aktionsbündnis Deine Stimme gegen die Armut.
- Arbeitslosenzahlen der Stadt Kassel im Überblick
- Sozialnachrichten von Radi Vatikan (D)

Leitbild für eine "Kultur des Hinschauens"

- ... Bei uns soll bitte keiner übersehen werden, der in Not geraten ist. Eine Nachbarschaftshilfe in der Gemeinde bauen wir auf. Ähnlich wie die Caritas in der Diözese Mailand in den Pfarrgemeinden ein "Ohr der Kirche" einrichtet, wollen auch wir einmal in der Woche mit "hörkundigen Personen" aus unserem Sozialkomitee (Zulehner 2009, 80) Hilfesuchenden zur Verfügung stehen. Auf Grund des

4 Politische und gesellschaftliche Teilhabe

		Kassel	Rothenditmold
4.1	Wahlbeteiligung Ortsbeirat 2011	42,4 %	27,0 %
4.1.1	zum Vergleich: Wahlbeteiligung Ortsbeirat 2006	-	25,2 %
4.2	Wahlbeteiligung Landtagswahl 2013	68,4 %	52 %
4.2.1	zum Vergleich: Wahlbeteiligung Landtagswahl 2009	55,6 %	38,4 %
4.3	Wahlbeteiligung Bundestagswahl 3013	68,5 %	52,1 %
4.3.1	zum Vergleich: Wahlbeteiligung Bundestagswahl 2009	69,5 %	53,4 %
4.4	Wahlbeteiligung Ausländerbeirat 2010	10,3 %	15,4 %
4.4.1	zum Vergleich: Wahlbeteiligung Ausländerbeirat 2005	9,0 %	9,3 %
4.5	Wahl zur Stadtverordnetenversammlung 2011	42,4 %	27,4 %

„Planning for Real“ ist ein Planungsinstrument „von unten“, das in den 1970er Jahren entwickelt wurde. Es soll dazu beitragen, dass sich Bewohner*innen besser an der Entwicklung ihrer Stadtteile beteiligen können. Dies geschieht durch ihre Anerkennung als Expert*innen und durch die Ermutigung, sich als handelnde Akteure zu verstehen. Die Methode unterstützt erfahrungsgemäß besonders den Kommunikationsprozess zwischen den BewohnerInnen.

Die Wahlbeteiligung an den Ortsbeiratswahlen gilt als **Indikator für die Bereitschaft, sich für die Belange und Gestaltung des eigenen Wohnumfelds einzusetzen**¹⁰. In Rothenditmold ist die Wahlbeteiligung seit 1997 von 55,2 % auf 27,0 % in 2011 kontinuierlich zurückgegangen und befindet sich im Stadtteilvergleich auf dem drittletzten Platz, gefolgt nur von Nord-Holland (26 %) und Wesertor (25,3 %). Auch die geringe Wahlbeteiligung für die Stadtverordnetenversammlung deutet darauf hin, dass sich eine große Zahl der Bewohnerinnen und Bewohner Rothenditmolds von den politischen Parteien nicht ausreichend vertreten fühlt und für sich und das Gemeinwesen auf diesem Wege keine Möglichkeit zur Mitbestimmung sieht. Betrachtet man dieses Ergebnis vor dem Hintergrund, dass auch die Stadtteile Nord-Holland und Wesertor Fördergebiete im Programm Soziale Stadt waren bzw. sind, werden die **hohen Anforderungen an das Programm Soziale Stadt nach Aktivierung und Stärkung der Verantwortungs- und Mitgestaltungsbereitschaft** der Bewohnerinnen und Bewohner deutlich.

Positiv zu bewerten ist die im Vergleich mit dem gesamtstädtischen Vergleich **gute Wahlbeteiligung zum Ausländerbeirat** in Rothenditmold. Vertreter*innen des Ausländerbeirats sollten deshalb stärker als bisher in den Entwicklungsprozess einbezogen werden.

¹⁰ Im gesamtstädtischen Vergleich steigt die Wahlbeteiligung mit zunehmender Wohndauer im Stadtteil.

Sicherheit

Das subjektive **Sicherheitsgefühl in Rothenditmold ist beeinträchtigt** durch Eindrücke von Kleinkriminalität, Prostitution und Drogenmilieu, durch vorhandene Angsträume im Stadtteil (z.B. Drei Brücken, Schillerstraße, Döllbachau, Mombachstraße, wenig frequentierte Wege, Gewerbegebiete), auch durch teilweise negative Berichterstattung in der lokalen Presse. Das Stadtteilportrait des Jugendamts der Stadt Kassel (2007) spricht von einer deutlich erhöhten Quote straffälliger Jugendlicher zwischen 14 und 21 Jahren in Höhe von 13.6 % (im Stadtteilvergleich Rang 4). Ebenso sei die Anzahl der Meldungen von Kindeswohlgefährdungen, Inobhutnahmen und die Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung in Rothenditmold überdurchschnittlich hoch.

Stadtteilbezogene statistische Daten zur Kriminalität werden nicht veröffentlicht. Im Rahmen der Erarbeitung des Integrierten Handlungskonzepts wurden daher Interviews mit der Polizeidirektion Nordhessen und im Stadtteil aktiven Trägern geführt, die den Handlungsbedarf durchweg bestätigen. Die Herausforderung ist, durch Förderung und Beratung, Prävention und Verbesserung der Lebensbedingungen eine Reduktion der Kriminalität zu erreichen ohne dabei (ungewollt) zur weiteren Stigmatisierung der Menschen und des Gebiets beizutragen.

Geht man davon aus, dass soziale Problemlagen und soziales Verhalten auch im Kontext der aktiven Auseinandersetzung des Menschen mit seiner Umwelt entstehen, bedeutet das: Ein Einflussfaktor zur Kriminalprävention liegt in der Gestaltung der physischen Umwelt.

Soziales und kulturelles Leben

Interviews mit Schlüsselpersonen aus dem Programmgebiet¹¹ zeichnen ein Bild, das überraschende Übereinstimmung in der Wahrnehmung und Beschreibung der gesellschaftlichen Situation zeigt:

Insgesamt wird der Stadtteil als stark belastet durch eine **Konzentration von Menschen in schwierigen Lebenslagen** (Arbeitslose, Empfänger*innen von Transferleistungen, Menschen mit Migrationshintergrund,

¹¹ Qualitative Interviews mit dem Schulleiter der Valentin-Traudt-Schule, der Leiterin der Kita Zierenberger Straße, einem Vertreter des Ortsbeirats, der Wirtschaftsförderung, zwei Vertretern des Stadtplanungsamts, der Frauenbeauftragten der Stadt Kassel, einem Mitarbeiter der JAFKA gGmbH, dem Stadtteilmanagement Rothenditmold, der Geschäftsführerin des Gewerbeparks Clasen und fünf Gewerbetreibenden mit unterschiedlichen Standorten in Rothenditmold, dem Pfarrer der Kirchengemeinde St. Joseph, einem Mitarbeiter der Diakonie, einem Mitarbeiter des ASB (Hilfe zur Erziehung und Betreutes Wohnen), einer Mitarbeiterin des Kulturzentrums Schlachthof e.V. (Bildung und Beratung), dem Vorsitzenden des Kleingartenvereins Rothenditmold 1909 e.V., dem Vorsitzenden des Kesselschmiede e.V., der Vorsitzenden von Artisan e.V., der Vorsitzenden des Fördervereins Wir für Rothenditmold e.V. und einem mit Projekten im Rahmen des Programms Soziale Stadt beauftragten Architekten wurden im Wintersemester 2012/2013 durch Studierende des Fachgebiets Stadterneuerung - Stadtumbau an der Universität Kassel unter der Leitung von Prof. Uwe Altröck durchgeführt und der Verfasserin zur Auswertung für das Integrierte Handlungskonzept zur Verfügung gestellt.



Winterfest des Fördervereins „Wir für Rothenditmold, Beratungssituation in der türkischsprachigen Sprechstunde (Foto: Ingo Sprakel)

allein erziehende Frauen) wahrgenommen. Diese Sozialstruktur ist nicht durch Zuzüge entstanden, sondern mit der Zeit gewachsen, weil die Mobilität der Bewohner*innen in andere Stadtteile traditionell gering ist, die Überforderung der Menschen eher eine Stagnation in der persönlichen Situation zur Folge hat und insgesamt die **Problemlagen für benachteiligte Gruppen eher weiter zunehmen**.

Übereinstimmend wird in den Interviews die **Fürsorge der Einzelnen für das Allgemeinwohl als eher gering** bewertet, gleichzeitig wird aber durchaus eine **Verbundenheit mit dem Stadtteil als Lebensmittelpunkt** formuliert.

Vorbehalte und Misstrauen unter den verschiedenen ethnischen Gruppierungen werden eher selten beobachtet. Die Integrationsproblematik, wie sie die öffentliche Diskussion in den vergangenen Jahren stark beschäftigt hat, scheint in Rothenditmold kein vordringliches Problem zu sein, kulturelle Vielfalt wird bei den Befragten als Normalität und teilweise auch als Bereicherung empfunden. Die als stark belastend empfundene **Armut und Perspektivlosigkeit betreffen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund gleichermaßen**.

Es gibt **großes Engagement Einzelner für den Stadtteil**, was dazu führt, dass einzelne Akteure und Institutionen an mehreren Stellen aktiv sind und den Stadtteil stark prägen. Übereinstimmend wird von den Befragten die Erfahrung genannt, dass das **Engagement und die Annahme von Beratungs- und Hilfsangeboten in engem Zusammenhang mit dem Bildungshintergrund** der Betroffenen stehen.

Die **Vernetzung der Menschen und Initiativen und die Erfahrung mit Projekten** im Programmgebiet wird durch die Befragten positiv bewertet, allerdings ist hier zu bedenken dass auch im Beteiligungsprozess zum Integrierten Handlungskonzept bisher eher die ohnehin bereits Engagierten erreicht wurden.



Atelierrundgang des Netzwerks „Frischer Dampf Rothenditmold“

Kultur und Stadteilkultur sind im Programmgebiet durch die Vielzahl der dort ansässigen Kulturschaffenden **bereits gut ausgeprägt und ein wichtiges Potenzial** für die künftige Entwicklung. Gelegentlich wird Kultur als „Allheilmittel“ gegen soziale Problemlagen betrachtet, ein Anspruch, den sie sicher auch in Rothenditmold nicht erfüllen kann. Zur Stärkung der Attraktivität als Wohn- und Arbeitsort, zur Identifikation und Imagebildung und durch neue Sichtweisen und Ausdrucksformen kann sie aber helfen Brücken zu schlagen zwischen den verschiedenen Ethnien, Generationen und sozialen Milieus.

Die **Stärken und Schwächen aus Sicht der Befragten** im Einzelnen:

Stärken

- „junger“ Stadtteil
- Vielfalt, relative Offenheit der Ethnien untereinander
- menschliche Qualitäten, Miteinander im Stadtteil, gegenseitige Unterstützung vorhanden
- günstiger Wohnraum
- Vereinsleben (allerdings Nachwuchsprobleme)
- gutes Engagement und Vernetzung
- Leerstände als Potenzial
- noch vorhandene Infrastruktur, teilweise Läden mit besonderer Qualität, die Publikum über den Stadtteil hinaus anziehen (z.B. Nino' Feinkost, Reimann Raumkonzepte, Motoguzzi, Antiquariat, Ton und Teufel, Schreinerei, Silberfaden, Lego-Laden)
- besondere Initiativen, Institutionen und Netzwerke wie „Wir für Rothenditmold“, Kesselschmiede / Mr. Wilson, Netzwerk Hammerschmiede, Frischer Dampf Rothenditmold, Heilhaus
- kulturelle Initiativen und Netzwerke unterschiedlicher Milieus wie Café Libre, Cluster e.V., artisan, Bücherbutze, Konzerte, Veranstaltungen des Heilhauses
- Angebote des Anne-Frank-Hauses
- innovatives Konzept der Valentin-Traudt-Schule
- Engagement des Deutschen Kinderschutzbundes
- Möglichkeiten durch das Programm Soziale Stadt, vorhandene Entwicklungspotenziale
- langjährige Erfahrungen mit Projektarbeit

Schwächen

- Negativ-Image (intern und außerhalb)
- Stigmatisierung des Gebiets und der Menschen innerhalb der Gesamtstadt
- Konzentration von Menschen, die gesellschaftlich benachteiligt und mit vielfältigen Problemen belastet sind
- hohe Fluktuation, in weiten Teilen geringe Identifikation mit dem Stadtteil / Quartier
- durch individuelle Belastungen und hohe Fluktuation gering ausgeprägte nachbarschaftliche Beziehungen und Beteiligungskultur
- Instabilität durch Gefühl von Benachteiligung, Stagnation bzw. Niedergang
- Unsicherheit (gefühlte und real)
- individuelle Problemlagen (Armut, Arbeitslosigkeit, Frustration, Perspektivlosigkeit, Abhängigkeit von Suchtmitteln, Kriminalität, Prostitution)
- multiple Belastungen Einzelner

- *erhöhtes Konfliktpotenzial*
- *hoher Bedarf an kontinuierlicher Betreuung, Integrationsangeboten und Sozialer Arbeit*
- *Bildungsbenachteiligung*
- *fehlende berufliche Qualifikation oder unzureichende schulische Bildung vieler Bewohner*innen*
- *fehlende Bildungs- und Berufschancen für junge Menschen, mangelnde (Lebens-)chancen für bildungsferne Jugendliche*
- *Armutsbioografien*
- *geringe Mobilität (auch durch Armut)*
- *zu geringe finanzielle Ausstattung vieler Projekte / Beratungs- und Hilfsangebote*
- *kurze Projektlaufzeiten führen nicht zu der erforderlichen Vertrauensbildung*
- *Angsträume (Schillerstraße, Döllbachaue, Mombachstraße, Drei Brücken)*
- *fehlender Einzelhandel, z.B. Café, Bäcker, weiteres Restaurant*

Jugendliche als Akteure der Stadtentwicklung



Wohnortnahe Bewegungsräume für Jugendliche (hier: Cagliari, Sizilien), Kinder- und Jugendbeteiligung in Planungsprozessen

Kinder und Jugendliche müssen nach der hessischen Gemeindeordnung an Planungen und Vorhaben der Städte beteiligt werden, die ihre Interessen berühren. In Kassel wird **Kinder- und Jugendbeteiligung** durch das **Kinder- und Jugendbüro** (Jugendamt der Stadt Kassel) organisiert, um die Interessen der Kinder und Jugendlichen mit denen aus Verwaltung und Politik zusammenzuführen. Für die Entwicklung der **Spielleitplanung für Rothenditmold** hat 2012 eine **umfangreiche Kinder- und Jugendbeteiligung** stattgefunden: Das beauftragte Planungsbüro ließ sich von Kindern und Jugendlichen durch den Stadtteil führen und ihre Treffpunkte, Lieblingsorte und „Angst-Orte“ zeigen. Spielplätze und Sportmöglichkeiten wurden ebenso unter die Lupe genommen wie die Verkehrssituation im Stadtteil, Parks und Grünflächen oder auch Innenhöfe und Außenbereiche einzelner Wohnblocks. In einer Zukunftswerkstatt wurden daraufhin Ideen und Vorschläge entwickelt, die in der Spielleitplanung Berücksichtigung finden. Durch die Arbeit des **Anne-Frank-Hauses** und der **Valentin-Traudt-Schule** sind zwei Anlaufstellen für Jugendliche im Stadtteil vorhanden, die stärker als bisher in die Gesamtentwicklung des Programmgebiets einbezogen werden könnten.

Stadtentwicklung ist ein Lernfeld für Jugendliche und Erwachsene und - bei gelungener Beteiligung - eine erhebliche Chance für die Entwicklung von Selbstvertrauen und Engagement im gesellschaftlichen Leben. Das Programmgebiet bietet eine Vielzahl von Anlässen und Freiräumen für Beteiligung. Die **Einrichtung eines Jugendfonds** könnte das Engagement und die Verantwortungsbereitschaft der jungen Generation deutlich fördern.

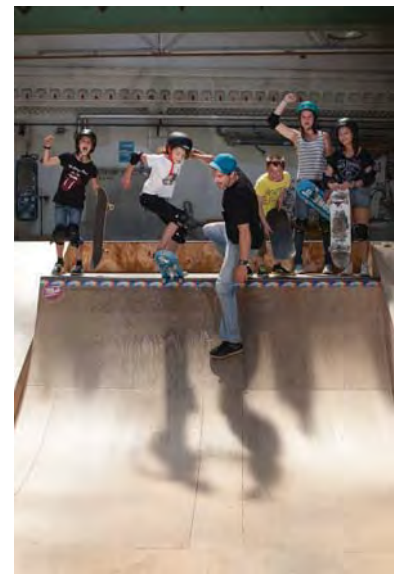
GUTES BEISPIEL:

Kreatives und sportliches Miteinander in der alten Kesselschmiede



Der 1. Skateboardverein Kassel e.V. - besser bekannt als "Mr.Wilson" - ist einer der ältesten deutschen Skateboardvereine. 2012 zogen die Skater*innen in die alte Kesselschmiede auf dem ehemaligen Henschelgelände. In knapp 9 Monaten ehrenamtlicher Arbeit wurde die alte Schmiede gemeinsam mit zwei weiteren gemeinnützigen Jugendvereinen in eine **1.000 qm große, deutschlandweit einmalige und sehr attraktive Skatehalle mit Jugendzentrum und viel Platz für Jugendkultur** umgebaut. Neben dem ganzjährigen Hallenbetrieb mit diversen offenen Angeboten wie z.B. Girlsdays sowie verschiedenen Workshopmöglichkeiten an mindestens fünf Tagen in der Woche kümmert sich der Skateboardverein in Kassel und Umgebung um die Planung, den Bau und die Pflege von öffentlichen Skateplätzen, betreibt im städtischen Auftrag Streetwork und engagiert sich in der lokalen Politik. Zwei weitere gemeinnützige Vereine gehören zu den Betreibern der "Kesselschmiede - Skatepark / Kunst / Kultur": Der Cluster e.V. (Verein zur Förderung urbaner Kultur) kümmert sich um breit gefächerte Kreativ-Workshop-Angebote (Graffiti, Street-Art, Siebdruck, Tonstudio), die Vermietung des Ausstellungs- und Seminarraums und betreibt einen kleinen Graffiti- und Künstlerbedarfsladen, den "Unity Shop". Dritter Verein im Bunde ist der Café Libre e.V., der einen offenen und für die Jugendlichen kostenlosen Jugendtreff mit vielseitigen Angeboten für Jugendliche in den Räumen der Kesselschmiede betreibt.

Im **Spätsommer 2014** wird im Innenhof der Kesselschmiede nach knapp **zweijähriger ehrenamtlicher Ausbauphase** der große **Multifunktions-Skatepark** eröffnet werden. Durch die Integration einer Bühne für Konzerte, Poetry Slams, Theater etc., Graffiti-Wände, einen Stein-Pizzaofen, Möglichkeit zum Open-Air-Kino sowie Jacuzzi wird der (Jugend-)Kulturbetrieb der Kesselschmiede damit eine neue Qualität erreichen.



Das Ausbau-Team der Kesselschmiede, Skateboardtraining, Nutzer*innen der Skatehalle aus dem Programmgebiet (Fotos: Mr.Wilson)

MAßNAHMEN UND PROJEKTE

Strategie B - Integration der Stadt (-gesellschaft) fördern

Nr.	Maßnahme / Ziel	Akteure (Vorschlag)	Finanzierung / Förderung	voraussichtliche Kosten in EUR	voraussichtlicher Zeitraum
Städtebauliche Maßnahmen bis 2020, Programm Soziale Stadt / EFRE					
B 1	Interkulturelles Gartenprojekt auf dem Rothenberg	Kirchengemeinde St. Joseph, JAFKA gGmbH	Stärken vor Ort 2010 - 2013		2010 - 2013
B 2	Neubau Familienzentrum / Beratungsstelle Kinderschutzbund	Deutscher Kinderschutzbund, Stadtplanungsamt	Soziale Stadt, Träger	150.000 850.000	2015 - 2016
B 3	<i>Umbau und Erweiterung Zukunftshaus und Stadtteilzentrum Rothen-ditmold</i>	<i>StadtBild gGmbH, JAFKA gGmbH, Stadtplanungsamt</i>	Soziale Stadt, EFRE	960.000 (1. und 2. BA) 750.000 (3. BA)	2015 - 2018
Maßnahmen der Fachämter					
B 4	Von Jugendlichen lernen: Den Stadtteil als Bewegungsraum für Kinder und Jugendliche entwickeln	Anne-Frank-Haus, Mr. Wilson / Kesselschmiede e.V., Stadtteilmanagement, Fachämter	Fachämter		Vorschlag aus Beteiligung, Einzelprojekte sind noch zu entwickeln
B 5	Familiennetzwerk AKERo	Jugendamt, Kitas, Valentin-Traudt-Schule, Kinderschutzbund, Kulturzentrum Schlachthof, JAFKA gGmbH, Heilhaus, Kirchengemeinden, Sozialamt	Jugendamt, Träger		seit 2010
B 6	Beratungsangebote und Sprechstunden im Stadtteiltreff Engelhard 7	JAFKA gGmbH, Sozialamt, ASD, freie Träger	Sozialamt, Träger		seit 2010
B 7	Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche	Anne-Frank-Haus, Heilhaus, Kinderschutzbund	Jugendamt, Träger		seit 2010
B 8	Soziale Beratung im Stadtteiltreff Engelhard 7 in türkischer Sprache	Stadtteilmanagement, JAFKA gGmbH	Sozialamt (Engelhard 7)	s. B 5	seit 2011

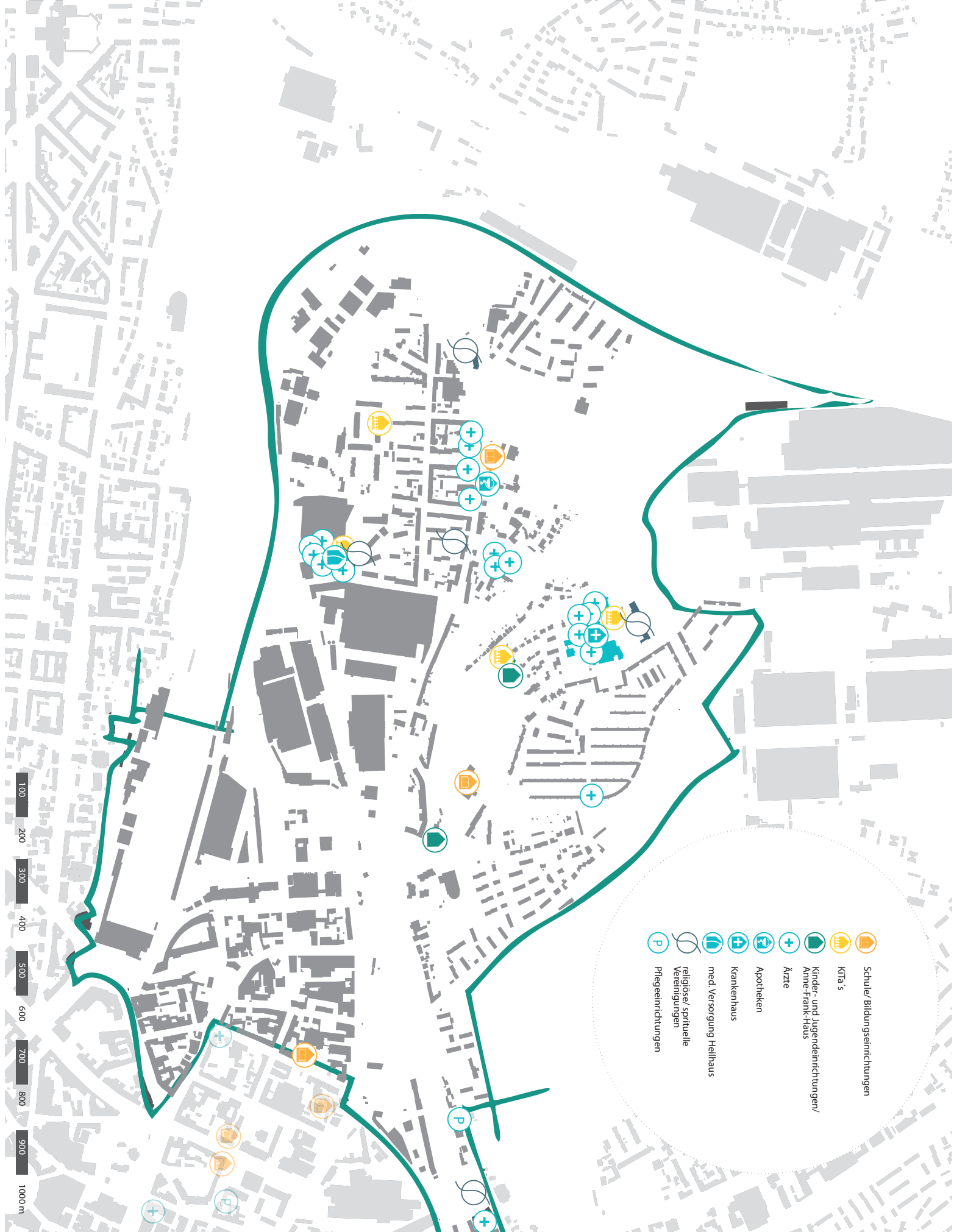
Nr.	Maßnahme / Ziel	Akteure (Vorschlag)	Finanzierung / Förderung	voraussichtliche Kosten in EUR	voraussichtlicher Zeitraum
B 9	Frauenfrühstück mit mehrsprachigem Informations- und Beratungsangebot	JAFKA gGmbH, Stadtteilmanagement	Sozialamt (Engelhard 7)	s. B 5	seit 2012
Maßnahmenvorschläge Fachämter					
B 10	Skatehalle Mr. Wilson dauerhaft sichern, kostenfreien Zugang für Kinder und Jugendliche ermöglichen	Jugendamt, Unterstützer und Sponsoren	Jugendamt, freie Träger, private Mittel (Vorschlag)		Weichenstellung 2016 erforderlich (langfristiger Mietvertrag)
B 11	Jugendfonds einrichten	Jugendamt, Anne-Frank Haus			Vorschlag aus Beteiligung, durch Jugendamt nicht befürwortet
B 12	Präventionskonzept und Angebote zur Gewaltprävention entwickeln, Präventionsrat auf Stadtteilebene einrichten	relevante Fachämter, Valentin Traudt-Schule, Kitas, geeignete Träger, Stadtteilmanagement, Ortsbeirat, Polizei			Vorschlag aus Beteiligung
Maßnahmen Dritter bis 2020					
B 13	Kooperation im Programm „Aktive Eltern“	Schlachthof, Kita Zierenberger Straße, Valentin-Traudt-Schule, Kinderschutzbund	Familienzentrum Deutscher Kinderschutzbund, AKERo		seit 2010, jährliche Antragstellung
B 14	Umfangreiches Beratungs- und Hilfsangebot für Kinder und Eltern, Interkulturelles Lernen	Kindertagesstätten, Valentin-Traudt-Schule Kinderschutzbund, Stadtteilmütter e.V., piano e.V.	Träger, Spenden, Jugendamt der Stadt Kassel		seit 2010
B 15	Fahrrad- und Skateboardbörsen durchführen	JAFKA gGmbH, Mr. Wilson, Valentin-Traudt-Schule, Anne-Frank-Haus	Träger, Öffentlichkeitsarbeit		seit 2012
B 16	Angebote für Menschen mit Demenz schaffen (Weiterentwicklung wünschenswert)	Heilhaus Stiftung	Heilhaus Stiftung,		
B 17	Angebote für Menschen mit psychischen Erkrankungen schaffen, (Weiterentwicklung wünschenswert)	Heilhaus Stiftung	Heilhaus Stiftung		

Nr.	Maßnahme / Ziel	Akteure (Vorschlag)	Finanzierung / Förderung	voraussichtliche Kosten in EUR	voraussichtlicher Zeitraum
B 18	Quartiershausmeister*innen ausbilden und beschäftigen	piano e.V. (GWG)	piano e.V., GWG		
Maßnahmenvorschläge für Umsetzung durch Dritte					
B 19	Training und Programme gegen Rechtsextremismus, für Toleranz und Demokratie	geeignete Träger	Bundesprogramm „Demokratie leben“ (Einzelmaßnahmen)		Vorschlag aus Beteiligung
B 20	Stadtteil kino, Konzerte, Ausstellungen, Lesungen veranstalten	Bewohner*innen, Vereine und Initiativen aus dem Programmgebiet, unterstützt durch Stadtteilmanagement	private Mittel, Träger		Vorschlag aus Beteiligung
B 21	Mehrsprachige Gruppen gründen, z.B. Nähgruppe, Spielgruppe, Bewegungsangebote, Stadtteilchor oder -orchester	Stadtteilmanagement, geeignete Träger	Träger (Vorschlag)		Vorschlag Verfasserin
B 22	Sprachkurse im Stadtteil anbieten (deutsch, englisch, spanisch, türkisch, italienisch)	geeignete Träger, Volkshochschule	Träger (Vorschlag)		Vorschlag Verfasserin
B 23	Zuwandernden / in den Stadtteil ziehenden Menschen Hilfestellung oder Patenschaften anbieten	geeignete Träger, alle Akteure, Freiwilligenzentrum	Träger (Vorschlag)		Vorschlag Verfasserin, Bedarf vorhanden
B 24	Stadtteilübergreifende Projekte, Mobilität in andere Stadtteile fördern	Stadtteiltreff Engelhard 7, alle Akteure	Träger, Öffentlichkeitsarbeit (Vorschlag)		Vorschlag Verfasserin, Bedarf vorhanden
Strategische Ziele					
B 25	Gleichberechtigung und Selbstbestimmung von Mädchen und Frauen fördern	alle Akteure, insbes. Anne-Frank-Haus, Heilhaus, Schule, Kitas, Jugendamt, Frauenbeauftragte der Stadt Kassel	Träger, Jugendamt, Spenden, Öffentlichkeitsarbeit		Ziel bis 2020, Dringlichkeit gegeben
B 26	Für frühzeitigen Kindergartenbesuch werben	Kindertagesstätten, Heilhaus, Kinderschutzbund, Jugendamt	Träger, Jugendamt, Öffentlichkeitsarbeit		Ziel bis 2020, Weiterentwicklung wünschenswert

Nr.	Maßnahme / Ziel	Akteure (Vorschlag)	Finanzierung / Förderung	voraussichtliche Kosten in EUR	voraussichtlicher Zeitraum
B 27	Beratungsangebote und -einrichtungen zielgruppenorientiert, generationsübergreifend und interkulturell gestalten	alle Akteure	Träger, Öffentlichkeitsarbeit		Ziel bis 2020, Weiterentwicklung wünschenswert
B 28	Kinder und Jugendliche individuell fördern	Schule, Kindertagesstätten, Kinderschutzbund, Jugendamt	Träger, Förderung notwendig		Ziel bis 2020, Weiterentwicklung wünschenswert
B 29	„Stille Reserven“ aktivieren, Ehrenamt fördern (Patenschaften, Begleitung, Unterstützung), Potenzial der zunehmenden Zahl älterer Menschen nutzen	geeignete Träger, Vereine, Stadtteilmanagement, ggf. Sozialamt (Beratungsstelle Älter werden)	Träger, Öffentlichkeitsarbeit		Ziel bis 2020 Weiterentwicklung wünschenswert
B 30	Interkulturelle Kompetenz aller im Programmgebiet tätigen Menschen stärken	alle Akteure	Träger (Schulungen)		Ziel bis 2020
B 31	Erfolgreiche Projekte verstetigen, Vertrauenspersonen langfristig im Stadtteil halten	alle Akteure	Träger		Ziel bis 2020
B 32	Urbane Qualitäten entwickeln, Nähe zur Innenstadt und zur Universität nutzen, Veränderung baulicher und sozialer Strukturen fördern	alle Akteure	Träger, Öffentlichkeitsarbeit		Ziel bis 2020

MEINE IDEEN:





STRATEGIE C: CHANCENGLEICHHEIT FÖRDERN DURCH BILDUNG, INTEGRATION UND TEILHABE

*Chancengleichheit, Integration und Teilhabe sind Qualitäten der europäischen Stadt, die im Programmgebiet gesichert und weiter entwickelt werden sollten. Angesichts zunehmender weltweiter gesellschaftlicher Ungleichheiten wird Zuwanderung künftig wieder eine größere Rolle spielen. Die Stadt Kassel und das Programmgebiet sollten daher ihre Integrationsfähigkeit stärken und die Potenziale der Bewohner*innen deutlicher fördern.*

- + Bildungs- und Teilhabechancen für junge Menschen und für Menschen mit Migrationshintergrund verbessern**
Rothenditmold ist ein vergleichsweise „junger“ Stadtteil. Der Altersdurchschnitt liegt um fast fünf Jahre unter dem gesamtstädtischen Wert, was insbesondere auf hohe Zahlen unter 25-Jähriger und geringere Zahlen über 65-Jähriger zurückzuführen ist. In dieser Bevölkerungsstruktur liegt eine Chance für das Leben im Stadtteil und eine positive Entwicklung, wenn es gelingt, die Bildungs- und Teilhabechancen für junge Menschen und für Menschen mit Migrationshintergrund deutlich zu verbessern.
- + Das urbane Milieu für Innovation und Wissensaustausch nutzen**
Junge Menschen, die in bildungsferneren Schichten aufwachsen, sollen besser in die Wissensgesellschaft integriert werden. Dafür ist ein inklusiver und kreativer Ansatz im Stadtteil / Programmgebiet wichtig.
- + Ganztägiges Betreuungsangebot schaffen und Kinder aus benachteiligten Familien individuell fördern**
Für Kinder, die in überforderten Familien aufwachsen, ist eine ganztägige Betreuung oftmals der Schlüssel zu schulischem Erfolg und Lebenserfolg. Die Angebote der Ganztagsbetreuung sollten deshalb weiter ausgebaut werden. Jedes Kind hat ein Recht auf eine wichtige, den eigenen Potenzialen entsprechende Rolle in der Gesellschaft. Einige Kinder benötigen für ihre Entwicklung besondere Unterstützung, daher sind Beratungsangebote für Familien und individuelle Unterstützungsangebote für Kinder erforderlich.
- + Bildungsoffensive: Allen Kindern einen Schulabschluss ermöglichen**
Bildung ermöglicht Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt und in politisch-rechtlicher Hinsicht und ist außerdem Grundvoraussetzung für erfolgreiche Integration. Die Valentin-Traudt-Schule hat bereits Konzepte entwickelt, um einer möglichst hohen Zahl von Kindern einen Schulabschluss zu ermöglichen. Diese Entwicklung gilt es weiter zu stärken.
- + Stadtteilschule weiter stärken**
Die Schule nimmt in Gebieten der Sozialen Stadt eine besondere Rolle ein. Sie sollte daher die bestmögliche Ausstattung erhalten und mit Mitteln für Projekte, Modellvorhaben und Schulsozialarbeit prioritär berücksichtigt werden. Die Valentin-Traudt-Schule benötigt dringend Stellen für Schulsozialarbeit (Grundschule und Sek I) sowie räumliche Erweiterungsmöglichkeiten für das Ganztagsangebot (z.B. Bewegungsangebote).
- + Eine stadtteilbezogen und gesamtstädtisch vernetzte Bildungslandschaft entwickeln, die allen Menschen den Zugang zu Bildung, Chancengleichheit und gesellschaftlicher Teilhabe ermöglicht**
Wenn es gelingt, bei Menschen aller Altersgruppen und Milieus Interessen zu wecken, den Zugang zu Bildungsangeboten zu erleichtern und die Freude an Begegnungen und Neuem zu wecken, ist dies ein Schlüssel für friedliches Zusammenleben in den Quartieren und für die Lebensgestaltung jeder und jedes Einzelnen.

HINTERGRUND:

5 Kindertagesstätten, Schule und Bildung¹²

	Kassel	Rothenditmold
5.1 Anzahl Kita-Plätze (Fördergebiet)	-	392
5.2 Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund (im Grundschulbezirk VTS)	34,4 %	47,0 %
5.3 Schulübergänge 2002 - 2012		
5.3.1 Übergang 10. Klasse Realschule - Gymnasium / berufl. Gymnasium	n.b.	15,3 %
5.3.2 Übergang 10. Klasse Realschule-FOS	n.b.	46,2 %
5.3.3 Übergang 9. Klasse Hauptschule - Berufsfachschule	n.b.	68,6 %
5.3.4 Übergang 9. Klasse Hauptschule - 10. Hauptschuljahr	n.b.	2,2 %
5.4 Höchster Schulabschluss der LeistungsempfängerInnen SGB II über 16 J.:		
5.4.1 kein Hauptschulabschluss	20 %	21,9 %
5.4.2 Hauptschulabschluss	40,3 %	46,6 %
5.4.3 Mittlere Reife	18 %	14,1 %
5.4.4 Fachhochschulreife	5,7 %	4,5 %
5.4.5 Abitur / Hochschulreife	9,3 %	6,2 %
5.5 Höchster Berufsbildungs- bzw. Studienabschluss der Leistungs- empfängerInnen SGB II über 16 J.:		
5.5.1 ohne abgeschlossene Berufsausbildung	67,2 %	72,4 %
5.5.2 in Deutschland nicht anerkannte Ausbildung / Hochschulabschluss	0,8 %	0,9 %
5.5.3 betriebliche / schulische Ausbildung	27,2 %	24,1 %
5.5.4 sonstige Examen / FH- oder Hochschulabschluss	0,08 %	0,03 %
5.5.5 Bachelor / Master / Diplom / Promotion	2,7 %	1,2 %

„Es gibt nur eines, was auf die Dauer
teurer ist als Bildung: keine Bildung“

John F. Kennedy



Gerald Hüther, Neurowissenschaftler aus Göttingen, hat herausgefunden, dass Begeisterung oder Interesse für ein Thema die Voraussetzungen für Lernmotivation und für die Fähigkeit zur Verknüpfungslernleistung im Gehirn (Lernen) schafft.

Das Lernen durch Imitation wurde in der Vergangenheit unterschätzt (Wahrnehmungs- Bewertungs- und Verhaltensmuster).

Hilfreich ist, wenn Beziehungen in einem Lernumfeld es ermöglichen, sich sowohl verbunden als auch frei zu fühlen. Wichtig für das Lernen im schulischen oder außerschulischen Kontext ist deshalb

- Vorhandensein einer Lern-Gemeinschaft
- Kultur der gegenseitigen Wertschätzung
- Herausforderungen, gemeinsame Verantwortung, Erlebnisse

Die **Kindertagesstätten und die Schulen im Programmgebiet sind Schlüsselinstitutionen**, in vielen Fällen die einzige Möglichkeit, Bildungsbiografien positiv zu prägen und der von den Eltern an die Kinder weitergegebenen Bildungsarmut zu begegnen. Die bestmögliche

¹² Quellen: 5.1 - 5.2 Statistikstelle der Stadt Kassel Stand 2011, 5.3 Valentin-Traudt-Schule Stand 2012, 5.4 - 5.5. Agentur für Arbeit (pseudonymisierte Einzeldaten) Stand 2012

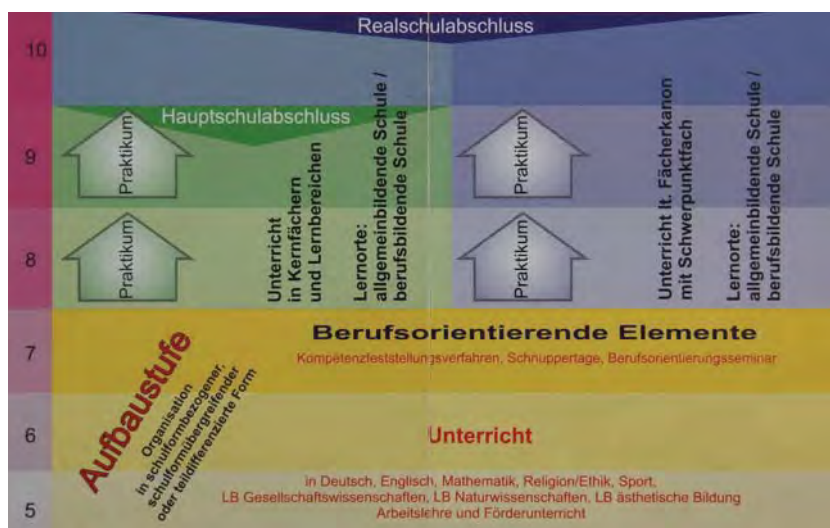
Ausstattung dieser Institutionen mit Personalstellen und baulicher Infrastruktur sollte in den Gebieten der Sozialen Stadt selbstverständlich sein, ebenso die enge Kooperation mit der Jugendhilfe und die Begleitung am Übergang von der Schule in das Berufsleben.

Von den **392 Kita-Plätzen** im Programmgebiet waren im Jahr 2013 347 Plätze belegt. Die freien Plätze finden sich fast ausschließlich in den städtischen Kindertagesstätten Rothenditmold und Zierenberger Straße. Für eine **frühe Förderung der Sprachkompetenzen**, aber auch der sozialen Kompetenzen und der Lernbereitschaft der Kinder ist es wichtig, insbesondere überforderte Eltern dahingehend zu beraten, dass sie ihre Kinder möglichst früh dem Kindergarten anvertrauen. Den **Übergang von den Kindertagesstätten zur Valentin-Traudt-Schule** gestalten Kitas und Schule in einem gemeinsamen Übergangsjahr.

Im Schuljahr 2013 / 2014 besuchten **526 Kinder** die **Valentin-Traudt-Schule**, davon 251 Kinder die Grundschulklassen, 100 Kinder die Jahrgangsstufen 5 und 6, 77 Kinder den Hauptschulzweig und 98 Kinder den Realschulzweig. Der **Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund** im Grundschulbezirk der Valentin-Traudt-Schule betrug im Jahr 2011 47%. In der Bandbreite des gesamtstädtischen Vergleichs von 13,8 % (Harleshausen) bis 59,8 % (Brückenhof / Nordshausen) liegt die Valentin-Traudt-Schule damit etwa im oberen Drittel. Seit dem Schuljahr 2012/2013 ist die **Valentin-Traudt-Schule Mittelstufenschule**¹³ (Klassen 1-7 gemeinsam, 8-10 Real- und Hauptschulzweig) mit **Ganztagsangebot**. Die Schule hat sich zum Ziel gesetzt, **allen Schülerinnen und Schülern, die die Schule ab der 5. Klasse besuchen, einen Schulabschluss zu ermöglichen**. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass dies mit viel Engagement gelingen kann. Für Kinder, die in den Schulbezirk zuziehen und die Schule mit ihrem Förderkonzept nicht seit der Klasse 5 besuchen, ist die Quote derjenigen, die keinen Schulabschluss erreichen, etwas höher.



Kindertagesstätte Zierenberger Straße, Valentin-Traudt-Schule, Schulhof und Mensa der Valentin-Traudt-Schule



Modell der Mittelstufenschule, Klassen 5 - 10 an der Valentin-Traudt-Schule

¹³ Valentin-Traudt-Schule: Schulprogramm, 3. Fortschreibung 2012

„Ein vertrauensvoller Umgang miteinander wird uns gelingen, wenn Schule und Eltern zielgerichtet zusammen arbeiten.

Lernen soll für alle erfolgreich sein und in angenehmer Atmosphäre stattfinden. Um dieses zu erreichen, sind angemessenes Leistungsdenken sowie Respekt, Toleranz, Zuverlässigkeit, Rücksichtnahme, Aufrichtigkeit und gegenseitige Unterstützung notwendig.

Die Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, für sich selbst, für andere, für die Gesellschaft und für die Umwelt Verantwortung zu übernehmen. Erziehung zur Selbständigkeit und Stärkung der Persönlichkeit durch das Übertragen von Verantwortung auf unsere Schülerinnen und Schüler ist dabei wichtigstes Prinzip.

Aus dem Schulprogramm der Valentin-Traudt-Schule

Die Valentin-Traudt-Schule ist die **einzige Schule in Kassel, die das Modell des flexiblen Schulanfangs** anbietet. Das bedeutet, dass die Kinder nach der Einschulung entweder ein, zwei oder drei Jahre in den ersten beiden Klassen verbleiben können, je nachdem wie schnell sie für das Lernniveau des dritten Schuljahres geeignet sind. Im Schuljahr 2012 / 2013 sind drei Kinder bereits nach einem Jahr von der ersten in die dritte Klasse gewechselt.

Ein wesentlicher Bestandteil des Ganztagskonzepts ist die **Kooperation mit den Horten Zierenberger Straße und Rothenditmolde**, die Bereiche des Ganztagsangebots und der Hortbetreuung gemäß des Rahmenkonzepts „Ganztag an Grundschulstandorten“ der Stadt Kassel miteinander verzahnt. Bereits seit dem Schuljahr 2003/2004 bietet die Valentin-Traudt-Schule den pädagogischen Mittagstisch an und machte damit den ersten Schritt in Richtung Ganztagschule. Zum Schuljahr 2011/2012 folgte die Umwandlung der pädagogischen Mittagsbetreuung in die offene Ganztagschule. Jeweils zu Beginn des Schuljahres werden auf einem „Markt der Möglichkeiten“ alle Ganztagsangebote vorgestellt.

Die Schule reagiert mit ihrem **Ganztagsangebot** auf **veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen** und bietet **soziale Hilfestellung vor dem Hintergrund veränderter Lebenssituationen** in vielen Familien:

- Erwerb sozialer Verhaltensweisen, Aktionsstunden zur Klassengemeinschaft
- Prävention und Intervention von Sucht und Gewalt, auch Projekttag
- Gesundheitsförderung: Ernährung und Verbraucherbildung, Bewegung und Wahrnehmung, Umweltbildung
- Leseförderung
- Berufsorientierung
- Inklusion
- Ansprechpartner am Nachmittag
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- in den Unterricht integrierte Lern- und Übungszeiten in der Grundschule
- Hausaufgabenbetreuung / individuelle Lernzeiten
- Anleitung zu sinnvoller Freizeitbeschäftigung
- Förderung benachteiligter Kinder.

An vier Tagen in der Woche bietet die Schule **Ganztagsangebote** (Mittagessen, Hausaufgabenbetreuung, Freizeitbetreuung und AGs) bis mindestens 16 Uhr an. Freitags ist der offene Freizeitbereich nach Unterrichtsende von 12 bis 14 Uhr geöffnet. An allen fünf Tagen können die Schülerinnen und Schüler ein warmes Essen in der schuleigenen Mensa einnehmen, ggf. auch gefördert durch das **Bildungs- und Teilhabepaket** (Bund). Da der **Mittagstisch** trotz der Förderung nur von wenigen Schülerinnen und Schülern genutzt wird, essen an einem Tag in der Woche die Klassen 1 bis 6 gemeinsam mit ihren Lehrerinnen und

Lehrern, einerseits um den Klassen mit den Ablauf des Ganztagsangebots zu erleichtern, andererseits um die Gemeinschaft zu stärken und die Schülerinnen und Schüler mit **Esskultur und gesunder Ernährung** vertraut zu machen. Da die wenigsten Kinder zu Hause frühstücken, ist jeden Morgen zwischen 7:30 Uhr und 8:30 Uhr die Mensa zum gemeinsamen Frühstück geöffnet.

Im Nachmittagsbereich wird **Hausaufgabenbetreuung** in den Sekundarstufenklassen angeboten, die Unterstützung und Anleitung zum selbstständigen Lernen bietet. An vier Tagen in der Woche besteht die Möglichkeit, an AG-Angeboten teilzunehmen. Das Freizeitangebot, die Hausaufgabenbetreuung und die Ganztagsangebote sind für die Schülerinnen und Schüler kostenlos. Die Angebote zur Betreuung von Kindern und Jugendlichen am Nachmittag finden in Kooperation mit dem Anne-Frank-Haus, der Skatehalle Mr. Wilson und dem Mehrgenerationenhaus Heilhaus statt. Eine Ausweitung der Angebote ist geplant, dafür sind jedoch zusätzliche Ressourcen nötig.

Im Interview berichtet der Schulleiter, der Valentin-Traudt-Schule, dass die Fluktuation unter den Schülerinnen und Schülern gering und die **Zahl der erreichten Schulabschlüsse überdurchschnittlich hoch** sei. Ab der Jahrgangsstufe 5 kommen etwa 50 % der Schülerinnen und Schüler nicht aus dem Grundschulbezirk der Valentin-Traudt-Schule, ein Indikator dafür, dass das **engagierte und innovative Konzept der Schule über die Schulbezirksgrenzen hinaus wahrgenommen wird und die Schule für den gesamtstädtischen Raum interessant ist**. Gleichzeitig sei die **geringe Eigeninitiative und das geringe Engagement der Eltern auffällig. Beratungs- und Hilfsangebote werden zu wenig genutzt**. Der Schulsozialarbeit käme hier eine besondere Rolle zu, die Schule hat hierfür jedoch keine ausreichenden Mittel. **An dieser Stelle wird politischer Unterstützungsbedarf zur Einrichtung von zwei Stellen für Schulsozialarbeit gesehen (Grundschule und Sek. I).**

Ein wichtiger weiterer, im Interview formulierter Bedarf ist die räumliche Ausstattung. Aus Mangel an geeigneten Räumen kann die Schule im Nachmittagsbereich beispielsweise **nicht ausreichend Bewegungsmöglichkeiten** (z.B. Tanz) anbieten, die Turnhalle ist täglich bis 18 h ausgebucht.

Für den **Übergang von der Schule in das Berufsleben** kooperiert die Valentin-Traudt-Schule mit den beiden beruflichen Schulen Walter-Hecker-Schule und Elisabeth-Knipping-Schule. Zur Begleitung der Schülerinnen und Schüler steht eine Personalstelle im **Übergangmanagement** (Träger: JAFKA gGmbH) zur Verfügung.



Lernbereiche der Valentin-Traudt-Schule ab Kassel 5

Weitere Bildungseinrichtungen im Programmgebiet



Hessenkolleg Kassel

- Die wichtigste weitere Bildungseinrichtung im Programmgebiet ist das **Hessenkolleg Kassel** (Witzenhäuser Straße 5). Am Hessenkolleg erhalten Erwachsene die Möglichkeit, auf dem zweiten Bildungsweg in drei Jahren das Abitur (Allgemeine Hochschulreife) zu erlangen.
- Die **DAA Kassel** (Angersbachstraße 4) bildet an ihrer staatlich anerkannten Altenpflegeschule Altenpfleger*innen (Ausbildungsdauer 3 Jahre) und Altenpflegehelfer*innen (Ausbildungsdauer 1 Jahr) aus. Die Berufsausbildung setzt sich aus theoretischen und praktischen Abschnitten zusammen. Der praktische Teil findet in kooperierenden Altenpflegeeinrichtungen sowie ambulanten Pflegediensten statt. Während der Theoriephasen besuchen die Teilnehmer*innen die Altenpflegeschule der DAA. Darüber hinaus bietet die DAA ein breites Spektrum an Fort- und Weiterbildungen sowie Bildungsmaßnahmen für Jugendliche und am Arbeitsmarkt benachteiligte Menschen an.
- Unter einem Dach mit der DAA bietet die **Hamburger Fernhochschule** ein Studienzentrum in Kassel an. Seit 2001 werden hier berufsbegleitende Studiengänge aus dem Fachbereich Gesundheit und Pflege angeboten, inzwischen sind die Bereiche Technik und Wirtschaft hinzu gekommen. Das HFH-Studienzentrum verfügt ebenfalls über ein Netz an Kooperationspartnern aus dem Gesundheitswesen und der Wirtschaft.
- Die **BTQ Kassel** (ebenfalls Angersbachstraße 4), Beratungsstelle für Technologiefolgen und Qualifizierung im Bildungswerk der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di) Hessen bietet ein Themenspektrum rund um die Beratung und Schulung zu flexibler Arbeitszeitgestaltung, leistungs- und erfolgsorientierter Vergütung und Ermittlung des Qualifizierungsbedarfs bei klein- und mittelständischen Unternehmen an.
- Die **DEKRA Akademie** (Angersbachstraße 25) bietet ein Spektrum an Qualifikationen in Handwerk, Gesundheits- und Sozialwesen, Transport und Verkehr an: Gabelstapler- und Kranführerscheine, Gefahrgutführerscheine, Baumaschinen-Führerscheine, Kraftfahrer-Trainings und Pflegekurse. Ein großer Teil der Maßnahmen ist öffentlich gefördert.
- Die **BvB Bildungsgemeinschaft KaRo Kassel** (Angersbachstraße 25) ist ein Zusammenschluss zwischen der BJH Bad Hersfeld gGmbH und der JAFKA gGmbH, die gemeinsam seit 2004 berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen im Auftrag der Agentur für Arbeit durchführen. Zur Zielgruppe gehören – unabhängig von der erreichten Schulbildung – Jugendliche und junge Erwachsene ohne berufliche Erstausbildung, die die allgemeine Schulpflicht erfüllt und in der Regel das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Vorrangig wird in den Maßnahmen die Vorbereitung und Eingliederung in Ausbildung



DEKRA Akademie

angestrebt. Unter Beibehaltung dieser vorrangigen Zielsetzung kann auch die Vorbereitung einer Beschäftigungsaufnahme ein Ziel von BvB sein.

- Das Projekt **PedAL - Perspektiven durch Arbeit und Lernen** (Engelhardstraße 8) wird im Rahmen des Bundesprogramms BIWAQ Bildung, Wirtschaft und Arbeit im Quartier von 2012 bis 2014 als umfassendes Arbeits-, Beschäftigungs- und Gemeinwesenprojekt der JAFKA gGmbH durchgeführt. PedAL verfolgt ein integriertes Qualifizierungs- und Beschäftigungskonzept. Schwerpunkt des Projekts ist die Einrichtung einer ausbildungsgerechten Fahrradwerkstatt mit vier Ausbildungsplätzen. Hier werden darüber hinaus ca. 15 Menschen im Rahmen einer AGH in der Instandhaltung und Aufbereitung von Fahrrädern qualifiziert. Die aufbereiteten Fahrräder werden Menschen und Einrichtungen aus Rothenditmold (Kinder und Jugendliche, Anne-Frank-Haus, Schule, Kitas, Kinderschutzbund) im Sinne einer kostengünstigen Mobilität zur Verfügung gestellt. Eine Mitmach-Werkstatt lädt dazu ein, das eigene Fahrrad unter fachkundiger Anleitung selbst zu reparieren. Darüber hinaus werden durch das Projekt offene Angebote für Bewohnerinnen und Bewohner geschaffen. Hierzu zählen Bewerbungshilfen und Bewerbercafé, Kita-Platz-Agentur für Alleinerziehende, Frauen-frühstück, qualifizierter PC- und Internetkurs, Nähkurs etc. Weitere Aktivitäten finden in Zusammenarbeit mit dem Stadtteilmanagement statt.
- Das **GaLaMa-Projekt** der Kommunalen Arbeitsförderung der Stadt Kassel (Wolfhager Straße 109 a) ist eine Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahme für junge Erwachsene bis 25 Jahre in Gewerken des Garten- und Landschaftsbaus und des Malerhandwerks („GaLaMa“). Ziel ist es, Bewohnerinnen und Bewohner bei der Verbesserung ihres Wohnumfelds einzubeziehen, verbunden mit der Chance einer beruflichen Orientierung und anschließenden Arbeitsaufnahme oder Ausbildung.

Ziel für die Weiterentwicklung im Rahmen des Programms Soziale Stadt ist die Entwicklung einer stadtteilbezogenen und gesamtstädtisch vernetzten Bildungslandschaft, die allen Menschen den Zugang zu Bildung, Chancengleichheit und gesellschaftlicher Teilhabe ermöglicht. Wenn es gelingt, bei Menschen aller Altersgruppen und Milieus Interessen zu wecken, den Zugang zu Bildungsangeboten zu erleichtern und die Freude an Begegnung und Neuem zu wecken, ist dies ein Schlüssel für das Zusammenleben in den Quartieren und für die Lebensgestaltung jeder und jedes Einzelnen.



Das Projekt PedAL (JAFKA gGmbH)

„Bildung ist die beste Waffe, um sich Gleichberechtigung und ein gutes Leben zu erkämpfen.“

Musgana Tesfamariam

MAßNAHMEN UND PROJEKTE

Strategie C - Chancengleichheit fördern durch Bildung und Teilhabe

Nr.	Maßnahme / Ziel	Akteure (Vorschlag)	Finanzierung / Förderung	voraussichtliche Kosten in EUR	voraussichtlicher Zeitraum
Städtebauliche Maßnahmen bis 2020, Programm Soziale Stadt					
C 1	Konzept eines Kinder- und Jugendhotels	Mehrgenerationenhaus Heilhaus	Soziale Stadt	15.000	beantragt 2014 (Machbarkeits- studie)
Maßnahmen der Fachämter / Land Hessen					
C 2	Räumliche Erweiterung der Schule (Räume für Bewegungsangebote im Nachmittagsbereich), möglichst mit Ansiedlung der kooperierenden Horte	Valentin-Traudt-Schule, Schulverwaltungsamt, Jugendamt	KIP (bauliche Maßnahmen)		Vorschlag aus Beteiligung, durch Jugendamt und Schulverwaltungs- amt befürwortet, hohe Priorität
C 3	Schulbibliothek als Stadtteilbibliothek öffnen	Valentin-Traudt-Schule, geeignete Kooperations- partner	ggf. Fachamt		Vorschlag der Verfasserin
C 4	Spielerische Lernlabore einrichten, z.B. Science Lab, Sprachlabor	Kitas, Grundschule, Bildungseinrichtungen im Programmgebiet	Land Hessen		Vorschlag der Verfasserin
C 5	Schulbezogene Sozialarbeit SchubS	Valentin-Traudt-Schule, StadtBild gGmbH	Jugendamt, Schulverwal- tungsamt, Schule		seit 2010. Ziel: Ab Schuljahr 2017/2018 als Regelbetrieb
C 6	Übergangsmanagement von der Schule ins Berufsleben	Jugendamt, Valentin- Traudt-Schule, JAFKA gGmbH	Jugendamt, Agentur für Arbeit		seit 2010
Maßnahmenvorschläge Fachämter / Land Hessen					
C 7	Lokales Bildungs- und Integrationsmanagement entwickeln	Stadt Kassel (Fachämter) in Kooperation mit Trägern	Träger, Stadt Kassel, Land Hessen (Vorschlag)		Vorschlag aus Beteiligung
C 8	Bildungskette entwickeln, Netzwerk und Projekte / Unterstützung für jede Altersstufe	Fachämter; geeigneter Trägerverbund, Schule, Unternehmen, Hochschule	Träger, Stadt Kassel, Land Hessen (Vorschlag)		Vorschlag aus Beteiligung

Nr.	Maßnahme / Ziel	Akteure (Vorschlag)	Finanzierung / Förderung	voraussichtliche Kosten in EUR	voraussichtlicher Zeitraum
C 9	Stellen für Schulsozialarbeit einrichten	Jugendamt, Schulverwaltungsamt, Land Hessen, Valentin-Traudt-Schule	Land Hessen (Vorschlag)		Vorschlag aus Beteiligung, durch Jugendamt begrüßt
C 10	Maßnahmen zur besonderen Förderung hochsensibler / hochbegabter Kindern ab dem Kita-Alter	Kitas, Schule, geeignete Träger	Land Hessen (Vorschlag)		Vorschlag aus Beteiligung
C 11	Lokale Bildungskonferenzen durchführen (z.B. 1 x jährlich)	Valentin-Traudt-Schule, Schulverwaltungsamt, Bildungsträger	Land Hessen (Vorschlag)		Vorschlag der Verfasserin
C 12	Schulprojekte zu Stadtteilthemen durchführen: Wohnumfeld, Umwelt, Architektur...	Valentin-Traudt-Schule, geeignete Kooperationspartner	Land Hessen (Vorschlag)		Vorschlag der Verfasserin
C 13	Berufsbegleitende Bildungsangebote weiter entwickeln / intensivieren	geeignete Träger, Schulen, VHS	Land Hessen, Träger (Vorschlag)		Vorschlag der Verfasserin
C 14	Projekte zur Förderung unternehmerischer Kompetenzen durchführen (Flexibilität, Anpassungsfähigkeit, Innovationskraft)	Schule in Kooperation mit geeignetem Träger	Land Hessen, Träger (Vorschlag)		Vorschlag der Verfasserin

Maßnahmen Dritter

C 15	Hausaufgabenhilfe / Nachhilfe anbieten, zu individuellem Lernen anregen	Valentin-Traudt-Schule, Anne-Frank-Haus, piano e.V., Heilhaus, Kinderschutzbund, Kirchengemeinden	Träger		seit 2010
C 16	Projekte und Beratung zur Gewaltfreiheit	Kitas, Valentin-Traudt-Schule, Kinderschutzbund, JAFKA gGmbH			seit 2010
C 17	Kinder- und Jugendaustausch über Stadtteilgrenzen hinweg ermöglichen	Valentin-Traudt-Schule, Heilhaus	BIWAQ	vgl. E 15	2010 - 2015
C 18	„Bücherbutze“ verstetigen und als Treffpunkt weiter entwickeln	artisan e.V., Kooperationspartner	privat		seit 2014

Maßnahmenvorschläge für Umsetzung durch Dritte

C 19	Volkshochschulangebote vor Ort in Rothenditmold durchführen	Volkshochschule, geeignete Kooperationspartner	Raumnutzung		Vorschlag aus Beteiligung
------	---	--	-------------	--	---------------------------

Nr.	Maßnahme / Ziel	Akteure (Vorschlag)	Finanzierung / Förderung	voraussichtliche Kosten in EUR	voraussichtlicher Zeitraum
C 20	Individuelle Patenschaften / Coaching für Kinder mit besonderem Betreuungsbedarf anbieten	Schule und Kitas, Kinderschutzbund, Kirchengemeinden, Privatpersonen	Träger; privat		Vorschlag aus Beteiligung
C 21	Elternkreise anbieten („Eltern AG“), Stärkung der Erziehungskompetenzen der Eltern	Schule, Kitas, Kinderschutzbund, Alleinerziehende, Paten, Großeltern....	Träger; privat		Vorschlag aus Beteiligung
C 22	Mentorensystem / Coaching zum Berufseinstieg anbieten	geeignete Träger und Akteure in Rothen-ditmold, Schule, Uni KS	Träger; privat		Vorschlag der Verfasserin
C 23	Dolmetscherdienst für Elternabende, Arzt- und Ämterbesuche etc.	geeignete Träger und Akteure in Rothenditmold	Träger; privat		Vorschlag der Verfasserin
C 24	Mehrsprachigkeit fördern, z.B. durch Lesenachmittage, Teenachmittage, Sprachpatenschaften, etc.)	geeignete Träger und Akteure in Rothen-ditmold, ggf. Anknüpfung an das Sprachförder-Angebot „Schlüssel zur Verständigung“	Träger; privat		Vorschlag der Verfasserin

Strategische Ziele

C 25	Innovative Entwicklungs- und Bildungsprojekte im Stadtteil ansiedeln	geeignete Träger; Stadt Kassel (Fachämter)			Ziel bis 2020
C 26	Kooperation zwischen den Initiativen und Institutionen der Beschäftigungsförderung intensivieren	Träger und Institutionen der Beschäftigungsförderung, Stadtteilmanagement	Stadtteilmanagement (Plattform)		Ziel bis 2020
C 27	Valentin-Traudt-Schule als Stadtteilschule in ihrer Rolle als Entwicklungsakteur weiter stärken	Valentin-Traudt-Schule, Akteure des Stadtteilgremiums, Stadtteilmanagement			Ziel bis 2020

MEINE IDEEN:



STRATEGIE D: GESUNDES LEBEN IN ROTHENDITMOLD FÖRDERN

Gesundheit hat einen Schlüsselcharakter für die Lebensqualität aller Menschen. Sie ist Voraussetzung für das individuelle Wohlbefinden, aber auch für die Teilnahme am Arbeitsmarkt und am gesellschaftlichen und kulturellen Leben.

- + **Erhöhtes Krankheitsrisiko und Einbußen in der Lebenserwartung durch Armut verhindern**
Vorhandene Gesundheitsrisiken werden durch schwierige Lebenslagen verschärft, eine gesunde Lebensweise wird durch Mangel an Einkommen und Vermögen erschwert. Unterstützende soziale Beziehungen und ein gut ausgebildetes Netzwerk im Quartier können diese Defizite teilweise mildern.
- + **Bewusstsein schaffen für Gesundheit, Ernährung und Bewegung**
Die Voraussetzungen für gesundheitsförderliche Lebensgewohnheiten, Bildung, ausreichende Bewegung, gesunde Ernährung und eine gute Körper- und Selbstwahrnehmung werden in der Familie geprägt. In Gebieten der Sozialen Stadt sollte zusätzlich eine möglichst frühe Förderung im direkten Umfeld (Ärzt*innen, Kitas, Schule, weitere Einrichtungen) erfolgen, um Kinder und Jugendliche in der Ausübung ihrer Verantwortung für die eigene Gesundheit zu unterstützen.
- + **Umfassende medizinische Versorgung sicherstellen**
Das Angebot an medizinischer Versorgung ist in Gebieten mit höherem durchschnittlichem Einkommen der Bewohner*innen dichter und umfassender als in benachteiligten Stadtteilen. Gleichzeitig sind die Menschen oftmals weniger mobil und weniger darin geübt, stadtweite Angebote in Anspruch zu nehmen. In gemeinsamen Anstrengungen aller Akteure sollte deshalb mit der KV über ausreichende Arztsitze und Angebote im Gebiet verhandelt werden.
- + **Lebensqualität, Gesundheit und die Möglichkeit zu selbstbestimmtem Leben im Alter fördern**
Für den zunehmenden Anteil älterer Menschen gilt es, gute Bedingungen für ein selbstständiges und gesundes Leben im Alter zu fördern. Menschen, die ein Leben in Armut und mit oftmals schwerer körperlicher Arbeit geführt haben, sind gesundheitlich stärker beeinträchtigt, ebenso Menschen mit traumatischen Erfahrungen durch Krieg oder Vertreibung. Ziel ist, dass alle Menschen in ihrem vertrauten Quartier selbstbestimmt alt und bei Bedarf auch gepflegt werden können.
- + **Potenzial zur Gesundheitsprävention aktivieren**
Möglichkeiten der Gesunderhaltung, Vorsorge und Früherkennung werden von Menschen mit niedrigerem Sozialstatus seltener genutzt, ebenso von bestimmten Zielgruppen wie Männern und Migrant*innen. Dieses Potenzial gilt es durch Vertrauensbildung und Beratung zu aktivieren und zu fördern.
- + **Teilhabe gesundheitlich beeinträchtigter, behinderter und alter Menschen sicherstellen**
Alle Angebote im Wohnumfeld müssen so gestaltet werden, dass sie die Aktivität, das Selbstbewusstsein, die soziale Einbindung, die Entscheidungskompetenz und Möglichkeiten zur gegenseitigen Unterstützung aller Menschen begünstigen.
- + **Gesundheitsförderliche Wohn- und Lebenswelt im Programmgebiet schaffen**
Das Programmgebiet ist bestimmt durch hohe Lärmbelastung, Luftverschmutzung und nicht ausreichende Regenerations- und Bewegungsmöglichkeiten in Gärten und öffentlichen Grünanlagen. Hier müssen im Programmverlauf zusätzliche Flächen geschaffen werden.
- + **Den Gesundheitsmarkt als Wirtschafts- und Beschäftigungspotenzial nutzen**
Das Gesundheitswesen gewinnt, bedingt durch die demografische Entwicklung, an Bedeutung. Damit einher geht die Entwicklung neuer Dienstleistungen für Prävention, Behandlung, Rehabilitation und Pflege. Die Ansiedlung weiterer Einrichtungen im Programmgebiet kann zusätzliche Arbeitsplätze, Beschäftigungsmöglichkeiten und Kaufkraft in des Gebiet bringen.

HINTERGRUND:

6 Befunde der Schuleingangsuntersuchungen und Zahngesundheit der Schüler*innen Jahrgangsstufe I (Stand 2013)

		Kassel	Rothenditmold	
<p>Ergebnisse einer bundesweiten Befragung von 7- bis 17-Jährigen aus den Jahren 2003–2006:</p> <ul style="list-style-type: none"> • 9,7 % der Befragten wurden als „wahrscheinlich psychisch auffällig“ klassifiziert. Bei weiteren 12,2 % lagen Hinweise auf psychische Auffälligkeiten vor. • Jungen wurden mit 10,9 % im Vergleich zu 8,4 % der Mädchen häufiger als wahrscheinlich psychisch auffällig klassifiziert. • Der Anteil der Kinder mit Hinweisen auf psychische Auffälligkeiten nimmt mit dem Alter zu (7–10 Jahre: 10,5%, 11–13 Jahre: 12,5%, 13–17 Jahre: 13,4%) • Am häufigsten waren Angststörungen mit 10,0 % der untersuchten Kinder; gefolgt von Störungen des Sozialverhaltens mit 7,6 %. Es folgen Depressionen mit 5,4 % und Aufmerksamkeitsstörungen (ADHS) mit 2,2 %. Nur bei ADHS gibt es mit Anteilen von 2,9 bei Jungen und 1,4 bei Mädchen einen starken Geschlechtsunterschied. • Als Risikofaktoren benennt die Bella-Studie insbesondere ein ungünstiges Familienklima und Auswirkungen eines niedrigen sozioökonomischen Status. 	6.1	Zahngesundheit bei Kindern der Jahrgangsstufe I		
	6.1.1	naturgesunde Zähne	56,9 %	27,9 %
	6.1.2	behandlungsbedürftige Zähne	25,5 %	44,1 %
	6.1.3	sanierte Zähne	17,6 %	27,9 %
	6.2	Auffällige Befunde in Schuleingangsuntersuchung: Übergewicht / Adipositas	14 %	20 %
	6.3	Auffällige Befunde in Schuleingangsuntersuchung: Sehtest	27 %	29 %
	6.3.1	Auffälligkeit in der Wahrnehmung durch Sehen	13 %	35 %
	6.4	Auffällige Befunde in Schuleingangsuntersuchung: Hörtest	16 %	14 %
	6.4.1	Auffälligkeit in der Wahrnehmung durch Hören	12 %	33 %
	6.5	Auffälligkeiten in der Feinmotorik	13 %	21 %
	6.6	Auffälligkeiten bei der Körperkoordination	10 %	23 %
	6.7	Auffälligkeiten in Sprachtests	18 %	29 %
	6.8	Impfstatus und Vorsorge		
	6.8.1	Impfstatus Tetanus, Diphtherie, Pertussis	98 %	98 %
	6.8.2	Fehlendes Vorsorgeuntersuchungsheft	8 %	17 %
	6.8.3	Impfstatus Hepatitis B	92 %	98 %
	6.8.4	Impfstatus Masern, Mumps, Röteln	90 %	95 %
	6.8.5	Bei Schuleingangsuntersuchung vorgelegte Impfbücher	91 %	83 %

Die Datenlage zur gesundheitlichen Situation in Rothenditmold¹⁴ im Vergleich mit dem gesamtstädtischen Kontext zeigt deutlichen **Handlungsbedarf für Beratung und Behandlung**, weist aber auch auf

¹⁴ Quelle: Statistikstelle der Stadt Kassel (Schuleingangsuntersuchungen), Gesundheitsamt Region Kassel (Zahngesundheit)

hohe Belastungen hinsichtlich der materiellen Bedingungen und Umweltbedingungen hin. Die hier dargestellten Zahlenwerte sind lediglich als Hinweis auf Belastungsfaktoren zu verstehen, die genaue Interpretation kann nur durch medizinisch ausgebildete Fachleute erfolgen.

Sicher ist aber: **Ein Teil der Kinder und Jugendlichen ist durch die Verhältnisse des Elternhauses und des Lebensumfelds in vielfältiger Weise stark benachteiligt.** Die Chance, **Verhaltensweisen und Kenntnisse für ein gesundes Leben** zu erlernen, muss daher von Kitas, Schulen, Ärzten, Vertrauenspersonen und Einrichtungen im Umfeld der Kinder ausgehen. Positiv zu verzeichnen und damit ein Ansatzpunkt für Beratung ist hier die Tatsache, dass ein großer und im gesamtstädtischen Vergleich überdurchschnittlicher Teil der Kinder die vorgesehenen Impfungen erhält - ein Indikator dafür, dass die Eltern den beratenden Institutionen (Kitas, Schule, Ärzte) vertrauen oder durch eine passive Haltung den Empfehlungen folgen.

Allgemeingültigere Aussagen zur gesundheitlichen Situation der Bevölkerung finden sich im **Gesundheitsbericht der Hessischen Landesregierung aus dem Jahr 2011**¹⁵. Der Bericht orientiert sich an einer **gesunden Kindheit und Jugend**, am **Gesundbleiben in mittleren Jahren** und einem **gesunden Altern**. Die Gesundheitsrisiken innerhalb der Altersgruppen sind nicht homogen, daher ist zusätzlich nach Lebensstil und Lebenswelt zu differenzieren. Die **Risikofaktoren** lassen sich im Wesentlichen in die **Verhaltensbereiche Ernährung, Bewegung, psychische Gesundheit und Selbstwahrnehmung sowie Suchtmittelmissbrauch** gliedern.

Studien zeigen, dass sich die **individuelle Gesundheitszufriedenheit** in den letzten 35 Jahren auf einem guten Niveau stabilisiert hat, obwohl das Durchschnittsalter in diesem Zeitraum deutlich gestiegen ist. Zugleich stimmt die Gesundheitszufriedenheit deutlich mit der **Zufriedenheit mit dem eigenen Lebensstandard** überein¹⁶.

Gesundheit und soziale Lebenslage

Soziale Benachteiligung und Armut gehen bei Erwachsenen mit reduzierter Gesundheit einher; bei Kindern zusätzlich mit einer geringeren neurokognitiven Entwicklung¹⁷. Klaus Hurrelmann beschreibt Gesundheit als „**Stadium des Gleichgewichts von Risikofaktoren und Schutzfaktoren, das eintritt, wenn einem Menschen eine Bewältigung sowohl der inneren (körperlichen und psychischen) als auch der äußeren (sozialen und materiellen) Anforderungen gelingt.** Gesundheit

„Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt: dort, wo sie spielen, lernen, arbeiten und lieben. Gesundheit entsteht dadurch, dass man sich um sich selbst und für andere sorgt, dass man in die Lage versetzt ist, selber Entscheidungen zu fällen und eine Kontrolle über die eigenen Lebensumstände auszuüben sowie dadurch, dass die Gesellschaft, in der man lebt, Bedingungen herstellt, die all ihren Bürgern Gesundheit ermöglichen.“

Ottawa-Charta der WHO 1986

¹⁵ Hessisches Sozialministerium: Gesundheitsbericht Hessen, Wiesbaden 2011

¹⁶ George, Wolfgang; Bonow, Martin: Regionales Zukunftsmanagement, Band I Gesundheitsversorgung, Lengerich 2007

¹⁷ Huster, E.-U., Boeckh, J., Mogge-Grotjahn, H. (Hrsg.): Handbuch Armut und Soziale Ausgrenzung, Wiesbaden 2008

ist ein Stadium, das einem Menschen Wohlbefinden und Lebensfreude vermittelt“¹⁸.

Der Kampf gegen Armut und sozialen Abstieg ist ein wesentlicher Stressfaktor. Menschen mit geringem sozioökonomischen und beruflichen Status haben nicht nur eine um 3 bis 10 Jahre geringere durchschnittliche Lebenserwartung, sondern in Armut lebende Kinder und Erwachsene schätzen ihre Gesundheit auch subjektiv schlechter ein als nicht in Armut lebende Gleichaltrige. **Gesundheitliche Folgen von Armut** sind:

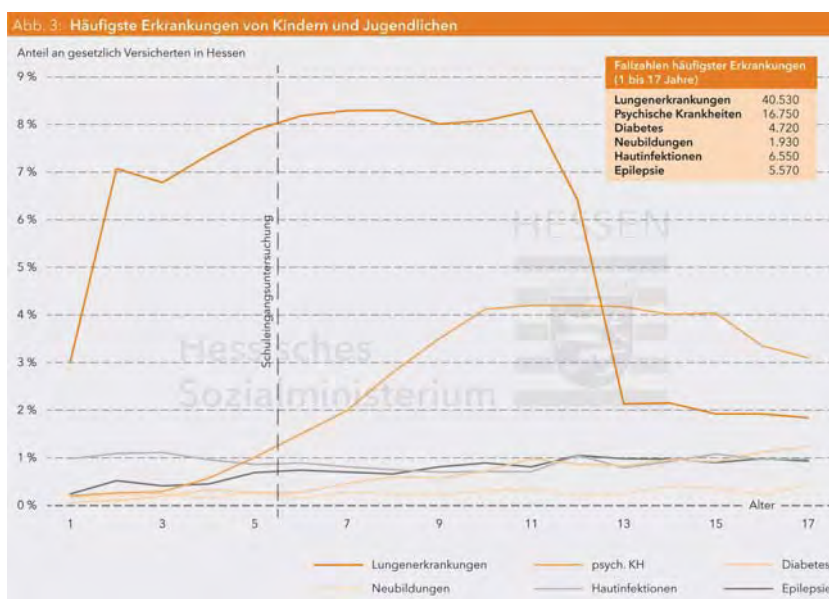
- niedrigeres Geburtsgewicht und -länge
- erhöhtes Vorkommen chronischer Erkrankungen
- schlechte Zahnhygiene und zahnmedizinische Probleme
- psychische Störungen
- Rauchen bei Jugendlichen
- akute Infektionen
- Unfälle, Verbrennungen, Vergiftungen
- Übergewicht und Adipositas
- Teilleistungsstörungen wie Lese-Rechtschreibschwäche
- kognitive Probleme
- Seh- und Hörprobleme
- Mangel an körperlicher Bewegung und weniger Sport
- ungesunde Ernährung.

Gesundheit von Kindern und Jugendlichen

Das Verhalten von Kindern und Jugendlichen wird zuerst in der Familie geprägt. Schon **früh in der Kindheit erlernte Gewohnheiten können die Entwicklung und die Gesundheit ein Leben lang beeinflussen**, im Guten wie im Schlechten. Kindertagesstätten, Schulen und Einrichtungen im Lebensumfeld der Kinder nehmen daher neben den Familien eine Schlüsselposition ein, denn sie können, ggf. im Ausgleich zu wenig förderlichen Situationen im Elternhaus, das Erlernen von gesunden Verhaltensmustern begünstigen. Hierbei sind **Bewegungsverhalten und Ernährung** genauso von Bedeutung wie **Stressbewältigung, Suchtprävention oder die körperliche Selbstwahrnehmung**. Programme der Bewegungsförderung und der Übergewichtsreduktion müssen angesichts der fast ebenso häufig festgestellten Mangel- und Fehlernährung künftig vor allem einen Fokus auf gesunde, ausgewogene Ernährung setzen.

¹⁸ Hurrelmann, Klaus; Kolip, Petra (Hrsg): Geschlecht, Gesundheit und Krankheit, Bern 2002

Auch die **psychische Gesundheit** sollte in dieser Lebensphase besonders gefördert werden. Eine gesunde Selbstwahrnehmung, verbunden mit einer **Stärkung der Widerstandsfähigkeit**, muss dabei das Ziel sein. Der Gesundheitsbericht der Hessischen Landesregierung¹⁹ zeigt vor allem bei Jungen eine Zunahme chronischer Erkrankungen und eine im Vergleich erhöhte Häufigkeit psychischer Erkrankungen, die ein zunehmend bedeutendes Gesundheitsproblem darstellen (im Gegensatz zu anderen Gesundheitsindikatoren, die seit einigen Jahren unverändert bleiben wie Übergewicht und Bewegungsmangel). Nach einer Schätzung der Techniker Krankenkasse auf Basis kasseneigener Daten wurden im Jahr 2009 in Hessen etwa 12.000 Kinder unter zehn Jahren wegen Angststörungen behandelt. Dies entspricht einer Quote von 3,6 %.

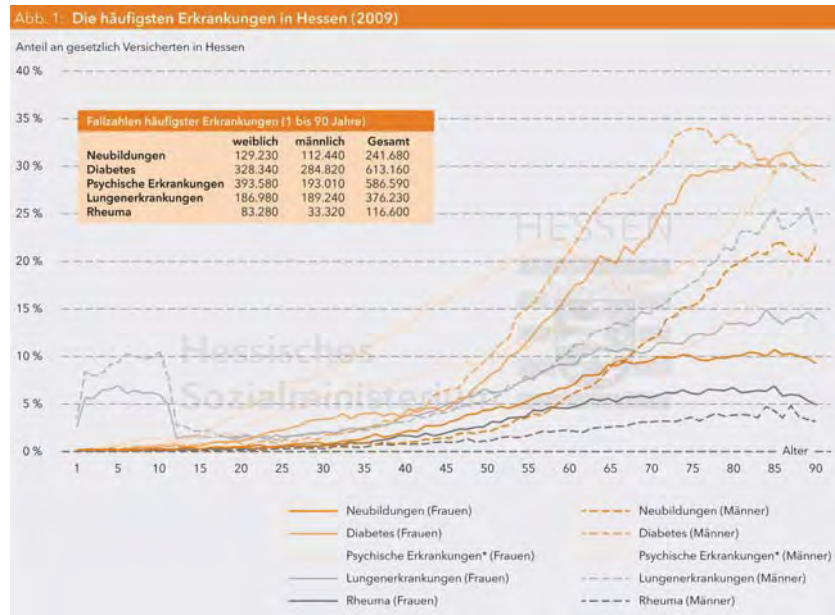


Häufigste Erkrankungen von Kindern und Jugendlichen. Hessisches Sozialministerium, Gesundheitsbericht Hessen, Wiesbaden 2011

Gesundheit im Erwachsenenalter

Die zentralen Einflussfaktoren auf unsere Gesundheit sind der individuelle **Lebensstil**, das **Ernährungs- und Bewegungsverhalten**, der **Umgang mit Stress und Genussmitteln** ebenso wie die **eigene Gesundheitseinstellung und Selbstwahrnehmung**. Zusammenhänge zwischen einer gesundheitsfördernden Lebensweise und dem Gesundheitszustand werden zunehmend auch physiologisch und seit Kurzem sogar auf molekularer Ebene nachgewiesen.

¹⁹ Hessisches Sozialministerium: Gesundheitsbericht Hessen, Wiesbaden 2011



Die häufigsten Erkrankungen in Hessen. Hessisches Sozialministerium, Gesundheitsbericht Hessen, Wiesbaden 2011

Gesundheit wird im Verlauf des Lebens von verschiedenen Faktoren, wie Lebensstil, Gesundheitsverhalten, Lebenssituation, sozialem Status, medizinischer und pflegerischer Versorgung sowie gesellschaftlichen Rahmenbedingungen beeinflusst. So steht der demografischen Alterung gleichzeitig eine soziokulturelle „Verjüngung“ der älteren Menschen gegenüber:

- Heutige Generationen älterer Menschen weisen vielfach ein «jüngeres Verhalten» auf als frühere Generationen.
- Mobilität und Reiselust älterer Menschen haben stark zugenommen. Sportliche Aktivitäten gehören zum „erfolgreichen Alter“ – mehr ältere Menschen trauen sich heute, Leistungssport zu betreiben. Selbst Sexualität im Alter, lange Zeit tabuisiert, wird offener diskutiert und praktiziert.
- Lernen im Alter, was lange Zeit als unmöglich oder unnötig erachtet wurde, gilt heute als Voraussetzung für erfolgreiches Altern. Heutige Rentner sind deutlich besser ausgebildet als frühere Rentnergenerationen.
- Studienergebnisse weisen nach, dass zwar nicht alle, aber doch mehr ältere Menschen als früher sozial gut integriert sind und eine hohe Lebenszufriedenheit aufweisen.

Gesund älter werden

Durch den demografischen Wandel entwickeln wir uns immer mehr zu einer **Gesellschaft des langen Lebens**. Sowohl die absolute Zahl älterer Menschen als auch deren Anteil nimmt weiter zu. In den vergangenen Jahrzehnten konnte ein kontinuierlicher Anstieg der Lebenserwartung beobachtet werden. Die gestiegene Lebenserwartung führt dazu, dass die Lebensphase Alter mittlerweile oftmals mehrere Jahrzehnte umfasst.

Ziel ist nicht allein, ein hohes Lebensalter zu erreichen, sondern auch **gesund älter zu werden** und die zusätzlichen Lebensjahre mit **möglichst hoher Lebensqualität** zu genießen. Da sich mit zunehmendem Alter eine stärkere Differenzierung im gesundheitlichen Zustand herausbildet, lässt sich die Gruppe der älteren Menschen unterscheiden in unabhängig lebende, hilfsbedürftige oder pflegebedürftige Senioren. Die Alterungsprozesse lassen sich durch folgende Faktoren positiv beeinflussen²⁰:

- objektive, d.h. medizinisch diagnostizierte Gesundheit
- subjektives Gesundheitsempfinden
- Zufriedenheit
- Gesundheitsverhalten
- gesellschaftliche Teilhabe.

Hier sind im Rahmen der Stadtteil- bzw. Quartiersentwicklung Gestaltungsmöglichkeiten und Anforderungen an die Umfeld- und Lebensbedingungen zu sehen.

²⁰ World Health Organization: Aktiv Altern, Wien 2002

Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens im Programmgebiet

In Rothenditmold sind **7 Ärzt*innen** ansässig: zwei Allgemeinmediziner, eine Kinderärztin, eine HNO-Ärztin und eine Internistin (Ärztehaus Döllbachstraße). Die Internistin betreibt zusätzlich eine Praxis in der Engelhardstraße. Außerdem gibt es einen Zahnarzt in der Wolfhager Straße sowie eine Praxis für Bioenergetische Medizin in der Maybachstraße. Im 2012 gegründeten **Medizinischen Versorgungszentrum im Heilhaus** werden Allgemeinmedizin, Psychotherapie, Naturheilkunde, Physio- und Ergotherapie, Logopädie und Geburtsvorbereitung angeboten. Die wichtigste und größte medizinische Einrichtung des Stadtteils ist das **Marienkrankenhaus** auf dem Rothenberg. Hier gibt es Fachabteilungen für Innere Medizin, Chirurgie, Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Anästhesie, Intensivmedizin, Radiologie und Physikalische Therapie. Weitere **für die Gesundheitsversorgung relevante Einrichtungen** im Programmgebiet sind die Apotheke in der Wolfhager Straße, das Anne-Frank-Haus, die Beratungsstelle des Kinderschutzbundes und der Dentalfachhandel in der Angersbachstraße 18.

Wegen der geringen Zahl an Privatpatient*innen und der als unzureichend empfundenen ÖPNV-Erschließung hat das Programmgebiet in der Konkurrenz um (Fach-)arztsitze keine einfache Position. Durch Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit (Gründung einer Arbeitsgruppe „Gesundes Rothenditmold“) soll versucht werden, in Abstimmung mit der Kassenärztlichen Vereinigung zusätzliche Ärzt*innen und Therapeut*innen für eine dauerhafte Ansiedlung im Gebiet zu gewinnen.

Gesundheitsförderung

Ziel einer Gesundheitsförderung im Programmgebiet ist die Ermöglichung eines **gerechten Zugangs zur bestmöglichen medizinischen Versorgung und einem gesundheitsförderlichen Wohnumfeld** für alle Menschen. Gerade hier kann intensive Beteiligung der Bewohner*innen große Wirkung entfalten, wenn es gelingt, ihnen die Erfahrung zu ermöglichen **Einflussfaktoren selbst gestalten zu können**. Gefühle der Benachteiligung und (Angst vor) Armut sind deutliche Stressfaktoren, denen durch **Stärkung des Selbstbewusstseins und der eigenen Gestaltungskraft** entgegen gewirkt werden kann. Besonders erfolgreich ist die Unterstützung, wenn sie möglichst früh im Kindesalter einsetzt, wenn Lebenswirklichkeiten schon in Kita und Schule positiv bestimmt werden können und wenn die Handlungsansätze über die oft belasteten Familienstrukturen hinaus wirken. Elementar für die Erreichung der Ziele ist an dieser Stelle die verbindliche und vertrauensvolle Kooperation aller Einrichtungen im Stadtteil: Familienzentren, Volkshochschule, Kitas, Schule, Jugendarbeit, Sportvereine, Ärzte und Angehörige der Heilberufe, freie und öffentliche Träger, Stadtteilmanagement und Fachämter der Stadtverwaltung. Die finanzielle Ausstattung dieser Struktur und Inhalte sollte eine **von Programmlaufzeiten unabhängige Regelförderung** sein.



Ärztehaus in der Döllbachstraße 11

*Was Du mir sagst,
behalte ich einen Tag.
Was Du mir zeigst,
behalte ich eine Woche.
Was Du mich mitgestalten lässt,
behalte ich ein ganzes Leben.*

Laotse

Gesunde Ernährung

Auch **Ernährungsstil und Essgewohnheiten** werden maßgeblich durch die Sozialisation in der Familie geprägt. Gerade Kinder haben zunehmend weniger Wissen über die Herkunft und die gesundheitliche Wirkung von Lebensmitteln. Zudem ist es für arme Familien häufig nicht möglich, frische und hochwertige Lebensmittel zu kaufen. Durch Gartenprojekte, internationale Kochkurse, Beratungs- und Bewegungsangebote soll diesen Gruppen ermöglicht werden, einen Weg hin zu einem **Bewusstsein für gute Lebensmittel und eine gesunde Ernährung** einzuschlagen, sich gern in der Natur aufzuhalten und eine Wahrnehmung für die Bedarfe des eigenen Körpers zu entwickeln. **Internationale Kochkurse** dienen dem Lernen über gesunde (auch fleischarme) Ernährung, der gegenseitigen Verständigung und Wertschätzung, stärken das Gemeinschaftsgefühl und machen Freude.

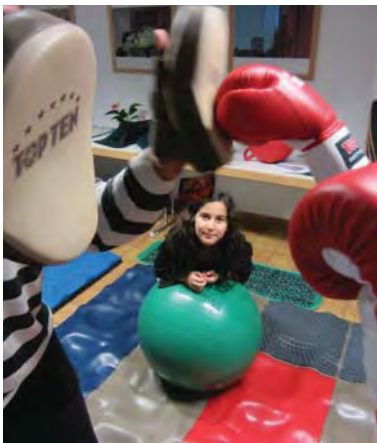
Freizeit und Sport

Der Lebensalltag ist immer mehr durch **Bewegungsmangel und daraus resultierende gesundheitliche Beeinträchtigungen** geprägt. Bereits bei ca. 50 % der Kinder und Jugendlichen sind Haltungsschäden festzustellen. Für alle Altersgruppen ist Bewegung wichtiger Bestandteil der Gesundheitsvorsorge.

Gleichzeitig sind Bewegung, Spiel und Sport förderlich für die **menschliche und gesellschaftliche Entwicklung**. Sie fördern körperliches Wohlbefinden und psychische Stabilität der Einzelnen und besitzen große **Integrationskraft**, auch zwischen den Generationen. In Gebieten der Sozialen Stadt spielt die Förderung der Gesundheit der Bewohner*innen durch frei zugängliche, kostenlose Angebote im Wohnumfeld eine größere Rolle als in der Gesamtstadt, da die Mobilität, die Möglichkeiten zur Nutzung kommerzieller Angebote und teilweise auch das Bewusstsein für die eigene Verantwortung zur Gesundheitsprävention nicht bei allen Bewohner*innen gleichermaßen vorhanden sind. Es ist daher ein wichtiges Ziel, Bewegung gezielt zu fördern und wohnungsnahe, offene Angebote für möglichst alle Menschen im Programmgebiet zu schaffen.

Die **Studie zur Kommunalen Sportentwicklungsplanung** für die Stadt Kassel²¹, die 2012 durch das Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung (ikps) mit umfangreicher Beteiligung der Kasseler Bevölkerung entwickelt wurde, zeigt einige für die künftige Entwicklung der Sport- und Bewegungsmöglichkeiten in der Gesamtstadt und in den Stadtteilen wichtige Erkenntnisse:

- Ca. 63% der Kasseler Bürgerinnen und Bürger sind regelmäßig körperlich oder sportlich aktiv.



Bewegungsangebot im Stadtteiltreff Engelhard 7 unter Anleitung und mit Trainingsgeräten von Jens Freitag (TEO Design)

²¹ www.sport-in-kassel.de

- Frauen bevorzugen Möglichkeiten der bewegungsaktiven Erholung, während Männer eher Sport treiben.
- Für einen Großteil der Befragten stehen gesundheits- und fitness-bezogene Motive (Fitness, Beweglichkeit, Entspannung, Kondition, Wohlbefinden) im Vordergrund.
- Motive wie Leistung, Wettkampf und Erfolg haben an Bedeutung verloren.
- Radsport, Laufsport, Schwimmsport und Fitnesstraining sind die am häufigsten ausgeübten Sport- und Bewegungsaktivitäten.
- Die Mehrheit der Aktivitäten (61%) wird selbstorganisiert und individuell ausgeübt, 16% der Aktivitäten in Vereinen, 12% bei kommerziellen Sportanbietern.
- Bewegungsorte: In Turnhallen werden 11% der Aktivitäten, auf Sportplätzen nur 3% der Aktivitäten ausgeübt. Ein Großteil der sportlichen Aktivitäten findet auf Straßen und Wegen statt.
- Aus Sicht der Bevölkerung besteht ein Bedarf an frei zugänglichen Sport- und Bewegungsflächen und attraktiven Bewegungsmöglichkeiten auf öffentlichen Grünflächen.
- Auch der Wunsch nach einem Ausbau der Gesundheitsberatung wird in der Studie formuliert.
- Als Schwerpunkte für die Arbeit der Sportvereine werden neben dem Ausbau des Kinder- und Jugendsports insbesondere Verbesserungen im Gesundheits- und Freizeitsport sowie Angebote für Seniorinnen und Senioren gewünscht.

In Rothenditmold sollen im Rahmen des Programms Soziale Stadt - soweit die finanzielle Ausstattung des Programms dies ermöglicht - die **Erkenntnisse und Ziele der Sportentwicklungsplanung stadtteilbezogen und modellhaft umgesetzt** werden. Die ganzheitliche Betrachtung und Umsetzung von Bewegungs- und Sportangeboten in Rothenditmold erfordert, auch wegen der bislang geringen Höhe zur Verfügung stehender Mittel, eine kooperative Vorgehensweise und gute Abstimmung der verschiedenen Handlungsebenen (beteiligte Ämter der Stadtverwaltung, Stadtteilmanagement, Akteure vor Ort, politische Gremien, ggf. Förderer und Sponsoren).

Während der Vereinssport immer mehr an Bedeutung verliert, sind **Freizeit- und Trendsportarten** eine Möglichkeit, junge Menschen und auch Erwachsene für sportliche Aktivitäten zu gewinnen. Die mit Unterstützung des Programms ExWoSt (Experimenteller Wohnungs- und Städtebau) und großem ehrenamtlichen Engagement Jugendlicher und junger Erwachsener 2012 fertig gestellte **Skatehalle Mr. Wilson** in der Kesselschmiede (Brandaustraße 1-3) ist die wichtigste Institution für Trendsport und die dazugehörige Kultur in Rothenditmold. Mit überregionalem, inklusivem Programm (z.B. Öffnungszeiten nur für Mädchen, Chairskating) strahlt sie deutlich über das Programmgebiet hinaus in die Gesamtstadt und die Region aus. Die dauerhafte

Finanzierung und personelle Ausstattung der Halle und des Vereins sind wichtige Ziele auch der Sozialen Stadt.

Der Ausbau des Sportplatzes in der Mittelfeldstraße für den **Schulsport der Valentin-Traudt-Schule** wurde durch das Stadtteilgremium / die AG Soziale Stadt als oberste Priorität festgelegt. Im Jahr 2014 können daher eine 100 m- Laufbahn und eine Weitsprunganlage errichtet werden, für den weiteren Ausbau und die Sanierung einer multifunktional nutzbaren Fläche fehlen zunächst weitere Mittel.

Im Gespräch mit dem Schulleiter der Valentin-Traudt-Schule wurde deutlich, dass die Schule mehr **außerunterrichtliche Sport- und Bewegungsangebote im Nachmittagsbereich** für erforderlich hält und gern weitere Angebote schaffen würde. Es fehlen jedoch räumliche Kapazitäten. Es ist daher zu prüfen, welche Räume ggf. durch die Schule mit genutzt werden könnten.

MAßNAHMEN UND PROJEKTE

Strategie D - gesundes Leben in Rothenditmold fördern

Nr.	Maßnahme / Ziel	Akteure (Vorschlag)	Finanzierung / Förderung	voraussichtliche Kosten in EUR	voraussichtlicher Zeitraum
Städtebauliche Maßnahmen bis 2020, Programm Soziale Stadt					
D 1	Ausbau des Sportplatzes Mittelfeldstraße für den Schulsport	Umwelt- und Gartenamt, Stadtplanungsamt	Soziale Stadt	165.000	2014
D 2	3 D- Bewegungslandschaft im Rothenberg-Park	Stadtplanungsamt, Stadtteilmanagement Umwelt- und Gartenamt, Vereine und Nutzer*innen aus dem Programmgebiet,	Soziale Stadt	86.000	2014
D 3	Ausbau des Sportplatzes Mittelfeldstraße für den Vereins-, Schul- und Breitensport (Sanierung Umkleidegebäude und Kleinspielfeld)	Sportamt, Umwelt- und Gartenamt, ESV Jahn	Soziale Stadt	345.000 (Umkleidegebäude) 460.000 (Kleinspielfeld)	beantragt 2015 und 2016 beantragt 2016, Realisierung ab 2016
D 4	Basketball- und Fußballbox	Stadtplanungsamt, Umwelt- und Gartenamt	Soziale Stadt	175.000	beantragt 2016, Umsetzung ab 2017
D 5	Parkour-Fläche für Jugendliche	Stadtplanungsamt, Jugendamt, Umwelt- und Gartenamt	Soziale Stadt	150.000	beantragt 2016, Umsetzung ab 2017 möglich
Maßnahmenvorschläge Städtebauförderung					
D 6	Fläche für Community Gardening entwickeln	Umwelt- und Gartenamt, Stadtplanungsamt, Essbare Stadt e.V., Privatpersonen	Soziale Stadt, private Mittel	50.000	Vorschlag aus Beteiligung
Maßnahmen Fachämter / Land Hessen					
D 7	Fitnessweg durch die Döllbachaue	Umwelt- und Gartenamt, Stadtplanungsamt, Vereine und Akteure	Fachamt		Vorschlag aus Spielleitplanung
D 8	Bewegungsangebot im Stadtteiltreff Engelhard 7	JAFKA gGmbH, Jens Freitag (TEO Design), Stadtteilmanagement	Sozialamt (Engelhard 7)	s. B 5	seit 2013

Nr.	Maßnahme / Ziel	Akteure (Vorschlag)	Finanzierung / Förderung	voraussichtliche Kosten in EUR	voraussichtlicher Zeitraum
D 9	Barfußpfad auf dem Gelände der Kita St. Joseph	JAFKA gGmbH, Kirchengemeinde St. Joseph			2014
Maßnahmenvorschläge Fachämter / Land Hessen					
D 10	Bewegungsangebote der Valentin-Traudt-Schule im Nachmittagsbereich ermöglichen (Räume und finanzielle Mittel)	Schulverwaltungsamt, Jugendamt, Valentin-Traudt-Schule, Stadtteilakteure (Vorschlag)	Land Hessen (Vorschlag)		Vorschlag aus Beteiligung, befürwortet durch Jugendamt
D 11	Projekt „Laufender Schulbus“	Valentin-Traudt-Schule, Umwelt- und Gartenamt (Vorschlag)	Umwelt- und Gartenamt (Vorschlag)		Vorschlag aus Beteiligung
D 12	Zielgruppengerechte Präventionsangebote entwickeln, z.B. Migrantinnen, ältere Männer; Demenzkranke	Gesundheitsamt, Sozialamt, geeignete Träger (Vorschlag)	Träger; Förderung im Rahmen Präventionsgesetz (Vorschlag)		Vorschlag aus Beteiligung, durch Fachämter befürwortet
D 13	„Ernährungsführerschein“ anbieten	Valentin-Traudt-Schule, unterstützt durch Gesundheitsamt (Vorschlag)			Vorschlag der Verfasserin, durch Gesundheitsamt befürwortet
D 14	Projekt „Tanz in Schulen“ initiieren (Raumangebot erforderlich)	Valentin-Traudt-Schule, geeignete Kooperationspartner; Bundesverband Tanz in Schulen e.V. (Vorschlag)	Projektförderung Bundesverband (Vorschlag)		Vorschlag der Verfasserin
Maßnahmen Dritter					
D 15	„Arzt im Haus“ - medizinische Versorgung für alle Menschen	Kirchengemeinde St. Joseph, Heilhaus, Marienkrankenhaus, Fahrende Ärzte e.V.	Träger; private Mittel		seit 2013, Weiterentwicklung wünschenswert, Dringlichkeit gegeben
D 16	Kranke Menschen und deren Angehörige betreuen / beraten, Mobilitäts- und Begleitedienst, stationäre und ambulante Versorgung	Ärzt*innen und Therapeut*innen, Pfleger*innen, Marienkrankenhaus, Mehrgenerationenhaus Heilhaus, Kirchengemeinden	Träger; private Mittel		laufend, Weiterentwicklung wünschenswert, Dringlichkeit gegeben
D 17	Sterbende und ihre Angehörigen begleiten	Mehrgenerationenhaus Heilhaus, Heilhaus Stiftung Ursa Paul	Träger; private Mittel		laufend

Nr.	Maßnahme / Ziel	Akteure (Vorschlag)	Finanzierung / Förderung	voraussichtliche Kosten in EUR	voraussichtlicher Zeitraum
D 18	Familienberatung, Geburtsvorbereitung und Nachbetreuung	Kinderschutzbund, Mehrgenerationenhaus Heilhaus, Ärzt*innen, Hebammen	Träger, private Mittel, Landesmittel „Frühe Hilfen“		laufend
D 19	Mehrgenerationenhospiz	Mehrgenerationenhaus Heilhaus, Heilhaus Stiftung Ursa Paul	Träger, private Mittel		2014 -2015
D 20	Stadtteil-Wochenmarkt mit preiswerten, gesunden Lebensmitteln durchführen	Heilhaus; mögliche Partner: Kasseler Tafel, Lebensmittelläden, Großhändler, Sponsoren	Träger		seit 2014, Weiterentwicklung wünschenswert
D 21	Offene Bewegungsangebote für Frauen, Senioren, Kinder (auch mädchen- und jungenspezifisch)	Heilhaus, Stadtteiltreff Engelhard 7, ggf. weitere geeignete Träger; Jugendamt, Gesundheitsamt	Träger		seit 2014,
Maßnahmenvorschläge für Umsetzung durch Dritte					
D 22	Mehrsprachige Gesundheitskurse und Erste-Hilfe-Kurse anbieten	Ärzt*innen, Marienkrankenhaus, MVZ Heilhaus	Träger		Vorschlag der Verfasserin
D 23	Pflege- und Hilfefkonzepte entwickeln	Ärzt*innen, Marienkrankenhaus, MVZ Heilhaus, Pflegedienste, geeignete Träger	Träger		Weiterentwicklung wünschenswert
D 24	Internationale Kochkurse anbieten, z.B. in der Schulmensa, im Stadtteiltreff, im Zukunftshaus, im Familienzentrum, auch Kochkurse für bestimmte Zielgruppen	geeignete Träger / Akteure aus Rothenditmol	Träger		Vorschlag der Verfasserin
D 25	Gemeindeschwestern ausbilden	geeigneter Träger; Ärzt*innen, Marienkrankenhaus, Agentur für Arbeit, Jobcenter	Mittel Arbeitsförderung		Vorschlag der Verfasserin
Strategische Ziele und noch zu entwickelnde Maßnahmenvorschläge					
D 26	Spielleitplanung für Rothenditmol verwirklichen	Umwelt- und Gartenamt, Stadtplanungsamt	Soziale Stadt (bauliche Maßnahmen)		Ziel bis 2020

Nr.	Maßnahme / Ziel	Akteure (Vorschlag)	Finanzierung / Förderung	voraussichtliche Kosten in EUR	voraussichtlicher Zeitraum
D 27	Sportvereine stärker in den Stadtentwicklungsprozess einbeziehen	Stadtteilmanagement, Akteure des Stadtteilgremiums		keine zusätzlichen Kosten	Ziel bis 2020, Vorschlag aus Beteiligung
D 28	Runden Tisch „Gesundheitsförderung in Rothenditmold“ gründen, Abstimmung, Bündelung und Verbesserung der medizinischen Versorgung im Programmgebiet	Stadtteilmanagement, Ärzt*innen, Therapeut*innen, Pfleger*innen, Marienkrankenhaus, Heilhaus, Gesundheitsamt, Selbsthilfegruppen, ggf. Gesundheit Nordhessen, Regionalmanagement	Träger		Ziel bis 2020, Vorschlag aus Beteiligung, durch Gesundheitsamt befürwortet
D 29	Sportentwicklungsplanung der Stadt Kassel stadtteilbezogen und modellhaft umsetzen	Sportamt, Stadtplanungsamt, Umwelt- und Gartenamt, Stadtteilmanagement, Vereine u. Kooperationspartner	Fachamt		Ziel bis 2020, Vorschlag der Verfasserin
D 30	Unterschiedliche Zielgruppen geistig aktivieren durch Kultur, Musik, Sprache, Weiterbildung	Kinderschutzbund, weitere geeignete Träger und Akteure aus Rothenditmold	Träger		Ziel bis 2020

MEINE IDEEN:

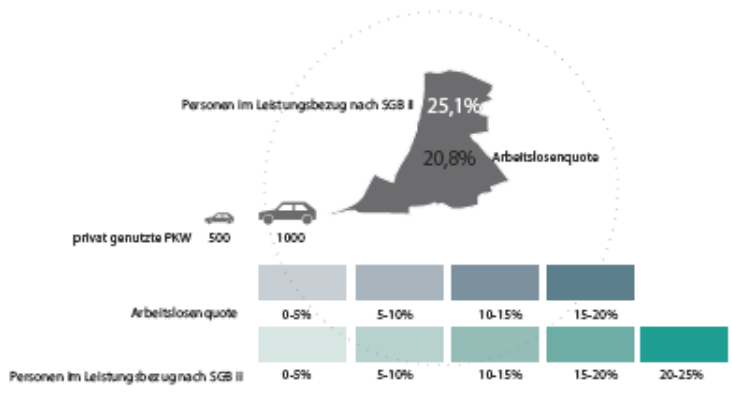
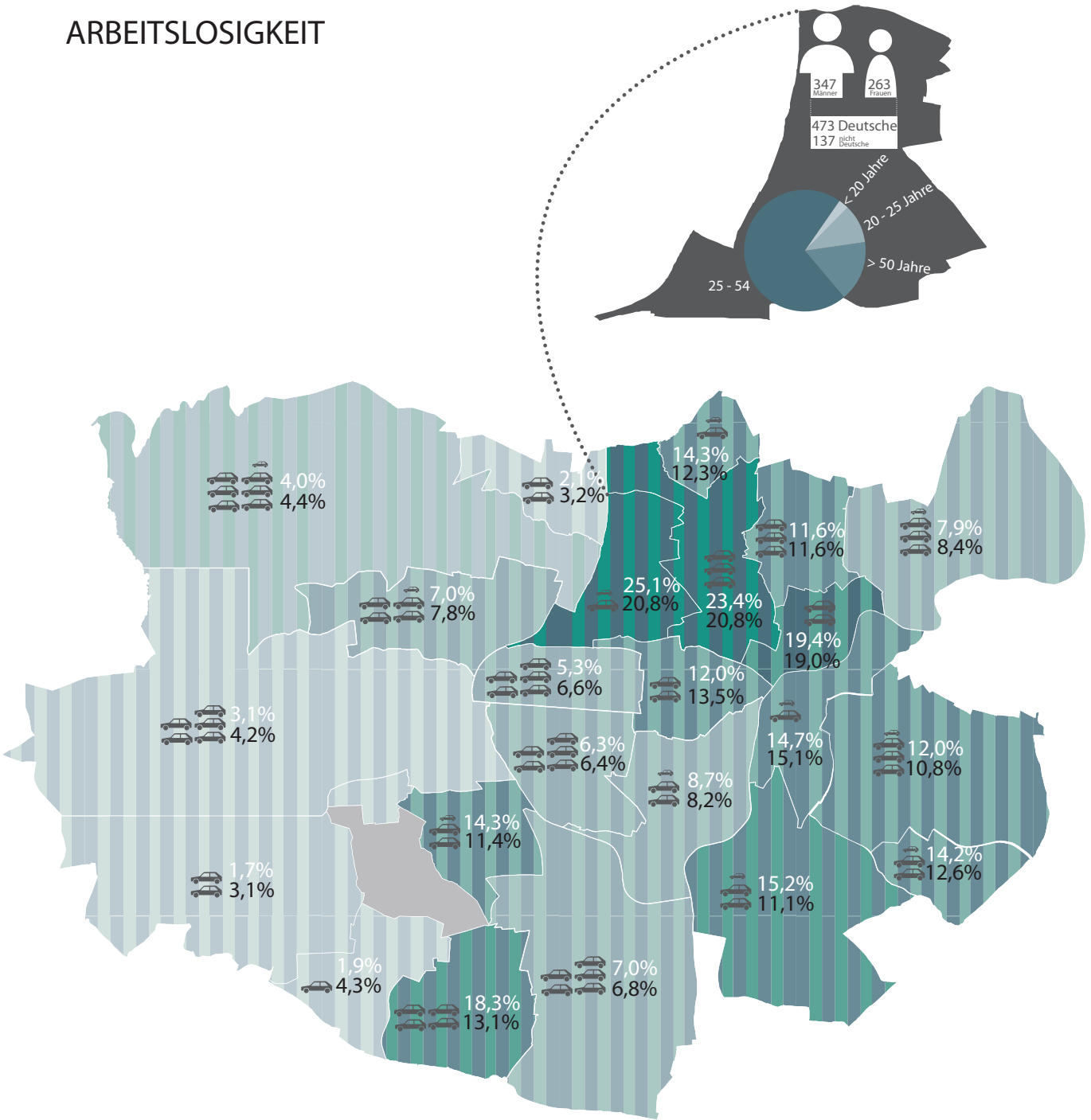


STRATEGIE E: PRODUKTION NEU DENKEN

Das Programmgebiet war seit der Industrialisierung bis zum wirtschaftlichen Strukturwandel der 1980-er Jahre geprägt durch ein hohes Maß an Produktivität, das der Mehrzahl der Menschen im Gebiet ein Erwerbseinkommen und damit verbunden Selbstvertrauen und Perspektive ermöglicht hat. Die heutige Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft erfordert eine Neudefinition von Produktivität und damit verbunden neue Wege von Arbeit und Beschäftigung im Gebiet.

- + Teilhabe am Arbeitsmarkt individuell fördern, zusätzliche Arbeitsplätze und Beschäftigungsmöglichkeiten schaffen (Beschäftigungsoffensive)**
Die Teilhabe am Arbeitsmarkt ermöglicht Zugang zu materiellem Lebensstandard. In unserer Gesellschaft gilt die Teilnahme am Arbeitsmarkt als primäre Bedingung einer sozialen Integration, daher ist die Förderung der vom Arbeitsmarkt ausgeschlossenen Menschen vordringliches Ziel. Sozial und ökologisch sinnvolle Arbeit soll dabei Vorrang haben vor reiner Beschäftigung.
- + Die Lokale Ökonomie fördern**
Entscheidend für den Erfolg einer Lokalen Ökonomie sind wirtschaftliche und kulturelle Traditionen, die Qualifikationen der Menschen vor Ort, gute Kooperationen untereinander und ein Austausch zwischen privatwirtschaftlichem, staatlichem und gemeinnützigem Sektor. Im Zusammenwirken von Arbeitsmarkt-, Wirtschafts- und Sozialpolitik mit der Stadtentwicklungsplanung soll dieses Feld weiter entwickelt werden.
- + Das Gebiet attraktiv machen für Unternehmen, Gewerbetreibende, Freiberufler*innen**
Bauliche, infrastrukturelle und finanzielle Unterstützung können dazu beitragen, dass Gewerbetreibende, Unternehmen und Freiberufler*innen eine Standortentscheidung zugunsten des Programmgebiets treffen.
- + Vorhandene Flächen und Räume intensiv nutzen**
Im Programmgebiet sind eine Vielzahl von Räumen und Flächen unterschiedlicher Qualität vorhanden, die nicht alle optimal genutzt werden. Eine bessere Auslastung der gewerblichen Flächen und Räume, auch durch Schaffung kleinteiliger Strukturen, kann die Produktivität im Gebiet erhöhen ohne in bislang nicht versiegelte Flächen einzugreifen.
- + Das standortbezogene kreative Milieu erhalten und weiter fördern**
Im Programmgebiet ist eine Aufbruchsstimmung, Offenheit und Beteiligung unter den miteinander gut vernetzten kreativ- und kulturwirtschaftlich tätigen Menschen entstanden. Dieses Potenzial und die Ansiedlung weiterer qualifizierter und kreativer Menschen gilt es zu unterstützen, z.B. durch Angebot an Räumen, Beteiligungsmöglichkeiten und ggf. auch durch personenbezogene Förderung.
- + Ein breites Angebotsspektrum entwickeln**
Für die Attraktivität innerhalb der gesamtstädtischen Ökonomie und für eine höhere Widerstandsfähigkeit gegen Branchenkrisen ist ein breiteres Angebotsspektrum wichtig. Neben der Ansiedlung von fehlenden Branchen (z.B. Gastronomie, Bäcker, Einzelhandel) zählen dazu auch die Förderung der Forschung und Entwicklung von ökologischen Innovationen und die Stärkung des Dritten Sektors (gemeinnützige und ehrenamtliche Arbeit).
- + Potenziale ethnischer Ökonomie im Programmgebiet untersuchen und fördern**
Im Programmgebiet sind eine Vielzahl von Gewerbetreibenden und Unternehmer*innen mit Migrationshintergrund tätig, deren Unternehmergeist, Angebot und Entwicklungsmöglichkeiten stärker aktiviert und in die Lokale Ökonomie integriert werden könnten. Individuelle Beratungs- oder Unterstützungsbedarfe benötigen eine Anlaufstelle vor Ort (z.B. Servicestelle Lokale Ökonomie).

ARBEITSLOSIGKEIT



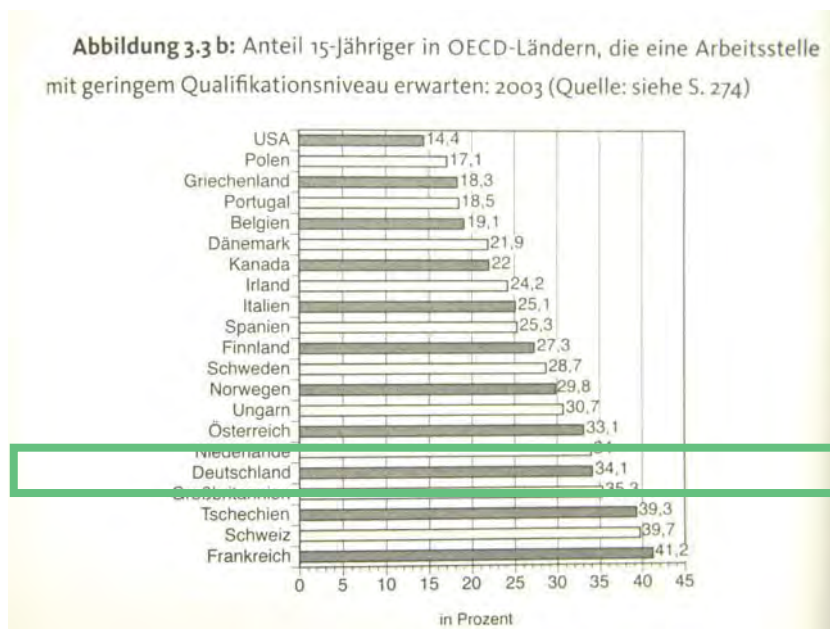
HINTERGRUND:

7 **Arbeitslosigkeit** (Stand 30.06.2012)

	Kassel	Rothenditmold
7.1 Arbeitslosenquote	10,4 %	20,8 %
7.1.1 davon weibliche Arbeitslose	46,2 %	40,5 %
7.1.2 Arbeitslose unter 25 Jahren	4,1 %	8,5 %
7.1.3 Nichtdeutsche Arbeitslose	23,4 %	19,9 %
7.1.4 Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen	38,8 %	33,5 %
7.2 Teilzeitstelle Suchende	15,8 %	13,9 %

Die Statistik zeigt für Rothenditmold eine Arbeitslosenquote, die doppelt so hoch ist wie im gesamtstädtischen Vergleich. **Besonderer Handlungsbedarf besteht angesichts der hohen Jugendarbeitslosigkeit (Menschen unter 25 Jahren).** Zum Vergleich: Der Anteil der Arbeitslosen unter 25 Jahren ist in allen anderen Stadtteilen deutlich geringer: Nord-Holland: 5,5 %, Mitte 4,0 %, Wesertor, 3,9 %. Hier zeigt sich besonderer Handlungsbedarf für Rothenditmold.

Eine UNICEF-Studie²² zeigt, dass ca. ein Drittel aller Jugendlichen im Alter von 15 Jahren eine Arbeitsstelle mit geringem Qualifikationsniveau erwarten.



²² Bertram, Hans (Hrsg.): Mittelmaß für Kinder. Der UNICEF Bericht zur Lage der Kinder in Deutschland, München 2008

Der Anteil an weiblichen Arbeitslosen, Arbeitslosen ohne deutschen Pass und Langzeitarbeitslosen ist in Rothenditmold etwas geringer als im gesamtstädtischen Durchschnitt.

Zwischen der **wachsenden Zahl hoch qualifizierter Tätigkeiten** einerseits und den **ebenfalls zunehmenden Tätigkeiten mit niedrigen Anforderungen und schlechter Bezahlung** andererseits entsteht eine Lücke, die für einen Teil der Bevölkerung zu (Langzeit-)Arbeitslosigkeit und Abhängigkeit von Transferleistungen führt. Arbeitslosigkeit ist aber nur eine Ursache für wachsende Unterschiede in der materiellen Situation privater Haushalte. **Auch bei Beschäftigten entwickeln sich die erzielten Einkommen immer weiter auseinander.** Das liegt einerseits an der Flexibilisierung von Beschäftigungsverhältnissen, andererseits am Übergang von der Industrie- zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft mit den veränderten Anforderungen.



Gebäude der Arbeitsagentur, Grüner Weg

Die Menschen im Programmgebiet sollen darin unterstützt werden, trotz der Differenzierung und Polarisierung des Arbeitsmarkts eine ihren Fähigkeiten gemäße Arbeitsstelle, einen Ausbildungsplatz oder eine Möglichkeit zur Qualifizierung zu finden. Träger von Bildungs-, Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekten und ausbildende Unternehmen müssen daher weiterhin durch Instrumente der Arbeitsmarktpolitik darin unterstützt werden, dauerhafte Arbeitsplätze und sinnhafte Arbeit für die Menschen zu schaffen, die hierfür individuelle Förderung benötigen.



Brandaustraße mit ehem. Henschel-Areal (Kesselschmiede) und ehem. Jutespinnerei (Gewerbepark Clasen), Schornstein-Installation ORT.SCHAFFT.IDEEN.

THEMENKARTE PRODUKTION NEU DENKEN



8 Beschäftigungsstruktur (Daten: Wirtschaftsförderung Region Kassel, 2013)



Achse als Verweis auf die ehemals prosperierende Industrie Rothenditmolds, ungeordnete Gewerbeflächen an der Philippstraße, Hinweis auf die Gewerbe Parks Clasen und Angersbachstraße

		Kassel	Rothenditmold
8.1	Dienstleistungssektor	57,5 %	n.b.
8.2	produzierendes Gewerbe	16,2 %	n.b.
8.3	Handel, Gastgewerbe und Verkehr	22,5 %	n.b.
8.4	Baugewerbe	3,7 %	n.b.
8.5	Land- und Forstwirtschaft	0,1 %	n.b.

Diese Daten zur Beschäftigungsstruktur werden nicht auf Stadtteilebene erhoben, können aber im Zusammenhang mit den unter 9 aufgeführten Daten der Gewerbebetriebe im Vergleich mit der Gesamtstadt einen Eindruck über die Beschäftigungsstruktur in Rothenditmold vermitteln. Es ist zu vermuten, dass der Anteil der im Dienstleistungssektor Tätigen deutlich geringer ist als im städtischen Durchschnitt, ebenso im Handel, Gastgewerbe und Verkehr, während der Anteil der Beschäftigten im produzierenden Gewerbe über dem städtischen Wert liegt.

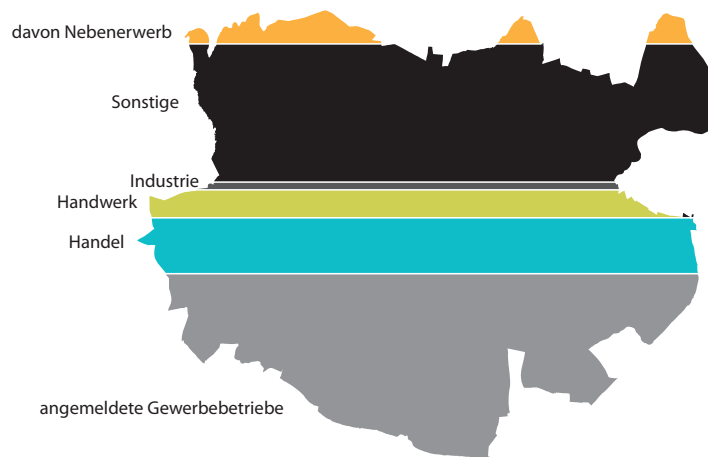
9 Gewerbebetriebe in Rothenditmold (Stand 30.06.2013, Gewerberegister der Stadt Kassel)

		Kassel	Rothenditmold
9.1	Anzahl Gewerbebetriebe	13.733	381
9.1.1	davon Handel	29,1 %	22 %
9.1.2	davon Handwerk	12,7 %	15,7 %
9.1.3	davon Industrie	1,4 %	3,6 %
9.1.4	sonstige	74 %	75,5 %
9.1.5	davon Nebenerwerb	19,8 %	17,5 %
9.2	Veränderung in der Zahl der Gewerbebetriebe 2008 - 2011	2,0 %	6,3 %
9.3	Gewerbebetriebe pro km ²	125	139
9.4	Gewerbesteuereinnahmen in TE	149.654	768
9.4.1	Gewerbesteuereinnahmen in TE pro Gewerbebetrieb	11,22	2,0
9.5	Grundstückspreis Gewerbe und Industrie	ab 50 Euro / m ²	ab 45 Euro / m ²

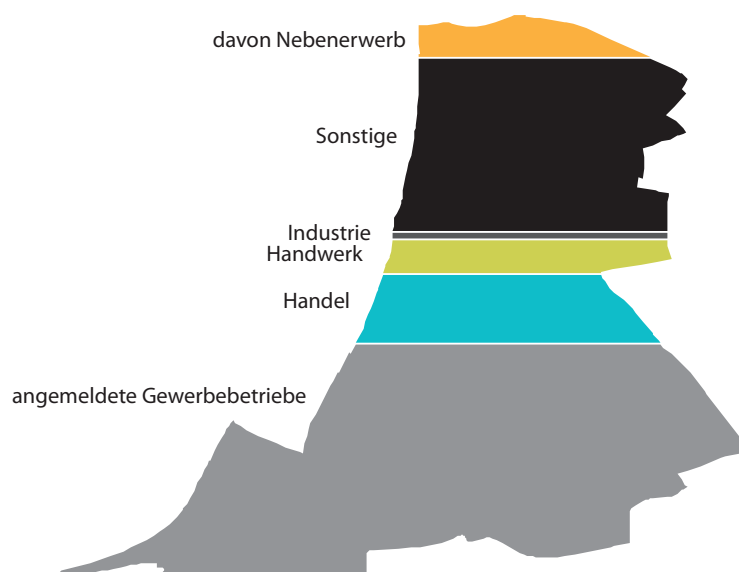
Die statistischen Daten zur Gewerbesituation in Rothenditmold zeigen eine im gesamtstädtischen Vergleich relativ **hohe Zahl an Gewerbebetrieben** und eine **differenzierte Verteilung der einzelnen Sparten**.

Der Handel ist in Rothenditmold unterrepräsentiert, der im gesamtstädtischen Vergleich gute Anteil an Handwerks- und Industriebetrieben stellt aber eine gute Basis für eine vielfältige Wirtschaft im Stadtteil dar. **Gleichzeitig ist eine hohe Veränderungsrate, d.h. Fluktuation der Betriebe**, festzustellen. Diese Dynamik kann als positiver Standortfaktor und Entwicklungspotenzial für das Programmgebiet interpretiert werden wenn es gelingt, die Wirtschaftssituation gebietsbezogen zu fördern. Die geringe durchschnittliche Höhe der Gewerbesteuerzahlungen pro Betrieb deutet ebenfalls auf wirtschaftlichen Unterstützungsbedarf hin.

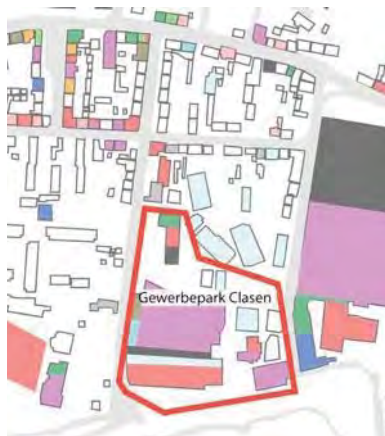
Gewerbesituation in der Stadt Kassel



Gewerbesituation in Rothenditmold



Lokale Ökonomie



Gewerbepark Clasen im Süden des Programmgebiets, zwischen Philippi- und Brandaustraße gelegen

Durch die zunehmende Globalisierung, die unter Anderem zur Folge hat, dass kleinere Unternehmen weniger wettbewerbsfähig sind, hat in den letzten Jahren eine **Rückbesinnung auf regionale und lokale Wirtschaftsstrukturen** eingesetzt. Die lokale Wirtschaft bestimmt auf Quartiersebene die Versorgung und generiert Arbeits- und Ausbildungsplätze. Sie stellt also einen wichtigen Faktor für das Funktionieren eines Quartiers und die Lebensqualität der Bewohner*innen dar. Darüber hinaus verringern wohnortnahe Versorgungsmöglichkeiten die Wege in der Stadt, schonen damit die Umwelt und sind elementar wichtig für Menschen mit eingeschränkter Mobilität.

Der **Gewerbepark Clasen** im Süden Rothenditmolds ist ein Beispiel für eine **gelungene Umstrukturierung eines großflächigen Industrieareals zu kleinteiliger Gewerbenutzung**. In den 1970er Jahren wurde die ehemalige Jutespinnerei und -weberei durch den Eigentümer zu einem **kleinteiligen Gewerbehof mit ca. 32.000 m² Nutzfläche** umgebaut. Die Größe der Einheiten reicht von ca. 15 m² bis hin zu großen Hallen, auf dem Gelände sind ca. 45 Betriebe mit ca. 150 Arbeitsplätzen ansässig. **Durch hohe Attraktivität der Flächen und gutes Management konnte es erreicht werden, dass die Flächen seit vielen Jahren vollständig vermietet sind und eine Warteliste für weitere Interessenten besteht.**

Lokale Ökonomie ist dadurch gekennzeichnet, dass Produkte und Dienstleistungen in einem räumlichen Zusammenhang stehen und auch über Branchen hinweg Bezüge zueinander aufbauen. **Entscheidend für das Gelingen einer Lokalen Ökonomie sind wirtschaftliche und kulturelle Traditionen, die Qualifikationen der Menschen vor Ort, gute Kooperationen untereinander und ein Austausch zwischen privatwirtschaftlichem, staatlichem und gemeinnützigem Sektor.** Im Programmgebiet sind diese Faktoren gegeben, insbesondere die Erfahrungen der letzten Jahre (Aufbau des Netzwerks Frischer Dampf, projektbezogene Kooperationen) deuten darauf hin, dass hier ein deutliches Entwicklungspotenzial liegt. Im Zusammenwirken von Arbeitsmarkt-, Wirtschafts- und Sozialpolitik mit der Stadtentwicklungsplanung sollte dieses Feld im Programmverlauf weiter entwickelt werden.

Aufgabe und Ziel der kleinteiligen Betrachtung und Förderung der lokalen Wirtschaft ist die Stärkung benachteiligter Standorte innerhalb des gesamtwirtschaftlichen Kontextes und die Annäherung an einen Einklang von Ökonomie, Ökologie und sozialer Gerechtigkeit im betrachteten Gebiet. Durch die Schaffung neuer Arbeits- und Einkommensmöglichkeiten am Ort, die Mobilisierung der endogenen Potentiale, insbesondere der zu wenig genutzten Kenntnisse und Fertigkeiten der Bewohnerinnen und Bewohner, die Orientierung auf einen quartiersbezogenen Binnenmarkt und die Positionierung in der Gesamtstadt soll ein Ausgleich der benachteiligenden Standortfaktoren stattfinden. Wichtige Handlungsansätze hierfür sind:

- Bestandspflege und Stärkung der ansässigen Unternehmen

- Bauliche, infrastrukturelle und finanzielle Unterstützung des Gebiets
- Förderung eines breiten Angebotspektrums (Widerstandsfähigkeit gegen Branchenkrisen)
- Stärkung des Dritten Sektors (gemeinnützige und ehrenamtliche Arbeit)
- Auslastung der gewerblichen Flächen und Räume, Schaffung kleinteiliger Strukturen
- Beschäftigungsoffensive.

Gleichzeitig geht es um eine gute Einbindung des Stadtteils in die gesamtstädtische Ökonomie. Wichtigstes Ziel ist die Versorgung der Menschen aus dem Programmgebiet mit Arbeitsplätzen, hierbei muss unbedingt auch der gesamtstädtische und regionale Arbeitsmarkt betrachtet werden und die **Mobilität zur Arbeitsplatzaufnahme und ggf. der Ansiedlung des eigenen Unternehmens in Erfolg versprechenden Gebieten** gefördert werden.

Mit Blick auf das lokale Gewerbe, wirtschaftlich interessierte Bürger*innen, Organisationen wie Kammern und Verbände, aber auch die Wohnungswirtschaft zeigt die Erfahrung, dass hier oft nicht nur wirtschaftliche Interessen, sondern eine Verbundenheit mit dem Stadtteil vorhanden ist und die Bereitschaft, die Potenziale des Standorts gemeinsam zu entwickeln und zu pflegen. Da neben der Bereitschaft zur Kooperation immer auch finanzielle Ressourcen gebraucht werden, kann hier eine Bündelung verschiedener, auch kleiner Töpfe besonders effektiv sein kann.

Im Interview mit Dipl. Oec. Frank Eckert, Wirtschaftsförderung Region Kassel GmbH, und in Gesprächen mit den Gewerbetreibenden des Netzwerks Frischer Dampf wurde deutlich, dass sich die Gewerbetreibenden und Unternehmen am Standort Rothenditmold überwiegend wohl fühlen, teilweise aber unter der Abgeschlossenheit durch die bereits beschriebenen Barrieren leiden, unter der Belastung der Wolfhager Straße und dem schlechten Image des Quartiers (keine gute „Adresse“). Eine nicht repräsentative **Umfrage unter Gewerbetreibenden** hat in der Einschätzung der Stärken und Schwächen Rothenditmolds folgende Aspekte benannt:

Stärken:

- vorhandene Förderprogramme (Soziale Stadt, Lokale Ökonomie, BWAQ)
- aktuelle Aktivitäten im Rahmen des Programms Soziale Stadt, Initiative „Frischer Dampf Rothenditmold“
- engagierte Vereine, z.B. „Wir für Rothenditmold, artisan“
- einige sehr engagierte Gewerbetreibende
- zentrale Lage, Anbindung durch Bundesstraße
- Innenstadtnähe



Funktionierende Nahversorgung im Ortskern Rothenditmolds: Türkische Lebensmittel in der Engelhardstraße, Metzgerei und griechisches Restaurant an der Wolfhager Straße, Friseurgeschäft in der Naumburger Straße

- zur Verfügung stehende, für unterschiedliche Zwecke geeignete Flächen
- günstige Gewerbemieten
- vorhandenes Engagement, „Alle versuchen etwas zu tun“

Schwächen:

- struktureller Wandel
- Verlust von Arbeitsplätzen im produzierenden Gewerbe
- hohe Arbeitslosigkeit, alarmierend insbesondere die hohe Jugendarbeitslosigkeit
- geringer Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten > absehbare Altersarmut
- Armut und Armutsbiografien
- geringe Kaufkraft
- fehlendes Potenzial an Menschen mit guter Qualifikation und Unternehmergeist
- negatives Image, keine gute „Adresse“
- Leerstände (Gewerbe und Wohnen), unzureichende Nutzung der vorhandenen Flächen, teilweise keine Verfügbarkeit (Eigentümer)
- Lage der Supermärkte außerhalb des Ortskerns, nur eingeschränkt fußläufig erreichbar
- zu geringe Nutzung des ehem. Henschel-Areals
- einige Unternehmen beschäftigen keine Arbeitnehmer*innen aus Rothenditmolde und bilden nicht aus
- abnehmende Branchenvielfalt und fehlender Einzelhandel: z.B. Bäcker, Gastronomie, Schuhgeschäft
- lokale Versorgungslücken
- abnehmende Qualität in einzelnen Branchen

Um die **ökonomische Leistungsfähigkeit des Programmgebiets** zu verbessern und dauerhaft zu sichern, ist es wichtig, die vorhandenen Potenziale der Kreativwirtschaft und des produzierenden Gewerbes um weitere Dienstleister und qualitativollen, über die Stadtteilgrenzen hinaus attraktiven Einzelhandel zu ergänzen. Mit dem Prozess einer „Neudefinition“ des Programmgebiets könnte einhergehen, neue Formen der Produktion zu erproben und dabei eine „Soziale Behutsamkeit“ zu praktizieren, die in Zeiten der Ökonomisierung alle im Gebiet vorhandenen Potenziale in die Entwicklung mit einbezieht. Dazu gehören auch Formen der Informellen Ökonomie, der „Migrantenökonomie“ und die Aktivitäten des Dritten Sektors.

Für eine **Entwicklung der lokalen Ökonomie** im Programmgebiet ist eine Fortführung bzw. Nachfolge des Programms „Lokale Ökonomie“, das die Stadt Kassel mit Finanzierung durch EU-Mittel in der

Förderperiode 2007 - 2013 umgesetzt hat, von großer Bedeutung. Dabei sollten **Förderschwerpunkte auf dem Einzelhandels- und Dienstleistungssektor** liegen, um zu einer **stabilen und über Stadtteilgrenzen hinaus attraktiven Nutzungsmischung** zu gelangen. Die Einrichtung einer „Servicestelle Lokale Ökonomie“, z.B. in Verbindung mit dem Stadtteilmanagement und in guter Abstimmung mit dem beauftragten Leerstandsmanagement, könnte helfen, Synergien zu schaffen und die Einbindung in das Stadtteilnetzwerk zu gewährleisten.

Ein weiteres Ziel ist die **Sicherstellung der fußläufigen Erreichbarkeit der Nahversorgung und der Versorgungseinrichtungen**, die insbesondere für mobilitätseingeschränkte und arme Menschen unverzichtbar ist. Bislang ist die Versorgung im nördlichen und östlichen Teil des Programmgebiets nicht ausreichend.

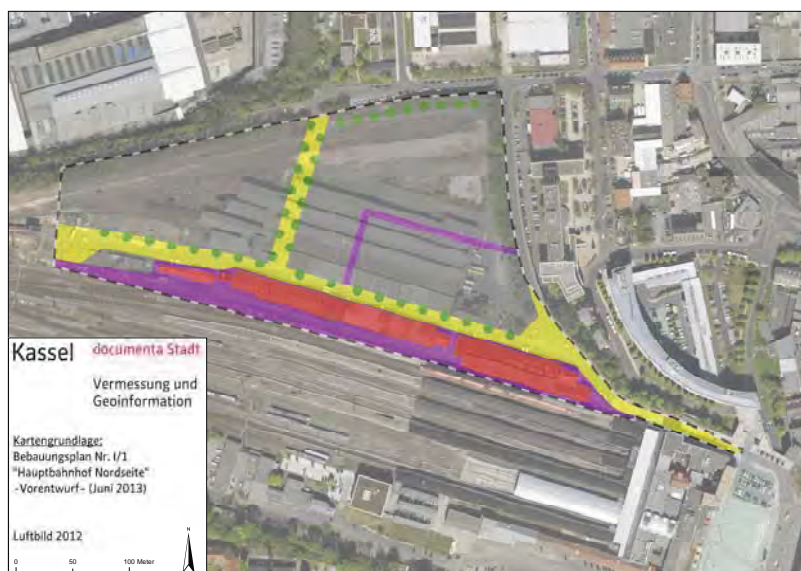


Leer stehender Lebensmittelladen auf dem Rothenberg, leer stehender Kiosk am Hauptbahnhof

Wertschöpfung im Programmgebiet

Wertschöpfung entsteht durch eine **Verbindung ökonomischer, sozialer, gemeinwesenorientierter und kultureller Ziele**. Das Programmgebiet hat in diesem Sinne zwei besondere Potenziale vorzuweisen, die auch innerhalb der Gesamtstadt von herausragender Bedeutung sind und eine Weichenstellung für das Gebiet bedeuten können:

Entwicklung des Geländes auf der Nordseite des Hauptbahnhofs für einen Neubau des Fraunhofer Instituts für Windenergie und Energiesystemtechnik IWES und Ansiedlung ergänzender Nutzungen



Bebauungsplan für das IWES-Gelände
Stadt Kassel, Amt für Vermessung und Geoinformation



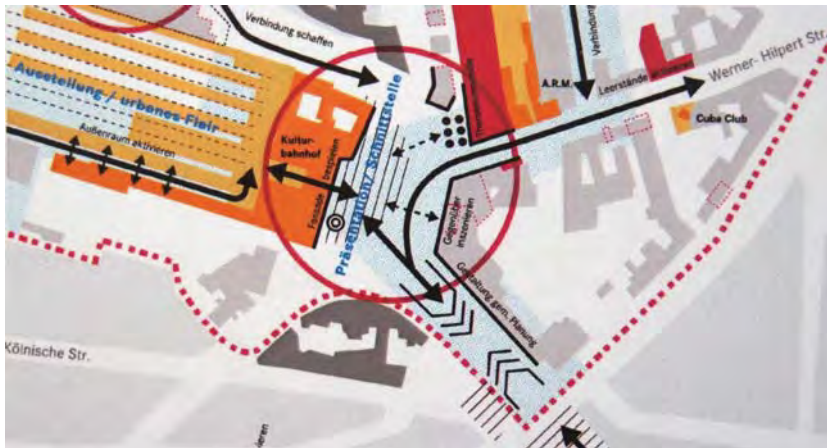
Entwicklung des Geländes nördlich des Hauptbahnhofs

Seit 2013 wird die knapp 6 ha große Fläche in enger Partnerschaft zwischen der Stadt Kassel und der Fraunhofer Gesellschaft entwickelt. **Die Stadt Kassel hat durch Bauleitplanung, Grunderwerb, Ordnungs- und Erschließungsmaßnahmen sowie infrastrukturelle Folge-maßnahmen die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass die Fraunhofer Gesellschaft mit einer erheblichen Investition in ein Forschungsgebäude und ca. 600 Arbeitsplätzen im Programmgebiet ansässig werden kann.** Möglich wurde die Verwirklichung dieser Chance durch planerische Vorarbeiten im Rahmen der Masterplanung Rothenditmold - Hauptbahnhof. Die Fertigstellung des Fraunhofer-Instituts ist geplant für 2016 / 2017. Schrittweise können sich auf dem Gelände weitere Unternehmen ansiedeln, die in inhaltlichem Bezug zu IWES einen deutschlandweit zentral gelegenen Standort mit Hochschul- und Innenstadtnähe suchen. Für die hoch attraktiven Flächen gibt es bereits Interessenten, eine Option ist ein Europäisches Smart Grid Labor mit Sitz in Kassel.

Das Projekt ist unter verschiedenen Aspekten bedeutsam:

- Entwicklung einer innerstädtischen Konversionsfläche (knapp 6 ha große Verkehrsbrache)
- Der Standort erhält eine zukunftsweisende Bedeutung hinsichtlich eines Wirtschaftsbereichs, der sich mit den großen forschungs- und energiepolitischen Herausforderungen der kommenden Jahre auseinandersetzt
- Verflechtung mit der nahe gelegenen Universität Kassel und deren Kompetenzen
- Im Sinne einer umweltgerechten Entwicklung des Geländes werden im Zuge der Ordnungsmaßnahmen in erheblichem Umfang Bodenverunreinigungen beseitigt
- Die Entwicklung des Standorts am Hauptbahnhof ist ein wichtiger Baustein zur Innenentwicklung: Durch die Ansiedlung neuer und zusätzlicher qualifizierter Arbeitsplätze ist eine Ausstrahlung in die gesamte Innenstadt und in innenstadtnahe Gebiete zu erwarten mit positiver Auswirkung auf Dienstleistungen, Einzelhandel / Gastronomie und auf den Wohnungsmarkt.

Die Entwicklung der Fläche nördlich des Hauptbahnhofs ist gleichzeitig eine **Schnittstelle der Wirtschaftsentwicklung im Spannungsfeld zwischen dem Gewerbestandort Rothenditmold, dem Anschluss an die Innenstadt (Tourismus) und in Richtung Universität (studentisches Wohnen, Forschung und Dienstleistungen) und einem zentralen Standort der Kasseler Club- und Kulturszene mit entsprechender Gastronomie.**



Schnittstelle Bahnhofsvorplatz, Verbindung zur Innenstadt. Abbildung: Stadt Kassel / Studio UC: Förderung der Kulturwirtschaft in Kassel, Kassel / Berlin 2010

Kultur- und Kreativwirtschaft im Programmgebiet

Kultur fördert die Lebensqualität und die Nutzungsmischung im Quartier. Sie schafft Bindungen zur Nachbarschaft und fördert ein **kreatives städtisches Milieu**, das die Stadtentwicklung und die Transformation von Stadtgebieten oder Industriearealen begünstigt. Die Kultur- und Kreativwirtschaft als bislang wirtschaftlich unterschätzte Wachstumsbranche gilt allgemein als **Standortfaktor** und Entwicklungspotenzial. Während die klassische Projektentwicklung oftmals große finanzielle Budgets benötigt, können kultur- und kreativwirtschaftliche Nutzungen ein Umfeld mit geringem monetärem Aufwand revitalisieren und weitere Nutzungen nach sich ziehen, die später zur gewünschten Nutzungsmischung im Quartier führen.

Es ist bekannt, dass kreative Potenziale geografisch gesehen höchst ungleich verteilt sind. Eine Konzentration findet sich meist in den Zentren der Großstädte. Rothenditmold und das Schillerviertel haben innerhalb Kassels den Vorteil, dass hier durch die Nähe zu Universität und Kunsthochschule, durch ausreichend verfügbare Räume, relativ niedrige Mieten und eine interessante stadträumliche Konstellation eine **Vielzahl junger, gut ausgebildeter, kreativer, selbstständig tätiger Menschen verortet** ist. Diese Zusammensetzung kann sehr entscheidend für die Frage sein, wie der Stadtteil bzw. das Programmgebiet sich weiterhin entwickelt. **Kreative Milieus entstehen aus der Wechselbeziehung zwischen Raum, Nutzungen und Akteuren.** Ihre Förderung ist eine gesamtstädtische Aufgabe, Kulturförderung und Stadtplanung arbeiten hier eng zusammen. Im Programmgebiet der Sozialen Stadt ist eine Vielzahl kultur- und kreativwirtschaftlich tätiger Menschen versammelt, die großes Engagement, kreative und soziale Kompetenz, Innovationskraft und Gestaltungswillen in die Entwicklung des Gebiets mit einbringen.

Eine 2009 durch die Stadt Kassel in Auftrag gegebene „**Konzeptstudie zur Kulturwirtschaft in Kassel**“ (Studio UC Berlin) hat kreative Milieus in Kassel auf ihre stadträumlichen und sozioökonomischen Aspekte hin



Clubs in der Werner-Hilpert-Straße, Galerie Coucou

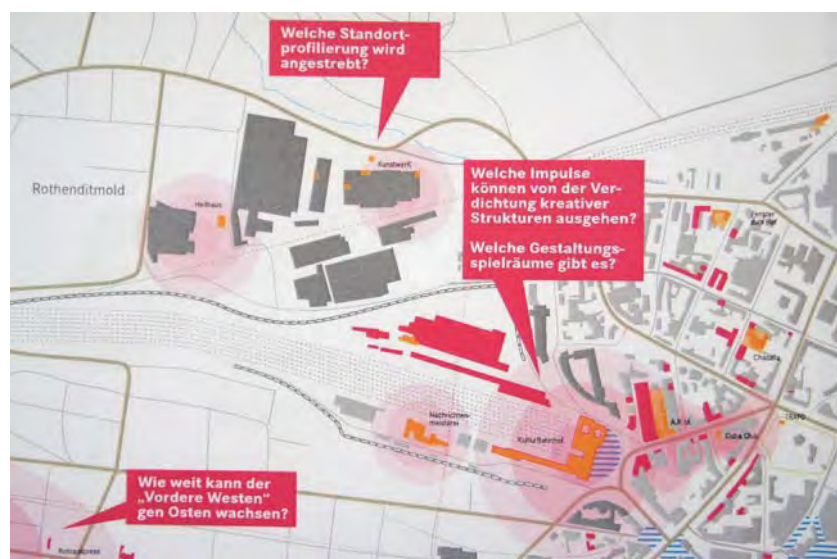
untersucht. Dabei stellte sie einen „Überschuss“ an verfügbaren Räumen für kreative Akteure fest. Die Betrachtung des Programmgebiets zeigt kreative Milieus schwerpunktmäßig an den Standorten:

- Kulturbahnhof mit bereits etablierter Nutzung (z.B. Bali Kino, Caricatura, Südflügel, Spohr-Museum, Kasseler Architekturzentrum)
- Nord- und Südflügel des Bahnhofsareals (z.B. Nachrichtenmeisterei)
- Schillerviertel (z.B. arm, Galerie Coucou, Lolita Bar, Weinkirche)
- Hammerschmiede (Künstlerinnen und Künstler, Bands)

Die bereits vorhandene Mischung aus Pionieren und bereits etablierten Einrichtungen und Betrieben erzeugt ein gutes Klima für die weitere kulturwirtschaftliche Entwicklung



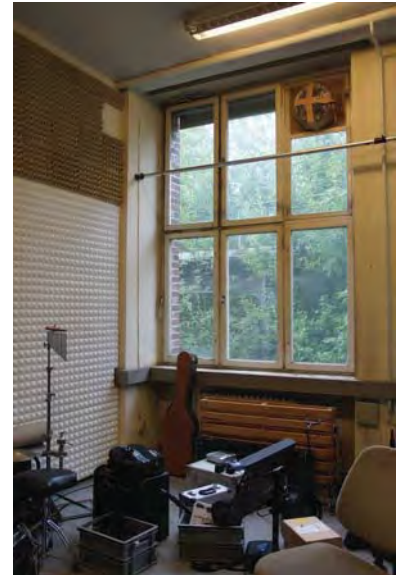
„Wetterkarte“ der Kultur in Kassel. Abbildung: Stadt Kassel / Studio UC: Förderung der Kulturwirtschaft in Kassel, Kassel / Berlin 2010



Möglichkeiten der Profilierung des Programmgebiets. Abbildung: Stadt Kassel / Studio UC: Förderung der Kulturwirtschaft in Kassel, Kassel / Berlin 2010

Insbesondere die Akteure der sogenannten „**kleinen Kulturwirtschaft**“ mit ihrem experimentellen, neuartigen und kreativen Umgang mit Flächen und Räumen sind bereits gut in die Planungsprozesse im Programmgebiet eingebunden. Im Jahr 2012 zeigte sich, ausgehend von den Vorbereitungen zu einem Aktionstag im Rahmen des Stadtjubiläums im März 2013, der Bedarf einer engeren Vernetzung der einzelnen in unterschiedlichen Branchen tätigen Kreativschaffenden. Seitdem findet unter dem durch die Gruppe gewählten Titel „**Frischer Dampf Rothenditmold**“ ein regelmäßiger, enger Austausch statt. Das Netzwerk Frischer Dampf gestaltet gemeinsam und in Kooperation mit weiteren Einrichtungen und Vereinen des Stadtteils Veranstaltungen und Aktionen, die über Rothenditmold hinaus wirken und zur **Imageverbesserung** Rothenditmolds in erheblichem Maß beitragen. Das Netzwerk hat sich inzwischen als eigenständige Struktur mit regelmäßigem monatlichen Treffen organisiert. Zuversichtlich durch ein weiteres Jahr vertrauensvoller Zusammenarbeit, ist für Sommer 2014 die Vereinsgründung des Netzwerks geplant.

Das Netzwerk „**Frischer Dampf Rothenditmold**“ ist die bislang wichtigste selbsttragende Struktur im Programmgebiet. Eine Förderung dieser Initiative in Form von Projektförderungen und ggf. die Förderung einzelner Kulturschaffender im Fall prekärer wirtschaftlicher Situation versprechen einen erheblichen Gewinn für die Standortentwicklung.



Ateliers und Proberäume auf dem Gelände der Hammerschmiede, Töpferin und Töpfereibedarf „Ton & Teufel“ in der Engelhardstraße, Reimann Raumkonzepte in der Brandaustraße

Zukunftswerkstatt



Ort der Zukunftswerkstatt:
„Stutzpunkt“, Naumburger Straße 18
(Foto: kiez&stube)

Am 2. Februar 2013 führte das Netzwerk Frischer Dampf mit einem Kreis von ca. 20 künstlerisch oder kreativ freiberuflich oder gewerblich in Rothenditmold Tätigen eine **Zukunftswerkstatt zur Positionsbestimmung** und als Startschuss zur Entwicklung eines Programms für die kommenden Jahre durch, moderiert durch Christiane Kornhaß und Dennis Lange (kiez&stube) und Sabine Schaub (Integriertes Handlungskonzept). Die Ergebnisse, die sich in weiten Teilen auch in der Befragung der übrigen Akteure widerspiegeln und insofern als Konsens betrachtet werden können, stellen ein **Leitbild für die Entwicklung in den kommenden Jahren** dar:

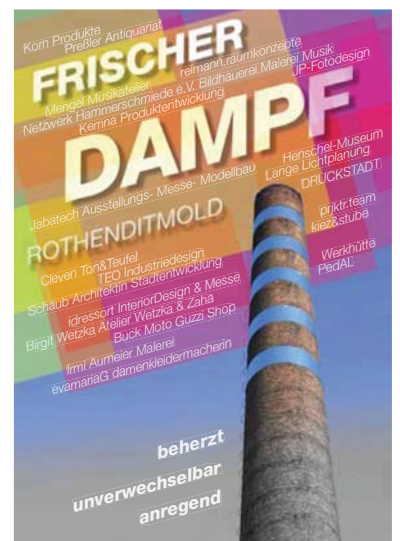
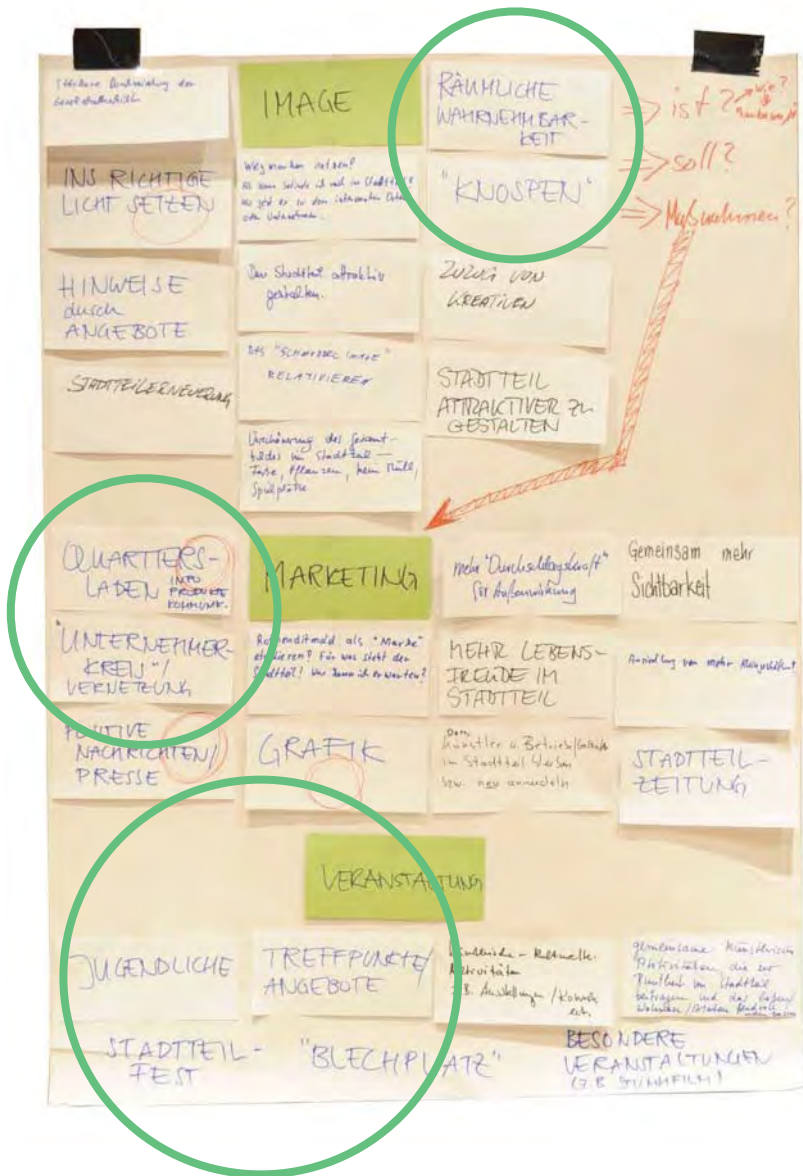
Was schätze ich an Rothenditmold?

Aktive Institutionen - Multikulti - Siedlung am Heilhaus (3) - Gewerbepark Clasen - Vereine - Industrie - Bahn - Museum - zentrale Lage (2) - gute Erreichbarkeit - Standortqualität - Nähe - Lebensqualität - Atmosphäre - günstige Gewerbemieten (3) - günstige Ateliers - rohe Räume gestalten - Potenzial zum Aufbruch - unbekanntes Terrain - unterschätzter Stadtteil - viele unausgeschöpfte Potenziale - Potenzial an Räumen für Kreativschaffende - die kreativen und kulturellen Nachbarn - Netzwerk Hammerschmiede e.V. - freie Räume - die einfachen Menschen - den Charme auf den zweiten Blick

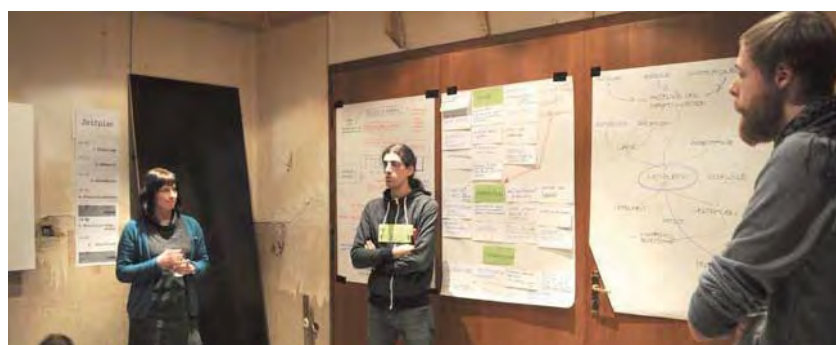
Was erhoffe ich mir von der Initiative?

Neue Leute im Quartier - Kontakte zu den Menschen im Stadtteil - nette Leute kennenlernen - Stärke durch gemeinschaftliches Auftreten - Netzwerke - Kollegen - Antrieb - Offenheit - Vernetzung für Spaß und Umsatz - gegenseitige Stärkung / Unterstützung der Selbstständigen / Betriebe - mehr Umsatz - Kundenkreiserweiterung - finanzielle und gesellschaftliche Freiheiten - wirtschaftliche Stärkung - stärkere Durchmischung der Gesellschaftsschichten - gemeinsame künstlerische Aktivitäten - künstlerisch-kulturelle Aktivitäten, z.B. Ausstellungen / Konzerte - gemeinsame künstlerische Aktivitäten, die zur Buntheit im Stadtteil beitragen und das Leben / Wohnen / Arbeiten freudvoll werden lassen - Wegmarken setzen (Ab wann befinde ich mich im Stadtteil? Wo geht es zu den interessanten Orten oder Unternehmen?) - den Stadtteil attraktiv gestalten - das „Schmuddel-Image“ relativieren - Stadtteil attraktiver gestalten - Verschönerung des Gesamtbildes im Stadtteil (Farbe, Pflanzen, kein Müll) - Spielplätze - Stadteilerneuerung - Zuzug von Kreativen - mehr Durchschlagskraft für Außenwirkung - gemeinsam mehr Sichtbarkeit - Ansiedlung von mehr Kleingeschäften - dass Künstler und Geschäfte im Stadtteil bleiben bzw. neu ansiedeln - Rothenditmold als Marke etablieren (Für was steht der Stadtteil? Was kann ich erwarten?) - Mehr Lebensfreude im Stadtteil

Schnell kristallisierte sich heraus, dass sich die **Akteure aufgrund der zentralen Lage im Stadtteil ansiedeln** oder sich einer bestimmten Institution im Stadtteil (Heilhaus, Hammerschmiede) zugehörig fühlen. Auch die **räumlichen Defizite** werden thematisiert, jedoch auch mit Blick darauf, dass sich **dahinter enorme Potenziale für die Kultur- und Kreativschaffenden verbergen können** (z.B. zur Verfügung stehende Flächen, günstige Gewerbemieten). Generell besteht ein **Interesse der Beteiligten, gemeinsam am Stadtteilimage zu arbeiten**. Deutlich wird auch, dass sich alle Teilnehmer*innen an der Initiative beteiligen, um **Synergien zu nutzen, sich gemeinsam zu vermarkten und dadurch auch betriebswirtschaftliche Erfolge zu erzielen**.



Gemeinsame Einladung des Netzwerks zum ersten Aktionstag am 23. März 2013



Vorstellung der Ergebnisse der Arbeitsgruppen

Das Netzwerk Frischer Dampf Rothenditmolde hat seit seiner Gründung, bedingt durch die berufliche - zum Teil auch prekäre - Situationen der Einzelnen, eine Reihe von Veränderungen erfahren. Aktuell liegt das Hauptengagement bei einem kleinen Kreis sehr Aktiver. **Als wichtige und tragfähige Initiative aus dem Stadtteil sollte das Netzwerk im Rahmen des Programms Soziale Stadt, stärker aber auch im Rahmen der städtischen Kulturförderung unterstützt werden.**

Leerstandsmanagement - Räume für Ideen

Seit 2012 beschäftigt sich das Projekt „**Leerstandsmanagement - Räume für Ideen**“ mit der Aktivierung ungenutzter Räume und Gewerbeflächen im Programmgebiet. Ziel des Leerstandsmanagements ist es, allen leer stehenden Räumen eine (Zwischen-)Nutzung zuzuführen und durch Anreize zur Vermietung und ggf. Instandsetzung eine **langfristige Vermietbarkeit** zu erreichen. Um der Leerstandsentwicklung sowie dem negativ behafteten Image von Leerständen in Rothenditmold entgegenzuwirken, werden **ungenutzte Immobilien als „Räume für Ideen“ betrachtet**. Leerstände werden auf diese Weise nicht nur als Problem, sondern auch als Chance für eine Entwicklung wahrgenommen. Das Sichtbarmachen und das Aufzeigen von Möglichkeiten sind dabei die ersten Schritte. Mittelfristiges Ziel ist die Vermeidung aufkommender Leerstände durch eine frühzeitige Vermittlung. Die gute Vernetzung des Projekts mit den Akteuren im Programmgebiet ist hierfür eine wesentliche Grundlage.

„Räume für Ideen“ im Ortskern von Rothenditmold



Abbildung: Gemeinschaftliches Leben e.G. in Kooperation mit kiez & stube

In einem Organisationsprozess wurden zunächst alle Leerstände erfasst, dokumentiert und in einer Datenbank verfügbar gemacht. Parallel dazu wurde in Kooperation mit den Stadtteilakteuren ein Image zur Profilbildung („Alleinstellungsmerkmal“) für den Standort erarbeitet. In aufsuchenden Gesprächen mit den Eigentümer*innen werden zurzeit anhand eines **Möglichkeiten-Katalogs** Nutzungsmodelle und -konzepte entwickelt. Erste qualitätvolle Beispiele sollen Mut machen und zur Nachahmung einladen.

Trotz hohen Engagements und guter Vernetzung des Projekts ist die Resonanz bei den Eigentümer*innen und damit die Erfolgsquote geringer als erwartet (eine Erfahrung, die vergleichbare Projekte an anderen Standorten ebenso machen). Eine langsam spürbar werdende Aufbruchsstimmung im Programmgebiet wird hoffentlich zur Gesprächsbereitschaft der Eigentümer*innen beitragen.



Leer stehende, aber attraktive Ladenflächen im Ortskern von Rothenditmold (Fotos 2 und 3: Projekt Leerstandsmanagement)

**MABNAHMEN UND
PROJEKTE**
*Strategie E - Produktion
neu denken*

Nr.	Maßnahme / Ziel	Akteure (Vorschlag)	Finanzierung / Förderung	voraussichtliche Kosten in EUR	voraussichtlicher Zeitraum
Städtebauliche Maßnahmen bis 2020, Programm Soziale Stadt / EFRE					
E 1	Gebäudezeile südliche Ladestraße für Nutzung durch Gewerbetreibende, Kreativschaffende und Dienstleister qualifizieren	Stadtplanungsamt, Kulturamt	EFRE, Soziale Stadt	600.000, 10.000 (Konzept)	wird beantragt, Konzept beantragt 2015
E 2	Machbarkeitsstudie „Alte Hammerschmiede zur Entwicklung weiterer (Atelier-)Flächen auf dem ehem. Henschelgelände	Stadtplanungsamt, Kulturamt, Eigentümer	EFRE, Soziale Stadt	100.000 10.000 (Konzept)	wird beantragt, Konzept beantragt 2015
E 3	Förderung der Lokalen Ökonomie. Beratung und Ansiedlung von Existenz- gründer*innen, Stärkung von Kleinstbetrieben (Handwerk und Dienstleistungen, kreative Berufe)	Stadtplanungsamt, Wirtschaftsförderung, Kammern	EFRE	n. b. (4.500.000 gemeinsam beantragt mit Kassel Ost)	wird beantragt
E 4	Entwicklungsplanung Schillerviertel	Stadt Kassel	Soziale Stadt	50.000	beantragt 2016
Maßnahmen Fachämter Stadt Kassel					
E 5	Bewerber*innencafé mit Beratung im Stadtteiltreff Engelhard 7	JAFKA gGmbH	Sozialamt (Engelhard 7) / BIWAQ		2011 - 2015, hoher Bedarf
Maßnahmen Dritter					
E 6	BIWAQ-Projekt „PedAL - Perspektive durch Arbeit und Lernen“	JAFKA gGmbH	BIWAQ		2012 - 2014
E 7	BIWAQ-Projekt „Werkschule Löwenherz“	Mehrgenerationenhaus Heilhaus,Valentin- Traudt-Schule	BIWAQ		2012 - 2014
E 8	„Repair-Café“ einrichten	JAFKA gGmbH	JAFKA gGmbH, Projekt CUBE		in Planung

Nr.	Maßnahme / Ziel	Akteure (Vorschlag)	Finanzierung / Förderung	voraussichtliche Kosten in EUR	voraussichtlicher Zeitraum
Maßnahmenvorschläge zur Umsetzung durch Dritte					
E 9	Quartiersladen eröffnen (z.B. Pförtnerhäuschen auf dem Clasen-Gelände)	Netzwerk Frischer Dampf, Gewerbetreibende	Private Mittel		Vorschlag aus Beteiligung
E 10	„Neue Mitte Rothendit-mold“ um die Engelhardstraße als Dienstleistungs- und Einzelhandelsstandort entwickeln	Stadtplanungsamt, Stadtteilmanagement, Netzwerk Frischer Dampf, Gewerbetreibende, Eigentümer*innen	Private Mittel		Vorschlag aus Beteiligung
E 11	Profil als Gewerbestandort entwickeln, Nutzungsprofile für Teilbereiche	AG Gewerbetreibende, Stadtteilmanagement, Stadtplanungsamt	Private Mittel		Vorschlag Verfasserin
E 12	Beschäftigungsmöglichkeit für Nachbarschaftsdienstleistungen schaffen (soziales und technisches Quartiersmanagement)	JAFKA gGmbH, Förderverein „Wir für Rothendit-mold“ (Vorschlag)	ESF		Vorschlag aus Beteiligung, Bedarf vorhanden
E 13	Berufspatenschaften organisieren, sowohl für Schüler*innen am Übergang von der Schule ins Berufsleben als auch für Erwachsene bei der Arbeits(wieder)aufnahme	geeignete Träger, Mehrgenerationenhaus Heilhaus Agentur für Arbeit, Wirtschaftsförderung	Träger		Vorschlag der Verfasserin, Bedarf und Dringlichkeit werden gesehen
E 14	Innovative, potenzialorientierte Beschäftigungsprojekte für Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen schaffen	geeigneter Träger (Interesse: Jafka gGmbH), ggf. in Kooperation mit Gesundheitsamt	Projektmittel Träger, ggf. ESF		Vorschlag der Verfasserin, Bedarf und Dringlichkeit werden gesehen
Strategische Ziele					
E 15	„Unternehmer*innen- und Gewerbestammtisch“ gründen (verbindlicher Zusammenschluss) Einbeziehung der Migrant*innenökonomie)	Netzwerk Frischer Dampf, Stadtteilmanagement, Wirtschaftsförderung, Kammern, türkischsprachige Kontaktperson	Träger		Ziel bis 2020, Vorschlag aus Beteiligung
E 16	Mobilität der Menschen aus dem Programmgebiet zur Arbeitsplatzaufnahme und Vereinbarkeit Familie und Beruf fördern	geeigneter Träger, Arbeitsagentur, Jobcenter	Träger		Ziel bis 2020

Nr.	Maßnahme / Ziel	Akteure (Vorschlag)	Finanzierung / Förderung	voraussichtliche Kosten in EUR	voraussichtlicher Zeitraum
E 17	Ortsansässige Unternehmen darin unterstützen, Ausbildungsplätze und Beschäftigungsmöglichkeiten anzubieten	Kammern, Wirtschaftsförderung, Arbeitsagentur	Träger		Ziel bis 2020
E 18	Gewerbetreibende, Wirtschaftsförderung und Kammern stärker in den Stadtentwicklungsprozess einbeziehen	Netzwerk „Frischer Dampf“, Stadtteilmanagement	Träger	keine zusätzlichen Kosten	Ziel bis 2020
E 19	Kooperationen mit der Universität (studentische Projekte, Ansiedlung im Programmgebiet)	Stadtteilmanagement, einzelne Akteure		keine zusätzlichen Kosten	Ziel bis 2020

MEINE IDEEN:



Ehemaliges Henschelgelände, ehemaliger Unterstadtbahnhof

STRATEGIE F: FLÄCHENKREISLAUFWIRTSCHAFT EINFÜHREN

Integrierte und an strategischen Zielen orientierte Stadtentwicklung formuliert unterschiedliche Ansprüche an Flächen. Dabei entstehen naturgemäß Konkurrenzen zwischen Nutzungen, beispielsweise zwischen Wohnen oder sozialer Infrastruktur und Gewerbe. Bauliche Eingriffe konkurrieren mit Ansprüchen an Freiraum und Umweltschutz. Stadt(-teil)entwicklung und Flächenmanagement müssen daher gut abgestimmt und respektvoll zusammenwirken, um für den Standort und die Umwelt bestmögliche Lösungen zu finden.

- + **Flächenpotenziale gesamtstädtisch und regional betrachten**
Das Programmgebiet ist Teil einer gesamtstädtischen und regionalen Betrachtung von Flächenpotenzialen und Nutzungszyklen. Durch gute Kooperation mit der gesamtstädtischen Ebene soll sichergestellt werden, dass die Belange des Programmgebiets und das vorhandene Detailwissen in die Gesamtbetrachtung Eingang finden und Chancen für das Programmgebiet nutzbar gemacht werden können.
- + **Flächennutzung optimieren**
Eine genaue Bestandsanalyse der Flächen im Programmgebiet zeigt Möglichkeiten zur Optimierung und Entwicklung im Bestand auf. Eine Flächenerfassung anhand definierter Kriterien und Ziele ermöglicht die Bereitstellung vorhandener Flächen für gewünschte neue Nutzungen. Ein Flächeninformationssystem bündelt alle relevanten Daten auf einer geeigneten Plattform. Das durch die Bundesregierung beschlossene Ziel, den Flächenverbrauch bis 2020 auf 30 ha täglich zu reduzieren, lässt sich nur durch effizientere Nutzung der vorhandenen Flächen erreichen. Hier kann das Programmgebiet einen Beitrag für die Gesamtstadt leisten.
- + **Potenzialflächen identifizieren**
Brachflächen und Leerstände im Programmgebiet sind, solange sie ein - unterschiedlich definiertes - kritisches Maß unterschreiten, Potenzialflächen für die Stadt(-teil)entwicklung. Im Rahmen eines Flächenmanagements werden diese Flächen identifiziert, charakterisiert und für eine passgenaue Entwicklung vorgehalten.
- + **Konzepte für Schlüsselimmobilien und -flächen entwickeln**
Für besonders wichtige Immobilien oder Flächen kann es im Rahmen der Stadtteilentwicklung sinnvoll sein, modellhaft Nutzungskonzepte oder Machbarkeitsstudien zu entwickeln, um im Dialog mit Investoren im Sinne einer bestmöglichen Nutzung die erreichbaren Qualitäten aufzeigen und einfordern zu können.
- + **Flächenverbrauch reduzieren**
Unversiegelte und naturnahe Flächen sind im Programmgebiet ein knappes Gut. Der Verbrauch neuer Flächen soll daher deutlich reduziert und ein Schwerpunkt auf die intensivere Nutzung brach liegender oder suboptimal genutzter bestehender Gewerbeflächen gelegt werden.
- + **Modelle für gemeinschaftliche Nutzungen entwickeln**
Demografische Veränderungen und Veränderung der sozialen Beziehungen (z.B. mehr Ein - Personen - Haushalte) führen zur Erhöhung der durchschnittlichen Wohnfläche. Neue Wohnmodelle mit gemeinschaftlich genutzten Anteilen an Räumen und Freiflächen können helfen, den zusätzlichen Flächenverbrauch bei gleichzeitig steigender Wohnqualität zu minimieren.

HINTERGRUND:

10 Gebiet und Flächenentwicklung (Stand 1.1.2014)

		Kassel	Rothenditmold	Programmgebiet	
<i>„Flächenmanagement ist ein integraler strategischer Handlungs- und Steuerungsansatz für sämtliche Flächen und Flächenarten in einer Stadt zur Optimierung der Bereitstellung und Verteilung der Flächen im Sinne der Daseinsvorsorge und der Flächenkreislaufwirtschaft. Es berücksichtigt die Anforderungen, die aus den Zielen der Stadt- und Freiraumentwicklung resultieren, innerhalb der Leitplanken begrenzter Ressourcen.</i>	10.1	Einwohnerzahl	196.758	6.627	8.200
	10.2	Fläche in ha	10.677	232	209
	10.2.1	davon Siedlungsfläche	33,5 %	34,9 %	56 %
	10.2.2	davon Flächen für den Gemeinbedarf	3,4 %	2,6 %	n.b.
	10.2.3	davon Betriebsfläche ca.	1,2 %	0,8 %	n.b.
	10.2.4	davon Erholungsfläche	11,1 %	10,9 %	n.b.
	10.2.5	davon Verkehrsfläche	13,6 %	42,5 %	22 %
		Bahnanlagen	n.b.	n.b.	15 %
		Straßenverkehr	n.b.	n.b.	7 %
	10.2.6	davon Landwirtschaftsfläche	15,3 %	5,5 %	n.b.
	10.2.7	davon Waldfläche	23,2 %	0,6 %	n.b.
	10.2.8	davon Wasserfläche	2,2 %	1,3 %	n.b.
	10.2.9	davon Flächen anderer Nutzung	1,6 %	0,9 %	n.b.
	10.3	Bevölkerungsdichte in EW pro km ²	1.831	2.392	n.b.
10.4	Bodenrichtwert in Euro / m ²	35 - 2.400	45 - 90	45 - 420	

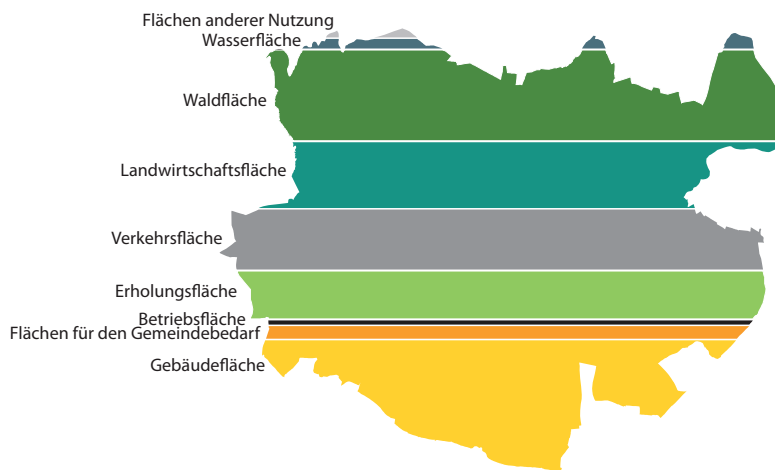
Positionspapier Deutscher Städtetag, 2014

Gemäß seiner Tradition als Industriestandort sind Rothenditmold und das Programmgebiet in ihren **Flächenanteilen geprägt durch einen hohen Anteil an Gebäude- und Verkehrsflächen** (insbesondere Bahnanlagen). **Der Anteil versiegelter bzw. überbauter Flächen im Programmgebiet liegt bei mehr als 60 %.** Landwirtschafts-, Wald- und Wasserflächen sind innerhalb des Stadtgebiets sehr ungleich verteilt und im Programmgebiet erwartungsgemäß nur in geringem Umfang vorhanden. Andererseits entspricht der **relativ hohe Anteil an Erholungsflächen in Rothenditmold (Kleingartengebiete und Döllbach- aue)** etwa dem gesamtstädtischen Durchschnittswert. Für eine **qualitätsvolle und zukunftsfähige Entwicklung des Programmgebiets als attraktiver Wohn- und Arbeitsstandort** ist eine Betrachtung der unterschiedlichen Flächen in **Zyklen** (Planung, Nutzung, Nutzungsaufgabe, Brachliegen, Wiedereinbringung in den Flächenkreislauf) und ein **behutsamer, gesteuerter Umgang mit den vorhandenen Flächenpotenzialen** nötig.

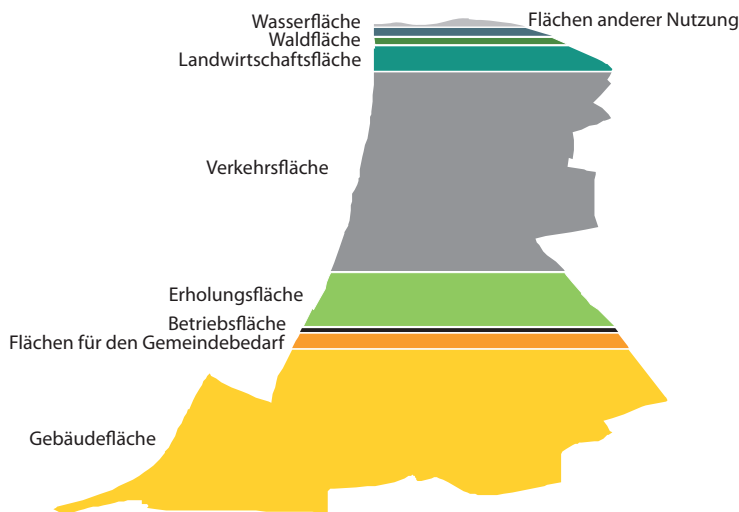
Langfristiges Ziel eines sparsamen Umgangs mit den Flächen sind **ökologische, soziale und wirtschaftliche Effekte** durch bessere Auslastung sozialer, technischer und verkehrlicher Infrastruktur, die Stärkung der Zentren und die Verbesserung von Standort- und Freiraumqualitäten.

Die **Betrachtung der Flächenpotenziale** findet auf **gesamtstädtischer und regionaler Ebene** statt. Ziele sind die **Reduzierung der Flächeninanspruchnahme** und die **Aktivierung von Potenzialen zur Innenentwicklung**. Das Programmgebiet kann durch seine Vielfalt an vorhandenen, teilweise nicht ausgelasteten, Gewerbeflächen im gesamtstädtischen Kontext Anteil haben an einem stadtreionalen Flächenkreislaufsystem. Die Bedeutung der **Innenentwicklung für eine nachhaltige, flächensparende Siedlungsentwicklung** ist politisch und fachlich unumstritten. Eine wesentliche Voraussetzung für die Mobilisierung von Innenentwicklungspotenzialen ist eine fundierte Kenntnis der Flächenpotenziale innerhalb bestehender Siedlungsgebiete.

Katasterflächen in der Stadt Kassel



Katasterflächen in Rothenditmold



Aktuell stellen sich im Programmgebiet folgende **Flächenpotenziale und Entwicklungsmöglichkeiten** dar:

I **Entwicklung des Geländes auf der Nordseite des Hauptbahnhofs für einen Neubau des Fraunhofer Instituts für Windenergie und Energiesystemtechnik (IWES) und zur Ansiedlung ergänzender Nutzungen**



Hauptbahnhofs-Areal, nördliche und südliche Entwicklungsfläche

Das Areal um den Hauptbahnhof hat mit der **Nähe zur Innenstadt**, die **gute Verkehrsanbindung** (fußläufig von der Innenstadt erreichbar, ÖPNV, Bahn) und die **bereits etablierte Nutzung durch Kultur-einrichtungen** eine Vielzahl sehr guter Standortbedingungen vorzuweisen.

Seit 2013 wird die knapp 6 ha große Fläche in enger Partnerschaft zwischen der Stadt Kassel und der Fraunhofer Gesellschaft entwickelt. **Die Stadt Kassel hat durch Bauleitplanung, Grunderwerb, Ordnungs- und Erschließungsmaßnahmen sowie infrastrukturelle Folgemaßnahmen die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass die Fraunhofer Gesellschaft mit einer erheblichen Investition in ein Forschungsgebäude und ca. 600 Arbeitsplätzen im Programmgebiet ansässig werden kann.** Möglich wurde die Verwirklichung dieser Chance durch planerische Vorarbeiten im Rahmen der Masterplanung Rothenditmold - Hauptbahnhof. Die Fertigstellung des Fraunhofer - Instituts ist geplant für 2016 / 2017. **Schrittweise können sich auf dem Gelände weitere Unternehmen ansiedeln, die in inhaltlichem Bezug zu IWES einen deutschlandweit zentral gelegenen Standort mit Hochschul- und Innenstadtnähe suchen.** Das Projekt ist unter verschiedenen Aspekten bedeutsam:

- Entwicklung einer innerstädtischen Konversionsfläche (knapp 6 ha große Verkehrsbrache)
- Der Standort erhält eine zukunftsweisende Bedeutung hinsichtlich eines Wirtschaftsbereichs, der sich mit den großen forschungs- und energiepolitischen Herausforderungen der kommenden Jahre auseinandersetzt
- Verflechtung mit der nahe gelegenen Universität Kassel und deren Kompetenzen
- Im Sinne einer umweltgerechten Entwicklung des Geländes werden im Zuge der Ordnungsmaßnahmen in erheblichem Umfang Bodenverunreinigungen beseitigt
- Die Entwicklung des Standorts am Hauptbahnhof ist ein wichtiger Baustein zur Innenentwicklung: Durch die Ansiedlung neuer und zusätzlicher qualifizierter Arbeitsplätze ist eine Ausstrahlung in die gesamte Innenstadt und in innenstadtnahe Gebiete zu erwarten mit positiver Auswirkung auf Dienstleistungen, Einzelhandel, Gastronomie und auf den Wohnungsmarkt.

Die **Südseite des Hauptbahnhofs** wird intensiv genutzt durch Kultur-einrichtungen, Dienstleistungsbetriebe und innerstädtische Stellplätze. Da die südliche Erschließungsstraße in Verbindung mit den Gleisanlagen eine wichtige stadtklimatische Funktion erfüllt und daher von Bebauung frei gehalten werden muss, ist eine bauliche Verdichtung an dieser Stelle nicht zu erwarten.

2 Stabilisierung des Schillerviertels

Das Schillerviertel ist ein **dicht bebautes, durchmischtes Quartier**, in dem **Wohnen und Gewerbe nah bei einander** liegen. Durch die Nähe zur Universität und zu dem in der Entwicklung befindlichen IWES-Standort am Hauptbahnhof ist eine Entwicklung als Dienstleistungs- und Wissenschaftsstandort mit weiterhin hohem Wohnanteil möglich. Innerhalb des Schillerviertels ist das **Gelände des ehemaligen Postkraftwagenhofs** im Besitz der Baunataler Werkstätten als größerer und entwicklungsfähiger Handwerks- und Dienstleistungsstandort zu erwähnen.



Schillerviertel

3 Weiterentwicklung des Gewerbeparks Angersbachstraße

Der Gewerbepark Angersbachstraße ist wegen seiner guten Erreichbarkeit, seiner Nähe zu Vorderem Westen und Bahnhof Wilhelmshöhe und mit relativ guten Freiraumqualitäten ein **beliebter, bereits gut genutzter Gewerbe- und Dienstleistungsstandort**. Hier sind **weitere Flächenpotenziale** vorhanden, die sich aufgrund der positiven Gesamtentwicklung in Rothenditmold für eine weitere Innenentwicklung anbieten. Eine mögliche Ortsumgehung würde am Gewerbepark Angersbachstraße entlang verlaufen und damit die verkehrliche Erschließung verbessern, gleichzeitig aber die Freiraum-qualität mit Möglichkeit der Renaturierung des Angersbachs infrage stellen.



Gewerbepark Angersbachstraße

4 Entwicklung des ehemaligen Unterstadtbahnhofs

Der Unterstadtbahnhof gehört zum Stadtteil Nord - Holland. Als ehemaliger Rangier- und Containerbahnhof liegt er dicht eingegrünt in isolierter Lage, allerdings mit einigen **Standortvorteilen: einem Gleisanschluss, einer guten Verkehrsanbindung und der Innenstadtrandlage mit ebenfalls naher Universität**. Der Gleisanschluss wird überwiegend von der Rüstungsfirma Kraus - Maffei Wegmann genutzt. Aktuell wird die Fläche des ehemaligen Unterstadtbahnhofs durch die Stadt Kassel in Kooperation mit einem Investor für **Handwerk, Großhandel und Kleingewerbe** entwickelt. Auch eine **Moschee** wird auf dem Gelände entstehen. Dabei wird das bisher in Nord-Süd-Richtung nicht durchlässige Gelände neu erschlossen und für kleinteilige Gewerbenutzung verfügbar gemacht. Um kleine und mittelgroße Parzellen anbieten zu können, ist eine öffentliche Erschließung des Geländes erforderlich.



Gelände des ehemaligen Unterstadtbahnhofs

5 Ehemaliges Henschel-Areal erhalten und stabilisieren



Ehemaliges Henschel-Areal mit
Kesselschmiede und Hammerschmiede

Das ehemalige Henschel-Areal ist mit ca. 11,8 ha das **größte zusammenhängende Industriegelände im Programmgebiet**. Der Standort der Alten Hammerschmiede und sein Umfeld sind geprägt durch langjährige industrielle Nutzung. Das Gelände liegt zwischen der Wolfhager Straße, Gleisanlagen mit direkter Nachbarschaft zum Gelände der Firma Kraus - Maffei Wegmann im Süden und ist umgeben von einer hohen Backsteinmauer, die sich nur an einer Stelle zur Wolfhager Straße / Ecke Mombachstraße öffnet. Hier ist ÖPNV-Anbindung mit zwei Buslinien vorhanden.

Durch mehrfachen Eigentümerwechsel und mangelnde Investitionsbereitschaft der Eigentümer liegt das denkmalgeschützte Gelände in Teilen brach. Teile des Geländes werden durch Logistikunternehmen als Lagerfläche genutzt. Der **niedrige Gebäudestandard mit geringen Mieten, gleichzeitig aber großem Charme und Raumpotenzial** hat dazu geführt dass sich in den letzten 10 bis 15 Jahren eine Reihe von **kulturellen, für den Stadtteil sehr wichtigen Nutzungen und Initiativen** auf dem Gelände angesiedelt hat: Henschelmuseum und Technikmuseum, die Skatehalle des Vereins Mr. Wilson und weitere Jugendkultureinrichtungen in der Kesselschmiede (vgl. S. 41), Ateliers und Proberäume von Musiker*innen in der Alten Hammerschmiede. Der in den letzten Jahren entstandene Verein Netzwerk Hammerschmiede e.V. und viele einzelne Künstler*innen beteiligen sich intensiv am Entwicklungs- und Kommunikationsprozess im Stadtteil. Für weitere leer stehende Flächen in den unterschiedlichen Gebäuden gibt es eine **große Nachfrage von ca. 120 Künstler*innen und Musiker*innen aus dem gesamten Stadtgebiet**. Zu einer vermehrten Nachfrage hat in den letzten Jahren die Aufgabe der Kulturfabrik Salzmann und der Abriss der Nachrichtenmeisterei / dem ehemaligen Zollamt auf der Nordseite des Hauptbahnhofs geführt.

Wegen der Weitläufigkeit und der Einbettung in eine Nachbarschaft, die traditionell bedingt eine hohe Toleranz gegenüber gewerblicher oder mit Schallemissionen verbundener Nutzung aufbringt, **ist eine Vielfalt an Entwicklungsmöglichkeiten für das Gelände** denkbar. Vor dem Hintergrund der gesamtstädtischen Situation der Kultur- und Kreativszene und mit Blick auf das soziale und kulturelle Gefüge in Rothenditmold ist ein **Erhalt und die Erweiterung der kultur- und kreativwirtschaftlichen Flächen** auf dem Gelände unbedingt zu hoffen. **Es wird empfohlen, diesem Flächenszenario eine Priorität in der weiteren Förderung des Programmgebiets einzuräumen**. Hierfür ist jedoch die Mitwirkungsbereitschaft des Eigentümers eine Voraussetzung.

Die wichtigsten **Potenziale und Perspektiven des Geländes** sind:

- gut erreichbare, innenstadtnahe und in den Stadtteil Rothenditmold integrierte Lage (Durchquerungsmöglichkeit des Geländes erwünscht)
- Verfügbarkeit großer, zusammenhängender Flächen

- denkmalgeschützte, attraktive Bausubstanz und Freiflächenqualität (Denkmalschutz ist zugleich Entwicklungshemmnis)
- Flächenpotenziale für ergänzenden Neubau vorhanden
- gute ÖPNV-Anbindung (derzeit Bus, später ggf. auch Tram)
- Anbindung an Bundesstraße, Parkmöglichkeiten vorhanden
- Gleisanschluss
- weitere, prosperierende Gewerbehöfe in der Nachbarschaft
- Wohnnutzung in der Nachbarschaft mit Akzeptanz gewerblicher Nutzung
- Auf den Gelände bereits ansässige „Kritische Masse“ sehr engagierter und renommierter Kulturschaffender
- gute Vernetzung mit dem Stadtteilentwicklungsprozess im Rahmen des Programms Soziale Stadt
- Fördermöglichkeiten aus dem Programm Soziale Stadt, ggf. weitere Fördermöglichkeit im Rahmen der EU-Förderperiode 2014 - 2020.

6 Gebiet „Bei der Blüthlinde“ (in Teilen) entwickeln

Eine im Stadtteil umstrittene Möglichkeit der Entwicklung ist die (Teil-)bebauung der Fläche „Bei der Blüthlinde“, am westlichen Eingang Rothenditmolds nördlich der Wolfhager Straße gelegen. Heute befinden sich hier **Kleingartenflächen**, die jedoch nicht vollständig genutzt sind. Die Flächen befinden sich teilweise in Privatbesitz, teilweise in städtischem Eigentum und teilweise im Eigentum der Deutschen Bahn.

Die Eigentümerin eines großen Teils der Flächen, die Clasen GmbH & Co. KG beabsichtigt vor dem Hintergrund der guten Auslastung ihres Gewerbeparks in der Philippistraße, die in ihrem Eigentum befindliche Fläche als **Wohn- und Gewerbestandort** zu entwickeln. Im Jahr 2013 wurde hierfür ein schrittweise umsetzbares, detailliertes Konzept entwickelt. Es würde eine konzeptionell hochwertige Nutzungsmischung aus Wohnen und Gewerbe entstehen, die für den Stadtteil ein attraktives Angebot schaffen und einen vorhandenen **Bedarf an attraktivem Wohnraum und kleinteiligen Gewerbeflächen** decken könnte.

Andererseits sind **Teile der Bevölkerung angesichts der in Nutzung befindlichen und für den Naherholungswert und das Kleinklima des Stadtteils wichtigen Gartenflächen gegen eine solche Entwicklung**. Die Möglichkeiten zur Entwicklung der Fläche sind aktuell im Abstimmungsprozess. Die Fa. Clasen schließt zurzeit keine neuen Pachtverträge für die in ihrem Besitz befindlichen Flächen ab, die Stadt Kassel hat hingegen den Erhalt der in städtischem Besitz befindlichen Gartenflächen zugesagt.



Gebietsentwicklung „Bei der Blüthlinde“

**MAßNAHMEN UND
PROJEKTE**
*Strategie F -
Flächenkreislaufwirtschaft
einführen*

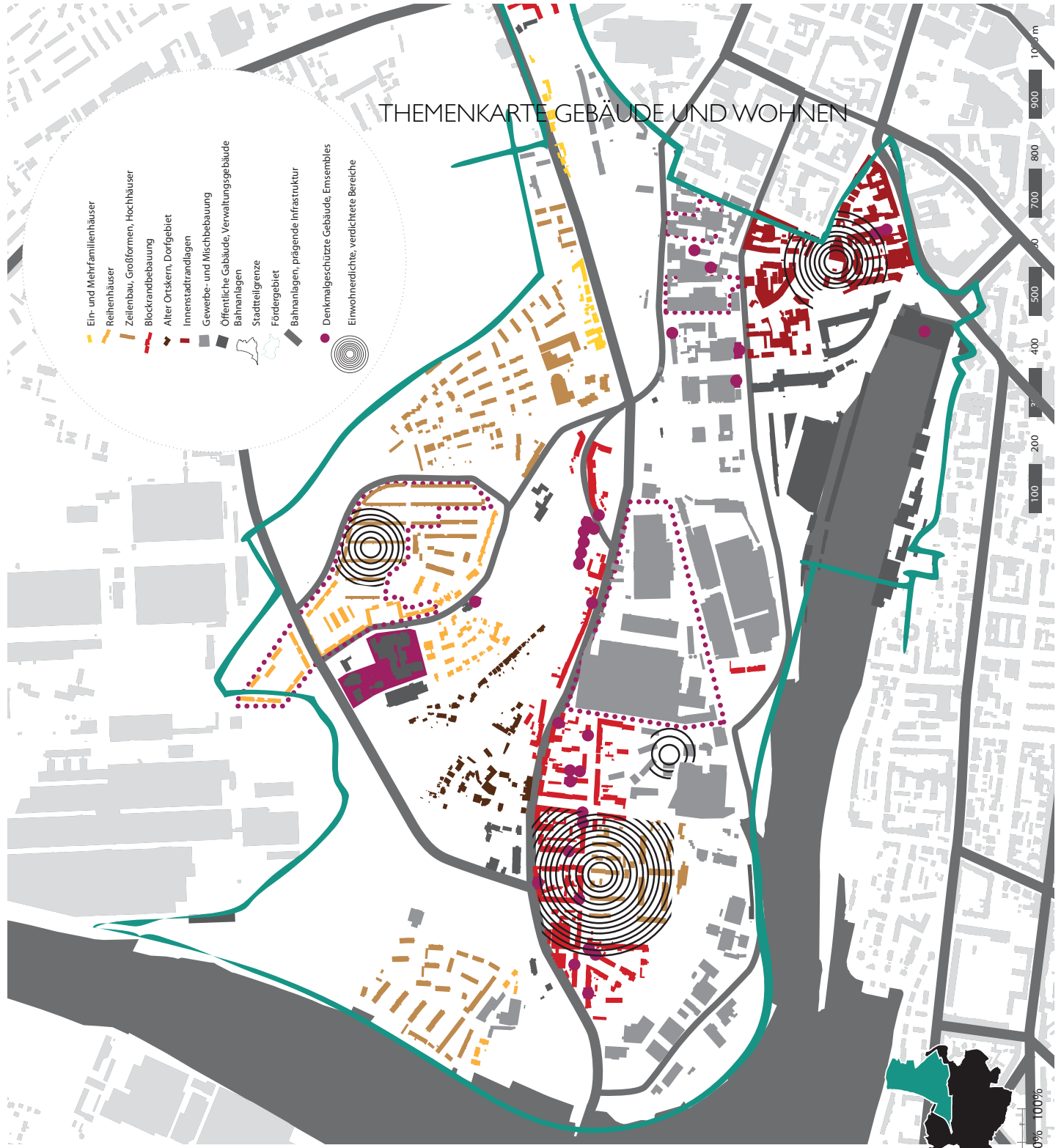
Nr.	Maßnahme / Ziel	Akteure (Vorschlag)	Finanzierung / Förderung	voraussichtliche Kosten in EUR	voraussichtlicher Zeitraum
Städtebauliche Maßnahmen bis 2020, Programm Soziale Stadt / EFRE					
F 1	Leerstandsanalyse und Konzept für Leerstands- management entwickeln	Baugenossenschaft Gemeinschaftliches Leben e.G.	Soziale Stadt	20.000	2011 - 2014
F 2	Konzept Wohn- und Gewerbepark „Bei der Blüthlinde“ entwickeln	Gewerbepark Clasen, Baugenossenschaft Gemeinschaftliches Leben e.G.	Soziale Stadt	20.000	2011 - 2014
F 3	<i>Gelände nördlich des Hauptbahnhofs als Standort für IWES entwickeln</i>	<i>Stadtplanungsamt, Fraunhofer Gesellschaft für IWES</i>	<i>EFRE 2007 - 2013, Stadt Kassel</i>	<i>2.829.000 2.829.000</i>	<i>2014 / 2015</i>
Maßnahmen Fachämter Stadt Kassel					
F 4	Unterstadtbahnhof als Gewerbefläche entwickeln	Eigentümer / Stadtplanungsamt	Stadtplanungs- amt		2013 - 2014
F 5	Gewerbegebiete besser erschließen, Entwicklungs- flächen an städtisches Straßennetz anschließen	Straßenverkehrs- und Tiefbauamt Stadtplanungsamt, Wirtschaftsförderung, Eigentümer von Gewerbeflächen	Fachämter		Vorschlag aus Beteiligung
Maßnahmenvorschläge zur Umsetzung durch Dritte					
F 6	Kleinteilige und günstige Gewerbe-, Atelier- und Büroflächen erhalten und weiter entwickeln (ggf. auch Zwischennutzung)	Stadtplanungsamt, Eigentümer von Gewerbeflächen	Private Mittel		Vorschlag aus Beteiligung
F 7	Vorhandene Gewerbeflächen erhalten und weitere Betriebe / Dienstleister ansiedeln	Eigentümer von Gewerbeflächen, Wirtschaftsförderung, Stadtplanungsamt,	Private Mittel		Vorschlag aus Beteiligung

Nr.	Maßnahme / Ziel	Akteure (Vorschlag)	Finanzierung / Förderung	voraussichtliche Kosten in EUR	voraussichtlicher Zeitraum
Strategische Ziele					
F 8	Leerstandsmanagement mit der Gesamtentwicklung verbinden	Baugenossenschaft Gemeinschaftliches Leben e.G., Stadtteilmanagement			Ziel bis 2020

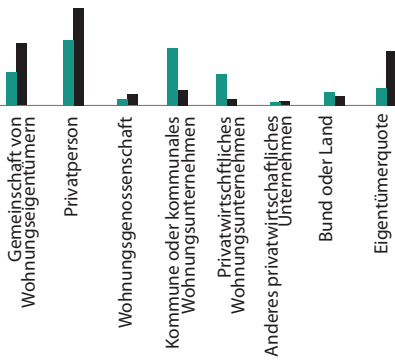
MEINE IDEEN:



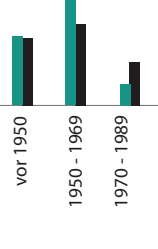
THEMENKARTE GEBÄUDE UND WOHNEN



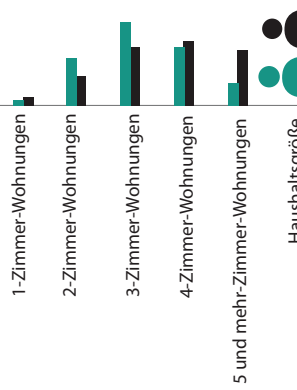
EIGENTUMSFORM DES GEBÄUDES



BAUALTER



ANZAHL DER ZIMMER



HEIZTYP



STRATEGIE G: ROTHENDITMOLD ALS WOHNSTANDORT STÄRKEN

Die Tendenz seit den 1970-er Jahren, die Wohnungsversorgung stärker den Marktmechanismen zu überlassen und den Ausgleich sozialer Problemlagen durch Wohngeld zu kompensieren, zeigt in Rothenditmold deutliche Folgen. Die Abnahme der Bestände der Wohnungen mit Belegungsrechten und die Modernisierung von Altbauwohnungen in begehrten Wohnlagen führte in den letzten Jahren zu einer Polarisierung auf dem Wohnungsmarkt. Das Programmgebiet gehört nun zu den Gebieten in Kassel, die weiterhin preisgünstige Wohnungen anbieten können. Darin liegt eine Chance für die Stärkung des Gebiets als zentrumsnaher Wohnstandort.

+ Den Wohnungsmarkt gesamtstädtisch betrachten

Insgesamt sollte auf dem gesamtstädtischen Wohnungsmarkt ein breit gefächertes Angebot im Spektrum von einfachem Standard bis hin zu sehr guter Wohnqualität auf dem Markt vorhanden sein. Rothenditmold und das erweiterte Programmgebiet der Sozialen Stadt bieten einen Wohnungsbestand in relativ zentraler Lage mit hohem Anteil an preiswertem Wohnraum und kann damit für eine große Zahl von Menschen attraktiver und preisgünstiger Wohnstandort sein.

+ Wohndialog auf Programmgebietsebene einführen

Mit den Akteur*innen der Wohnungswirtschaft, Vertretern der Stadtverwaltung, externen Beratern und Bewohnervertreter*innen sollte ein dialogischer Prozess zur Stärkung des Wohnstandorts initiiert werden. Ziele und Strategien zur Wohnungspolitik und zur Entwicklung des Wohnumfelds sollten dort entwickelt und abgestimmt werden (ggf. Eckpunktepapier als Selbstverpflichtung).

+ Teilmärkte fördern und Instrumente der sozialen Wohnraumförderung nutzen

Für einige Menschen (Langzeitarbeitslose, Haushalte mit Kindern und geringem Einkommen, Alleinerziehende, ältere oder behinderte Menschen, drogenabhängige oder wohnungslose Menschen) ist die Zugänglichkeit zu kostengünstigem Wohnraum nicht ausreichend gewährleistet. Die Erarbeitung eines kommunalen Wohnraumversorgungskonzepts mit Fokus u.a. auf diese Teilmärkte wird daher empfohlen. Ggf. wird weiterhin eine Belegungsbindung hilfreich sein, deshalb sollten vorhandene und künftige Möglichkeiten der sozialen Wohnraumförderung genutzt werden (ggf. auch Erwerb von Belegungsrechten).

+ Gebiete mit besonderen Problemlagen stabilisieren

Der Wohn- und Lebensraum Quartier ist, als ein von Bewohner*innen und anderen Akteur*innen geteilter Raum, in Zeiten zunehmender Pluralisierung und Differenzierung der Lebensstile ein wichtiges gemeinsames Feld, das die unterschiedlichen Lebenswelten zusammen hält. In (Teil)-Quartieren, in denen der Zusammenhalt auseinander zu brechen droht, ist daher intensive Begleitung (nicht-investive Maßnahmen) und deutliche bauliche Investition erforderlich.

+ Investitionsbereitschaft fördern

Durch Information und individuelle Beratung (z.B. Haus- & Hofprogramm) soll die Investitionsbereitschaft der Eigentümer*innen gefördert werden. Die Förderung innovativer Eigentumsmodelle ermöglicht Lösungen für bestimmte Nachfragegruppen (z.B. gemeinschaftliches Wohnen, Mehrgenerationenwohnen, autofreies Wohnen) und stärkt die Eigenverantwortung der Bewohner*innen.

+ Energetische Sanierung sozialverträglich gestalten

Der Anspruch, energetische Sanierung im Bezug auf die Warmmiete der Wohnungen für die Mieter kostenneutral durchzuführen, ist auf dem Wohnungsmarkt nicht die Regel. Es ist daher darauf zu achten, dass notwendig werdende Mieterhöhungen in Maß und räumlicher Verteilung sozialverträglich gestaltet werden. Ggf. ist zu prüfen, ob Modernisierungsförderung mit Belegungsrechten verbunden werden kann.

+ Planerische Strategien: Nachverdichtung / Flächenmobilisierung im Bestand, Neubau, Umnutzung

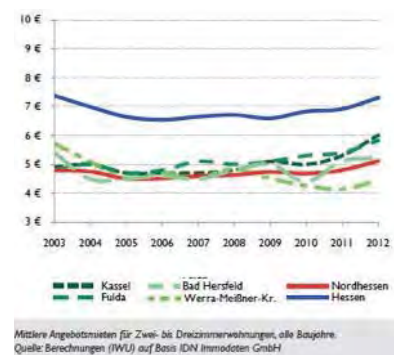
Zusätzlicher Wohnraum, zusätzliche Nutzungen im Quartier und energetische Funktionen können in ergänzenden, neuen Gebäuden untergebracht werden. Ein detailliertes Konzept zur Innenentwicklung in Rothenditmold sollte durch eine Arbeitsgruppe weiter vorbereitet werden.

HINTERGRUND:

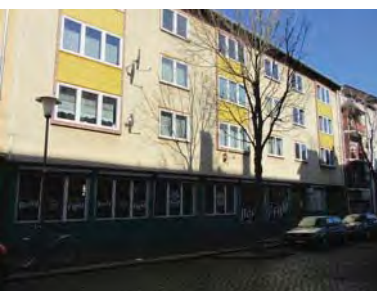
II Gebäudebestand und Wohnungsmarkt (Daten Stand 9.5.2011 (Zensus) / 31.12.2012)

		Kassel	Rothenditmold	
Mit dem Prinzip der „Behutsamen Sanierung“ sollen durchschnittliche Wohnstandards zu sozial verträglichen Kosten auch für eine einkommensschwächere Bevölkerung erreicht werden. Dabei wird Rücksicht genommen auf soziale Beziehungen, informelle Hilfsnetze, informelle Ökonomien.	11.1	Wohnungsbestand insgesamt (Mietwohnungen, Eigentumswohnungen, selbst genutzte 1- und 2-Familienhäuser)	107.041 3.637	
	11.2	Eigentumsform des Gebäudes:		
<ul style="list-style-type: none"> Die Erneuerung muss mit den Bewohnern und Gewerbetreibenden geplant und substanz-erhaltend realisiert werden Die Eigenart des Quartiers soll erhalten werden Vertrauen und Zuversicht in den gefährdeten Stadtteilen müssen wieder geweckt werden Substanzbedrohende Schäden an Häusern sind sofort zu beseitigen Behutsame Änderung von Grundrissen soll auch neue Wohnformen möglich machen Die Erneuerung von Wohnungen und Häusern soll stufenweise geschehen und allmählich ergänzt werden Die bauliche Situation soll durch wenige Abrisse, Begrünung im Blockinneren, Gestaltung von Fassaden verbessert werden Öffentliche Einrichtungen sowie Straßen, Plätze und Grünbereiche sollen bedarfsgerecht erneuert und ergänzt werden 	11.2.1	Gemeinschaft von Wohnungseigentümern	28,6 % 15,8 %	
	11.2.2	Privatpersonen	44,6 %	29,4 %
	11.2.3	Wohnungsgenossenschaft	5,9 % 4,2 %	
	11.2.4	Kommune oder kommunales Wohnungsunternehmen	8,8 %	25,7 %
	11.2.5	Privatwirtschaftliches Wohnungsunternehmen	4,3 %	14,9 %
	11.2.6	Anderes privatwirtschaftliches Unternehmen	1,9 % 1,2 %	
	11.2.7	Bund oder Land	5,2 % 7,9 %	
	11.3	Eigentümerquote Wohnungen	25,5 %	8,2 %
	11.4	Leerstandsquote Wohnungen	3,2 % 4,1 %	
	11.5	Wohngebäude nach Baualter:		
	11.5.1	vor 1950	29,5 % 30,5 %	
	11.5.2	1950 - 1969	37,5 %	50,7 %
	11.5.3	1970 - 1989	19,4 %	9,1 %
	11.5.4	1990 und später	13,6 % 9,7 %	
	11.6	Wohnungen nach Art des Heiztyps:		
	11.6.1	Fernheizung (Fernwärme)	13,5 %	0,4 %
	11.6.2	Etagenheizung	22,5 % 29,6 %	
	11.6.3	Blockheizung	2,1 % 1,5 %	
	11.6.4	Zentralheizung	59,1 % 65,8 %	
	11.6.5	Einzel- / Mehrraumofen	2,6 % 2,6 %	
	11.7	Wohnungen nach Anzahl der Zimmer:		
	11.7.1	1- Zimmer-Wohnungen	4,7 % 3,8 %	
	11.7.2	2- Zimmer-Wohnungen	13,9 %	22,4 %

	Kassel	Rothenditmold	
11.7.3	3- Zimmer-Wohnungen	28,4 %	38,6 %
11.7.4	4-Zimmer-Wohnungen	27,2 %	25,7 %
11.7.5	5 und mehr- Zimmer-Wohnungen	25,7 %	9,4 %
11.8	Haushaltsgröße (Personen)	1,9	1,84
11.9	durchschnittliche Wohnfläche in m2 / Person	43	35
11.10	Anzahl der Wohngeld empfangenden Haushalte	2.610	n.b.
11.10.1	davon Beschäftigte	34 %	n.b.
11.10.2	davon Selbstständige	3 %	n.b.
11.10.3	davon Studierende	14 %	n.b.
11.10.4	davon Rentner	31 %	n.b.
11.10.5	Sonstige	18 %	n.b.
11.11	Durchschnittsmiete in €/m2, Baualter bis 1948	4,10 - 5,60	n.b.
11.11.1	Mietpreisentwicklung Baualter bis 1948, 2008 - 2011	+ 13 %	n.b.
11.12	Durchschnittsmiete in €/m2, Baualter ab 1949	4,70 - 7,00	n.b.
11.12.1	Mietpreisentwicklung, Baualter ab 1949, 2008 - 2011	+ 18 %	n.b.
11.13	Durchschnittsmiete in €/m2, Neubau / Erstbezug	6,50 - 14,00	n.b.
11.13.1	Mietpreisentwicklung Neubau / Erstbezug, 2008 - 2011	+ 18 %	n.b.
11.14	Mietwohnungen mit Belegungsbindungen	9.106	672
11.14.1	Anteil am gesamten Wohnungsbestand ca.	8,5 %	18,5 %
11.14.2	Entwicklung des belegungsgebundenen Wohnungsbestandes 1990 - 2011 ca.	- 72 %	n.b.
11.14.3	Anteil der barrierefreien Mietwohnungen mit Belegungsbindungen	4,1 %	6,3 %
11.15	Wohnplätze für Studierende (Studentenwerk)	836	52
11.16	Obdachlose Haushalte	340	13
11.17	Gefährdete Mietverhältnisse	1120	n.b.
11.18	Versorgungsgrad mit Kleingartenflächen pro EW	19,1 m2	22,3 m2



Mietpreisentwicklung in Nordhessen 2003 - 2012 Institut für Wohnen und Umwelt IWU: Regionaler Konjunkturbericht 2013



Wohngebäude im Dorfkern,
Wohnen an der Wolfhager Straße,
Blockrandbebauung in der Naumburger
Straße und in der Schillerstraße,
Rothenbergsiedlung

Der **Gebäudebestand in Rothenditmold ist heterogen**. Im alten Dorfkern und an den Rändern des Programmgebiets finden sich freistehende Ein- und Mehrfamilienhäuser mit privaten Freiflächen, nördlich der Wolfhager Straße überwiegen Reihenhäuser und großformatiger Geschosswohnungsbau, von der Wolfhager Straße bis zur Naumburger Straße und im Schillerquartier ist überwiegend 3-6-geschossige Blockrandbebauung vorhanden. Die Siedlungen um die Zierenberger Straße im Süden und um die Maybach- und Mittelfeldstraße im Nordwesten des Programmgebiets wurden in den 1950er bis 70er Jahren als Sozialwohnungen errichtet und sind heute Wohnstandort der hinsichtlich der sozioökonomischen Belastung am stärksten betroffenen Menschen. Bis heute entstehen neue Geschosswohnungsbauten, beispielsweise an der Zierenberger Straße und in der Siedlung am Heilhaus.

Im gesamtstädtischen Vergleich des Gebäudebestands ist der Anteil der Wohnungen, die vor 1950 errichtet wurden, durchschnittlich, der Anteil der **Baujahre von 1950 bis 1969 mit 50,7 % überdurchschnittlich hoch** und der Anteil der **seit 1970 errichteten Wohnungen liegt unter dem städtischen Durchschnitt**.

Die **Rothenbergsiedlung** aus den 1920er und 30er Jahren nimmt in ihrer städtebaulichen Ausprägung und architektonischen Qualität eine Sonderstellung im Programmgebiet ein. Als modellhafte Siedlung des „Neuen Bauens“ durch Otto Haesler in Stahlskelettbauweise errichtet, hat sie **Qualitäten des sozialen Wohnungsbaus neu definiert**: Das zentrale Waschhaus, zentrale Beheizung und Warmwasserversorgung waren damals revolutionär, ebenso die Grundrisse mit individuellen Schlafräumen und Gemeinschaftsflächen. Heute ist die Siedlung mit 216 Wohnungen im Besitz der kommunalen Wohnungsgesellschaft GWG, die, um die Attraktivität der Siedlung zu erhöhen, neben der denkmalgerechten Modernisierung gemeinschaftlich genutzte Flächen reaktiviert. Im Jahr 2012 wurde beispielsweise das Waschhaus modernisiert und um die Funktion als Stadtteiltreff ergänzt, der Verein piAno e.V. bietet in Kooperation mit weiteren Akteuren aus dem Stadtteil soziales Management, Beratung und Nachbarschaftsaktivitäten an.

Die Verteilung der **Eigentumsformen** in Rothenditmold unterscheidet sich deutlich vom gesamtstädtischen Profil: Nur 8,2 % der Wohnungen sind im Eigentum der Bewohnerinnen und Bewohner (Kassel: 25,5 %). Mit 25,7 % kommunalem und 14,9 % privatwirtschaftlichem Wohnungsbestand ist Rothenditmold abhängig von der Wohnungsmarktpolitik mit allen darin liegenden Chancen und Risiken.

Die durchschnittliche **Wohnfläche pro Person** liegt in Rothenditmold mit 35 m² um acht m² unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt, Wohnungen für größere Familien oder Gemeinschaften mit fünf und mehr Räumen sind im Bestand deutlich zu wenig vorhanden.

Ein durch das Studentenwerk betriebenes **Studentenwohnheim** in der Naumburger Straße bietet Einzelappartements und Zimmer in Wohngruppen für 52 Studierende an, mehrere private Gebäude mit Studentenappartements finden sich an der Mombachstraße in kurzer Entfernung zur Universität.

Ein hoher Anteil des Gebäudebestands im Programmgebiet weist deutlichen **Sanierungsbedarf** auf, auch die technische und sanitäre Infrastruktur entspricht in Teilen nicht den heutigen Wohnanforderungen. **Insbesondere der energetische Standard der überwiegenden Zahl der Gebäude steht dem Ziel der CO₂-Einsparung deutlich entgegen. Die Entwicklung von Quartierskonzepten zur sozialverträglichen energetischen Sanierung wird daher empfohlen.**

Wohnungsmarktentwicklung

In Kassel ist aktuell, bedingt durch leicht ansteigende Bevölkerungszahlen, eine **zunehmende Zahl an 1- oder 2-Personen-Haushalten** und die wachsende Universität auf der einen Seite und **geringe Neubauintensität** der letzten Jahre andererseits eine **wachsende Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt** festzustellen. Die wachsende Nachfrage wird laut Prognose noch für einige Jahre bestehen, ab ca. 2020 jedoch ist mit demografischen Veränderungen zu rechnen, die einen Rückgang der Haushaltszahlen und damit eine deutlich geringere Nachfrage nach Wohnraum zur Folge haben werden. Prägend für die Nachfragedynamik auf dem Wohnungsmarkt ist traditionell die mittlere Altersgruppe, in der sich heute die geburtenstarken Jahrgänge um die 1970-er Jahre wiederfinden. **Die rückläufige Nachfrage wird auf dem Mietwohnungsmarkt und auf dem Eigentumsmarkt in ähnlicher Weise erwartet.**

Der Fokus der Betrachtung sollte deshalb nicht auf der zusätzlichen Schaffung von Wohnraum, sondern auf der **Qualifizierung bestehender Gebäude für veränderte Anforderungen** liegen, etwa für Singlehaushalte, Alleinerziehende, barrierefreie Wohnungen, gemeinschaftliche Wohnmodelle, betreutes Wohnen. Das Tabu, in der langfristigen Perspektive über Abbruch von nicht mehr sanierungsfähigen Wohngebäuden oder Gebäudeteilen nachzudenken, sollte anhand der heutigen Prognosen mit bedacht werden. Eine Rückbau-Perspektive benötigt sehr lange Vorlaufzeiten und kann helfen, das Investitionsrisiko im Gebäudebestand zu verringern und damit Hemmnisse in der Investitionsbereitschaft abbauen.

Zentrale Wohnstandorte mit wohnortnahen Versorgungsstrukturen (Nahversorgung, Kinderbetreuung, medizinische Versorgung, ÖPNV, Kultur- und Freizeitangebote) werden mit dem demografischen Wandel zunehmend attraktiver. Der Regionale Konjunkturbericht über den Nordhessischen Wohnungsmarkt des Instituts für Wohnen und Umwelt



Private Wohnanlage für Studierende in der Mombachstraße, Sanierungsbedarf in der Naumburger Straße, Sanierte Gebäude und begehrte Wohnlagen in der Naumburger Straße, auf dem Rothenberg und in der Siedlung am Heilhaus

IWU²³ und auch die städtische Statistik konstatiert für Kassel **deutliche Preiserhöhungen bei Neuvermietungen** und, damit verbunden, eine abnehmende Fluktuation auf dem Wohnungsmarkt. Da gleichzeitig die Zahl der Mietpreisbindungen stetig abnimmt, kommt es zu einer spürbaren **Verknappung der Wohnungsbestände, die für einkommensschwache Haushalte und Empfänger von Transferleistungen zugänglich sind**. Auch die zunehmende Zahl der Studierenden konkurriert mit einkommensschwachen Haushalten um zentral gelegene Wohnungen von guter Qualität.

Andererseits führen die Mietpreiserhöhungen zu einem Preisniveau, das nach Jahren der Stagnation Investitionen in (energetische) Ertüchtigung und Neubau von Wohnraum wieder möglich macht.

Nachdem sich der Staat aus dem Wohnungsmarkt in den letzten Jahren weitgehend zurückgezogen hatte und die Mietpreisbindungen nach und nach auslaufen, lässt sich aktuell vermuten, dass es bald eine Neuauflage der Wohnungsmarktförderung geben könnte. Eine künftige Wohnungsbauförderung sollte neue Konzepte der Belegungsbindung entwickeln.

Soziale, demographische und wirtschaftliche Entwicklungen sind eng miteinander verknüpft und im Sinne einer solidarischen Politik und eines friedlichen Miteinanders zu steuern. Eine zentrale Rolle in diesem Prozess nimmt die **Wohnungspolitik** ein. Die Bereitstellung bezahlbaren Wohnraums für benachteiligte Bevölkerungsgruppen ist eines der wichtigsten Instrumente, um der Konzentration von Armut in bestimmten Stadtteilen / Quartieren und der Verdrängung der Bewohner aus ihren angestammten Quartieren im Zuge der Modernisierungsprozesse entgegen zu wirken. Im Vergleich der Wohnungsmärkte deutscher Großstädte zeigt sich überall eine zunehmende Verdrängung der einkommensarmen und migrantischen Haushalte in die Großwohnsiedlungen der 60er und 70er Jahre, die sich überwiegend an den Rändern der Städte finden. **Diesem Trend, dass die sozio-ökonomisch an den Rand der Gesellschaft gedrängten Menschen sich auch räumlich an den Stadträndern wiederfinden, muss entschieden entgegen gewirkt werden. Rothenditmold und das erweiterte Programmgebiet der Sozialen Stadt bieten einen Wohnungsbestand in zentraler Lage an, der für eine große Zahl von Menschen ein attraktiver und preisgünstiger Wohnstandort sein kann.**

Rothenditmold war, historisch betrachtet, als traditioneller Arbeiterstadtteil immer auch ein segregierter Stadtteil. Mit dem Strukturwandel vom Arbeiterviertel zum „Arbeitslosenviertel“ haben sich die Lebenssituationen vieler Menschen im Stadtteil verschlechtert, der wahrgenommene Abwärtstrend führte dazu, dass der Stadtteil durch ein relativ niedriges Mietniveau für weitere Menschen in prekären Lebenssituationen attraktiv wurde. Soziale Verunsicherung und Angst

²³ Institut für Wohnen und Umwelt IWU: Regionaler Konjunkturbericht 2013 Nordhessischer Wohnungsmarkt, Frankfurt 2013

vor sozialem Abstieg führen zu einer **selektiven Mobilität**. Die Haushalte, die umziehen, sind überwiegend erwerbstätig und besser sozial integriert als die zurück bleibenden. Wenn auf engem Raum überdurchschnittlich viele ökonomisch und sozial schlecht gestellte Menschen und überdurchschnittlich viele Menschen mit Migrationshintergrund zusammen leben, können durch die subjektive Perspektivlosigkeit Vorurteile und Konflikte entstehen, die schließlich zu überforderten Nachbarschaften führen. **Für ein friedliches miteinander Leben ist daher die Stabilisierung der Einzelnen von größter Bedeutung.**

Das Hessische Statistische Landesamt hat im Jahr 2011 Eckdaten zur **Wohnsituation von Migranten** erhoben²⁴, aus denen hervor geht, dass Personen mit Migrationshintergrund in deutlich größeren Haushaltsverbänden leben als Menschen ohne Migrationshintergrund. Darüber hinaus leben sie im landesweiten Durchschnitt mit 28,0 % nur halb so häufig in eigenen Wohnimmobilien wie Menschen ohne Migrationshintergrund (56,7 %). Die durchschnittliche Pro-Kopf-Wohnfläche von Menschen mit Migrationshintergrund ist ebenfalls deutlich geringer als bei Menschen ohne Migrationshintergrund. Die durchschnittliche Miethöhe liegt, gemessen an der mittleren Bruttokaltmiete pro m² Wohnfläche aber um 0,30 € über dem Durchschnitt der Menschen ohne Migrationshintergrund (aufgrund der geringeren Wohnfläche zahlen Menschen mit Migrationshintergrund allerdings eine geringere absolute Bruttokaltmiete). Festgestellte höhere Heizkosten lassen auf eine intensivere Nutzung der Wohnung, anderes Heizverhalten, aber auch auf einen durchschnittlich schlechteren energetischen Standard der Wohnungen von Migrant*innen schließen. Da Menschen mit Migrationshintergrund gleichzeitig häufiger in den Ballungsräumen leben und durchschnittlich über ein geringeres Einkommen verfügen, ist insgesamt von einer Benachteiligung (vielfach auch Diskriminierung) von Migrantinnen und Migranten auf dem Wohnungsmarkt auszugehen.

Soziale Ungleichheit lässt sich nicht durch eine sozialräumliche Mischung von Haushalten mit unterschiedlicher sozialer Lage beseitigen. Aber: **Um Segregation zu vermeiden und eine soziokulturelle Mischung im Stadtteil zu erreichen, sollten Wohnungsangebote und Infrastruktur für unterschiedliche Ansprüche und Preisniveaus erhalten bzw. vorgesehen werden.** In den letzten Jahren (seit 2006) sind in Rothenditmoor mit der Siedlung am Heilhaus 88 Wohnungen für ca. 150 Menschen mit hohem Standard entstanden, die in genossenschaftlichem Eigentum sind und nur einer bestimmten Zielgruppe zur Verfügung stehen. Die Siedlung verfügt über hohe städtebauliche Qualität, bringt ein breites Dienstleistungsangebot mit sich und sorgt für Kaufkraft im Stadtteil. Diese Entwicklung hat dem Stadtteil an dieser Stelle gut getan. Es ist aber zu beachten, dass die weiter bestehende Nachfrage nach Wohnungen im Umfeld der Heilhaus-Siedlung zu einer Verdrängung einkommensschwächerer Menschen aus dem Stadtteil führen kann.

²⁴ Hessisches Statistisches Landesamt, Vorlage zur Anhörung „Wohnraum“ am 25.02.2011

Ziele der Wohnraumentwicklung im Programmgebiet sind:

- Sicherung der Zugänglichkeit ausreichenden Wohnraums für einkommensschwache Haushalte und auf dem Wohnungsmarkt benachteiligte Gruppen (z.B. durch WBS-Quote)
- Stabilisierung des Gleichgewichts von Angebot und Nachfrage
- Schaffung von Wohnraum für Familien (Abwanderung an den Stadtrand verhindern)
- Erhalt der denkmalgeschützten Bausubstanz
- Qualifizierung des Gebäudebestands, Anpassung von Wohnungsgrundrissen, Ermöglichung neuer Wohnformen
- Verbesserung des Angebots für individuelle Wohnungsmärkte (ältere Menschen, allein Lebende, Studierende, auch hochwertige Wohnungen)
- Schaffung von Kommunikationsräumen / Nachbarschaftstreffpunkten
- Erreichung neuer Qualitäten und zusätzlichen Funktionen durch Nachverdichtung / Ergänzung im Gebäudebestand
- Gründung eines MieterInnen- / BewohnerInnenbeirats
- Verbesserung des baulichen und energetischen Zustands des Wohnungsbestandes (soweit sozialverträglich durchgeführt)
- Erfüllung der Klimaschutzziele durch energetische Sanierung
- Entgegenwirken gegen Segregation
- Flexibilisierung der Wohnstrukturen
- Förderung gemeinschaftlichen Wohnens, Förderung neuer Eigentumsformen (Baugemeinschaften, Wohngruppen, Genossenschaftsmodelle)
- Prinzip der behutsamen Sanierung
- Vermeidung von Verdrängungseffekten durch Kostensteigerung bei Modernisierung und energetischer Ertüchtigung
- Durchführung der Maßnahmen in Kooperation mit Handwerksbetrieben und Beschäftigungsinitiativen aus dem Stadtteil
- Bindung an den Stadtteil durch längere Wohndauern fördern
- Verbesserung der Aufenthaltsqualität im Wohnumfeld
- Anpassung und Aufwertung der Infrastruktur
- Stärkung der zentralen Orte innerhalb des Programmgebiets
- Erreichung baukultureller Qualität im Programmgebiet.

THEMENKARTE WOHNUMFELD

- Funktionsgrünflächen (Kleingärten, Friedhof, Sportplatz)
- öffentliche Freiflächen, Biotope, Grünzüge
- Landschaftsbildbestimmende Bäume
- Blühwiesen
- Aussichtspunkte
- Markante Gebäude
- Siedlungsfläche ohne Zugang zu öffentlichen Grünflächen

- Stärken, Potentiale
- Barrieren, Lärm
- fehlende Verbindungen

- Spielplatz
- Halböffentlicher Spielplatz
- Spielplatz an Schulen und Kita's
- Jugendtreffpunkt
- Jugendzentrum
- Bolzplatz



Wohnumfeld und öffentlicher Raum



Möglichkeit zur Interaktion in einem dicht bebauten Quartier (Lissabon)

In demokratischen Gesellschaften spielt der öffentliche Raum eine wichtige Rolle, in den Innenstädten genauso wie in einzelnen Stadtteilen und Quartieren. Im öffentlichen Raum entstehen Austausch, gegenseitiges Verständnis, Unterstützung und gemeinsame Ideen. Hierfür bedarf es Offenheit, Sicherheit und gestaltbarer Freiräume. Das Wohnumfeld ist Voraussetzung für die - auch interkulturelle - Interaktion der Bewohnerinnen und Bewohner. Aktuelle Studien (Prof. Dr. Karen Schönwald, Max-Planck-Institut Göttingen²⁵) belegen, dass es mehr und bessere Intergruppen-Aktivität und positivere Einstellung zur soziokulturellen Vielfalt gibt, je höher die soziokulturelle Vielfalt im sozial-räumlichen Kontext ist. Damit wird deutlich, dass **nicht die soziokulturelle Vielfalt, sondern mangelhafte Kontaktqualitäten der öffentlichen Räume das Zusammenleben in den benachteiligten Quartieren erschweren.**

Im Zuge der Befragung der Stadtteilakteur*innen²⁶ im Programmgebiet wurden folgende **Stärken und Schwächen im Wohnumfeld und städtebaulichen Missstände** genannt:

Stärken

- zentrale Lage zwischen Innenstadt, Universität, Vorderer Westen
- Nähe zur Universität und Stadtmitte
- durch Insellage eigenständiger Charakter
- vorhandene Flächenpotenziale
- vorhandene Kultur- und Industriedenkmale
- Heilhaus-Siedlung als stabiles Quartier
- Naherholungsgebiet Döllbachau und angrenzender Park
- viele Kleingärten
- gute Versorgung mit Kindertagesstätten und Schule
- Zentrumsfunktion um den Engelhardplatz

²⁵ BBSR: Gespaltene Stadtgesellschaften?, 2012

²⁶ Qualitative Interviews mit dem Schulleiter der Valentin-Traudt-Schule, der Leiterin der Kita Zierenberger Straße, einem Vertreter des Ortsbeirats, der Wirtschaftsförderung, zwei Vertretern des Stadtplanungsamts, der Frauenbeauftragten der Stadt Kassel, einem Mitarbeiter der JAFKA gGmbH, dem Stadtteilmanagement Rothenditmold, der Geschäftsführerin des Gewerbeparks Clasen und fünf Gewerbetreibenden mit unterschiedlichen Standorten in Rothenditmold, dem Pfarrer der Kirchengemeinde St. Joseph, einem Mitarbeiter der Diakonie, einem Mitarbeiter des ASB (Hilfe zur Erziehung und Betreutes Wohnen), einer Mitarbeiterin des Kulturzentrums Schlachthof e.V. (Bildung und Beratung), dem Vorsitzenden des Kleingartenvereins Rothenditmold 1909 e.V., dem Vorsitzenden des Kesselschmiede e.V., der Vorsitzenden von Artisan e.V., der Vorsitzenden des Fördervereins Wir für Rothenditmold e.V. und einem mit Projekten im Rahmen des Programms Soziale Stadt beauftragten Architekten wurden im Wintersemester 2012/2013 durch Studierende des Fachgebiets Stadterneuerung - Stadtbau an der Universität Kassel unter der Leitung von Prof. Uwe Altrock durchgeführt und der Verfasserin zur Auswertung für das Integrierte Handlungskonzept zur Verfügung gestellt.

- z.T. hochwertiges Gewerbe / Kreativwirtschaft
- Entwicklungsmöglichkeiten durch das Programm Soziale Stadt

Schwächen

- städtebauliche Barrieren, Sicht- und Wegebeziehungen (Gleise und Verkehrsanlagen, undurchlässige Industrie-Areale)
- abgeschottete Lage, mangelnde Erreichbarkeit und Austausch mit Nachbarstadtteilen
- starke Belastung durch die Wolfhager und Gelnhäuser Straße (Lärm, Luft)
- Gefahr durch Hauptverkehrsstraßen, besonders für Kinder und mobilitätseingeschränkte Menschen, fehlende Querungsmöglichkeit
- Lärmbelastung durch Bahngleise
- Eingangsbereiche in den Stadtteil durch „Nadelöre“
- Verbindung nach Kirchditmold / Harleshausen „Drei Brücken“ zu eng für Mütter mit Kinderwagen, Senioren, Behinderte, Radfahrer)
- Erschließung durch ÖPNV ist teilweise unzureichend (keine Straßenbahn, keine direkte Verbindung zur Uni)
- fehlende Wegeverbindungen durch den Stadtteil
- äußerer Zustand der Gebäude / Fassaden / Umfeldbereiche schlecht
- schlechter energetischer Standard der meisten Gebäude
- sichtbarer Verfall
- Modernisierungs- und Instandsetzungsdefizite bei Wohnungen (funktional), insbesondere im Kernbereich Wolfhager Straße / Naumburger Straße
- Leerstände in Erdgeschoss (Urbanität)
- unzureichende Anzahl qualifizierter Freiraumangebote, insbesondere Spielräume für Kinder und Aufenthaltsmöglichkeiten für Jugendliche oder ältere Menschen
- Freiraumdefizite, fehlende private Freiflächen
- zu wenige urbane Aufenthaltsorte, Quartiersmittelpunkte, Treffpunkte und Kommunikationsräume
- Defizite im Fuß- und Radwegenetz
- mangelnde Sauberkeit
- teilweise unzureichende Beleuchtung
- einige Angsträume (z.B. Schillerstraße, Döllbachau, Drei Brücken, Mombachstraße)
- funktionale und gestalterische Defizite in einigen Straßenräumen
- fehlende Infrastruktur (Einzelhandel, Gastronomie, ÖPNV, Dienstleistungen, gesundheitliche Versorgung)
- fehlendes Arbeitsplatzangebot

- Gefühl von Unsicherheit durch Kriminalität, Drogenszene, Rotlichtmilieu
- Gefühl der Stagnation



Blick aus der Döllbachaue in Richtung Rothenberg, der renaturierte Döllbach, Rothenbergpark, Kleingartenverein Rothenditmold

Das **Landschafts- und Stadtbild** in Rothenditmold ist geprägt durch zwei Grünzüge, den **Döllbachgrünzug**, der mit einer Fläche von ca. 13,2 ha Rothenditmold von Nordwesten nach Osten durchzieht, und den mit ca. 1,4 ha Fläche sehr viel kleineren **Angersbachgrünzug** im Südwesten des Programmgebiets, der den Verlauf der Bahnleihe begleitet.

Im Norden und im Süden ist der Stadtteil von markanten Steilhängen umgeben: der Rothenberg und die Tannenkuppe stellen zusätzlich zu den verkehrlichen Barrieren zwei wesentliche **topografische Barrieren** dar. Einige reizvolle Aussichtspunkte sind auf diese Weise an den Rändern des Programmgebiets vorhanden.

Die **Döllbachaue** mit dem angrenzenden **Rothenberg-Park** ist die grüne Ader des Stadtteils und erfüllt wichtige Funktionen für das Stadtklima. Da sie in ihren Qualitäten noch zu wenig wahrgenommen und genutzt wird, sollte sie durch Verbindungsmaßnahmen stärker in die Wahrnehmung und in die konkreten Wegeverbindungen in Rothenditmold aufgenommen werden. Dies kann durch Einbezug kleiner Grün- und Restflächen geschehen, die stärker als bisher als „grünes Netz“ im Stadtteil fungieren könnten. Eine Aufwertung des öffentlichen Raums, beispielsweise durch Baumpflanzungen, kann ebenfalls die Aufmerksamkeit für die Naturräume im Stadtteil erhöhen und Bewohnerinnen und Bewohner zur Nutzung einladen.

Die **fußläufige Erreichbarkeit dieser Grünanlagen** ist, geht man von einem Radius von ca. 500 m aus, nicht für alle Menschen im Programmgebiet gewährleistet. Wie auf der Karte der Freiraumqualitäten auf Seite 111 dargestellt, ist im Bereich der Siedlung Zierenberger Straße und im gesamten südöstlichen Programmgebiet (Schillerviertel, Mombachstraße) der fußläufige Zugang zu den Grünanlagen nicht gewährleistet. Damit leben **etwa 79 % der Menschen im Programmgebiet** mit Zugang zu den Grünanlagen Döllbach- und Angersbachgrünzug²⁷.

Ein großer Teil der Grünflächen des Stadtteils, insgesamt ca. 18 ha, ist **Kleingartengelände**, verwaltet durch den Kleingartenverein Rothenberg (Heckershäuser / Hersfelder Straße), den Kleingartenverein Rothenditmold (südlich der Zierenberger Straße), den Kleingartenverein Döllbachaue (westlich der Gelnhäuser Straße) und ein Gartengebiet auf privatem und städtischem Gelände zwischen Maybach- und Wolfhager Straße. Einerseits übernehmen diese Flächen wichtige **Erholungs- und Selbstversorgungsfunktionen**, andererseits sind sie nicht öffentlich zugänglich und stehen somit nur einer begrenzten Zahl von Menschen aus dem Programmgebiet, aber auch aus den angrenzenden Stadtteilen Nord-Holland und Mitte zur Verfügung. Der rechnerische Versorgungs-

²⁷ Stadt Kassel, Umwelt- und Gartenamt: Grünordnungsplan Rothenditmold (Entwurf), 2013

grad mit Kleingartenflächen im Programmgebiet ist mit 22,3 m² / EW im Vergleich mit dem gesamtstädtischen Wert (19,1 m² / EW)²⁸ relativ gut, es ist aber zu bedenken dass der Mangel an privaten Freiflächen einen höheren Versorgungsgrad erforderlich macht. Hinsichtlich der fußläufigen Erreichbarkeit ist wiederum der südöstliche Teil des Programmgebiets stark benachteiligt. **Wie auf Seite 97 erwähnt, ist die private Kleingartenfläche „Bei der Blüthlinde“ aktuell in ihrem Fortbestand gefährdet. Bei der Abwägung um eine Bebauung an dieser Stelle sollten neben den umwelt- und klimarelevanten Aspekten auch der Grünflächenbedarf im Stadtteil berücksichtigt werden.**

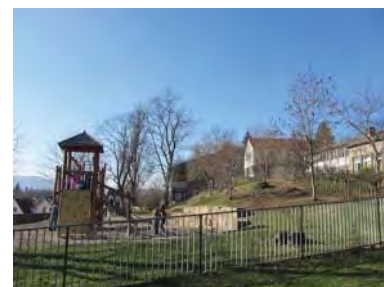
Spielmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche wurden, gefördert aus Mitteln des Programms Soziale Stadt und beauftragt durch das Umwelt- und Gartenamt der Stadt Kassel, im Rahmen eines Beteiligungsprozesses zur **Spielleitplanung für Rothenditmold**²⁹ untersucht. Dabei wurden ausgewiesene Spielflächen betrachtet, aber auch das gesamte Programmgebiet hinsichtlich der Nutzbarkeit für Kinder und Jugendliche und informeller Spiel- und Aufenthaltsorte untersucht. Eine ausführliche Dokumentation des Beteiligungsprozesses zur Spielleitplanung liegt vor. Die entwickelten Maßnahmen fließen in den aktuell im Abstimmungsprozess befindlichen Grünordnungsplan und in die Maßnahmenliste des Integrierten Handlungskonzepts ein. **Die Spielleitplanung und der Grünordnungsplan sowie die darin enthaltenen Analysen sind Planungsgrundlage für die Freiflächenentwicklung im Programmgebiet und werden federführend durch das Umwelt- und Gartenamt weiter bearbeitet.**

Die öffentlichen **Kinderspielplätze** an der Heußnerstraße („Sparkassen-Spielplatz“), Naumburger Straße, Marburger Straße, Ziegenhainer Straße, Kirchhainer Straße und Sickingenstraße werden größtenteils als **nicht ausreichend attraktiv** empfunden. Darüber hinaus gibt es im Programmgebiet zwei **Bolzplätze** und die **Außenflächen** der Schule, des Anne-Frank-Hauses und der Kitas, die während der Betriebszeiten öffentlich genutzt werden können. Wie auch bei den übrigen Flächenpotenzialen ist das östliche Programmgebiet aufgrund seiner Bebauungsstruktur (Blockrandbebauung) mit Kinderspielplätzen bzw. Flächen zum Aufenthalt für Kinder und Jugendliche unterversorgt.

Am nordwestlichen Rand des Programmgebiets, zwischen Bahngleisen, Kleingärten und Döllbachaue gelegen, befindet sich ein **Sportplatz**, der durch den ESV Jahn verwaltet und genutzt wird. Das Fußballfeld wird intensiv genutzt und ist in relativ gutem Zustand, die übrigen Flächen sind stark sanierungsbedürftig. Im Frühjahr 2014 beginnt der **Ausbau des Platzes als Schulsportanlage für die Valentin-Traudt-Schule**. Für die

²⁸ Stadt Kassel, Umwelt- und Gartenamt: Grünordnungsplan Rothenditmold (Entwurf), 2013

²⁹ Stadt Kassel, Umwelt- und Gartenamt, Planungsbüro Stadt-Kinder: Spielleitplanung Rothenditmold, Kassel 2012



Spielplätze an der Heußnerstraße, in der Naumburger Straße, am Anne-Frank-Haus



Sportplatz an der Mittelfeldstraße, betrieben durch den ESV Jahn

weitere Sanierung des Sportplatzes, insbesondere den Ausbau einer gewünschten Multifunktionsfläche, fehlen bislang die notwendigen Mittel aus dem Programm Soziale Stadt. Bei der Entwicklung von Sportflächen hat - entsprechend der Zielsetzung der Sportentwicklungsplanung der Stadt Kassel³⁰ - grundsätzlich die **Entwicklung von offenen Bewegungsmöglichkeiten Vorrang** vor der Entwicklung von Vereinssportanlagen.

Der aktuelle **Ausbau der ehemaligen Festwiese als Bewegungsfläche** für Kinder und Jugendliche steigert die Attraktivität der Fläche, bietet unterschiedliche Bewegungsmöglichkeiten an und ist eine gute Basis für eine intensivere Nutzung der Döllbachau.



Bolzplatz auf der ehemaligen Festwiese hinter der Valentin-Traudt-Schule

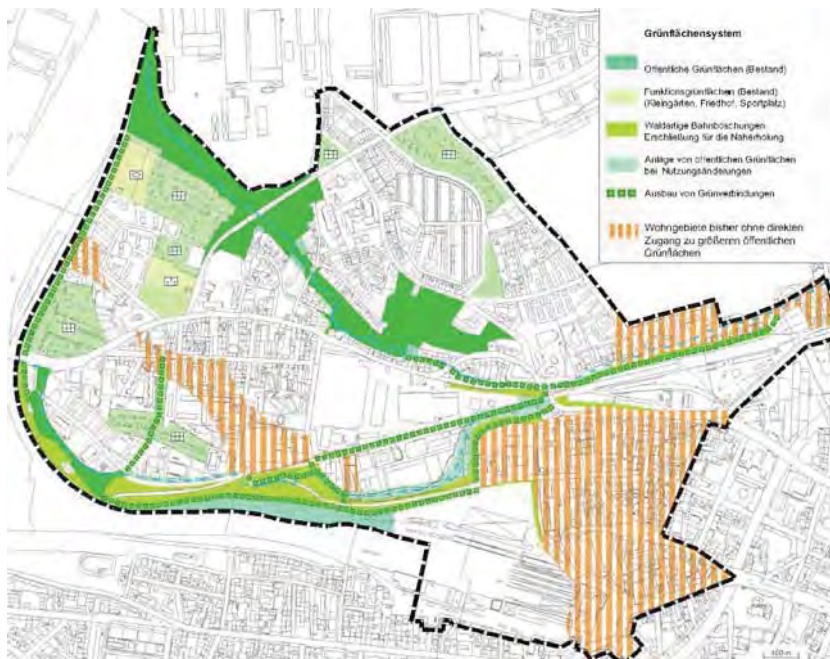


Planung für den Ausbau der ehemaligen Festwiese als Bewegungsparcours. Umwelt- und Gartenamt 2014

Rothenditmold verfügt darüber hinaus über eine **Vielzahl kleinerer Freiflächen**, die nicht eindeutig definiert oder zugeordnet sind und daher nur sehr eingeschränkt genutzt werden (z.B. Abstandsflächen in Wohnsiedlungen, Brach- und Restflächen, schwer zugängliche Flächen). **Ziel ist, die unterschiedlichen Qualitäten der Freiräume nutzbar und mehr Flächen zugänglich zu machen. Die Freiräume sollen gleichzeitig als Treffpunkte, Lern-, Bewegungs- und Erfahrungsorte und als Möglichkeit zum Anbauen von beispielsweise Obst, Gemüse und Kräutern entwickelt werden.** Jede Gestaltung sollte auf ihre Generationengerechtigkeit und Flexibilität hin geprüft werden (Universal Design).

³⁰ Stadt Kassel, Sportamt: Sportentwicklungsplanung, 2012

Innerhalb der Siedlungsflächen sind **Straßenbäume**³¹ und Großbäume auf Privatgrundstücken bedeutsam für das Stadt- und Landschaftsbild. Im Sinne des Stadtbilds und auch der stadtklimatischen Bedingungen wird daher (auch im Grünordnungsplan Rothenditmold) vorgeschlagen, straßenbegleitende Baumreihen soweit als möglich zu ergänzen, insbesondere im südöstlichen Ortskernbereich und im Schillerviertel.



Zugänglichkeit von Grün- und Freiflächen im Wohnumfeld. Umwelt- und Gartenamt der Stadt Kassel, Grünordnungsplan Rothenditmold (Entwurf), 2013



Charakteristische Straßenbäume in der Schillerstraße und in der Naumberger Straße (Fotos: Umwelt- und Gartenamt, Grünordnungsplan Rothenditmold)



Naturdenkmal: Baum auf dem Grundstück der Ev. Kirche an der Wolfhager Straße

³¹ Stadt Kassel, Umwelt- und Gartenamt: Naturschutz in Kassel Heft 11 - Baumstarkes Kassel, 2012

MAßNAHMEN UND PROJEKTE

Strategie G - Rothenditmold als Wohnstandort stärken

Nr.	Maßnahme / Ziel	Akteure (Vorschlag)	Finanzierung / Förderung	voraussichtliche Kosten in EUR	voraussichtlicher Zeitraum
Städtebauliche Maßnahmen bis 2020, Programm Soziale Stadt / EFRE					
G 1	Spielplatzplanung für das Programmgebiet Rothenditmold (Konzept)	Umwelt- und Gartenamt, Jugendamt, Planungsbüro	Soziale Stadt	40.000	2011 - 2013
G 2	Gestaltung der Brücke unter der Gelnhäuser Straße	Studentinnen, Jugendclique, Stadtteilmanagement, Stadtplanungsamt, Straßenverkehrsamt, Förderer	Soziale Stadt, private Mittel	780 (Anteil Soziale Stadt)	2012
G 3	Freiflächen der Valentin-Traudt-Schule gestalten	Valentin-Traudt-Schule, Umwelt- und Gartenamt	Soziale Stadt	26.800	2013 -2014
G 4	Ausbau der ehemaligen Festwiese als Bewegungsfläche für Kinder und Jugendliche	Umwelt- und Gartenamt	Soziale Stadt	166.000	2014 - 2015
G 5	Generationsübergreifender Spielplatz Heußnerstraße	Stadtplanungsamt, Umwelt- und Gartenamt	Soziale Stadt	355.000	ab 2016
G 6	Wärme- und Schallschutzverbesserung der Skatehalle Mr. Wilson	Mr. Wilson e.V., Heilhaus Stiftung Ursula Paul, Unterstützer, Stadtplanungsamt	Soziale Stadt, private Mittel	100.000	ab 2017
G 7	<i>Haus- und Hofprogramm als Budget für kleinere private Maßnahmen zur Steigerung des Wohnwerts, Verbesserung des Wohnumfelds, Instandsetzung von Fassaden und Freiflächen etc.</i>	<i>Stadtplanungsamt, Stadtteilmanagement, Eigentümer*innen</i>	<i>EFRE</i>	<i>400.000 (Beratung und Förderung)</i>	<i>wird beantragt</i>
G 8	<i>Ausbau einer Grünverbindung in östl. Verlängerung des Döllbachgrünzugs (GOP)</i>	<i>Umwelt- und Gartenamt</i>	<i>EFRE</i>	<i>70.000</i>	<i>wird beantragt</i>
G 9	<i>Umbau der Ladestraße am ehemaligen Unterstadtbahnhof als Fuß- und Radweg</i>	<i>Umwelt- und Gartenamt</i>	<i>EFRE Soziale Stadt</i>	<i>100.000 (Bau) 100.000 (Grundstückserwerb)</i>	<i>wird beantragt, beantragt 2016</i>

Nr.	Maßnahme / Ziel	Akteure (Vorschlag)	Finanzierung / Förderung	voraussichtliche Kosten in EUR	voraussichtlicher Zeitraum
G 10	Konzept zur energetischen Sanierung von Wohngebäuden in Rothendit mold	Umwelt- und Gartenamt	EFRE	50.000	wird beantragt
G 11	Künstlerische Gestaltung von Stromkästen	Stadtplanungsamt, Stadtteilmanagement, Künstler*innen aus Rothendit mold	Soziale Stadt	10.000	beantragt 2015
G 12	Gestaltungselemente im Straßenraum: Naumburger Straße	Straßenverkehrs- und Tiefbauamt (befürwortet, kein eigener Mitteleinsatz)	Soziale Stadt	110.000	beantragt 2015
G 13	Weitere Quartiersplätze gestalten	Stadtplanungsamt, Umwelt- und Gartenamt, Wohnungsgesellschaften	Soziale Stadt	300.000	beantragt 2016
G 14	Fußbodensanierung Anne-Frank-Haus	Stadtplanungsamt	Soziale Stadt	15.000	beantragt 2016
Maßnahmenvorschläge zur Umsetzung durch Fachämter					
G 15	Integrierte Straßenraumgestaltung Wolfhager Straße (Ortszentrum Rothendit mold), Studie	Straßenverkehrs- und Tiefbauamt (befürwortet)	Fachamt		Vorschlag aus VEP
G 16	Fuß- und Radwegeverbindung in der Döllbachaue ausbauen (Beleuchtung)	Umwelt- und Gartenamt	Fachamt		Vorschlag aus Grünordnungsplanung
G 17	Verzahnung der Döllbachaue mit dem Stadtteil, Vielfalt an Teilbereichen mit unterschiedlichem Charakter anbieten	Umwelt- und Gartenamt	Fachamt		Vorschlag aus Grünordnungsplanung
G 18	Öffentliche Nutzung und Durchwegung von Kleingartengebieten fördern	Umwelt- und Gartenamt, Stadtplanungsamt, Kleingartenvereine	Fachamt		Vorschlag aus Grünordnungsplanung
G 19	Entwicklung eines vernetzten Grünflächensystems (öffentliche Grünflächen, Wegenetz, Plätze, Straßenbäume, Begrünungsmaßnahmen, Blühwiesen)	Umwelt- und Gartenamt	Fachamt		Vorschlag aus Grünordnungsplanung

Nr.	Maßnahme / Ziel	Akteure (Vorschlag)	Finanzierung / Förderung	voraussichtliche Kosten in EUR	voraussichtlicher Zeitraum
G 20	Offen geführte Abschnitte des Angersbachs renaturieren, Angersbachgrünzug stärken (Klärungsbedarf: Flächenverfügbarkeit)	Umwelt- und Gartenamt, KASSELWASSER	Landesprogramm (80% Förderung)		Vorschlag aus Grünordnungsplanung, durch KASSELWASSER befürwortet
G 21	Projekt „barrierearme Stadt“ (KfW-Förderung)	Straßenverkehrsamt (kein eigener Mitteleinsatz)	KfW, private Mittel		Vorschlag der Verfasserin, durch Straßenverkehrsamt befürwortet
G 22	Kommunales Wohnraumversorgungskonzept mit Augenmerk auf benachteiligte Stadteile	Wohnungsamt			Vorschlag der Verfasserin
G 23	Wohneigentumsförderung, Förderung innovativer Eigentumsmodelle	Wohnungsmarktakeure, Stadt Kassel, Land, Bund, EU			Vorschlag der Verfasserin
G 24	Teilmärkte des Wohnungsmarkts fördern, Wohnraumangebot für Teilmärkte prüfen und ggf. neu schaffen	Stadt Kassel, Land, Bund, EU			Vorschlag der Verfasserin
G 25	Instrumente der sozialen Wohnraumförderung nutzen	Gebäudeeigentümer*innen, Mieter*innen, Stadt Kassel			Vorschlag der Verfasserin
Maßnahmenvorschläge zur Umsetzung durch Dritte					
G 26	Begrünungskampagne und Baumscheibenpatenschaften (z. B. Naumburger Straße)	Stadtteilmanagement, Anwohner*innen, JAFKA gGmbH	private Mittel		Vorschlag aus Beteiligung
G 27	Bäume pflanzen in Kooperation mit Menschen / Einrichtungen aus dem Stadtteil (Patenschaften, Schülerprojekt „plant for the planet“)	Menschen aus dem Stadtteil, Umwelt- und Gartenamt, Stadtteilmanagement	private Mittel		Vorschlag aus Beteiligung
G 28	Verbesserung der Wohnbedingungen an der Wolfhager Straße: Schallschutzmaßnahmen	Hauseigentümer*innen, Stadtplanungsamt	private Mittel, andere Förderprogramme		Vorschlag aus Beteiligung
G 29	Beseitigung von Angsträumen (Müll, Vandalismus, Beleuchtung)	Hauseigentümer*innen, unterstützt durch Stadtteilmanagement und Stadtplanungsamt	private Mittel		Vorschlag aus Beteiligung

Nr.	Maßnahme / Ziel	Akteure (Vorschlag)	Finanzierung / Förderung	voraussichtliche Kosten in EUR	voraussichtlicher Zeitraum
G 30	Mieterberatung anbieten	geeigneter Träger, Mieterbund	Träger		Vorschlag aus Beteiligung
G 31	Beratungsangebot zu gemeinschaftlichen Wohnformen	Beratungsstelle gemeinschaftliches Wohnen	private Mittel		Vorschlag aus Beteiligung
G 32	Wohndialog einführen, Verständigung auf Ziele für den Stadtteil	Wohnungsmarktakteure, Stadt Kassel, Stadtteilmanagement	private Mittel		Vorschlag der Verfasserin
G 33	Baustoffbörse einrichten (gesamstädtisch / regional)	Stadt Kassel (GaLaMa) in Kooperation mit geeigneten Trägern	Sozialamt, private Mittel		Vorschlag der Verfasserin, Konzept ist in Arbeit
Strategische Ziele und noch zu entwickelnde Maßnahmen					
G 34	Umsetzung der Spielleitplanung und des Grünordnungsplans, Einzelmaßnahmen	Umwelt- und Gartenamt	Soziale Stadt		Ziel bis 2020, Vorschlag aus Grünordnungsplanung / Spielleitplanung
G 35	Öffentliche Räume seniorengerecht / barrierefrei gestalten, Aufenthaltsmöglichkeiten und Treffpunkte schaffen (Bänke, Toiletten, Stellplätze für Rollatoren / Rollstühle)	Stadtplanungsamt, Wohnungsgesellschaften, Träger	Soziale Stadt		Ziel bis 2020, z.T. schon umgesetzt
G 36	Investitionsbereitschaft der Eigentümer fördern	Stadtteilmanagement, Stadtplanungsamt, Land Hessen	s. Haus- und Hofprogramm		Ziel bis 2020, Vorschlag aus Beteiligung
G 37	Denkmalgeschützte oder städtebaulich wertvolle Bausubstanz erhalten	GWG, Gebäudeeigentümer*innen, Mieter*innen, Denkmalpflege	Sanierung ggf. Förderung Soziale Stadt		Ziel bis 2020, z.T. schon umgesetzt

MEINE IDEEN:



STRATEGIE H: MOBILITÄT GERECHT UND ZUKUNFTSFÄHIG GESTALTEN

Auf dem Weg zu einer mobilen Gesellschaft streben wir einen möglichst gleichberechtigten Zugang zu einem breit gefächerten Angebot von Infrastrukturen und Verkehrsmitteln an. Es geht nun darum, Lösungen zu finden, die nicht nur „verträglich“ sind, sondern gestalterisch und gesellschaftlich positiv wirksam werden können. Angestrebt werden modellhafte Lösungen (z.B. gleichberechtigt, gesund, autofrei, kurze Wege...), die im Programmgebiet erprobt werden und zur Profilierung des Gebiets in der Gesamtstadt beitragen können.

- + **Ziele des Verkehrsentwicklungsplans Kassel 2030 im Programmgebiet umsetzen**
Alle Verkehrsarten im Programmgebiet (Fußgänger- und Radverkehr, Öffentlicher Nahverkehr und KFZ-Verkehr) sollen für alle Menschen zugänglich, sicher und umweltverträglich werden. Der aktuell im Abstimmungsprozess befindliche Verkehrsentwicklungsplan der Stadt Kassel schlägt hierfür auch im Programmgebiet Maßnahmen vor, die in den kommenden Jahren umgesetzt werden sollen.
- + **Gleichberechtigte Teilhabe aller Verkehrsteilnehmer*innen fördern**
Der öffentliche Raum soll für alle Menschen selbstverständlich nutz- und erlebbar gemacht werden, beispielsweise durch Verbesserung der Zugänglichkeit und Nutzbarkeit der Verkehrssysteme für mobilitätseingeschränkte oder einkommensschwache Personengruppen und durch Förderung einer eigenständigen und sicheren Mobilität von Kindern, Jugendlichen und älteren Menschen.
- + **Auswirkungen des motorisierten Verkehrs begrenzen**
Die Einwohner*innen des Programmgebiets sollen langfristig besser vor Lärmbelastung und Luftschadstoffen geschützt werden. Die gesundheits- und klimarelevanten Emissionen aus dem Verkehr sollen laut Verkehrsentwicklungsplan um 40 % bis 2030 gegenüber 2010 reduziert werden. Auch die EU fordert die Umsetzung eines Lärmaktionsplans. Ein Belastungsschwerpunkt innerhalb der Gesamtstadt ist die Wolfhager Straße. Das Integrierte Handlungskonzept schlägt ein Schallschutz-Programm entlang der Wolfhager Straße vor.
- + **Trenn- und Barrierewirkung von Verkehrsstrassen und Industriearealen innerhalb des Programmgebiets und zu den angrenzenden Stadtteilen verringern**
Verkehrsanlagen wie die Bahngleise, die Wolfhager Straße und Industriegebiete (z.B. Henschel-Gelände, Unterstadtbahnhof) stellen schwer überwindbare Barrieren innerhalb des Programmgebiets und zu den benachbarten Stadtteilen dar. Bei jeder städtebaulichen Entwicklung ist daher zu prüfen, ob eine engmaschigere Ausbildung des Wegenetzes möglich ist.
- + **Straßenräume und öffentliche Räume kinder- und generationengerecht gestalten**
In der Regel sind Kinder und Jugendliche auf den Wegen zu ihren Aufenthaltsorten Fußgänger*innen. Ein kind- und generationengerechter Aktionsraum soll für alle Menschen zugänglich, gefahrlos, gestaltbar und interaktionsfähig sein.
- + **Verkehrsfinanzierung fördertechnisch mit der Städtebauförderung verbinden**
Die verkehrstechnischen Ziele sollten durch städtebauliche Zielsetzungen ergänzt werden. Hierbei sollte unbedingt auch die urbane, nicht motorisierte Mobilität (zu Fuß gehen, Fahrrad fahren) mit in die Förderung einbezogen werden.

THEMENKARTE VERKEHR

- Bahnanlagen
- Hauptstraßen
- Nebenstraßen
- Fuß- und Radwege
- Haltestellen ÖV
- Haltestellenradius
- geplanter Straßen-Neubau
- geplanter Tram-Neubau
- geplanter Tram-Neubau (Langfristige Perspektive)



HINTERGRUND:

13 Verkehr in Rothenditmold

Motorisierter Individualverkehr



Rothenditmold und das erweiterte Programmgebiet sind stark belastet durch Durchgangsverkehr und LKW-Verkehr, insbesondere an der Bundesstraße Wolfhager Straße. Die Verengung an den Drei Brücken bringt zusätzlich Staugefahr und besonders viele Emissionen durch Stop-and-Go-Verkehr mit sich. **Grenzwerte für Lärmemissionen und Luftschadstoffe werden im Ortskern Rothenditmolds regelmäßig überschritten.** Statistische Unfallschwerpunkte sind im Programmgebiet nicht zu verzeichnen.



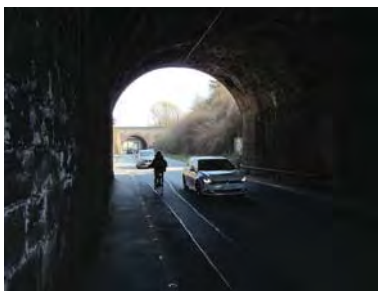
Die Hauptverkehrsstraßen im Programmgebiet weisen deutliche **Defizite in der freiraumbezogenen und Verkehrsinfrastruktur** auf. Die stark auf den motorisierten Individualverkehr ausgerichteten Straßenräume haben **kaum Aufenthaltsqualität, kein straßenbegleitendes Grün und keine Attraktivität für Laufkundschaft** für Einzelhandel und Gewerbe. Die **Wohnqualität entlang der Hauptverkehrsstraßen ist stark beeinträchtigt**, und Verkehrsteilnehmer*innen, die zu Fuß oder mit dem Fahrrad unterwegs sind, sind gegenüber dem motorisierten Verkehr stark benachteiligt. **Für mobilitätseingeschränkte Menschen und Kinder ist eine sichere Querung der Hauptverkehrsstraßen nur an wenigen Stellen möglich**, es müssen teilweise lange Umwege in Kauf genommen werden.



Gleichzeitig besitzen die Einwohner*innen Rothenditmolds im gesamtstädtischen Vergleich **deutlich weniger private PKW** als der Durchschnitt: Mit Stand vom 31.12.2011 kommen in Rothenditmold auf 1.000 EW nur 239 PKW (zum Vergleich: Harleshausen: 502 PKW / 1.000 EW, Nord-Holland: 198 PKW / 1.000 EW)³². In der Karte zur Sozialen Lage auf Seite 34 sind die Werte im Stadtteilvergleich dargestellt. **Die Diskrepanz zwischen Verursachern und Leidtragenden der Verkehrsbelastung sollte Anlass zur Bemühung sein, die Belastung durch Lärm und Luftschadstoffe deutlich zu reduzieren.**

Straßenraum der Wolfhager Straße, Straßenverkehrslärm und Schienenverkehrslärm (Abbildungen: Umwelt- und Gartenamt der Stadt Kassel, Entwurf zum Grünordnungsplan Rothenditmold)

Gefahrenstelle „Drei Brücken“



Deutlichste **Gefahrenstelle** in Rothenditmold ist die **Verengung der Wolfhager Straße an den Drei Brücken**, genauer unter den beiden historischen Eisenbahnbrücken, die die Wolfhager Straße überspannen. Hier fließt der Verkehr überwiegend mit deutlich mehr als den vorgeschriebenen 30 km/h, auch Busse und LKW halten sich nicht an die Geschwindigkeitsbeschränkung. Radfahrer*innen müssen sich ohne Schutzstreifen in den Verkehr einordnen und haben im Gefahrenfall

Gefahrenstelle Drei Brücken

³² Stadt Kassel, Fachstelle Statistik

keine Ausweichmöglichkeit. Der Gehweg ist zu schmal, Fußgänger*innen mit Kinderwagen, Rollstuhlfahrer*innen oder sich begegnende Menschen haben nicht ausreichend Platz und keinen ausreichenden Sicherheitsabstand zum Autoverkehr. Gleichzeitig ist der Gehweg im Schulwegeplan der Stadt Kassel verzeichnet. Zusätzlich zu der mangelhaften Verkehrssituation ist die Beleuchtung im Tunnel unter den Gleisen nicht ausreichend und der Straßenbelag ist defekt (Pfützenbildung). Es sind vermehrt Unfälle mit Personenschäden insbesondere von Radfahrer*innen und Senior*innen verzeichnet. **Die Situation unter den Drei Brücken ist insgesamt für nicht Auto fahrende Verkehrsteilnehmer*innen untragbar. Hier wird dringender Handlungsbedarf gesehen.**

Umgehung des Ortskerns Rothenditmold

Der Masterplan zur Stadtsanierung für Rothenditmold³³ sieht eine **Ortskernumgehung durch eine zusätzliche Erschließungsstraße** vor (dargestellt auf Seite 124), die stadtauswärts kommend über den Unterstadtbahnhof entlang der stillgelegten Gleisstrasse über die Angersbachstraße führen und an den Drei Brücken wieder auf die Wolfhager Straße stoßen würde. Die Straße sollte als stadträumlich integrierte zweispurige Straße durch Gebiete mit weniger dichter Wohnbebauung führen. Sie würde jedoch einen Eingriff in vorhandene Gewerbeflächen, vor allem des Gewerbeparks Clasen, darstellen und wird daher von den direkten Anliegern abgelehnt. Die Ortskernumgehung muss jedoch für eine **qualitätvolle Entwicklung des Stadtteils Rothenditmold** und für eine **Verbesserung der Lebensbedingungen im Ortskern an der Wolfhager Straße** nach wie vor als wichtigste Chance gesehen werden. Neben der Entlastung der Anwohner*innen an der Wolfhager Straße wären weitere Vorteile eine **mögliche Radverkehrsverbindung** mit steigungsarmer Führung und ein besserer Verkehrsfluss in Ost-West-Richtung. Für die **Gewerbeflächenentwicklung** im Süden des Programmgebiets böte diese Lösung ebenfalls erhebliche Chancen. Die Planung dieser Maßnahme ist bereits weit fortgeschritten, scheitert bislang aber an der Finanzierung und an Widerständen der betroffenen Anlieger.



Mögliche Streckenführung der Ortsumgehung auf dem Gleisbett anstelle der Wolfhager Straße

Fußgänger- und Radverkehr

Wer in Rothenditmold zu Fuß oder mit dem Fahrrad unterwegs ist, muss teilweise große Umwege in Kauf nehmen, weil die Hauptverkehrsstraßen, Bahntrassen und undurchlässige Industriearaele unüberwindbare Barrieren bilden. Bei jeder städtebaulichen Entwicklung ist daher zu prüfen, ob eine **engmaschigere Ausbildung des Wegenetzes** möglich ist. Insbesondere in Nord-Süd-Richtung fehlen wichtige Wegeverbindungen. Eine Querungsmöglichkeit der Bahngleise in Richtung Süden

³³ Stadt Kassel, Wohnstadt, GWG: Masterplanung Rothenditmold / Hauptbahnhof, 2001



Initiative des Vereins „Wir für Rothenditmold“ zur Verbesserung der Situation für Fußgänger*innen in Rothenditmold (Fotos: Johannes Kühn)

(Vorderer Westen) ist in der Masterplanung³⁴ für das Gebiet Rothenditmold / Hauptbahnhof vorgeschlagen (in Verbindung mit einem „Gleispark“). Im Zusammenhang mit der aktuellen Erschließung des Areals auf der Nordseite des Hauptbahnhofs wäre eine **fußläufige Wegeverbindung über die Gleisanlagen in Nord-Süd-Richtung** erneut zu prüfen.

Für **Fußgänger*innen** bestehen starke Gefährdungen insbesondere im Bereich Drei Brücken (s.o.), ebenso an der Angersbachstraße, wo kein Gehweg vorhanden ist. Generell sind die Fußwegquerschnitte oft zu schmal, Begegnung mit Kinderwagen oder Rollstuhl ist kaum möglich.



Schulwegeplan für die Valentin-Traudt-Schule. Stadt Kassel, Amt für Vermessung und Geoinformation

Die Raumeignung von Kindern und Jugendlichen wird durch die Verkehrs- und Wohnsituation im direkten Wohnumfeld geprägt. Bis zu einem Alter von 15 Jahren nutzen über 50% der Kinder und Jugendlichen „die Straße“ als Aufenthaltsraum³⁵. Dabei ist die Nutzung der Straße auch von der Nationalität abhängig: Kinder mit Migrationshintergrund halten sich häufiger als deutsche Kinder im Straßenraum zum Spielen auf. In der Regel sind Kinder und Jugendliche auf den Wegen zu ihren Aufenthaltsorten Fußgänger*innen. **Ein kind- und generationengerechter Aktionsraum soll allen Menschen gleichermaßen zugänglich, gefahrlos, gestaltbar und interaktionsfähig sein.**

Grundsätzlich sind alle Maßnahmen der Verkehrsberuhigung geeignet, die Situation von Kindern und Jugendlichen im öffentlichen Raum zu verbessern.

³⁴ Stadt Kassel, Wohnstadt, GWG: Masterplanung Rothenditmold / Hauptbahnhof, 2001

³⁵ Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS) 2004: Kids im Quartier: Altersbedingte Ansprüche von Kindern und Jugendlichen an ihre Stadt- und Wohnquartiere

Das **Radwegenetz** im Programmgebiet ist aus den beschriebenen Gründen ebenfalls weitmaschig, es **fehlen insbesondere Verbindungen in Nord-Süd-Richtung**. Starke Steigungen und teilweise schlechte Straßenbeläge (Schillerstraße) in Richtung Innenstadt und Vorderer Westen erschweren zusätzlich die Attraktivität. Das Radwegenetz wird aktuell auf gesamtstädtischer Ebene durch das Straßenverkehrsamt betrachtet, Lückenschlüsse und Mängel in der Verkehrssicherheit werden im Rahmen der Regelaufgaben durch die Stadtverwaltung bearbeitet. Für Radfahrer*innen **gefährlich zu betrachtende Situationen** gibt es vor allem im Bereich der **Wolfhager Straße (Drei Brücken und im Verlauf der Straße ohne Schutzstreifen)**, in der **Mombachstraße** (hier wird sehr schnell gefahren) und an der **Zufahrt über die Tannenstraße** (starke Steigung und dafür zu schmaler Schutzstreifen bzw. einseitiger Fußweg).



Die Schillerstraße als kurze Verbindung in die Innenstadt ist für Radverkehr in ihrem aktuellen baulichen Zustand ungeeignet



Radwegenetz im Programmgebiet. Abbildung: Stadt Kassel, Amt für Vermessung und Geoinformation

Mietfahrrad und Carsharing

Im Programmgebiet sind bislang nur zwei Konrad-Stationen vorhanden, in der Engelhardstraße und am Hauptbahnhof. Ein „Stattauto“-Standort mit zwei Autos befindet sich am Heilhaus, weitere Standorte sind laut Anbieter aus Platzgründen und wegen mangelnder Nachfrage wieder aufgegeben worden. Bevorzugte Standorte für **Carsharing- und weitere Konrad-Stationen in Rothenditmold** könnten sein:

- Konrad- Station an der Philippistraße (Siedlung am Heilhaus)
- Carsharing- Standort in der Engelhardstraße (Stadtteiltreff, Läden, Konrad, Schule)
- Carsharing- Standort und Konrad- Station auf dem Rothenberg (Marienkrankenhaus, Wohngebiet)



Konrad-Station in der Engelhardstraße, Carsharing- Standort (stattauto) in der Siedlung am Heilhaus

- Carsharing- Standort und Konrad- Station an der Wolfhager Straße / Ecke Mombachstraße (am Eingang zum Gelände der Hammerschmiede).

Öffentlicher Personennahverkehr

Rothenditmold ist im ÖPNV-Netz bislang nur durch **Busanbindung** angeschlossen. Verbindungen in die Innenstadt über Hauptbahnhof (Linien 18 / 19) fahren im 15-Minuten-Takt, an den Wochenenden alle 30 Minuten. In Richtung Vorderer Westen (Linie 27 über Zierenberger Straße, Jugendherberge) fahren alle 30 Minuten in der Hauptverkehrszeit, ab 20:00 Uhr nicht mehr; ebenfalls nicht sonntags. Die Linie nach Nord – Holland (27) fährt alle 30 Minuten, jedoch ebenfalls nicht sonntags. **Da die Mobilität durch ÖPNV insbesondere in Gebieten mit geringer Zahl an privaten PKW für die Menschen elementar und auch nachweislich relevant für die Beschäftigungssituation ist, wäre hier eine höhere Taktung wünschenswert, besonders auch in den Abendstunden und am Wochenende.**

Eine Straßenbahnverbindung nach Rothenditmold existiert seit den 1970er Jahren nicht mehr. **Die Einrichtung einer Tramverbindung über die Innenstadt nach Harleshausen wird aktuell im Rahmen des Verkehrsentwicklungsplans als eine mögliche, aber kostenintensive Maßnahme vorgeschlagen und geprüft.**

Mobilität in Zukunft

Unser **Mobilitätsverhalten** verändert sich durch technologische Entwicklungen einerseits, andererseits durch veränderte stadtentwicklungspolitische Rahmenbedingungen. Seit der Industrialisierung wurde der öffentliche Raum aus der Perspektive als Verkehrsraum für den motorisierten Verkehr heraus definiert und optimiert. Welche stadträumliche Qualität entstehen kann, wenn neue Konzepte Raum für Fußgänger und unmotorisierte Nutzungen zulassen, ist an der 2013 neu gestalteten Goethestraße im Vorderen Westen Kassels zu sehen.



Oben: Neu gestaltete Goethestraße mit neuen Qualitäten für den öffentlichen Raum
Unten: Promenade entlang einer Hauptverkehrsachse in Bordeaux

In der künftigen postfossilen Mobilität werden ÖPNV, Fuß- und Radverkehr an Bedeutung gewinnen, kurze Wege in der Stadt und Nutzungsmischung im Stadtteil / Programmgebiet werden wichtiger. Mobilitätsangebote können daraufhin weiterentwickelt werden: Alternativen zum privaten Automobil müssen so einfach zu benutzen sein wie das Auto selbst. Carsharing und Mietfahrrad-Systeme benötigen wenig neue Infrastruktur, dafür aber eine gute stadträumliche Einbindung und eine flächendeckende Sichtbarkeit als Voraussetzung für Akzeptanz und Nutzung. Sie müssen deutlicher Teil des Gesamtverkehrsangebots und bezüglich Angebot, Tarif und Zugang möglichst eng mit dem ÖPNV abgestimmt sein.

Der **Verkehrsentwicklungsplan der Stadt Kassel**, der seit 2013 unter Federführung des Straßenverkehrsamts und mit umfangreicher Bürgerbeteiligung erarbeitet wird, bietet einen Orientierungsrahmen mit Strategien und Maßnahmen für die Verkehrsentwicklung in Kassel und der Region. Für die einzelnen Stadtteile sind darin Maßnahmenvorschläge formuliert, die politisch abgestimmt und in den Folgejahren umgesetzt werden sollen. Die **Leitziele des Verkehrsentwicklungsplans bedeuten für das Programmgebiet:**

I. Optimierung der regionalen Erreichbarkeit

Der Pendlerverkehr aus dem Umland nach Kassel hat eine hohe wirtschaftliche Bedeutung. Er wird durch Kassels starke Rolle in der Region auch künftig nicht nachlassen. Stark verkehrsbelastete Gebiete, darunter im Programmgebiet insbesondere die Wolfhager Straße, sind Leidtragende dieser für die Gesamtstadt wichtigen Funktion. Für das Programmgebiet ist es wichtig, verbesserte überregionale Verkehrsverbindungen zu schaffen und Angebote im **Umweltverbund** (ÖPNV, Radfahrer*innen, Fußgänger*innen) zu optimieren. Neben dem Netzausbau, der Taktverbesserung und der Verknüpfung der Verkehrssysteme des ÖPNV sollten Radwegeverbindungen verbessert und regionale Radrouten qualifiziert werden. **Jede weitere Siedlungs- und Gewerbeentwicklung sollte verdichtet in verkehrsgünstiger Lage erfolgen.**

2. Verkehrssicherheit erhöhen

Die Unfallentwicklung in Kassel zeigt eine positive Tendenz, Defizit ist aber weiterhin eine hohe Kinderbeteiligung an Unfällen. Ziel ist eine sogenannte „**Vision Zero**“: Unfälle mit Personenschäden und die Anzahl von Schwerverletzten und Todesfällen sollen bis 2020 um 40 % gegenüber 2010 (das entspricht dem Verkehrssicherheitsprogramm des Bundes) reduziert werden, bis 2030 um weitere 25 %. Erreicht werden soll dieses Ziel durch **präventive Maßnahmen**, z.B. durch angepasste, stadt- und situationsgerechte Geschwindigkeiten.

3. Gleichberechtigte Teilhabe aller Verkehrsteilnehmer*innen fördern

Der öffentliche Raum soll **für alle Menschen selbstverständlich nutz- und erlebbar** gemacht werden, beispielsweise durch Verbesserung der Zugänglichkeit und Nutzbarkeit der Verkehrssysteme für mobilitätseingeschränkte und einkommensschwache Personengruppen, durch Förderung einer eigenständigen und sicheren Mobilität von Kindern, Jugendlichen und älteren Menschen.

4. Wirtschaftsverkehr funktionsgerecht und stadtverträglich gestalten

Kassel als wichtigster Wirtschaftsstandort Nordhessens hat enge Verflechtungen in die Region und zu angrenzenden Bundesländern. Daraus folgt eine hohe Belastung durch Güter- und Schwerverkehr. Ziel für eine stadtverträgliche Gestaltung des Wirtschaftsverkehrs ist eine Konzentration auf weniger sensible Strecken (Hauptverkehrsstraßennetz) und die Verlagerung soweit als möglich auf das Schienennetz. Ziel einer **integrierten Industrie- und Gewerbebestandsplanung** ist die Lage

"Wir brauchen einen doppelten Paradigmenwechsel. Zum einen geht es um den Aufbau einer postfossilen Mobilität und um den Rückbau einer autogerechten Infrastruktur. Zum anderen um den Umstieg vom jederzeit verfügbaren privaten Automobil zum geteilten Leihfahrzeug als Teil einer umfassenden Mobilitätsdienstleistung. Klingt utopisch, doch der Wandel beginnt im Kopf, ganz virtuell. Er hat ein Pendant im Verhältnis zum Raum. Die Dynamik der Globalisierung und Urbanisierung macht den Raum wertvoller, ganz real."

Weert Canzler

Zur Zukunft der Elektromobilität
(aus einem Interview mit VW-
Entwicklungschef H.J. Neuber in der
„ZEIT“ vom 27.2. 2014):

Der E-Golf kann derzeit 190 km zurücklegen, dann muss er an die Steckdose. Autofahrer sind daran gewöhnt, 1000 km mit einer Tankfüllung fahren zu können. Wegen der geringen Reichweite ist Elektromobilität derzeit nur in Städten möglich und noch kaum marktfähig. → Autos mit konventionellem Antrieb und Batterie.

Die Bundesregierung hat als Ziel formuliert, 1 Mio. E-Fahrzeuge auf deutschen Straßen bis 2020 zu erreichen. Für die Erreichung dieses Ziels ist eine Sensibilisierung und der Kund*innen notwendig. Dies kann am besten in den Städten geschehen.

Auch Carsharing-Konzepte können dazu dienen, Elektroautos populärer zu machen.

innerhalb von 15 min. Entfernung von einem Autobahnanschluss. **Für das Programmgebiet ist diese Erreichbarkeit gegeben.**

5. Ökologische Auswirkungen des motorisierten Verkehrs begrenzen

Die Einwohner*innen des Programmgebiets sollen langfristig **vor Lärmimmissionen und Luftschadstoffen geschützt** werden. Die klimarelevanten Emissionen aus dem Verkehr sollen laut VEP um 40% bis 2030 gegenüber 2010 reduziert werden. Um dieses Ziel zu erreichen, muss der Modal Split verändert werden (Erhöhung des ÖPNV von 22% auf 23-25%, Senkung des MIV von 43% auf 31-38%, Erhöhung des Radverkehrs von 7% auf 11-14 %, Beibehaltung des Fußgängerverkehrs um 29%. Darüber wird eine Verringerung des Flächenverbrauchs für Verkehrszwecke angestrebt.

6. Stadt- und Lebensqualität erhöhen

Kassels ist wegen seiner hohen Wohn- und Lebensqualität attraktiv. Der öffentliche Straßenraum ist jedoch oftmals zu reinem Verkehrsraum degradiert. Ziel ist, die **Trenn- und Barrierewirkung von Verkehrstrassen innerhalb des Programmgebiets und zu den angrenzenden Stadtteilen zu verringern**. Bei Neu- und Umbauplanungen sollen zukünftig auch stärker städtebauliche Anforderungen und Aufenthaltsqualitäten der Straßenräume berücksichtigt werden. **Straßenräume müssen multifunktional nutzbar sein und dem Prinzip der Kooperation und dem friedlichem Miteinander folgen**. Die Wohnqualitäten in den Quartieren können durch Verkehrsberuhigung, -vermeidung und Verringerung von Belastungen gestärkt werden.

7. Den Umweltverbund stärken

Der VEP beschreibt Möglichkeiten der Förderung von Alternativen zum KFZ- Verkehr, die vor allem durch intensive Öffentlichkeitsarbeit und Attraktivitätssteigerung des ÖPNV und des Radwegenetzes erreicht werden kann. Ein Schlüssel hierfür ist die Optimierung des Reisezeitverhältnisses zwischen ÖPNV, Radverkehr und motorisiertem Individualverkehr.

8. Effizienz der Verkehrssysteme steigern

Wichtige Standorte sollten intermodal, d.h in einer Kombination aus den jeweils umweltfreundlichsten und effizientesten Verkehrsmitteln erreichbar sein. **Carsharing und das Fahrradvermietsystem Konrad** sind hier wichtige Bausteine, die **für das Programmgebiet noch weiter zu entwickeln** sind. Die Entwicklung von innovativen Konzepten und neuen **Mobilitätsdienstleistungen** soll gefördert werden. Wünschenswert ist für das Programmgebiet eine **Verzahnung mit Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekten** (Beispiel: BIWAQ-Projekt PedAL).

9. Qualität der bestehenden Infrastruktur sichern

Die Herausforderung, den Erhalt einer bedarfsgerechten und für alle Menschen kostengünstig zugänglichen Infrastruktur dauerhaft zu sichern, bedarf neuer Modelle. Hier sind **Innovation und gute Kooperation** der beteiligten Akteure gefragt.

**MAßNAHMEN UND
PROJEKTE**
*Strategie H - Mobilität
gerecht und
zukunftsfähig gestalten*

Nr.	Maßnahme / Ziel	Akteure (Vorschlag)	Finanzierung / Förderung	voraussichtliche Kosten in EUR	voraussichtlicher Zeitraum
Städtebauliche Maßnahmen bis 2020, Programm Soziale Stadt / EFRE					
H 1	Verbesserungen für Fußgänger- und Radverkehr in der Schillerstraße (inkl. Beleuchtung)	Straßenverkehrs- und Tiefbauamt	EFRE	400.000	2015
H 2	Sichere und barrierefreie Querungsmöglichkeiten über Hauptverkehrs- straßen schaffen (Wolfhager/Philippstraße, Wolfhager Höhe Vellmarer Straße, Gelnhäuser/Mar- burger Straße, Wolfhager Straße)	Straßenverkehrs- und Tiefbauamt (befürwortet, kein eigener Mitteleinsatz)	Soziale Stadt	150.000	beantragt 2015, ggf. Umsetzung ab 2016 / 2017
H 3	Kreuzung Ziegenhainer / Witzenhäuser / Marburger / Hersfelder Straße: Verbesserung der Aufenthaltsqualität, Barrierefreiheit	Straßenverkehrs- und Tiefbauamt	Soziale Stadt	160.000	2016 beantragt, Planung ab 2016, Umsetzung 2017
H 4	Verbesserung der Beleuchtung an der Wolfhager Straße (Höhe Mombachbrücke)	Stadtplanungsamt, Straßenverkehrs- und Tiefbauamt	Soziale Stadt	100.000	2016 beantragt, Umsetzung ab 2018
Maßnahmenvorschläge zur Umsetzung durch Fachämter					
H 5	Verbesserung KFZ-, Fuß- und Radverkehr „Drei Brücken“ (Gesamt- maßnahme Drei Brücken voraussichtlich ab 2019)	Straßenverkehrsamt, KasselWasser (befürwortet, kein eigener Mitteleinsatz)	DB, Stadt Kassel		ab 2019
H 6	Ausbau der Rad- und Fußwegeverbindungen: Verbesserung der Vernetzung der Stadtteile untereinander, Anbindung an die Innenstadt, Lücken im Radwegenetz schließen	Straßenverkehrs- und Tiefbauamt (befürwortet, kein eigener Mitteleinsatz)	GVFG, Fachamt		Vorschlag aus VEP

Nr.	Maßnahme / Ziel	Akteure (Vorschlag)	Finanzierung / Förderung	voraussichtliche Kosten in EUR	voraussichtlicher Zeitraum
H 7	Erweiterung der Fahrradabstellanlagen im Zentrum Rothenditmolds	Straßenverkehrs- und Tiefbauamt (befürwortet, kein eigener Mitteleinsatz)	ggf. Fachamt	10.000	Vorschlag aus VEP
H 8	Lärmschutzmaßnahmen entlang der Wolfhager Straße durchführen (Lärmaktionsplanung Stadt Kassel 1. / 2. Priorität)	Umwelt- und Gartenamt, Straßenverkehrs- und Tiefbauamt	GVFG, weitere Förderprogramme, private Mittel		Vorschlag aus VEP
H 9	Angersbachstraße ausbauen, Ortsumgehung um den Ortskern Rothenditmolds schaffen (s. Masterplan)	Straßenverkehrs- und Tiefbauamt (befürwortet, kein eigener Mitteleinsatz)	GVFG, Mittel Umsetzung VEP, ggf. EFRE		Vorschlag aus VEP (langfristiges Projekt außerhalb des Programmzeitraums)
Maßnahmenvorschläge zur Umsetzung durch Dritte					
H 10	Tramverbindung von der Innenstadt nach Harleshausen über Wolfhager Straße prüfen	KVG, Straßenverkehrs- und Tiefbauamt	GVFG, Mittel Umsetzung VEP		Vorschlag aus VEP
H 11	Überdachte und abschließbare Fahrradabstellanlagen einrichten	Hauseigentümer, Wohnungsgesellschaften, Gewerbetreibende, Institutionen, Privatpersonen	privat		Vorschlag aus Beteiligung
H 12	Weitere Konrad-Stationen einrichten (z.B. Philippistraße / Heilhaus, Wolfhager / Mombachstraße, Marienkrankenhaus)	DB Rent, Straßenverkehrs- und Tiefbauamt	privat		Vorschlag Verfasserin, Straßenverkehrs- und Tiefbauamt befürwortet (kein eigener Mitteleinsatz)
H 13	Carsharing-Modell für das Programmgebiet weiterentwickeln und fördern, neue Standorte (z.B. Engelhardstraße, Marienkrankenhaus, Wolfhager Ecke Mombachstraße)	geeigneter Träger, Kooperationspartner, Straßenverkehrs- und Tiefbauamt	privat		Vorschlag Verfasserin

Nr.	Maßnahme / Ziel	Akteure (Vorschlag)	Finanzierung / Förderung	voraussichtliche Kosten in EUR	voraussichtlicher Zeitraum
Strategische Ziele und noch zu entwickelnde Maßnahmen					
H 14	Einzelmaßnahmen aus dem Verkehrsentwicklungsplan 2030 umsetzen	Straßenverkehrs- und Tiefbauamt	GVFG, Mittel Umsetzung VEP		Ziel bis 2030, Vorschlag aus VEP
H 15	Integrierte Freiraum- und Verkehrskonzepte entwickeln, nach Möglichkeit als Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte	Stadtteilmanagement in Kooperation mit Straßenverkehrs- und Tiefbauamt, Umwelt- und Gartenamt	Fachämter		Ziel bis 2020, Vorschlag aus Beteiligung
H 16	Verbesserung der Mobilität, Anbindung an andere Stadtteile fördern, Teilprojekt ÖPNV: Sozialticket einführen	KVG, Straßenverkehrs- und Tiefbauamt, Sozialamt	KVG, Sozialamt		Ziel bis 2020, Vorschlag aus Beteiligung
H 17	Verkehrsräume kindergerecht und barrierefrei gestalten	Straßenverkehrs- und Tiefbauamt	GVFG		Ziel bis 2030, Vorschlag aus VEP

MEINE IDEEN:



STRATEGIE I: ENERGIEWENDE AKTIV UMSETZEN

Seit 2008 leben weltweit mehr Menschen in Städten als in ländlichen Gebieten. In 2030 werden es rund 5 Mrd. Menschen sein, bis 2070 etwa 70% der Weltbevölkerung. In Deutschland sind es heute bereits 75%. Die Zukunft des Planeten wird also von den Städten bestimmt werden und damit in erster Linie vom Handeln der dort lebenden Menschen. Schon immer waren die Städte auch Motor für Innovation. Heute kann Urbanität als positiver Katalysator für innovative Energien wirken. Das Programmgebiet sollte, neben einer „nachholenden“ Entwicklungen, modellhafte Lösungen (interkulturell, gesund, autofrei, kurze Wege...) erproben und kommunizieren.

+ Bereit sein, neue Wege zu gehen

Die Energiewende erfordert radikales Umdenken. Veränderungen beim Energieverbrauch und in der Energieversorgung nehmen einen zunehmend höheren Stellenwert ein. Der technologische, politisch getragene Wandel der Energiewende hat großen Einfluss auf unsere Lebenswelt.

+ Energetische Quartierskonzepte entwickeln

Ausgehend von wirkungsvollen, kommunizierbaren Einzelprojekten sollen quartiersbezogene Entwicklungskonzepte erarbeitet werden. Wichtig hierfür ist die Einbindung aller relevanter Akteur*innen: Fachämter der Stadtverwaltung, Stadtwerke und lokale Versorgungsträger; private Eigentümer*innen, lokale Wohnungsunternehmen, Vereine, Initiativen, Bildungseinrichtungen und Unternehmen aus dem Programmgebiet.

+ Energetische Sanierung sozial und baukulturell verträglich gestalten

Bei der erforderlichen Sanierung der Gebäude auf Niedrigenergie- oder Passivhausstandard sind wirtschaftliche, soziale und baukulturelle Aspekte zu berücksichtigen und abzuwägen. Das schützenswerte Gefüge der Europäischen Stadt erfordert weiterhin eine qualitätvolle Formensprache und Materialverwendung, ebenso ein differenziertes soziales Gefüge.

+ An den Märkten der Energiewende teilhaben

Die Energiewende wird in Zukunft einen eigenen Markt prägen. Für Unternehmen, die integriert, vernetzt und lokal verankert arbeiten, bieten sich hier wirtschaftliche Chancen. Durch die Nähe zur Universität und mit dem neuen IWES-Standort am Hauptbahnhof inklusive der Möglichkeit zur Ansiedlung weiterer Unternehmen ist das Programmgebiet in diesem Feld gut aufgestellt.

14 Energie und Umwelt

Seit 2008 **leben weltweit mehr Menschen in Städten als in ländlichen Gebieten**. In 2030 werden es rund 5 Mrd. Menschen sein, bis 2070 etwa 70% der Weltbevölkerung. In Deutschland sind es heute bereits 75%³⁶. Die Zukunft des Planeten wird also von den Städten bestimmt werden und damit in erster Linie vom Handeln der dort lebenden Menschen. Schon immer waren die Städte auch Motor für Innovation. **Heute kann Urbanität als positiver Katalysator für innovative Energien wirken.**

„Stadterneuerung ist eine Daueraufgabe ohne eine Dauerlösung“

Franz Pesch

Gleichzeitig hat sich der **Klimaschutz** von einer „abstrakten“ Disziplin zu einem Querschnittsthema gewandelt, das **die Städte maßgeblich mit prägen wird**.

Die im Anhang zitierte **Leipzig Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt** aus dem Jahr 2007 beschreibt folgende, in der Stadtentwicklung zu berücksichtigende Aspekte:

- Modernisierung der Infrastrukturnetze und Steigerung der Energieeffizienz,
- aktive Innovations- und Bildungspolitik,
- Stärkung der lokalen Wirtschaft und der lokalen Arbeitsmarktpolitik,
- aktive Bildungs- und Ausbildungspolitik für Kinder und Jugendliche,
- sozialverträglicher Stadtverkehr.

Da die Möglichkeiten zur Energiegewinnung in Städten gering, das **Energieeinsparpotenzial** aber hoch ist, gelten für den kommunalen Handlungs- und Kommunikationsrahmen als wichtigste Ziele die **Reduzierung des Energieverbrauchs** und ein **effizienterer Einsatz** von Energie.

Europaweit entfallen 40 % des gesamten Endenergieverbrauchs auf Gebäude für Heizung, Warmwasser und Beleuchtung. Deutsche „green cities“ verbrauchen 20% weniger Energie als andere europäische Städte, aber: Der CO₂- Ausstoß ist im europäischen Vergleich am höchsten. Durch verschiedene Maßnahmen kann die **Energiewende lokal gestaltet** werden, z.B. durch

- Kommunale Klimaschutzprogramme, begleitet durch intensive Kommunikationsprozesse
- energetische Sanierung im Wohnungs-, Bildungs- und Verwaltungsbau
- neue Vertrags- und Förderformen zum Energiemanagement
- Modernisierung und technischer Umbau der Infrastruktur zu neuen, intelligenten Netzen

³⁶ United Nations 2010, zit. in BMVBS, 2012: Werkstatt Praxis Heft 78: Energetische Stadterneuerung – Zukunftsaufgabe der Stadtplanung

- Re-Kommunalisierung von Energieunternehmen mit entsprechenden Steuerungsmöglichkeiten
- ggf. Dezentralisierung der Strom- und Wasserwerke
- Kooperation mit der Region (Möglichkeit zur Energieerzeugung)
- Förderung bürgerschaftlichen Engagements (z.B. Solaranlagen auf Dächern, Wärmedämmung ungedämmter Decken, Kampagnen zur Energieeinsparung, Energiegenossenschaften)
- Neue Formen der Mobilität durch intelligente Schnittstellen von Individual- und öffentlichem Verkehr.

Handlungsmöglichkeiten auf Quartiersebene

Best practice aus der Region:

Klimaschutzkonzept der Evangelischen Kirche Kurhessen-Waldeck:

- Bis 2020 pro Jahr 17.500 Tonnen CO₂ weniger produzieren
- Im Jahr 2012: 50.000 Tonnen (Emissionsvolumen einer Kleinstadt), davon 83% kirchliche Gebäude (insgesamt über 3.300 Gebäude, darunter 1.250 Pfarr- und Gemeindehäuser; 1.000 Kirchen, deren Heizenergie für den großen Ausstoß sorgt.
- 11 % Mobilität, 6 % Beschaffung
- 37 Maßnahmen, u.a. Photovoltaik-Anlagen, Kirchengebäude energetisch sanieren, klimafreundlichere Dienstwagen anschaffen, Kinder und Jugendliche schulen, Klimaschutzmanager*innen einstellen, Ökostrom beziehen, klimaaktive Gemeinden vergüten, energieeffiziente Beleuchtung und Elektrogeräte anschaffen (darunter sind auch Maßnahmen, die nicht viel kosten, sondern sogar Kosten einsparen).

Quelle: HNA vom 16.4.2014

Auf lokaler Ebene herrscht eine **soziale Ungleichheit in der Exposition durch Umweltbeeinträchtigungen**: Von starken Lärm- und Luftschadstoffimmissionen belastete Quartiere sind wegen des geringen durchschnittlichen Mietniveaus oft auch sozial benachteiligte Quartiere. Durch eine nachholende Entwicklung im Altbaubestand werden bisher preisgünstige Wohnungen und damit einkommensschwächere Haushalte stark belastet. Gleichzeitig stellt sich das Problem des **erheblichen finanziellen Aufwandes für die Umsetzung der Energiewende auf kommunaler Seite**. Die Kommunen können diese Kosten nicht allein tragen. In der Städtebauförderung und in der Projektentwicklung vor Ort müssen diese **privat- und volkswirtschaftlichen Bedingungen Berücksichtigung finden**. Bei allen geplanten Maßnahmen muss es auch darum gehen, **stadträumliche und funktionale Benachteiligungen des Programmgebiets zu minimieren**.

Ausgehend von wirkungsvollen, kommunizierbaren Einzelprojekten sollen **quartiersbezogene Entwicklungskonzepte** erarbeitet werden. Wichtig hierfür ist die Einbindung aller relevanter Akteur*innen wie Fachämter der Stadtverwaltung (federführend in Kassel: Umwelt- und Gartenamt, Abteilung Klimaschutz und Energieeffizienz), Stadtwerke und lokale Versorgungsträger; private Eigentümer*innen, lokale Wohnungsunternehmen, Vereine, Initiativen, Bildungseinrichtungen und Unternehmen aus dem Programmgebiet. **Der Fokus sollte dabei nicht auf dem Einzelgebäude, sondern auf dem Quartier insgesamt liegen. Die Gesamteffizienz des Ressourceneinsatzes muss, insbesondere bei kommunalen Projekten, Maßstab des Handelns sein**. Als Steuerungsinstrument eignet sich beispielsweise der Einsatz von Sanierungsmanager*innen, die mit baulich - technischer Kompetenz und lokaler Verortung (z.B. angesiedelt beim Stadtteilmanagement) Quartierskonzepte entwickeln und in der Umsetzung unterstützen können.

Modellhafte Lösungen (z.B. interkulturell, gesund, autofrei, kurze Wege) können ggf. zu einer Förderung als Modellprojekt und zu einer Profilierung innerhalb der Gesamtstadt als „energiegerechter“ Stadtteil beitragen.

Bei einer Sanierung nach Energieeinsparverordnung (EnEV 2009) könnten im Programmgebiet die meisten Wohngebäude den Gebäude-wärmebedarf um 50-60 % auf 70-100 kWh/m², im günstigsten Fall um 70-80 % auf 40-50 kWh/m² reduzieren (vgl. Darstellung der Bau- typologie auf Seite 102 und Einschätzung des Energieeinsparpotenzials, untersucht im Grünordnungsplan Rothenditmold³⁷, S. 65). Fernwärme ist bisher nur in der Rothenbergsiedlung vorhanden (GWG, Umstellung auf Fernwärme in 2012). Die Valentin-Traudt-Schule und Kita Zierenberger Straße sollen demnächst energetisch modernisiert werden.

Planerische Möglichkeiten sind im Einzelnen genauer zu untersuchen. Handlungsansätze könnten sein:

- **Gewerbliche Standorte in den Wohngebieten erhalten**, besonders kleine und mittelgroße Betriebe, Kreative und Innovative in der Nachbarschaft halten. Das Wärmeeinsparpotenzial in Gewerbe- gebäuden beträgt laut Integriertem Klimaschutzkonzept der Stadt Kassel ca. 30 %.
- **Neue Wohngebiete klimaneutral gestalten**, u.a. durch gemeinsame Anlagen der energetischen Versorgung für das Quartier, Aufbau dezentraler Wärmeversorgung, Blockheizkraftwerke bei größeren Wohn-/Geschäftshäusern, Kleinwindkraftanlagen, Geothermie, Photovoltaik, Wärmenutzung aus Abwässern, Intelligente Netze für Strom-Übertragung und -verteilung, Energiespar-“Contracting“.
- **Sozialverträgliche energetische Erneuerung der Bestands- Wohngebiete**, u.a. durch Verbesserung des Gebäudewärmeschutzes im Altbaubestand, Ausbau des Fernwärmenetzes, Modernisierung der bestehenden Zentralheizungsanlagen, ggf. mit Wechsel auf Energieträger mit geringerem bzw. ohne fossilen Kohlenstoffanteil, Erhöhung der Energieproduktion und -nutzung aus Erneuerbaren Energien und dezentraler Kraft-Wärme-Kopplung, Solaranlagen auf Dachflächen und Fassaden, Intelligente Sensorik in Beleuchtungs- systemen.
- **Öffentlichen Raum / Freiraum klimafreundlich gestalten**, u.a. durch wasserrückhaltende Grün- und Freiraumplanungen, hitzemindernde Platzgestaltungen, helle Oberflächen, robustes Grün, vernetzte Grünflächen und Frischluftschneisen, stärkere Begrünung von Fassaden, Dächern, Innenhöfen, Aufhebung von Versiegelungen, wassersensible Stadtentwicklung mit Öffnung von Gräben und Regenwasserrückhaltebecken.

³⁷ Stadt Kassel, Umwelt- und Gartenamt: Grünordnungsplan Rothenditmold (Entwurf), 2013

MAßNAHMEN UND PROJEKTE

Strategie I - Energiewende aktiv umsetzen

Nr.	Maßnahme / Ziel	Akteure (Vorschlag)	Finanzierung / Förderung	voraussichtliche Kosten in EUR	voraussichtlicher Zeitraum
Städtebauliche Maßnahmen bis 2020, Programm Soziale Stadt / EFRE					
I 1	<i>Straßenbaumpflanzungen in Siedlungsbereichen mit hohem Versiegelungsgrad</i>	<i>Umwelt- und Gartenamt</i>	<i>EFRE</i>	<i>200.000</i>	<i>wird beantragt</i>
I 2	<i>Programm zur energetischen Sanierung von Wohngebäuden erarbeiten</i>	<i>Umwelt- und Gartenamt, Stadtplanungsamt</i>	<i>EFRE, KfW</i>	<i>50.000</i>	<i>wird beantragt</i>
Maßnahmen Fachämter Stadt Kassel					
I 3	Energiesparmaßnahmen in öffentlichen Gebäuden	Amt für Hochbau und Gebäudebewirtschaftung, Umwelt- und Gartenamt, Schulen, Kitas	Stadt Kassel Mittel aus Klimaschutzinitiative Bund		laufend, ggf. Förderung Klimaschutzinitiative ab 2016 / 2017
I 4	Energiesparende Straßenbeleuchtung	Straßenverkehrs- und Tiefbauamt	Stadt Kassel, Anlieger		seit 2014
I 5	Umsetzung des Kommunalen Klimaschutzkonzepts	Umwelt- und Gartenamt, Abteilung Klimaschutz und Energieeffizienz	Stadt Kassel		seit 2014
I 6	Öffentlichkeitsarbeit zu den Themen Energie, Umwelt, Klimaschutz	Umwelt- und Gartenamt, Abteilung Klimaschutz und Energieeffizienz	Stadt Kassel		seit 2014
Maßnahmenvorschläge zur Umsetzung durch Fachämter					
I 7	Sanierungsmanager*in beantragen und einstellen, technische Sanierungs- und Modernisierungsberatung anbieten (analog Eichwald)	Umwelt- und Gartenamt, Wohnungsgesellschaften, Planungsbüro, Stadtteilmanagement	KfW, Stadt Kassel, private Mittel		Vorschlag Verfasserin, befürwortet durch Umwelt- und Gartenamt

Nr.	Maßnahme / Ziel	Akteure (Vorschlag)	Finanzierung / Förderung	voraussichtliche Kosten in EUR	voraussichtlicher Zeitraum
Maßnahmenvorschläge zur Umsetzung durch Dritte					
I 8	Energiesparberatung für Mieter*innen vor Ort anbieten	piano e.V. Umwelt- und Gartenamt, Städtische Werke, Verbraucherzentrale	Träger, Stadt Kassel		Vorschlag aus Beteiligung, z.T. schon in Arbeit
I 9	Upcycling / Re-use-Projekte zur Abfallvermeidung / weniger Neukauf von Produkten	geeignete Träger (Interesse: JAFKA gGmbH), Unternehmen, Schule, Berufsschulen	Träger; Jafka gGmbH Projekt CUBE, private Mittel		Vorschlag aus Beteiligung
I 10	Wohnungsbestand sozialverträglich modernisieren: Grundrisse, energetische Maßnahmen, Fassaden, sanitäre Anlagen, Wärmeversorgung	Wohnungs- und Hauseigentümer, Wohnungsbaugesellschaften	private Mittel, Land Hessen, KfW-Bank		Vorschlag aus Beteiligung, z.T. schon in Arbeit
I 11	Bäume pflanzen („Plant for the Planet“)	Kinder / Akteur*innen aus dem Programmgebiet, unterstützt durch Umwelt- und Gartenamt, Stadtteilmanagement, Schule	privat, Umwelt- und Gartenamt		Vorschlag Verfasserin
Strategische Ziele und noch zu entwickelnde Maßnahmen					
I 12	Förderung der Biodiversität im Programmgebiet / in der Gesamtstadt	Umwelt- und Gartenamt, Naturschutzorganisationen	Stadt Kassel		Ziel bis 2020, Vorschlag aus Grünordnungsplan
I 13	Frischluft- / bzw. Freiraumkorridore erhalten, Grünflächen vernetzen	Umwelt- und Gartenamt	Stadt Kassel		Ziel bis 2020, Vorschlag aus Grünordnungsplan
I 14	Baumbestände planen, das Leitbild der „kompakten Stadt“ um durchgrünte Strukturen ergänzen	Umwelt- und Gartenamt	Stadt Kassel		Ziel bis 2020, Vorschlag aus Grünordnungsplan
I 15	Stadtklimatische Belange sicherstellen	Umwelt- und Gartenamt	Stadt Kassel		Ziel bis 2020, Vorschlag aus Grünordnungsplan

MEINE IDEEN:



Image und Öffentlichkeitsarbeit

Das Image Rothenditmolds / des Programmgebiets ist ambivalent: Die Außenwahrnehmung der stadtweiten Öffentlichkeit ist einerseits geprägt durch die auf der Durchfahrt durch den Stadtteil erlebbare Verkehrsbelastung und die in den älteren Generationen noch bekannte Tradition als Arbeiterstadtteil und Ort des Rotlichtmilieus. Andererseits wird von jüngeren oder nach Kassel zugezogenen Menschen der Stadtteil als zentrumsnaher, vielfältiger, preiswerter Wohnstandort gesehen, der allerdings mit Defiziten in der ÖPNV-Anbindung und in der Versorgung mit Gastronomie und Einzelhandel zu kämpfen hat. Um das Image und die Außenwirkung Rothenditmolds zu verbessern, ist eine **kontinuierliche und gut abgestimmte Öffentlichkeitsarbeit** erforderlich. Bislang werben die Träger und Initiativen zwar erfolgreich für ihre Angebote, das Gesamtbild des Stadtteils bleibt dabei aber unberücksichtigt und Synergien bleiben ungenutzt.

In der **Innensicht** spielen die eher auf den zweiten Blick sichtbaren Qualitäten des Gebiets, der Bewohnerinnen und Bewohner und weiteren Akteure eine größere Rolle. Die nach innen gerichtete Öffentlichkeitsarbeit setzt hier an und fördert die **Identifikation, Aktivierung und Stärkung der Bewohnerinnen und Bewohner**.

Strategie und Verfahren für eine stadtteil- und programmgebietsbezogene Öffentlichkeitsarbeit sollen im Stadtteilgremium erarbeitet und koordiniert werden, weil dort alle relevanten Akteure vertreten und Abstimmungsprozesse bereits eingeübt sind.

Im November 2013 und im Februar 2014 fanden zwei Kurzworkshops zur Öffentlichkeitsarbeit statt. Zwei Kleingruppen erarbeiteten Ziele anhand der Fragen:

- Wie soll Rothenditmold wahrgenommen werden?
 - Wie wollen wir gesehen werden?
 - Was soll den Menschen einfallen, wenn sie an Rothenditmold denken?
- und mögliche Zielgruppen:

- Wen wollen wir mit unserer Öffentlichkeitsarbeit erreichen?
- Wer ist für den Stadtteil / das Programmgebiet wichtig?

Die anschließende Diskussion zeigte eine große Übereinstimmung in der Wahrnehmung der Situation und der Formulierung der **wichtigsten Ziele**:

- 1 Rothenditmold soll positiv wahrgenommen werden als*
 - vielfältig
 - jung, frisch, kreativ
 - „gute Mischung“
 - sozial

- 2 *Rothenditmold soll als Stadtteil im Wandel wahrgenommen werden, „Rothenditmold bewegt sich“*
- 3 *Die im Stadtteil vorhandenen Stärken sollen mehr mit dem Image von Rothenditmold verbunden werden*
- 4 *Arbeiten, Wohnen und Nahversorgung ist im Viertel möglich – das soll deutlich gemacht werden*
- 5 *In der Innenwahrnehmung soll die gemeinsame Identität (Dorfkern - Rothenberg) gestärkt werden*

Als wichtigste **Zielgruppen** wurden identifiziert:

- *Die Menschen im Viertel – Bewohnerinnen und Bewohner, Beschäftigte, Gewerbetreibende*
- *Kundinnen und Kunden*
- *Potentielle Neubürger: Studenten, Fraunhofer Mitarbeiter, Künstler und Kreative*
- *Bewohner*innen benachbarter Stadtteile*
- *Entscheidungsträger, Zuwendungsgeber und Multiplikatoren*
- *Bürgerinnen und Bürger Kassels*

Wichtig ist, dass die Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit und Imageverbesserung auf die jeweiligen Zielgruppen abgestimmt werden und projekt- oder anlassbezogen möglichst konkrete Bilder vermitteln. Die Beteiligung der Akteure an der Öffentlichkeitsarbeit ermöglicht Identifikation mit den erzeugten Bildern, eine zentrale Steuerung (Kleingruppe aus Projektleitung Planungsamt, Stadtteilmanagement, z.B. gewählte/r Sprecher/in Stadtteilgremium) sollte aber dafür Sorge tragen dass „mit einer Sprache“ gesprochen wird.

In der bisherigen Beteiligung hat sich gezeigt, dass eine Bereitschaft vorhanden ist, mit den Stärken und Schwächen des Programmgebiets auch im Hinblick auf die Öffentlichkeitsarbeit ehrlich, offensiv und humorvoll umzugehen. Einige der vorgeschlagenen Einzelmaßnahmen gehen spielerisch mit den Besonderheiten des Gebiets um und sind deshalb nicht übertragbar.

GUTES BEISPIEL:

Der Wettbewerb **ORT.SCHAFFT.IDEEN** im Jahr 2012, initiiert durch Christiane Kornhaß, Dennis Lange, Pascal Merker und Andreas Schmidt, (an)docken.



Installationen in der Engelhardstraße, in der Schillerstraße und die „Bücherbutze“ in der Naumburger Straße, heute betrieben durch den Verein artisan e.V.

**MAßNAHMEN UND
PROJEKTE**
Öffentlichkeitsarbeit

Nr.	Maßnahme / Ziel	Akteure (Vorschlag)	Finanzierung / Förderung	voraussichtliche Kosten in EUR	voraussichtlicher Zeitraum
Städtebauliche Maßnahmen bis 2020, Programm Soziale Stadt					
Ö	Öffentlichkeitsarbeit im Programmgebiet	Stadtteilmanagement, Institutionen und Akteure aus dem Programmgebiet, Stadtplanungsamt, Fachämter Stadt Kassel	Soziale Stadt	ca. 15.000 p.a.	2011 - 2020
Ö 1	Wettbewerb ORT.SCHAFFT.IDEEN inkl. Teilnahme Ab in die Mitte - die Innenstadt-Offensive Hessen	Team (an)docken, junge Planunsbüros, Stadtteilmanagement	private Mittel, Soziale Stadt	23.300	2012
Ö 2	Aktionstag Frischer Dampf Rothenditmold	Wir für Rothenditmold Kreativschaffende aus Rothenditmold, Stadtteilmanagement	Soziale Stadt	685 (Zukunftswerkstatt)	2013
Ö 3	Aktionstag Rothenditmold_ROT	Netzwerk Frischer Dampf Rothenditmold	private Mittel, Soziale Stadt	900	2014
Ö 4	Internetauftritt Soziale Stadt Rothenditmold	Stadtteilmanagement, Stadt Kassel	Soziale Stadt	1.200	seit 2014
Ö 5	Berichte und Projektdatenblätter über fertig gestellte Projekte	Stadtteilmanagement, Stadtplanungsamt	Soziale Stadt, Stadt Kassel		seit 2014
Ö 6	Flohmarktfest	JAFKA gGmbH	Soziale Stadt	1.400 p.a.	seit 2014
Ö 7	Standorte für Kunstprojekte im öffentlichen Raum	Wir für Rothenditmold	Soziale Stadt	20.000	2015 - 2016
Ö 8	Stadtteilführer Rothenditmold / Fördergebiet	Stadtbild gGmbH, Stadtplanungsamt	Soziale Stadt	8.600	2015
Ö 9	Begleitende Filmdokumentation	Stadtplanungsamt (privater AN)	Soziale Stadt	15.000	2015 - 2017
Ö 10	Rothenditmolder Frühlingsfest	Wir für Rothenditmold	private Mittel, Soziale Stadt	1.500	2016
Ö 11	Umsetzung Kunstprojekte im öffentlichen Raum	Stadtplanungsamt	Soziale Stadt	80.000	beantragt 2016
Ö 12	Mauer- und Wandbemalungen	Stadtplanungsamt, Künstler*innen, Hauseigentümer*innen	Soziale Stadt	70.000	beantragt 2016

Nr.	Maßnahme / Ziel	Akteure (Vorschlag)	Finanzierung / Förderung	voraussichtliche Kosten in EUR	voraussichtlicher Zeitraum
Maßnahmen Dritter					
Ö 13	Open Air-Veranstaltungen an besonderen Orten (Kino, Konzerte)	Netzwerk Hammer-schmiede, Frischer Dampf, Stadtteilmanagement	private Mittel		seit 2013
Ö 14	Stadtteilspaziergänge anbieten	Förderverein „Wir für Rothenditmold“	private Mittel		seit 2010
Ö 15	kontinuierliche, abgestimmte Pressearbeit (HNA, Extra Tip, Kulturmagazin, StadtZeit)	Akteure des Stadtteilgremiums, Stadtteilmanagement		keine zusätzlichen Kosten	seit 2012
Ö 16	Rothenditmold-App	Projekt PedAL (JAFKA gGmbH, Uni Kassel)	BIWAQ		seit 2012 -2015, kein weiterer Bedarf
Ö 17	Kulturveranstaltungen und Events (Ausstellungen, Konzerte, Lesungen, Erzählabende) organisieren, die über das Gebiet hinaus interessant sind	Netzwerk Hammer-schmiede, Netzwerk Frischer Dampf, artisan, Wir für Rothenditmold, MGH Heilhaus	private Mittel		seit 2012, Bedarf für Intensivierung / Weiterentwicklung
Maßnahmenvorschläge zur Umsetzung durch Dritte					
Ö 18	Fortbildung in Methoden der Öffentlichkeitsarbeit für Akteure aus dem Programmgebiet	Stadtteilmanagement, Stadtplanungsamt			Vorschlag aus Beteiligung
Ö 19	Wettbewerbe durchführen, z.B. Vorgarten- oder Balkonbepflanzung, Namenswettbewerbe, Aufräumaktionen	Stadtteilmanagement, Akteure des Stadtteilgremiums, Bürger*innen			Vorschlag aus Beteiligung, (hoher Bedarf)
Ö 20	Zentrale Stelle für Aushänge aller Akteure („Litfaßsäule“) einrichten	Stadtteilmanagement, Akteure des Stadtteilgremiums, Unternehmen			Vorschlag aus Beteiligung
Ö 21	Tage der Offenen Tür und Besichtigungen durchführen (z.B. Marienkrankenhaus, Waschhaus, MGH Heilhaus, Kirchengemeinden, Kinderschutzbund, JAFKA gGmbH, Technikmuseum)	Akteure aus Rothenditmold (unterstützt durch Stadtteilmanagement)	Träger		Vorschlag aus Beteiligung (hoher Stellenwert)

Nr.	Maßnahme / Ziel	Akteure (Vorschlag)	Finanzierung / Förderung	voraussichtliche Kosten in EUR	voraussichtlicher Zeitraum
Ö 22	Veranstaltung „Willkommen Fraunhofer Institut“, Rundgang, Information und Fest	Akteure aus Rothenditmold, Stadtteilmanagement			Vorschlag aus Beteiligung
Ö 23	Stadtteil-, Nachbarschafts-, Spiel- und Sportfeste oder Vereinsfeste durchführen	Akteure aus Rothenditmold, Stadtteilmanagement, Kinderschutzbund	Stadtteiltreff Engelhard 7, Träger		Vorschlag aus Beteiligung (hoher Stellenwert)
Ö 24	Fotoprojekt: Stadtteilportraits: z.B. Menschen, Wohnportraits, Arbeitsplatzportraits	Stadtteilmanagement, Kooperationspartner aus dem Stadtteil			Vorschlag der Verfasserin
Ö 25	Stadtteilzeitung / Online-Zeitung ins Leben rufen	Anne-Frank-Haus, Valentin-Traudt-Schule, Vereine und Unternehmen, Stadtteilmanagement,	Träger		Vorschlag aus Beteiligung
Ö 26	Informationstafeln an historischen Gebäuden anbringen	Akteure /Vereine aus Rothenditmold, Stadtplanungsamt	private Mittel		Vorschlag aus Beteiligung
Ö 27	Unbekannten und verborgene Orte entdecken und zugänglich machen (z.B. Bunker)	Akteure aus Rothenditmold, Stadtteilmanagement	Träger		Vorschlag aus Beteiligung
Ö 28	Marathon: Rothenditmolder Läuferstaffel aufstellen	Akteure /Vereine aus Rothenditmold	private Mittel		Vorschlag aus Beteiligung
Ö 29	Tanzveranstaltungen (z.B. Ball, Rollschuhdisco) durchführen	geeigneter Akteur, Stadtteilmanagement	private Mittel		Vorschlag aus Beteiligung
Strategische Ziele und noch zu entwickelnde Maßnahmen					
Ö 30	Stadtteiltreff Engelhard 7 als Kommunikationsort etablieren	JAFKA gGmbH, Träger und Akteure des Stadtteilgremiums	Sozialamt		Ziel bis 2020
Ö 31	Veranstaltungen gemeinsam planen und durchführen (Bildungs-, Freizeit- und Ferienprogramme, gemeinsamer Weihnachtsmarkt, Stadtteilfeste, Tausch- und Flohmärkte)	alle Akteure des Stadtteilgremiums, Stadtteilmanagement	Träger		Ziel bis 2020

Nr.	Maßnahme / Ziel	Akteure (Vorschlag)	Finanzierung / Förderung	voraussichtliche Kosten in EUR	voraussichtlicher Zeitraum
Ö 32	Netzwerk Frischer Dampf Rothenditmold weiter stärken	Akteure des Stadtteilgremiums, Stadtplanungsamt, Kulturamt, (Wirtschaftsförderung)	Soziale Stadt, Träger		Ziel bis 2020
Ö 33	Fehlende Akteure für den Prozess gewinnen, z.B. Gewerbetreibende, Vereine, Wohnungswirtschaft, Jugendliche, Migrant*innen	Stadtteilmanagement, alle Akteure des Stadtteilgremiums	Soziale Stadt, Träger		Ziel bis 2020
Ö 34	Angebote und Informationen zielgruppengerechter gestalten (ggf. auch mehrsprachig)	alle Akteure	Träger		Ziel bis 2020

MEINE IDEEN:



AUSBLICK

In Städten konzentrieren sich gesellschaftliche Problemlagen, gleichzeitig liegt in ihnen aber das Potenzial für eine ökonomische, ökologische und soziale Erneuerung.

Das Integrierte Handlungskonzept für das Programmgebiet Kassel - Rothenditmold versucht ein Bild zu zeichnen, das bei allen Schattenseiten, unter denen das Programmgebiet leidet, vorhandene Qualitäten und die Ressourcen und das Engagement der Menschen aus dem Stadtteil oder für den Stadtteil als gute Grundlage für die weitere Entwicklung versteht. Der Anschluss Rothenditmolds an die gesamtstädtische, positive Entwicklung kann gelingen durch eine selbstbewusste Positionierung als vielfältiger, offener, lebenswerter Wohn- und Arbeitsstandort.

Oftmals werden die Gebiete der Sozialen Stadt als städtebaulich vernachlässigte Gebiete mit Defiziten in infrastruktureller, ökonomischer und sozialer Hinsicht beschrieben. Die Stigmatisierung der auf diese Weise gegenüber einem festgelegten Durchschnittswert benachteiligten Gebiete als „soziale Brennpunkte“ birgt die Gefahr einer zusätzlichen Abwärtsspirale und damit einhergehend benachteiligenden Faktoren für die Menschen, die hier - wie sich in Gesprächen zeigt, überwiegend zu ihrer Zufriedenheit - leben. Wichtig ist in jedem Fall die Förderung der „Eigenlogik“ eines Stadtteils, um den unverwechselbaren Charakter und die Möglichkeiten zur Identifizierung zu bewahren.

Aufgabe der Stadt(-gesellschaft) ist es, Räume und Möglichkeiten für alle Menschen bereit zu stellen. Deshalb kommt Stadtteilen wie Rothenditmold als zentrumsnaher Wohnstandort mit einem breiten Spektrum an vorhandenen Qualitäten - und dazu gehören auch Angebote mit niedrigeren Standards - eine wichtige Funktion innerhalb der Gesamtstadt zu. Die festzustellenden ungleichen Bildungschancen, ungleichen ökonomischen Bedingungen, Ungleichheiten im Zugang zur Gesundheitsversorgung, ungleichen Lebenschancen und -risiken sind nicht Folge der Entwicklung in den „armen“ Gebieten, sondern einer gesamtgesellschaftlichen Entwicklung, die zu einer Polarisierung, zunehmenden Segregation und räumlichen Konzentration von Menschen mit geringeren ökonomischen Möglichkeiten oder besonderen Unterstützungsbedarfen in Stadtteilen mit entsprechendem Wohnraumangebot führt.

Wichtig ist daher, wie im Programmgebiet Kassel - Rothenditmold in Teilen bereits verwirklicht, ein besonderes Augenmerk von Politik und Verwaltung auf die politisch oft unterrepräsentierten Stadtteile, die bestmögliche Ausstattung der Schulen und Einrichtungen und die kontinuierliche Förderung des Gebiets.

Wir hoffen, dass es - unter anderem mit dem vorliegenden und regelmäßig fortzuschreibenden Handlungskonzept - gelingen wird, die Qualitäten Rothenditmolds innerhalb und außerhalb der Stadtteilgrenzen bewusster zu machen, zur Diskussion über mögliche Entwicklungen anzuregen und Partnerinnen und Partner, Unterstützerinnen und Unterstützer für den weiteren Prozess zu gewinnen.

*„Am liebsten erinnere ich mich an die
Zukunft.“*

Salvador Dalí

ANHANG

LEIPZIG CHARTA zur nachhaltigen europäischen Stadt

Die "LEIPZIG CHARTA zur nachhaltigen europäischen Stadt" ist ein Dokument der Mitgliedstaaten, das unter umfassender und transparenter Beteiligung der europäischen Interessenvertreter erarbeitet wurde. In Kenntnis der Herausforderungen und Chancen sowie der verschiedenen historischen, wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Hintergründe der europäischen Städte haben sich die für Stadtentwicklung zuständigen Ministerinnen und Minister der Mitgliedstaaten auf gemeinsame Grundsätze und Strategien für die Stadtentwicklungspolitik geeinigt. Die Ministerinnen und Minister verpflichten sich dazu,

- eine politische Initiative in ihren Mitgliedstaaten zu starten, wie die Grundsätze und Strategien der Leipzig Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt in nationale, regionale und lokale Entwicklungspolitiken integriert werden können
- das Instrument der integrierten Stadtentwicklung voranzubringen, die Governance-Strukturen für deren Umsetzung zu unterstützen und die hierfür erforderlichen Rahmenbedingungen auf nationaler Ebene zu schaffen
- eine ausgeglichene räumliche Entwicklung auf der Basis eines europäischen polyzentrischen Städtesystems zu befördern.

...

Die Ministerinnen und Minister erklären:

Wir, die für die Stadtentwicklung zuständigen Ministerinnen und Minister der Mitgliedstaaten der Europäischen Union, betrachten die gewachsenen europäischen Städte jeder Größe als ein wertvolles und unersetzbares Wirtschafts-, Sozial- und Kulturgut. Mit dem Ziel, unsere Städte zu schützen, zu stärken und weiter zu entwickeln, unterstützen wir, aufbauend auf dem Arbeitsprogramm von Lille, dem Urban Acquis von Rotterdam und dem Bristol Accord, nachdrücklich die Nachhaltigkeitsstrategie der Europäischen Union. Dabei sind alle Dimensionen einer nachhaltigen Entwicklung gleichzeitig und gleichgewichtig zu berücksichtigen. Hierzu zählen wirtschaftliche Prosperität, sozialer Ausgleich und gesunde Umwelt. Gleichzeitig sind die kulturellen und gesundheitlichen Erfordernisse zu beachten. Den institutionellen Kapazitäten in den Mitgliedstaaten ist dabei Rechnung zu tragen.

Unsere Städte verfügen über einzigartige kulturelle und bauliche Qualitäten, große soziale Integrationskräfte und außergewöhnliche ökonomische Entwicklungschancen. Sie sind Wissenszentren und Quellen für Wachstum und Innovation. Zugleich sind in unseren Städten aber auch demografische Probleme, soziale Ungleichheit, Ausgrenzung bestimmter Bevölkerungsgruppen, ein Bedarf an preisgünstigen und geeigneten Wohnungen und Umweltprobleme erkennbar. Auf Dauer können die Städte ihre Funktion als Träger gesellschaftlichen Fortschritts und wirtschaftlichen Wachstums im Sinne der Lissabon-Strategie nur wahrnehmen, wenn es gelingt, die soziale Balance innerhalb und zwischen den Städten aufrecht zu erhalten, ihre kulturelle Vielfalt zu ermöglichen und eine hohe gestalterische, bauliche und Umweltqualität zu schaffen. Wir brauchen mehr ganzheitliche Strategien und abgestimmtes Handeln aller am Prozess der Stadtentwicklung beteiligten Personen und Institutionen - auch über die Grenzen der einzelnen Städte und Gemeinden hinaus. Ob auf örtlicher, regionaler, nationaler und europäischer Ebene, alle Regierungsebenen tragen eine eigene Verantwortung für die Zukunft unserer Städte. Um diese Verantwortung auf den verschiedenen Regierungsebenen effektiv zu gestalten, müssen wir die sektoralen Politikfelder besser koordinieren und ein neues Verantwortungsbewusstsein für eine integrierte Stadtentwicklungspolitik schaffen. Wir müssen gewährleisten, dass alle, die an der Umsetzung der Ziele für eine nachhaltige Stadt arbeiten, die dafür erforderlichen und berufsübergreifenden Kompetenzen und Kenntnisse erwerben.

...

Wir empfehlen:

I. die Ansätze einer integrierten Stadtentwicklungspolitik stärker zu nutzen.

Unter integrierter Stadtentwicklungspolitik verstehen wir eine gleichzeitige und gerechte

Berücksichtigung der für die Entwicklung von Städten relevanten Belange und Interessen. Integrierte Stadtentwicklungspolitik ist ein Prozess. In diesem Prozess findet die Koordinierung zentraler städtischer Politikfelder in räumlicher, sachlicher und zeitlicher Hinsicht statt. Die Einbeziehung der wirtschaftlichen Akteure, Interessengruppen und der Öffentlichkeit sind hierbei unabdingbar. Integrierte Stadtentwicklungspolitik ist eine zentrale Voraussetzung für die Umsetzung der europäischen Nachhaltigkeitsstrategie. Ihre Umsetzung ist eine Aufgabe von europäischer Dimension, in der jedoch die örtlichen Besonderheiten berücksichtigt und das Subsidiaritätsprinzip gewahrt werden muss.

Der mit integrierter Stadtentwicklungspolitik erreichte Interessenausgleich bildet eine tragfähige Konsensbasis zwischen Staat, Regionen, Städten, Bürgern und wirtschaftlichen Akteuren. Durch die Bündelung von Wissen und finanziellen Ressourcen wird die Wirksamkeit der knappen öffentlichen Mittel vergrößert. Öffentliche und private Investitionen werden besser aufeinander und untereinander abgestimmt. Integrierte Stadtentwicklungspolitik bindet verwaltungsexterne Akteure ein und beteiligt die Bürger aktiv an der Gestaltung ihres unmittelbaren Lebensumfeldes. Zugleich kann damit eine größere Planungs- und Investitionssicherheit erreicht werden.

Wir empfehlen den europäischen Städten, die Entwicklung von integrierten Stadtentwicklungsprogrammen auf gesamtstädtischer Ebene zu prüfen. Diese auf Umsetzung orientierten Planungsinstrumente sollten

- auf Grundlage einer Bestandsanalyse die Stärken und Schwächen der Stadt und der Stadtteile beschreiben,
- konsistente Entwicklungsziele für das Stadtgebiet formulieren und eine Vision für die Stadt entwickeln,
- die unterschiedlichen teilträumlichen, sektoralen und technischen Pläne und politischen Maßnahmen aufeinander abstimmen und sicherstellen, dass die geplanten Investitionen eine ausgeglichene Entwicklung des städtischen Raums fördern,
- den Finanzmitteleinsatz öffentlicher und privater Akteure räumlich bündeln und koordinieren,
- auf lokaler und stadtreionaler Ebene koordiniert werden und die Bürger und andere Beteiligte einbeziehen, die maßgeblich zur Gestaltung der zukünftigen wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und ökologischen Qualität der Gebiete beitragen können.

Die lokale und stadtreionale Abstimmung muss gestärkt werden. Ziel ist eine gleichberechtigte Partnerschaft zwischen Stadt und Land und zwischen Klein-, Mittel- und Großstädten innerhalb von Stadt- und Metropolregionen. Die allein auf eine Stadt bezogene Betrachtung stadtentwicklungspolitischer Probleme und Entscheidungen muss überwunden werden. Unsere Städte sollten Kristallisationspunkte der stadtreionalen Entwicklung sein und Verantwortung für den territorialen Zusammenhalt übernehmen. Dafür ist es hilfreich, wenn sich unsere Städte zukünftig stärker auf europäischer Ebene vernetzen.

Integrierte Stadtentwicklungspolitik bietet ein in vielen europäischen Städten bereits bewährtes Instrumentarium zur Entwicklung moderner, kooperativer und wirkungsvoller Governance-Strukturen. Dieses Instrumentarium ist zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit europäischer Städte unverzichtbar. Integrierte Stadtentwicklungspolitik kann Siedlungs-, Wirtschafts- und Infrastrukturentwicklung vorausschauend koordinieren, indem sie, unter anderem, die bestehenden Auswirkungen von Alterung der Bevölkerung und Wanderungstendenzen sowie die energiepolitischen Rahmenbedingungen berücksichtigt.

Im Rahmen der integrierten Stadtentwicklungspolitik sehen wir zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit europäischer Städte folgende Handlungsstrategien als besonders wichtig an:

- **Herstellung und Sicherung qualitätvoller öffentlicher Räume**

Die Qualitäten von öffentlichen Räumen, urbanen Kulturlandschaften und von Architektur und Städtebau spielen für die konkreten Lebensbedingungen der Stadtbewohner eine zentrale Rolle. Als weiche Standortfaktoren sind sie darüber hinaus bedeutend für Unternehmen der Wissensökonomie, für qualifizierte und kreative Arbeitskräfte und für den Tourismus. Deshalb muss das Zusammenwirken von Architektur, Infrastruktur- und Stadtplanung mit dem Ziel intensiviert werden, attraktive, nutzerorientierte öffentliche Räume mit hohem baukulturellen Niveau zu schaffen. Baukultur ist in einem umfassenden Sinne zu verstehen, als Gesamtheit aller die

Qualität des Planens und Bauens beeinflussenden kulturellen, ökonomischen, technischen, sozialen und ökologischen Aspekte. Die Ansprüche von Baukultur dürfen jedoch nicht nur auf öffentliche Räume beschränkt bleiben. Baukultur ist eine Notwendigkeit für die Stadt als Ganzes und deren Umgebung. Die Städte und der Staat müssen hier ihren Einfluss geltend machen. Dies gilt insbesondere für die Bewahrung des baukulturellen Erbes. Historische Gebäude, öffentliche Räume und deren städtische und architektonische Werte müssen erhalten bleiben.

Die Schaffung und Sicherung von funktionsfähigen und gestalterisch anspruchsvollen städtischen Räumen und Infrastrukturen ist daher eine Gemeinschaftsaufgabe der nationalen, regionalen und kommunalen Behörden, aber auch der Bürger und Unternehmen.

- **Modernisierung der Infrastrukturnetze und Steigerung der Energieeffizienz**

Einen wesentlichen Beitrag für die Lebens- sowie für die Standort- und Umweltqualität leisten nachhaltige, gut zugängliche und preisgünstige Stadtverkehrssysteme mit abgestimmten Verbindungen zu den stadtreionalen Verkehrssystemen. Hierbei ist dem Verkehrsmanagement und der Verknüpfung der Verkehrsträger einschließlich des Rad- und Fußgängerverkehrs besondere Beachtung zu schenken. Stadtverkehr muss in Einklang mit den Nutzungsansprüchen von Wohnen, Arbeiten, Umwelt und öffentlichen Räumen stehen.

Technische Infrastrukturen, insbesondere die Wasserversorgung, die Abwasserreinigung und andere Versorgungsnetze müssen rechtzeitig ertüchtigt und an die veränderten Bedürfnisse angepasst werden, damit sie auch künftig ihren Beitrag zu einer hohen städtischen Lebensqualität leisten.

Wesentliche Voraussetzungen für eine nachhaltige Ver- und Entsorgungsinfrastruktur sind Energieeffizienz, sparsamer Umgang mit natürlichen Ressourcen und wirtschaftliche Effizienz im Betrieb. Die Energieeffizienz im Gebäudebereich muss verbessert werden. Dies gilt für neue und alte Gebäude gleichermaßen. Die Renovierung des Gebäudebestandes trägt maßgeblich zur Energieeffizienz und zur Verbesserung der Lebensqualität der Bewohner bei. Den Plattenbauten sowie alten und Gebäude mit schlechter Bausubstanz muss hierbei besondere Beachtung zu Teil werden. Optimierte und leistungsstarke Infrastrukturnetze und energieeffiziente Gebäude senken die Standortkosten für Unternehmen und Bewohner.

Eine wichtige Grundlage für die effiziente und nachhaltige Nutzung von Ressourcen ist eine kompakte Siedlungsstruktur. Diese kann durch eine Stadt- und Regionalplanung, die eine Zersiedelung des städtischen Umlandes verhindert, erreicht werden. Hier muss engagiert dafür gesorgt werden, dass das Flächenangebot gesteuert und Spekulationen eingedämmt werden. Als besonders nachhaltig hat sich dabei das Konzept der Mischung von Wohnen, Arbeiten, Bildung, Versorgung und Freizeitgestaltung in den Stadtquartieren erwiesen.

Die Städte müssen unter Einsatz modernster Informations- und Kommunikationstechnologien in den Bereichen Bildung, Arbeitsmarkt, soziale Dienste, Gesundheit, Sicherheit und eGovernment einen Beitrag dazu leisten, die Lebensqualität der Menschen und die Standortattraktivität der Unternehmen zu sichern und auszubauen. Gleichzeitig müssen die modernen Informations- und Kommunikationstechnologien auch als Instrument einer verbesserten städtischen Verwaltung genutzt werden. Unsere Städte müssen sich auch den Anforderungen anpassen, die sich aus dem drohenden Klimawandel ergeben. Eine gestalterisch und planerisch hochwertige Stadtentwicklung kann Wachstum mit geringem Kohlendioxid ausstoß ermöglichen, die Umweltqualität verbessern und Kohlendioxidemissionen verringern. Dies können die Städte durch innovative Vorbeugungs- und Anpassungsmaßnahmen erreichen, indem sie die Entwicklung neuer Industrien und Unternehmen mit niedrigem Kohlendioxid ausstoß fördern.

- **Aktive Innovations- und Bildungspolitik**

Wissen entsteht zum großen Teil in Städten und wird auch dort vermittelt. Ob das Wissenspotenzial einer Stadt optimal genutzt wird, hängt von der Qualität der vorschulischen und schulischen Bildung, von der Durchlässigkeit des Schul- und beruflichen Ausbildungssystems und der sozialen und kulturellen Netzwerke, von den Angeboten für lebenslanges Lernen, von der Exzellenz der Universitäten und außeruniversitären Forschungsinstitute und vom Transfer-Netzwerk zwischen Wirtschaft und Wissenschaft ab.

Integrierte Stadtentwicklungspolitik kann zur Verbesserung dieser Faktoren beitragen, z.B. indem sie die beteiligten Akteure zusammenführt, Netzwerke unterstützt und Standortstrukturen optimiert. Integrierte Stadtentwicklung fördert den sozialen und interkulturellen Dialog.

Integrierte Stadtentwicklungskonzepte, ein kooperatives Stadtentwicklungsmanagement und eine gute Steuerung der Städte dienen sowohl dazu, die Potenziale europäischer Städte zielgerichtet für Wettbewerbsfähigkeit und Wachstum zu nutzen als auch dazu, Disparitäten zwischen und innerhalb der Stadtgebiete auszugleichen. Sie bieten die Chance für gesellschaftliche und demokratische Teilhabe.

II. besondere Aufmerksamkeit den benachteiligten Stadtquartieren im gesamtstädtischen Kontext zu widmen.

Die Städte stehen gerade in Zusammenhang mit dem wirtschaftlichen und sozialen Strukturwandel und der Globalisierung vor sehr großen Herausforderungen. Zu den spezifischen Problemen zählen dabei insbesondere hohe Arbeitslosigkeit und soziale Ausgrenzung. Städte weisen große Unterschiede innerhalb ihrer Gebietsgrenzen auf, insbesondere hinsichtlich der wirtschaftlichen und sozialen Chancen, aber auch im Hinblick auf Umweltqualitäten. Hinzu kommt, dass die sozialen Differenzierungen und wirtschaftlichen Entwicklungsunterschiede häufig zunehmen und damit zur Destabilisierung in den Städten beitragen. Eine Politik der sozialen Integration, die zur Verringerung von Ungleichheiten beiträgt und der sozialen Ausgrenzung entgegen wirkt, ist die beste Garantie für den Erhalt der Sicherheit in unseren Städten.

Um den sozialen Zusammenhalt und die Integration in den Städten und Stadtregionen zu erreichen, kann eine gut konzipierte soziale Wohnraumpolitik ein wirkungsvolles Instrument sein. Gesunder, bedarfsgerechter und preisgünstiger Wohnraum kann die Attraktivität und Anziehungskraft sowohl für junge als auch für ältere Menschen erhöhen und somit zur Stabilität im Stadtteil beitragen.

Im Sinne einer vorausschauenden Stadtentwicklungspolitik ist es notwendig, die Anzeichen einer sich verschlechternden Stadtquartiersituation zu erkennen, ernst zu nehmen und frühzeitig Gegenmaßnahmen einzuleiten. Dies erspart Kosten. Eine einmal eingetretene Abwärtsspirale wieder umzukehren, verlangt im Vergleich zum rechtzeitigen Eingreifen ein Vielfaches der Kosten.

Wir müssen den Bewohnern in betroffenen Stadtquartieren Perspektiven und Hilfestellungen sowie Präventionsmaßnahmen anbieten. Um die optimale Lösung für jedes einzelne benachteiligte Stadtquartier zu finden, ist eine aktive Beteiligung der Bewohner und eine Intensivierung des Dialogs zwischen Vertretern aus der Politik, Bewohnern und wirtschaftlichen Akteuren erforderlich.

Vor diesem Hintergrund sehen wir, eingebettet in eine gesamtstädtische integrierte Stadtentwicklungspolitik, für benachteiligte Stadtquartiere folgende Handlungsstrategien als zentral an:

- **Städtebauliche Aufwertungsstrategien verstetigen**

Zwischen wirtschaftlicher Aktivität und Investitionen einerseits und qualitativ hochwertigen städtebaulichen Strukturen, einer intakten gebauten Umwelt und einer modernen und leistungsstarken Infrastruktur andererseits besteht ein unmittelbarer Zusammenhang. Aus diesem Grund ist es notwendig, den Gebäudebestand in benachteiligten Stadtquartieren gestalterisch, baulich und im Hinblick auf eine größere Energieeffizienz zu verbessern. Ein großes Potenzial für eine Steigerung der Energieeffizienz innerhalb der EU und somit für den Klimaschutz liegt in höheren Anforderungen an neue und bereits bestehende Wohngebäude, insbesondere in Plattenbausiedlungen sowie alten Gebäuden mit schlechter Bausubstanz.

Um städtebauliche Aufwertungsinvestitionen nachhaltig zu machen, müssen diese in ein langfristiges Entwicklungskonzept eingebettet werden, das unter anderem auch die öffentlichen und privaten Folgeinvestitionen umfasst.

- **Stärkung der lokalen Wirtschaft und der lokalen Arbeitsmarktpolitik**

In benachteiligten Stadtquartieren müssen ökonomische Stabilisierungsmaßnahmen auch bei den wirtschaftlichen Kräften im Stadtteil selber ansetzen. Geeignete Instrumente sind in diesem Zusammenhang eine gebietsbezogene Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik. Ziel ist die Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen und die Erleichterung von Existenzgründungen. Vor allem die Zugangschancen zum lokalen Arbeitsmarkt müssen durch nachfrageorientierte Qualifikationsangebote verbessert werden. Auch die Beschäftigungs- und Ausbildungsmöglichkeiten in der ethnisch geprägten Wirtschaft müssen stärker genutzt werden. Europäische Union, Mitgliedstaaten und Städte sind gefordert, verbesserte Bedingungen und Instrumente zur Stärkung der lokalen Wirtschaft und damit der lokalen Arbeitsmärkte zu schaffen, insbesondere durch die Förderung sozialwirtschaftlicher Einrichtungen und bürgernahe Dienstleistungen.

- **Aktive Bildungs- und Ausbildungspolitik für Kinder und Jugendliche**

Zentraler Ansatzpunkt zur Verbesserung der Situation in benachteiligten Stadtquartieren ist eine Verbesserung der lokalen Bildungs- bzw. Ausbildungssituation in Verbindung mit einer aktivierenden Kinder- und Jugendpolitik.

In benachteiligten Stadtquartieren müssen verstärkt solche Bildungsangebote geschaffen und verbessert werden, die an die Bedürfnisse und Defizite der dort lebenden Kinder und Jugendlichen anknüpfen. Mit einer sozialraumorientierten Kinder- und Jugendpolitik müssen wir dazu beitragen, Teilhabe und Verwirklichungschancen der in diesen Gebieten lebenden Kinder und Jugendlichen zu verbessern und Chancengleichheit dauerhaft zu sichern.

- **Leistungsstarken und preisgünstigen Stadtverkehr fördern**

Viele benachteiligte Stadtquartiere sind durch schlechte Verkehrsanbindungen und Umwelteinflüsse zusätzlich belastet. Dies schränkt die Qualität dieser Gebiete als Wohn- und Lebensstandort ein. Die Entwicklung eines leistungsstarken und preisgünstigen öffentlichen Personennahverkehrssystems stützt das Recht der Bürger in diesen Stadtquartieren auf Mobilität und Erreichbarkeit.

Um das zu erreichen, muss die Verkehrsplanung und -führung in diesen Gebieten verstärkt darauf gerichtet werden, negative Umweltauswirkungen des Verkehrs zu reduzieren. Der Verkehr ist so zu gestalten, dass die Stadtquartiere besser in das Stadt- und Regionalgefüge integriert werden. Hierzu gehören auch Verkehrsnetze für den Fuß- und Radverkehr.

In dem Maße, in dem es gelingt, die benachteiligten Stadtquartiere wirtschaftlich zu stabilisieren, sozial zu integrieren sowie gestalterisch und verkehrlich aufzuwerten, steigen die Chancen, dass unsere Städte langfristig Orte des gesellschaftlichen Fortschritts, des Wachstums und der Innovation bleiben.

...

Verwendete und weiterführende Literatur:

- Altrock, Uwe (Hrsg.): Sparsamer Staat – schwache Stadt? Planungsrundschau, Berlin 2006*
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR): Gespaltene Stadtgesellschaften?, 2012*
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Wegweiser Demographischer Wandel 2020, Analysen und Handlungskonzepte für Städte und Gemeinden, Bonn 2006*
- Bertram, Hans (Hrsg.): Mittelmaß für Kinder. Der UNICEF Bericht zur Lage der Kinder in Deutschland, München 2008*
- Birkhölzer, Karl; Kistler, Ernst; Mutz, Gerd: Der Dritte Sektor, Wiesbaden 2004*
- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS): Soziale Stadt - Arbeitshilfe Monitoring, 2009*
- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS): Evaluierung der Städtebauförderung, kommunale Arbeitshilfe, 2011*
- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS): Werkstatt Praxis Heft 78: Energetische Stadterneuerung – Zukunftsaufgabe der Stadtplanung, 2012*
- Bundesregierung: Nationaler Aktionsplan Integration, Berlin 2011*
- Bundesstiftung Baukultur (Hrsg.): Baukultur Verkehr - Orte / Prozesse / Strategien, Potsdam 2013*
- Deutscher Städtetag: Thesen zur Weiterentwicklung lokaler Demokratie, Berlin 2013*
- Fachhochschule Frankfurt am Main, Forschungszentrum Demografischer Wandel: Health Behaviour in School-aged Children, Frankfurt 2010*
- Gassmann, Oliver; Friesike, Sascha: 33 Erfolgsprinzipien der Innovation, München 2012*
- George, Wolfgang; Bonow, Martin: Regionales Zukunftsmanagement Band 1 Gesundheitsversorgung, Lengerich 2007*
- Hanesch, Walter; Krüger-Conrad, Kirsten (Hrsg.): Lokale Beschäftigung und Ökonomie, Wiesbaden 2004*
- Häussermann, Hartmut; Siebel, Walter: Stadtsoziologie, Frankfurt 2004*
- Hessischer Landtag: Älter – weniger – bunter. Bericht der Enquetekommission „Demografischer Wandel“, Berlin 2007*
- Hessisches Sozialministerium: Gesundheitsbericht Hessen, Wiesbaden 2011*
- Huster, E.-U., Boeckh, J., Mogge-Grotjahn, H. (Hrsg.): Handbuch Armut und Soziale Ausgrenzung, Wiesbaden 2008*
- Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS): Handbuch Zielentwicklung und Selbstevaluation in der Sozialen Stadt; Dortmund 2004*

Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS): *Stadt macht Zukunft - Neue Impulse für eine nachhaltige Infrastrukturpolitik*, Dortmund 2001

Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS): *Kids im Quartier. Altersbedingte Ansprüche von Kindern und Jugendlichen an ihre Stadt- und Wohnquartiere*, Dortmund 2001

Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS): *Bewegung in der Stadt*, Dortmund 2001

Institut für Wohnen und Umwelt (IWU): *Regionaler Konjunkturbericht 2013 Nordhessischer Wohnungsmarkt*, Frankfurt 2013

Knierim, Ottokar; Cloodt, Manfred: „Das Dorf lebt“, 100 Jahre Eingemeindung Rothenditmold, Kassel 2006

Magistrat der Stadt Kassel: *Erste kleinräumige Bevölkerungsprognose für die Stadt Kassel 2010 - 2030*

Mitscherlich, Alexander: *Die Unwirtlichkeit unserer Städte*, Frankfurt 1965

Robert Bosch Stiftung: *Starke Kinder - Starke Familie. Wohlbefinden von Kindern in Städten und Gemeinden*, Stuttgart 2012

Schader Stiftung (Hrsg.): *Politische Steuerung der Stadtentwicklung*, Darmstadt 2001

Schader Stiftung (Hrsg.): *wohn:wandel. Szenarien, Prognosen, Optionen zur Zukunft des Wohnens*, Darmstadt 2001

Schlösser, Carla: *Eine Untersuchung der Lokalen Ökonomie in Kassel-Rothenditmold (Masterarbeit, betreut durch die Verfasserin)*, Göttingen 2013

Sennett, Richard: *Civitas. Die Großstadt und die Kultur des Unterschieds*, New York 1990

Spiegel, Peter: *Eine bessere Welt unternehmen*, Freiburg 2011

Stadt Kassel / Studio UC: *Förderung der Kulturwirtschaft in Kassel*, Kassel / Berlin 2010

Stadt Kassel, Umwelt- und Gartenamt, Planungsbüro Stadt-Kinder: *Spielleitplanung Rothenditmold*, Kassel 2012

Stadt Kassel, Umwelt- und Gartenamt: *Naturschutz in Kassel Heft 11 - Baumstarkes Kassel*, 2012

Stadt Kassel, Umwelt- und Gartenamt: *Grünordnungsplan Rothenditmold (Entwurf)*, 2013

Stadt Kassel, Sportamt: *Sportentwicklungsplanung*, 2012

Stadt Kassel, Straßenverkehrs- und Tiefbauamt: *Verkehrsentwicklungsplan 2030*, 2014

Stadt Kassel, Wohnstadt, GWG: *Masterplanung Rothenditmold / Hauptbahnhof*, 2001

Valentin-Traudt-Schule: *Schulprogramm, 3. Fortschreibung* 2012

Walter, Uwe-Jens; Mensch, Kirsten (Hrsg.): *Armut und Ausgrenzung in der „Sozialen Stadt“*, Schader Stiftung, Darmstadt 2004

Wilkinson, Richard; Pickett, Kate: The Spirit Level. Why More Equal Societies Almost Always Do Better , London 2009

World Health Organization: Aktiv Altern, Wien 2002